



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel

## **RELIGIONEN ALS UNTERRICHTSTHEMA IN GESCHICHTE UND SOZIALKUNDE / POLITISCHE BILDUNG**

Ein Vergleich der Darstellung der Religionen in den derzeit approbierten österreichischen Lehrbüchern der Sekundarstufe I für das Unterrichtsfach  
Geschichte und Sozialkunde / Politische Bildung  
mit jener in den 80er- Jahren des 20. Jahrhunderts

Verfasserin

**Susanne Kantor**

zur Erlangung des akademischen Grades

**Magistra der Philosophie (Mag. phil)**

Wien, im Juli 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 057 011

Studienrichtung lt. Studienblatt: Individuelles Studium „Religionswissenschaft“

Betreuer: Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Hans Gerald Hödl



## **Eidesstattliche Erklärung**

Ich versichere an Eides Statt durch meine eigenhändige Unterschrift, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe angefertigt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder dem Sinn nach auf Publikationen oder Vorträgen anderer AutorInnen beruhen, sind als solche kenntlich gemacht. Ich versichere außerdem, dass ich keine andere als die angegebene Literatur verwendet habe. Diese Versicherung bezieht sich auch auf alle in der Arbeit enthaltenen Zeichnungen, Skizzen, bildlichen Darstellungen und dergleichen. Die Arbeit wurde bisher keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Wien, im Juli 2012

# Inhalt

Danksagungen	V
Vorwort	VI
Abkürzungsverzeichnis	VIII
Tabellenverzeichnis	IX
Abbildungsverzeichnis	X
<b>1 Einleitung</b>	<b>11</b>
1.1 Forschungsgegenstand	12
1.2 Forschungsfragen und Hypothesen	15
1.3 Methoden	16
<b>2 Die religiöse Dimension im schulisch-profanen Bereich</b>	<b>18</b>
2.1 Religionspluralismus in der Schule	20
2.2 Interreligiöser Dialog im Schulalltag	24
2.3 Vorurteile und Stereotype	29
2.4 Kriterienmatrix	36
<b>3 Religionen in der Schulbuchreihe „Zeiten – Völker – Kulturen“</b>	<b>39</b>
3.1 Religionen vergangener Kulturen in „Zeiten-Völker-Kulturen 1“	42
3.2 Religionen der Gegenwart in „Zeiten – Völker – Kulturen 1“	53
3.3 Religionen in „Zeiten – Völker - Kulturen 2“	65
3.4 Religionen in „Zeiten - Völker – Kulturen 3“	73
3.5 Zusammenfassung	77
<b>4 Religionen in der Schulbuchreihe „Zeitfenster“</b>	<b>79</b>
4.1 Religionen vergangener Kulturen in „Zeitfenster 2“	82
4.2 Religionen der Gegenwart in „Zeitfenster 2“	87
4.3 Religionen in „Zeitfenster 3“	94
4.4 Religionen in „Zeitfenster 4“	102
4.5 Zusammenfassung	107

<b>5</b>	<b>Vergleich der Darstellung der Religionen in den Schulbuchreihen</b>	<b>110</b>
5.1	Vergleich der Darstellung der Religionen in der 6.Schulstufe (2.Klasse)	110
5.2	Vergleich der Darstellung der Religionen in der 7. Schulstufe (3.Klasse)	128
5.3	Vergleich der Darstellung der Religionen in der 8.Schulstufe (4.Klasse)	132
<b>6</b>	<b>Zusammenfassung</b>	<b>134</b>
6.1	Zusammenfassung der Darstellung von Religionen in der 6.Schulstufe	138
6.2	Zusammenfassung der Darstellung von Religionen in der 7.Schulstufe	140
6.3	Zusammenfassung der Darstellung von Religionen in der 8. Schulstufe	141
<b>7</b>	<b>Conclusio und Ausblick</b>	<b>142</b>
7.1	Schlussfolgerungen	142
7.2	Ausblick	145
<b>8</b>	<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>149</b>
8.1	Schulbücher für Geschichte und Sozialkunde/ Politische Bildung	149
8.2	Schulbücher für Geographie und Wirtschaftskunde	150
8.3	Literatur	150
8.4	Schriftenreihen – Zeitschriften – Zeitungen	157
8.5	Quellen in akustischer Form	158
8.6	Literatur in elektronischer Form	158
<b>9</b>	<b>Anhang</b>	<b>161</b>
9.1	Lehrplan für Geschichte und Sozialkunde/ Politische Bildung	161
9.2	Weitere Abbildungen	169
9.3	Kurzfassung	173
9.4	Lebenslauf	174

Alles hat seine Stunde.

Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit:

eine Zeit zum Gebären und eine Zeit zum Sterben,  
eine Zeit zum Pflanzen und eine Zeit zum Abernten der Pflanzen,  
eine Zeit zum Töten und eine Zeit zum Heilen,  
eine Zeit zum Niederreißen und eine Zeit zum Bauen,  
eine Zeit zum Weinen und eine Zeit zum Lachen,  
eine Zeit für die Klage und eine Zeit für den Tanz;  
eine Zeit zum Steine werfen und eine Zeit zum Steine sammeln,  
eine Zeit zum Umarmen und eine Zeit, die Umarmung zu lösen,  
eine Zeit zum Suchen und eine Zeit zum Verlieren,  
eine Zeit zum Behalten und eine Zeit zum Wegwerfen,  
eine Zeit zum Zerreißen und eine Zeit zum Zusammennähen,  
eine Zeit zum Schweigen und eine Zeit zum Reden,  
eine Zeit zum Lieben und eine Zeit zum Hassen,  
eine Zeit für den Krieg und eine Zeit für den Frieden.

Kohelet 3,1- 8

Für meinen Vater, der am 30.4.2011 völlig unerwartet von uns ging und das Ende meines Studiums nicht mehr erleben durfte.

## **Danksagungen**

Für das Entstehen dieser Diplomarbeit waren direkt und indirekt viele Menschen und Faktoren verantwortlich.

Unterstützung, Rückhalt, Aufmunterung und Verständnis wegen der kargen Zeit, die ich während des Verfassens der Diplomarbeit für sie nur zur Verfügung hatte, erhielt ich durch meine Familie. Vor allem meiner Tochter Judith, die mir im Laufe meines Studiums mit ihren hervorragenden PC-Kenntnissen bei so mancher Power Point Präsentation hilfreich zur Seite stand, mich auch in meiner Themenwahl bestärkte, möchte ich besonderen Dank aussprechen.

Hervorheben möchte ich meinen Direktor, Herrn Hauptschuldirektor Paul Grafenauer, der Verständnis dafür aufbrachte, dass ich als seine Stellvertreterin während meiner Studienjahre von 2007 bis 2011 doch nicht zu jeder Zeit so einsatzbereit sein konnte, wie er es sonst gewohnt war, dessen insgesamt zwei Monate dauernde Absenz im Wintersemester 2009/ 2010 infolge einer schweren Erkrankung ich aber trotzdem managen konnte, u.a. mit Unterstützung meiner lieben Kollegin, Dipl. Päd. Petra Gollhofer, BA, die auch an meiner Schule für die Stundenplanerstellung verantwortlich zeichnet und mir in so manchem Semester ermöglichte, an Lehrveranstaltungen teilzunehmen, die für Berufstätige sehr früh angesetzt waren.

Motivation und Zustimmung kam von lieben Freunden und Bekannten, u.a. von, Frau Mag. Dina Baranes, OStR. Prof. Dr. Bruno Hiesel, Frau Dr. Renate Meissner und den Teilnehmern am Forschungsseminar von A.o. Univ.Prof. Dr. Hans Gerald Hödl im Wintersemester 2010/2011.

Allen Professoren sei gedankt, bei denen ich Übungen, Seminare, Vorlesungen, Exkursionen besuchen, mündliche und schriftliche Prüfungen ablegen durfte bzw. musste, bevor es überhaupt ans Schreiben der Diplomarbeit ging.

Besonderen Dank aber gilt Herrn A.o. Univ. Prof. Mag. Dr. Hans Gerald Hödl, der mir bereits zu Studienbeginn - bei unserem ersten Gespräch im Oktober 2007 - das Gefühl gab, die richtige Studienwahl getroffen zu haben und der sich im Februar 2010 nach Anhörung meines Themenvorschlages für die Diplomarbeit bereit erklärte, mir als Betreuer zur Seite zu stehen.

## Vorwort

In meiner nunmehr 37-jährigen Tätigkeit als Lehrerin für die Fächer Deutsch, Geschichte/ Sozialkunde und Geographie/ Wirtschaftskunde in der Sekundarstufe I an einer Allgemeinbildenden Pflichtschule in einer Kleinstadt mit rund 13.000 Einwohnern in unmittelbarer Nähe der Bundeshauptstadt war es nahe liegend, für meine Diplomarbeit ein Thema zu wählen, das einen schulischen Bezug aufweist.

In einem Seminar mit dem Titel „Islam in den Medien: Die Rezeption“, das ich im Wintersemester 2008/09 bei Lektor Mag.Dr. Farid Hafez am Institut für Orientalistik besuchte und in dem u.a. auch Texte zu bearbeiten waren, die sich mit der Islamdarstellung in den österreichischen Schulbüchern befassten, kristallisierte sich mein Diplomarbeitsthema allmählich heraus.

Religionen prägten und prägen weltweit Politik und Kultur durch die Jahrtausende. Einerseits gehören sie zu den wichtigen Ressourcen für die Bewältigung von Konflikten, andererseits geben oft die Unterschiede in der religiösen Tradition Anlass für Gewalt. Das Wissen über Religionen wird in einer multireligiösen Gesellschaft demnach immer wichtiger. Durch den gesellschaftlichen Wandel bedingt, sank bzw. sinkt in Österreich die Zahl der konfessionell Gebundenen, das heißt, dass auch immer weniger Schüler am konfessionellen Religionsunterricht teilnehmen, der ihnen Hintergrundwissen über die eigene bzw. über andere Religionen vermitteln würde.<sup>1</sup> Hier kann bzw. soll - solange es keinen verpflichtenden Ethikunterricht gibt, der bisher über den Status als Schulversuch noch nicht hinausgekommen ist – u.a. der Geschichtsunterricht notwendige Basisinformationen liefern.

Eine Analyse der Schulbücher, die in allgemein bildenden Schulen Österreichs in der Sekundarstufe I verwendet werden, soll u.a. die Frage beantworten, ob die Darstellung der Religionen im Unterrichtsfach Geschichte und Sozialkunde/ Politische Bildung so erfolgt, dass die Texte und das verwendete Bildmaterial zur Allgemeinbildung beitragen, die wiederum eine grundlegende Voraussetzung für Toleranz, für ein möglichst konfliktfreies Zusammenleben von Menschen mit unterschiedlichem religiösem Hintergrund und für den interreligiösen Dialog bildet.

---

<sup>1</sup> Bubolz Georg (Hrsg.), Religionslexikon, Berlin 1990, S.110: „Am Beispiel von Weihnachten lässt sich allerdings auch ablesen, dass kirchliche Feiertage davon bedroht sind, ihren religiösen Charakter zu verlieren.“

Dass das Wissen über andere Religionen in einer pluralistischen Gesellschaft des 21. Jahrhunderts eine Notwendigkeit darstellt, erkannte man sowohl an staatlichen wie auch an kirchlichen Stellen. Dass Religion trotz aller Kritik ein „ganz zentrales Thema der Gesellschaft“<sup>2</sup> sei, dies betonte Kardinal Christoph Schönborn bei einer Messfeier mit ReligionslehrerInnen im Wiener Stephansdom im Herbst 2010 mit dem Satz: „Das gehört im Bewusstsein vieler Menschen viel mehr zum Leben, als wir es vielleicht selber annehmen, auch wenn es nicht in den Formen der kirchlichen Gemeinschaft gelebt wird.“<sup>3</sup>

Obwohl die heutigen Kinder und Jugendlichen durch Medien und moderne Kommunikationsformen sich rasch und umfassend in allen Bereichen informieren können, darf Wissen über Religionen - von einer Religionslehrerin mit Leitern verglichen, „die von der Erde zum Himmel führen, von den Menschen zu Gott“<sup>4</sup> - und da oft auch über die eigene - nicht vorausgesetzt werden. So bedauerte der renommierte Religionspädagoge Albert Biesinger von der Universität Tübingen im September 2010 in seinem Vortrag anlässlich der Maria - Namen - Feier, die unter dem Motto „Glaube gibt Zukunft“ stand, dass „viele christliche Kinder und Jugendliche den kritischen religiösen Anfragen ihrer muslimischen Klassenkollegen kaum Rede und Antwort stehen können.“<sup>5</sup> Und weiter meinte er, dass „alarmierend an diesem Transformationsprozess ist nicht die Begegnung mit muslimischen, jüdischen, anders- oder nichtreligiösen Kindern, sondern Alarmstufe besteht vielmehr deshalb, weil viele christliche Kinder in dieser multireligiösen Situation in die Defensive geraten und nicht dialogfähig sind.“<sup>6</sup>

Zum Verstehen sowohl der eigenen Kultur wie auch anderer Kulturen sind (minimale Grund-) Kenntnisse der Religionen notwendig und Schulbücher für den Geschichtsunterricht können dazu ihren Beitrag leisten.

---

<sup>2</sup> Zitiert nach Quelle: o.V., Keine banale „Zivilreligion“, in: Der Sonntag Nr.44, 7.11. 2010, S.2

<sup>3</sup> ebenda, S.2

<sup>4</sup> Schreiter Sylvia, Erkennst du meine Religion? Teil 1, Und was glaubst du? Eine Zusammenschau über die fünf Weltreligionen, Bruck an der Großglocknerstraße 2009, S.6

<sup>5</sup> Zitiert nach Quelle: o.V., Umwälzungen aktiv gestalten, in: Der Sonntag Nr.37, 19.9.2010, S.4

<sup>6</sup> ebenda, S.4

## Abkürzungsverzeichnis

<b>AHS</b>	Allgemein bildende höhere Schule
<b>Art.</b>	Artikel
<b>bzw.</b>	beziehungsweise
<b>d.h.</b>	das heißt
<b>EGMR</b>	Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte
<b>EMRK</b>	Europäische Menschenrechtskonvention
<b>HS</b>	Hauptschule
<b>IWM</b>	Institut für die Wissenschaften vom Menschen
<b>KMS</b>	Kooperative Mittelschule
<b>n. Chr.</b>	nach Christi
<b>n. d. Ztr.</b>	nach der Zeitrechnung
<b>NMS</b>	Neue Mittelschule
<b>NÖ</b>	Niederösterreich
<b>o.J.</b>	ohne Jahresangabe
<b>o.V.</b>	ohne Verfasserangabe
<b>PI</b>	Pädagogisches Institut
<b>S.</b>	Seite
<b>u.a.</b>	unter anderem(n)
<b>u.a.m.</b>	und anderes mehr
<b>UNO</b>	United Nations Organization
<b>URL</b>	Uniform Resource Locator
<b>v.a.</b>	vor allem
<b>v. Chr.</b>	vor Christi
<b>v. d. Ztr.</b>	vor der Zeitrechnung
<b>VfGH</b>	Verfassungsgerichtshof
<b>WS</b>	Wintersemester
<b>z.B.</b>	zum Beispiel
<b>ZF</b>	Lehrbuch „Zeitfenster“
<b>ZVK</b>	Lehrbuch „Zeiten- Völker- Kulturen“

## **Tabellenverzeichnis**

Tabelle 1 Geschichtslehrbücher in den Schuljahren 2010/11 bzw. 2011/12 .....	14
Tabelle 2 Kriterienmatrix 1 - Religionen vergangener Kulturen .....	37
Tabelle 3 Kriterienmatrix 2 - Religionen der Gegenwart .....	37
Tabelle 4 ZVK 1- Anteil der Religionen (absolut und prozentuell) .....	41
Tabelle 5 ZVK 2 - Anteil der Religionen (absolut und prozentuell) .....	66
Tabelle 6 ZVK 3 – Anteil der Religionen (absolut und prozentuell).....	74
Tabelle 7 ZF 2 – Anteil der Religionen (absolut und prozentuell) .....	81
Tabelle 8 ZF 3- Anteil der Religionen (absolut und prozentuell).....	95
Tabelle 9 ZF 4 - Anteil der Religionen (absolut und prozentuell).....	102
Tabelle 10 Religionen vergangener Kulturen – Vergleich von ZVK 1 und ZF 2....	111
Tabelle 11 Religion der Urgeschichte - Vergleich von ZVK 1 und ZF 2.....	112
Tabelle 12 Minoische Religion- Vergleich von ZVK 1 und ZF 2.....	112
Tabelle 13 Etruskische Religion – Vergleich von ZVK1 und ZF 2.....	113
Tabelle 14 Religion der Germanen- Vergleich von ZVK 1 und ZF 2 .....	113
Tabelle 15 Sumerisch-Babylonische Religion- Vergleich von ZVK 1 und ZF 2....	113
Tabelle 16 Keltische Religion – Vergleich von ZVK 1 und ZF 2 .....	114
Tabelle 17 Aztekische Religion – Vergleich von ZVK 1 und ZF 2.....	114
Tabelle 18 Ägyptische Religion- Vergleich von ZVK 1 und ZF 2.....	116
Tabelle 19 Griechische Religion - Vergleich von ZVK 1 und ZF 2.....	118
Tabelle 20 Römische Religion – Vergleich von ZVK 1 und ZF 2 .....	119
Tabelle 21 Judentum – Vergleich der Darstellung.....	120
Tabelle 22 Christentum- Vergleich der Darstellung .....	123
Tabelle 23 Islam – Vergleich der Darstellung .....	125
Tabelle 24 Konfuzianismus – Vergleich der Darstellung.....	126
Tabelle 25 Hinduismus – Vergleich der Darstellung.....	126
Tabelle 26 Buddhismus – Vergleich der Darstellung .....	127
Tabelle 27 Zoroastrismus – Vergleich der Darstellung .....	127
Tabelle 28 Vergleich ZVK 2 und ZF 3 .....	131
Tabelle 29 Vergleich der Darstellung von ZVK 3 und ZF 4 .....	133
Tabelle 30 Prozentueller Anteil von Religionen in den GS-Lehrbüchern .....	136

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1	Judenverfolgung.....	32
Abbildung 2	Völkertafel .....	35
Abbildung 3	Titelbild des GS- Buches (2.Klasse).....	40
Abbildung 4	Aztekischer Gott .....	52
Abbildung 5	Münzbildnis Konstantins .....	58
Abbildung 6	Der heilige Rupert tauft Heiden.....	59
Abbildung 7	Flugblattkarikatur 1 - Vor der Revolution .....	70
Abbildung 8	Flugblattkarikatur 2 - Nach der Revolution.....	71
Abbildung 9	„Wohnsituation“.....	76
Abbildung 10	„Zeitfenster 2“.....	80
Abbildung 11	Kriegsgott Huitzilopochtli.....	85
Abbildung 12	Calixtus- Katakombe .....	89
Abbildung 13	Mohammed und der Erzengel Gabriel.....	93
Abbildung 14	Jugoslawien mit seinen Teilrepubliken und Nationalitäten.....	106
Abbildung 15	Karikatur eines Juden.....	169
Abbildung 16	Kopftuchträgerinnen .....	169
Abbildung 17	Beim Gebet .....	170
Abbildung 18	Bar Mitzwa-Feier .....	170
Abbildung 19	Die Säulen des Islams .....	172
Abbildung 20	Religiöse Symbole .....	172

# 1 Einleitung

Schulbücher sind für SchülerInnen und LehrerInnen noch immer das am häufigsten verwendete Arbeitsmittel, auch wenn in letzter Zeit der Trend in manchen Schulen dahin geht, sie durch Tablets zu ersetzen. In Österreich gibt es rund 80 Verlage, die Schulbücher anbieten, die je nach Notwendigkeit im Schnitt alle vier Jahre aktualisiert werden. Schulbücher sollen vielen Ansprüchen gerecht werden, u.a. sollen sie SchülerInnen motivieren, ihr Interesse wecken, ihnen ermöglichen, den gelernten Stoff an Übungsbeispielen zu wiederholen und zu festigen. Sie strukturieren sehr häufig den Unterrichtsablauf und dienen als Unterrichtsgrundlage, und da sie für viele Lehrkräfte die heimlichen Lehrpläne sind, tragen die SchulbuchautorInnen bei der textlichen Gestaltung eine große Verantwortung. Bilder ergänzen und illustrieren Texte, sie sprechen Emotionen an, wecken Interesse, machen neugierig, aber sie bergen auch die Gefahr, zu beeinflussen, ja sogar der Entstehung von Vorurteilen und Feindbildern Vorschub zu leisten. Was die Bildauswahl betrifft, gibt Walter Denscher zu bedenken, „dass urheberrechtlich die Ausstattung mit Illustrationen nicht Sache der Autoren ist, sondern in die Kompetenz des Verlages fällt.“<sup>7</sup> Da die Schulbuchverlage dem Zwang unterliegen, möglichst hohe Verkaufszahlen zu erzielen, sind die SchulbuchautorInnen sehr oft einem Verlags- und Zeitdruck ausgesetzt und das wirkt sich nicht selten auf die Qualität der Schulbücher aus. Außerdem – so meint zumindest Wolfgang Lassmann – werden Schulbücher „nicht nur durch platzökonomische Faktoren, sondern auch durch Vorerwartungen der bildungspolitischen Institutionen und der Lehrerschaft in ihrem Handlungsspielraum eingegrenzt.“<sup>8</sup>

---

<sup>7</sup> Denscher Walter, Zur Tagung, in: Zur Darstellung der jüdischen Geschichte des Staates Israel in österreichischen Schulbüchern. Dokumentation der Tagung von FachwissenschaftlerInnen und Schulbuchverantwortlichen, Strobl am Wolfgangsee, Dezember 1999, veranstaltet vom Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten, Abteilung Politische Bildung, S.102, URL: [http://www.erinnern.at/bundeslaender/oesterreich/aktivitaten/strobler-schulbuch-gesprache/492\\_darstell\\_jud\\_geschichte\\_pit200dp](http://www.erinnern.at/bundeslaender/oesterreich/aktivitaten/strobler-schulbuch-gesprache/492_darstell_jud_geschichte_pit200dp) (Stand: 27.11.2011)

<sup>8</sup> ebenda, S.85, Lassmann Wolfgang, Vernachlässigbar, wenn geglückt. Jüdisches Leben und Judentum in österreichischen Geschichtsschulbüchern unter den Vorzeichen christlicher Heilsgeschichte, Verfolgung, Assimilation und Vernichtung, S.79 – 88

## 1.1 Forschungsgegenstand

Seit rund drei Jahrzehnten ist einerseits ein Religionsschwund, den viele Experten allerdings nicht als ein globales, sondern bloß als regionales Phänomen sehen, zu bemerken<sup>9</sup>, andererseits revidierte so mancher Religionssoziologe seine These, dass Modernität den Niedergang der Religion und Säkularisierung bedeute<sup>10</sup> und feststellen musste, dass die „heutige Welt eine intensiv religiöse Welt ist.“<sup>11</sup> Diese Aussage von Peter L. Berger deckt sich mit jener seines spanisch-amerikanischen Kollegen Jose Casanova, der die Ansicht vertritt, dass sich „die Erwartung als unzutreffend erwies, die Religion werde immer mehr privatisiert und deshalb gesellschaftlich irrelevant.“<sup>12</sup> Er stellt ferner fest, „dass wir heute erleben, dass auch in Europa Religion in zunehmendem Maße wieder zu einem Thema in der Öffentlichkeit wird.“<sup>13</sup> Dieser Annahme schließt sich Herbert Schnädelbach indirekt an, wenn er meint, dass „die angebliche Wiederkehr der Religion zunächst einmal eine Wiederkehr des *Interesses* an Religion ist“<sup>14</sup> und sieht dies im Zusammenhang mit den Ereignissen vom 11.9.2001, durch die Religionen wieder interessant wurden, „und dazu hat sicher der islamistische Schock das Seine beigetragen.“<sup>15</sup> Das Thema „Religion“ ist auf Grund von Globalisierung, Säkularisierung, Migration, Pluralismus und (wiederkehrendem) Fundamentalismus aktuell wie nie zuvor. Forschungsgegenstand dieser Diplomarbeit soll die Analyse der textlichen und bildlichen Darstellung der von den SchulbuchautorInnen ausgewählten Religionen in den aktuellen Lehrbüchern der Sekundarstufe I für den Unterrichtsgegenstand Geschichte und Sozialkunde/ Politische Bildung und der Vergleich mit der Auswahl und Darstellung von Religionen in den Lehrbüchern derselben Altersgruppe in den

---

<sup>9</sup> Bauschke Martin, Keine Zukunft ohne Dialog, Vortrag anlässlich der Jubiläumsveranstaltung der Christlich – Islamischen Gesellschaft in Mülheim/Ruhr am 4.5. 2002, URL: <http://www.chrislages.de> (Stand: 3.3.2012)

<sup>10</sup> Vgl. Berger Peter L., Religion und Säkularismus, in: Salzburger Nachtstudio vom 23.6. 2010, Ö 1

<sup>11</sup> ebenda

<sup>12</sup> Casanova Jose, Die religiöse Lage in Europa, in: Joas Hans/ Wiegandt Klaus (Hrsg.), Säkularisierung und die Weltreligionen, Frankfurt/Main 2007, S.322

<sup>13</sup> ebenda, S.322

<sup>14</sup> Schnädelbach Herbert, Religion in der modernen Welt, Frankfurt/ Main, 2009, S.129

<sup>15</sup> ebenda, S.129

80er- Jahren des 20.Jahrhunderts sein. In der vorliegenden Arbeit sollen folgende Untersuchungen durchgeführt werden:

- Untersuchung der Religionsthemen auf ihre sachliche Richtigkeit
- Untersuchung der Angemessenheit der Themenauswahl, deren Darstellung in Text und Bild bzw. ihre Gegenwartsbezogenheit
- Unterschiede in der Auswahl der Religionen

Der Vorurteils- und Stereotypenproblematik soll in dieser Arbeit ebenfalls ein Augenmerk gewidmet werden, da Schulbücher auch Fehler und Verzerrungen enthalten können, die Vorurteilen Vorschub leisten. Klischees, negative Einstellungen und Feindbilder können dadurch entstehen oder sich festigen, die dann ein Leben lang existieren. Bereits 1995 publizierte Susanne Heine eine Projektstudie<sup>16</sup>, die sich mit der Darstellung des Islams und mit ihm verbundenen Klischees in österreichischen Schulbüchern befasste.<sup>17</sup>

Für die vorliegende Diplomarbeit gilt, dass die für die Durchführung der Analyse und den Vergleich in Frage kommenden Materialien so umfangreich waren, dass für die Bearbeitung des Themas eine Begrenzung notwendig war. Angesichts der Fülle der gegenwärtig angebotenen Lehrbücher musste eine Auswahl getroffen werden. Die Wahl fiel auf „Zeitfenster“, eine der neuesten Schulbuchreihen, die erstmals im Schuljahr 2009/2010 zum Einsatz gelangte. Analysiert wurden die Geschichtslehrbücher, die im Schuljahr 2010/11 in Verwendung waren („Zeitfenster 2“ für die 6.Schulstufe, „Zeitfenster 3“ für die 7.Schulstufe) bzw. in diesem Jahr ihre Approbation erhielten („Zeitfenster 4“ für die 8.Schulstufe).

Das Schulbücherverzeichnis für das Fach Geschichte und Sozialkunde/ Politische Bildung listet für die Schuljahre 2010/11 bzw. 2011/2012 folgende Anzahl von zur Auswahl stehenden Schulbüchern auf:

---

<sup>16</sup> Heine Susanne (Hrsg.), Islam zwischen Selbstbild und Klischee. Eine Religion im österreichischen Schulbuch, Wien 1995

<sup>17</sup>In einer 2009 abgeschlossenen Nachuntersuchung wurden die Veränderungen in der Darstellung des Islams in österreichischen Geschichtslehrbüchern für den Pflichtschulbereich festgehalten. In: Bunzl John/ Hafez Farid (Hrsg.), Islamophobie in Österreich. Auf holprigen Wegen. Die Darstellung des Islams in österreichischen Schulbüchern. Fach Geschichte, 5.- 8.Schulstufe. Innsbruck u.a. 2009, S.57 – 87

Schulstufe	Schuljahr 2010/2011 Anzahl der Titel	Schuljahr 2011/2012 Anzahl der Titel
6.Schulstufe	12	12
7.Schulstufe	12	14
8.Schulstufe	9	12

Tabelle 1 Geschichtslehrbücher in den Schuljahren 2010/11 bzw. 2011/12

Quelle: eigene Darstellung

Bei den in der Sekundarstufe I eingesetzten Schulbüchern können verschiedene Typen unterschieden werden, nämlich (1) das traditionelle Lehr- und Lesebuch, (2) das Arbeitsbuch, (3) die Kombination von traditionellem Lesebuch und Arbeitsbuch und (4) das vernetzte Schulbuch. Die für diese Untersuchung herangezogenen Geschichtsexemplare der Gegenwart fallen unter Typ 3, während die Geschichtslehrbücher aus den 80er- Jahren des 20.Jahrhunderts eher Typ 1 zuzuordnen sind, auch wenn sie Arbeitsaufgaben beinhalten.

„Zeiten - Völker - Kulturen“, so hieß jene Schulbuchreihe in den 80er- Jahren des vergangenen Jahrhunderts, die für die Analyse herangezogen wurde. Sie führt für die 6.Schulstufe die Nummer 1, für die 7.Schulstufe Nummer 2 und für die 8.Schulstufe Nummer 3. Der Hinweis ist insofern von Bedeutung, da die Schulbuchreihe „Zeitfenster“ - Beispiel für gegenwärtige Lehrbücher - eine Nummer 1 nicht kennt, sondern in der 6. Schulstufe mit Nummer 2 beginnt.

Da in der vorliegenden Untersuchung Lehrbücher der „Sekundarstufe I“ analysiert wurden, ist es an dieser Stelle angebracht, diesen Begriff kurz zu erläutern.

Die Sekundarstufe I (AHS- Unterstufe, Hauptschule bzw. Neue Mittelschule) umfasst die Jahrgangsstufen 5 bis 8 (10 bis 14- jährige Kinder) und vermittelt den SchülerInnen – meist im Rahmen koedukativ geführter Klassen - eine weiterführende allgemeine Bildung. Die schulautonome Studentafel der Hauptschule und des Realgymnasiums sieht für das Fach Geschichte und Sozialkunde/ Politische Bildung zwischen 5 und 10 Wochenstunden vor.

## 1.2 Forschungsfragen und Hypothesen

Die Forschungsfragen, die sich aus dem vorhin genannten Forschungsgegenstand ergeben, sind nun folgende:

- Inwiefern lassen sich Unterschiede bei der Auswahl der Religionen auf den gesellschaftlichen Wandel der letzten 25 Jahre zurückführen?
- Inwiefern lassen sich Unterschiede in der Auswahl des Text- und Bildmaterials zu den Religionen in den beiden Schulbuchreihen erkennen?
- Inwiefern lassen sich im Text- bzw. Bildmaterial Vorurteile und Stereotypen finden?
- Inwiefern können die in den Lehrbüchern verwendeten Text- und Bildmaterialien zum Allgemeinwissen der Zielgruppe über Religionen beitragen?
- Inwiefern können die verwendeten Text – und Bildmaterialien den interreligiösen Dialog fördern oder behindern?

Da anzunehmen ist, dass das Schulbuch auch in den nächsten Jahren noch eine zentrale Funktion im Geschichtsunterricht einnehmen wird, ist es von Interesse, aufzuzeigen, welche Religionen ausgewählt und wie diese in den aktuellen Schulbüchern dargestellt werden, um verzerrte Wahrnehmungen bei den SchülerInnen zu vermeiden. Schulbücher sind nach Eva Grabherr „als Teil eines gesellschaftlichen Ganzen zu sehen und auch ernst zu nehmen“<sup>18</sup>, sie vermitteln „neben Wissen auch eine bestimmte Kultur und Identität.“<sup>19</sup>

Die Hypothesen, die mit vorliegender Analyse der Schulbücher überprüft werden sollen, lauten:

---

<sup>18</sup> Grabherr Eva, Israel in österreichischen Geschichtsbüchern, in: Zur Darstellung der jüdischen Geschichte des Staates Israel in österreichischen Schulbüchern. Dokumentation der Tagung von FachwissenschaftlerInnen und Schulbuchverantwortlichen, Strobl am Wolfgangsee, Dezember 1999, veranstaltet vom Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten, Abteilung Politische Bildung, S.71, URL: [http://www.erinnern.at/bundeslaender/oesterreich/aktivitaten/strobl-schulbuch-gesprache/492\\_darstell\\_jud\\_geschichte\\_pit200dp](http://www.erinnern.at/bundeslaender/oesterreich/aktivitaten/strobl-schulbuch-gesprache/492_darstell_jud_geschichte_pit200dp) (Stand:27.11.2011)

<sup>19</sup> Zajda Joseph, Das Problem von Schulbüchern im fremden kulturellen Umfeld, in: Der Überblick 04/2002, Zeitschrift für ökumenische Begegnung und internationale Zusammenarbeit, S.73

- Säkularisierung, Globalisierung und die pluralistische Gesellschaft im Österreich des beginnenden 21. Jahrhunderts haben auch zu einer differenzierten Darstellung der Religionen in den Schulbüchern geführt.
- Die in den Geschichtslehrbüchern enthaltenen sachlich richtigen Informationen vermitteln ein Basiswissen über Religionen.
- Der interreligiöse Dialog kann durch die in Text und Bild vermittelten Grundkenntnisse über andere Religionen gefördert werden.

### 1.3 Methoden

Eine groß angelegte theoretische Methodendiskussion der Schulbuchanalyse, deren Ursprünge Hansjörg Biener „in der Revision von Schulbuchinhalten als Mittel der Völkerverständigung“<sup>20</sup> sieht, ist hier nicht vorgesehen, sie beschränkt sich auf eine Kurzbetrachtung der Analysemethoden, die in der vorliegenden Diplomarbeit zum Einsatz kommen.

Zu den bekanntesten Methoden der Schulbuchanalyse gehören (1) die deskriptiv-analytische - auch als hermeneutisches Verfahren bezeichnete - Methode, bei der die Geschichtslehrbücher als historische Quellen der Gattung Text verstanden werden und die auf einer repräsentativen Auswahl an Schulbuchtexten und ausführlichen Zitaten basiert, (2) die quantitative und (3) die qualitative Inhaltsanalyse. Doch hinsichtlich der Methode der Untersuchung von Schulbüchern gibt es „keine goldene Regel, nach der man Schulbücher analysieren und bewerten kann. Nicht nur der Forschungsgegenstand selbst, sondern auch die Fragestellungen der Analysen sind so unterschiedlich, dass es für jede einzelne Untersuchung erneut nötig ist, ein Analyseraster zu erstellen. Ein einheitliches Regelwerk ist nicht in Sicht- es herrscht Methodenvielfalt.“<sup>21</sup>.

In der vorliegenden Untersuchung sollen die Forschungsfragen in erster Linie durch die deskriptiv- analytische Methode beantwortet werden.

---

<sup>20</sup>Biener Hansjörg, Die Kreuzzüge in Lehrplan und Schulbuch. Eine fachwissenschaftliche, fachdidaktische und politische Analyse bayerischer Geschichtslehrpläne und – bücher des 20. und 21. Jahrhunderts, Bad Heilbrunn, 2011, S.14

<sup>21</sup>Borck Karin, Der Micha vom Prenzlauer Berg. Prophetenbilder in Religionsbüchern der Sekundarstufe I. Dissertation, Berlin 1999, S.34

Die Arbeit gliedert sich in drei Abschnitte, der erste umfasst das Einleitungskapitel (= Kapitel 1) und Kapitel 2, in dem kurz auf die religiöse Dimension im schulisch-profanan Bereich hingewiesen wird. Das zentrale Thema dieser Arbeit, die Text – und Bildanalyse sowie der tabellarische Vergleich der in den Schulbuchreihen vorkommenden Religionen anhand der Kriterienmatrix, findet sich im zweiten Abschnitt - dem analytisch- praxisnahen Teil - in den Kapiteln 3 bis 5. Der dritte Abschnitt enthält eine Zusammenfassung (Kapitel 6), gefolgt von einer Conclusio und einem Ausblick in Kapitel 7. Abschließend folgen das Literaturverzeichnis (Kapitel 8) und der Anhang (Kapitel 9), der u.a. Lehrplan, Kurzfassung und Lebenslauf enthält.

## 2 Die religiöse Dimension im schulisch-profanen Bereich

Seit Jan Amos Komensky, besser bekannt unter dem Namen Johann Amos Comenius, dem 1592 in Südmähren geborenen, evangelische Theologie studierenden, ab 1616 als Prediger und ab 1631 als Bischof der Böhmisches Brüder tätigen Lehrer, wurden Religionen im Religionsunterricht thematisiert, allerdings „nicht nach den Standards moderner Religionswissenschaft.“<sup>22</sup>

Zur empirischen Disziplin „Religionswissenschaft“<sup>23</sup>, einer im modernen Sinn erst Ende des 19. Jahrhunderts entstandenen Wissenschaft<sup>24</sup>, die sich mit allen konkreten Religionen der Vergangenheit und Gegenwart befasst, passt das Thema der vorliegenden Analyse zweifelsohne. Mit „Religion“ beschäftigen sich viele Disziplinen, man möge sich dazu nur näher die Teildisziplinen, auch „Brücken – oder Bindestrichdisziplinen“ der Religionswissenschaft ansehen wie Religions-Psychologie, Religions-Soziologie, Religions-Ethnologie, Religions-Ethologie, Religions- Ökologie, Religions- Ökonomie, Religions- Geographie und die Religions- Ästhetik.<sup>25</sup> Da unser Leben von Religion(en) geprägt und eine Auseinandersetzung mit ihr (ihnen) unumgänglich ist, wird Schule zwingend zu einem Lernort für den Wissenserwerb über Religionen und hier nicht nur der konfessionelle Religionsunterricht, wie Martin Jäggle konstatiert: „Wird die Auseinandersetzung mit Islam, Judentum oder Christentum ausschließlich auf den Religionsunterricht begrenzt, ist eine angemessene Auseinandersetzung nicht möglich.“<sup>26</sup> Auch Gudrun Peuster - May stellte 1988 bei ihrer Analyse der „Behandlung der Religionen in der schulbezogenen Literatur des 18./

---

<sup>22</sup> Jäggle Martin, Religionen - Didaktik, in: Figl Johann (Hrsg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003, S.818

<sup>23</sup> Den Begriff „Religionswissenschaft“ verwendete Niethammer bereits 1795, vgl. dazu Figl Johann, Wissenschaftsgeschichtliche Positionen und neuere Tendenzen, in: ders. (Hrsg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003, S.21

<sup>24</sup> ebenda, S.22

<sup>25</sup> Figl Johann, Wissenschaftsverständnis: Gliederung, Methoden und Teildisziplinen, in: ders.(Hrsg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003, S.43 ff

<sup>26</sup> Jäggle Martin, Religionen- Didaktik, in: Figl Johann (Hrsg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003, S.828

19.Jahrhunderts“ fest, „dass gerade die Religionsbücher für die Behandlung der Religionen quantitativ und qualitativ das geringste Material bieten.“<sup>27</sup>

Michael Hart verfasste 1978 ein Buch mit dem Titel „Die 100 einflussreichsten Persönlichkeiten der Menschheitsgeschichte.“ Auch wenn dieses Werk Harts subjektive Meinung widerspiegelt, ist es insofern erwähnenswert, da sich in seiner Rangliste unter den ersten fünf Genannten immerhin vier Religionsstifter<sup>28</sup> befinden, und zwar nimmt Mohammed den ersten, Jesus den dritten Rang ein, gefolgt von Buddha und Konfuzius; auch auf dem sechsten Platz folgt ein Religionsvertreter in Gestalt des Apostels Paulus. Mit Moses(15.), Martin Luther(25.), Papst Urban II. (51.), Kalif Omar I.(52.), Ashoka (53.), Augustinus (54.), Johannes Calvin (57.), Lao-tse (73.), Mani (83.), Meng-tse (92.), Zarathustra (93.) und Mahawira (100.) scheinen weitere Religionsstifter bzw. Vertreter der Religionsgeschichte auf.<sup>29</sup> Auf welche dieser Persönlichkeiten nun eine Geschichtslehrkraft eingeht, ist im Großen und Ganzen ihr überlassen, denn die Lehrpläne der österreichischen Schule sind grundsätzlich Lehrpläne mit Rahmencharakter (Rahmenlehrpläne), die die allgemeinen Bildungsziele, die Bildungs- und Lehraufgaben der einzelnen Unterrichtsgegenstände und didaktische Grundsätze, den Lehrstoff, die Aufteilung des Lehrstoffes auf die einzelnen Schulstufen, soweit dies im Hinblick auf die Bildungsaufgabe der betreffenden Schulart (Schulform, Fachrichtung) sowie die Übertrittsmöglichkeiten erforderlich ist und die Gesamtstundenanzahl und das Stundenausmaß einzelner Unterrichtsgegenstände, zu enthalten haben. Die Lehrpläne enthalten die Begriffe „Bildungsziele“ und „Bildungsaufgaben“, es würde jedoch den Rahmen dieser Arbeit sprengen, hier den Begriff „Bildung“ näher zu erläutern, denn „Bilden, gebildet und Bildung sind keine im strengen Sinn philosophische Begriffe und nicht allgemeingültig definierbar.“<sup>30</sup> Zu den Grundrechten des Menschen zählt jedoch das Recht auf Bildung, Bildung, die Konrad Paul Liessmann,

---

<sup>27</sup> Jäggle Martin, Religionen- Didaktik, in: Figl Johann (Hrsg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003, S.817

<sup>28</sup> In seinem 2008 in Wiesbaden erschienen Buch „Die Religionsstifter“ stellt Walter Vogel elf Religionsstifter vor, neben den oben genannten auch noch Echnaton, Guru Nanak und Baha`ullah.

<sup>29</sup> Hart Michael, Die 100 einflussreichsten Persönlichkeiten der Menschheitsgeschichte, Stuttgart 1994, S.7 f

<sup>30</sup> Lennert Rudolf, Art.: Bildung, in: Krause Gerhard/ Müller Gerhard (Hrsg.),Theologische Realenzyklopädie Band 6, Berlin- New York 1980, S.569

Wissenschaftler des Jahres 2006, als „das Programm der Menschwerdung durch die geistige Arbeit an sich und an der Welt“<sup>31</sup> beschreibt.

Für alle im Schulbereich Tätigen sollten auch im beginnenden 21. Jahrhundert die Worte des deutschen Philosophen, Sprachforschers und preußischen Staatsmannes Wilhelm Freiherr von Humboldt (1767 – 1835) gelten: „Bilde dich selbst, und dann wirke auf andere durch das, was du bist.“<sup>32</sup> Es sollte nicht nur für PädagogInnen eine Selbstverständlichkeit sein, „in einer multikonfessionellen und multikulturellen Gesellschaft [...] etwas über den Glauben, die Religion, die Wertesysteme anderer Menschen zu wissen.“<sup>33</sup>

## 2.1 Religionspluralismus in der Schule

In Österreich sind derzeit 14 Kirchen und Religionsgesellschaften gesetzlich anerkannt.<sup>34</sup> Daneben besteht seit Jänner 1998 die Möglichkeit, sich zu einer staatlich eingetragenen religiösen Bekenntnisgemeinschaft zusammenzuschließen und Rechtspersönlichkeit zu erlangen. Derzeit zählen 11 Glaubensgemeinschaften zu den als staatlich eingetragenen religiösen Bekenntnisgemeinschaften.<sup>35</sup>

Die religiöse Vielfalt in Schulklassen ist heute Alltag, daher gehört die Vermittlung seriöser Grundkenntnisse über Religionen zu einer der dringlichen Aufgaben der Schule, nicht bloß des konfessionellen Religionsunterrichts, denn „besonders Theorie und Praxis interkulturellen Lernens sind meist blind für die religiöse Dimension ihres Themas und die Schule weist Religion exklusiv dem Reservat Religionsunterricht zu.“<sup>36</sup> Da es in Österreich für jene SchülerInnen, die an keinem konfessionellen Religionsunterricht teilnehmen, sei es als Pflicht- oder Freifach, noch keinen verpflichtenden Ethikunterricht gibt, wie er von verschiedenen Stellen schon vehement gefordert wird, verbleiben in der Sekundarstufe I Unterrichtsgegenstände wie Deutsch, Geschichte und Sozialkunde, Geographie und Wirtschaftkunde,

---

<sup>31</sup> Liessmann Konrad Paul, Theorie der Unbildung, Wien 2006, S. 59

<sup>32</sup> Zitiert nach Graubner Marga, Das große Buch der Zitate von A – Z, Wiesbaden 1979, S.41

<sup>33</sup> Frenschkowski Marco, Heilige Schriften der Weltreligionen und religiösen Bewegungen, Wiesbaden 2007, S.7

<sup>34</sup> Quelle: <http://www.bmukk.gv.at/ministerium/rs/2009/11.xml> (Stand: 31.3.2012)

<sup>35</sup> Quelle: [http://www.bmukk.gv.at/ministerium/kultusamt/ingetr\\_rel\\_bekg.xml](http://www.bmukk.gv.at/ministerium/kultusamt/ingetr_rel_bekg.xml) (Stand: 31.3.2012)

<sup>36</sup> Jäggle Martin, Religionen- Didaktik, in: Figl Johann(Hrsg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003, S.828

Biologie und Umweltkunde, eventuell auch noch Musikerziehung, Bildnerische Erziehung und Ernährung und Haushalt, in denen ihnen unterschiedliche Religionen<sup>37</sup> und Weltanschauungen etwa im „projektorientierten Unterricht, fächerübergreifenden Veranstaltungen, sowie didaktischen Spielen“<sup>38</sup> nahe gebracht werden können. Als Anknüpfungspunkte können etwa Titelbilder von Lehrbüchern dienen, die einen - oft nicht ausgewiesenen - Religionsbezug haben. So fand sich etwa in den ersten Jahren des 21.Jahrhunderts auf dem Umschlagbild eines Geographielehrbuches eine „Marktszene in Mali“<sup>39</sup>. Dass diese Abbildung ein sakrales Bauwerk, noch dazu das größte seiner Art, zeigt, wird nicht erwähnt. Es handelt sich um die bereits im 14. Jahrhundert begonnene, aus Lehmziegeln errichtete Freitagsmoschee von Djenne, einer Stadt am Niger, die „ein bedeutender Umschlagplatz für nordafrikanische Produkte auf ihrem Weg in die Waldgebiete im Süden“<sup>40</sup> war. Bedeutende religiöse Kultorte wurden auch als Titelbilder anderer Lehrbücher für den Unterrichtsgegenstand Geographie gewählt, einem Fach, in dem Wissen über Religionen sehr hilfreich ist, denn dass z.B. Geburtenhäufigkeit, Siedlungsformen, Wirtschaftsleben ebenso aus religiös bestimmter Lebensweise resultieren können, darauf verweist Karl Hoheisel wie auch, dass Religionen „einen Raum durch Kult(plätze), Ausbildungsstätten (z.B. Klöster), Kultverkehr“<sup>41</sup> prägen. Sehr oft findet sich jedoch kein Vermerk, was die Abbildungen darstellen oder wo sich diese befinden. Als Beispiel sei hier das Schulbuch „geo-link“ genannt, dessen Umschlagbild in der Ausgabe von 2009 den Goldenen Tempel von Amritsar<sup>42</sup> aufweist, jener Stadt, die „zu den religiösen Hauptstädten der Welt“<sup>43</sup> zählt, da sie

---

<sup>37</sup> Im Geschichtslehrbuch von Hofer Jutta/ Paireder Bettina, netzwerk geschichte @politik 2, Wien 2010, S.92 werden Hinduismus, Buddhismus, Konfuzianismus und Taoismus in Text und mit je einer Abbildung vorgestellt, allerdings lautet hier die Überschrift „Schwerpunkt - Völker und Kulturen“, während der vorhergehende Abschnitt (u.a. über die Griechen und die Entstehung des Christentums) die Überschrift „Schwerpunkt - Religion und Kunst“ trägt.

<sup>38</sup> Vgl. dazu Lehrplan im Anhang 9.1/ S. 150 ff dieser Arbeit!

<sup>39</sup> So lautet die Benennung des Umschlagbildes der Ausgabe von 2004, Benvenuti Fritz u.a., Der Mensch in Raum und Wirtschaft 4, Wien 2004, S.2

<sup>40</sup> Garlake Peter, Afrika und seine Königreiche, Lausanne 1975, S.101

<sup>41</sup> Hoheisel Karl, Art.: Religionsgeographie, in: Waldenfels Hans(Hrsg.), Lexikon der Religionen, Freiburg- Basel – Wien 1987, S.541

<sup>42</sup> Klappacher Oswald/ Fischer Reinhard/ Ziller Adelheid, geo-link 4, Linz 2009

<sup>43</sup> Stukenberg Marla, Die Sikhs. Religion, Geschichte, Politik, München 1995, S.7

„das geistige Zentrum des Sikhismus“<sup>44</sup> bildet, während die Vorgängerausgabe von 2008 die Ghats in Varanasi und den Ganges<sup>45</sup> zeigt.

Wie stark die religiöse Dimension<sup>46</sup> den Kindergarten- bzw. Schulalltag und den Schulbereich beeinflusst bzw. zu Diskursen führt, die oftmals nur durch richterlichen Spruch entschieden werden, sei kurz an einem Beispiel aus der jüngsten Vergangenheit dokumentiert. So stellte der österreichische Verfassungsgerichtshof Mitte März 2011 fest, dass das Anbringen von Kreuzen in Kindergärten und die Religionsfreiheit keinen Widerspruch darstellen und auch das Feiern christlicher Feste wie etwa des Nikolausfestes in Kindergärten, in denen die Mehrheit der Kinder christlichen Glaubens ist, nicht verfassungswidrig sei.<sup>47</sup> Im November 2009 löste das Urteil der Kleinen Kammer des EGMR (= Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte), das von einer in Italien lebenden finnischen Mutter erkämpft wurde, eine heftige Diskussion und vor allem Protest aus dem Vatikan hervor: Unterricht an öffentlichen Schulen unter dem Kreuz widerspreche den Menschenrechten, weil es die Religionsfreiheit nehme und die Gefühle andersgläubiger Kinder verletze.<sup>48</sup> Dieses erstinstanzliche Urteil wurde am 18.3.2011 von der Großen Kammer des EGMR in Straßburg korrigiert: Kreuze in Klassenzimmern staatlicher Schulen verstoßen nicht gegen die Europäische Menschenrechtskonvention.<sup>49</sup>

In Unterrichtsgegenständen wie Deutsch, Bildnerische Erziehung, Musikerziehung und Werkerziehung, in denen die Auswahl der zu bearbeitenden Themen vom Jahreskreislauf und damit auch von den noch immer den Kalender bestimmenden christlichen Festen zum Teil vorgegeben ist, könnten in multikonfessionellen Klassenzimmern Probleme auftreten. Im Hauptschulbereich, wo in der 7. und/ oder 8. Schulstufe nach wie vor der Pflichtgegenstand „Ernährung und Haushalt“

---

<sup>44</sup> Stukenberg Marla, Die Sikhs. Religion, Geschichte, Politik, München 1995, S.7

<sup>45</sup> Klappacher Oswald u.a., geo-link 4, Linz 2008

<sup>46</sup> Lähnemann Johannes, Evangelische Religionspädagogik in interreligiöser Perspektive, Göttingen 1998, S.23: „Was nun die religiöse Dimension der Erziehung anbelangt, so ist einerseits festzustellen, daß alle gegenwärtig bestimmenden Religionen und nichtreligiöse Weltanschauungen Erziehungssysteme entwickelt haben, die in die Gesellschaft hineinwirken.“

<sup>47</sup> Quelle: [http://www.vfgh.gv.at,noe\\_kindergartengesetz\\_-\\_presseinformation.pdf](http://www.vfgh.gv.at,noe_kindergartengesetz_-_presseinformation.pdf) (Stand: 31.12.2011)

<sup>48</sup> Quelle: <http://www.echr.coe.int> (Stand: 31.12.2011)

<sup>49</sup> Quelle: <http://www.echr.coe.int>> Case-Law > HUDOC (Stand: 31.12.2011)

(vormals „Hauswirtschaft“ genannt) unterrichtet wird und der Anteil der moslemischen SchülerInnen weit höher ist als in der Unterstufe der AHS, muss auf die Speisegesetze, auf „religiöse und ethische Einflüsse auf das Essverhalten und auf das Leben im Haushalt“<sup>50</sup> - so z.B. ist Fleisch *halal*, „wenn es von erlaubten Tieren stammt, die in Gottes Namen getötet und geschlachtet wurden und weitestgehend ausgeblutet sind“<sup>51</sup> – Bedacht genommen werden. Lehrkräfte der Sekundarstufe I, die moslemische SchülerInnen unterrichten, werden auf diese im Fastenmonat Ramadan, „dem bereits im Koran (Sure 2, 185) besondere Heiligkeit attestiert wird, und der zugleich der einzige im Koran erwähnte Monat ist“<sup>52</sup> und seit dem Jahr 2 der Hedschra (entspricht etwa dem Jahr 624 n. d. Ztr.) praktiziert wird, Rücksicht nehmen. So manches Lehrbuch für den Geschichtsunterricht beinhaltet obige Thematik. „Religiöse Speisevorschriften“ lautet etwa das Thema in einem Geschichtslehrbuch<sup>53</sup> für die 2.Klasse der Sekundarstufe I, das sich von anderen Lehrbüchern insofern unterscheidet, dass es nicht chronologisch, sondern nach bestimmten Themen geordnet ist. Im Kapitel „Ernährung im Wandel der Zeit“<sup>54</sup> wird auf die religiösen Speisevorschriften im Hinduismus, Buddhismus, Judentum und Islam hingewiesen bzw. auch die Bibel (Lev 11, 3) zitiert. Dass es moslemischen SchülerInnen an einzelnen Tagen aus Anlass islamischer Feiertage erlaubt ist, dem Unterricht fernzubleiben - so etwa zum Ramadanende, wenn das Fest des Fastenbrechens (*id al-fitr*), „eines der beiden Hauptfeste des islamischen Festkalenders“<sup>55</sup> gefeiert wird - sei an dieser Stelle gleichfalls vermerkt. Nicht für die Knaben, aber für so manches muslimische Mädchen kann der Turnunterricht (gegenwärtig trägt der frühere Gegenstand „Leibesübungen“ die Bezeichnung „Bewegung und Sport“) zu einem Problem werden, da hier der Schwimmunterricht integriert ist, doch eine Dispensmöglichkeit von einzelnen Unterrichtsfächern aus religiösen Motiven - abgesehen vom Religionsunterricht - kennt das österreichische Schulrecht nicht.

---

<sup>50</sup> Quelle: [http://www.bmukk.gv.at; lp\\_hs\\_ernaehrung\\_876.pdf](http://www.bmukk.gv.at; lp_hs_ernaehrung_876.pdf) (Stand: 30.12. 2011)

<sup>51</sup> Denffer Ahmad, Islam, in: Weltreligionen, München 2003, S.202

<sup>52</sup> Imhof Agnes, Ramadan, in: Auffahrt Christoph/ Bernard Jutta/ Mohr Hubert (Hrsg.), Religionen der Welt, Stuttgart 2006, S.229

<sup>53</sup> Böckle Roland u.a., Faszination Geschichte 1, Wien 2002, S. 139

<sup>54</sup> ebenda, S.138 f

<sup>55</sup> Halm Heinz, Der Islam. Geschichte und Gegenwart, München 2005, S.67

Aus dem Religionspluralismus sich ergebend, sind nicht nur Lehrkräfte oben genannter Unterrichtsfächer gefordert, Kenntnisse über diverse Religionen zu besitzen und diese an ihre SchülerInnen zu vermitteln, denn „der Wandel gesellschaftlicher Gegebenheiten durch Migration, das Zusammenwachsen der Länder Europas und zunehmende Internationalisierung stellen an alle SchülerInnen und LehrerInnen die Anforderung, sich verstärkt mit kultureller Vielfalt und deren Bedeutung auseinander zu setzen.“<sup>56</sup> Dem dringenden Wunsch und der Forderung nach mehr Wissen über die anderen Religionen in unserer so komplexen Welt, tragen aber auch immer mehr AutorInnen<sup>57</sup> von Kinder-, Jugend - und Sachbüchern Rechnung, indem sie Bücher verfassen, die in adäquater Weise den Kindern und Jugendlichen Einblicke in eine für sie doch sehr fremde Welt gewähren und die im schulischen Unterricht zum Einsatz gelangen können.

## **2.2 Interreligiöser Dialog im Schulalltag**

Zu allen Zeiten lebten Menschen in einer Welt des religiösen Pluralismus, doch seit der Auflösung kultureller und religiöser Grenzen Ende der 80er- Jahre des letzten Jahrhunderts sind Begriffe wie „Globalisierung“, „Religionspluralismus“, „interreligiöser Dialog“ oder „Dialog der Religionen“ in aller Munde, denn „immer mehr ist der einzelne Mensch umringt von anderen Menschen mit anderen Religionen, moralischen Überzeugungen, Wertesystemen.“<sup>58</sup> Da durch Migration in den letzten 25 Jahren auch in Österreich eine Vielfalt an Religionen<sup>59</sup> festzustellen ist, die Integration eine immer wesentlichere Rolle spielt, Toleranz gegenüber allen Religionen gefordert wird, gewinnt der interreligiöse Dialog, jenes „theologische Gespräch von Angehörigen verschiedener Religionen, um Unterschiede und

---

<sup>56</sup> Luciak Mikael/ Binder Susanne, Handbuch Interkulturelles Lernen. Austrian Studies in Social Anthropology, Sondernummer 1/2010, S.4, URL: <http://www.univie.ac.at/alumni.ethnologie/journal/index.html> (Stand: 12.2.2012)

<sup>57</sup> Als Beispiele seien genannt: Drechsler Bärbel, Der kleine Hassan - Hausten Annett, Was ist was, Band 105 Weltreligionen - Pressler Mirjam, Nathan und seine Kinder - Schulz-Reiss Christine, Was glaubt die Welt? – Tworuschka Monika und Udo, Die Weltreligionen Kindern erklärt

<sup>58</sup> Berger Peter L., Religion und Säkularismus, in: Salzburger Nachstudio vom 23.6.2010, Ö1

<sup>59</sup> In Österreich bekennen sich 69,9 % der Bevölkerung zum Christentum (66% Katholiken, 3,9 % Protestanten), 4,2% sind Muslime, 0,1% Juden, 12,0% bezeichnen sich als religionslos. Quelle: Der neue Fischer Weltalmanach 2012, Frankfurt/ Main 2011, S.365

Gemeinsamkeiten zu erkennen, gegenseitige Achtung zu fördern und Aufgaben zum Wohl der Allgemeinheit zu unternehmen“,<sup>60</sup> immer mehr an Bedeutung.

In Zeiten der wachsenden Multikulturalität und der Migrationsbewegung - rund eine Milliarde Menschen haben nach Angaben der Vereinten Nationen auf der Suche nach Arbeit, auf der Flucht vor Krieg, Armut oder Naturkatastrophen ihre Heimat verlassen<sup>61</sup> - stellt die Auseinandersetzung mit verschiedenen Religionen, insbesondere mit dem Islam, der immerhin schon seit dem Jahr 1912 in Österreich eine gesetzlich anerkannte Religionsgemeinschaft ist, eine zwingende Notwendigkeit dar. Religionen, die sich durch Migration<sup>62</sup> verbreiten und zum exkludierenden Unterscheidungsmerkmal werden können, bieten jenen Menschen, die in den Aufnahmeländern auf Ablehnung stoßen, eine Rückzugsmöglichkeit, wenn sie, so wie „viele Kinder und Jugendliche aus muslimischen Zuwandererfamilien“<sup>63</sup> mit Identitätsproblemen kämpfen.

Eine fundamentale Voraussetzung für eine pluralistische Gesellschaft in einer Demokratie ist die Toleranz. Toleranz vom lateinischen Wort „tolerare“ abgeleitet, bedeutet „ertragen, erdulden“ und „ist ein Konfliktbegriff.“<sup>64</sup> Für Toleranz, Gerechtigkeit und Frieden auf dieser Welt einzutreten, liegt nicht nur im Verantwortungsbereich der Religionen, insbesondere der Weltreligionen, sondern ist Aufgabe jedes Einzelnen. Auch die Lehrbeauftragten in den Schulen sind gefordert, Erziehungsarbeit im Hinblick auf gewaltfreie Bewältigung von Konflikten zu leisten. Mit der Thematik von Ursachen für Konflikte und Kriege beschäftigt sich in erster Linie der Geschichtsunterricht und angesichts der durch den gesellschaftlichen

---

<sup>60</sup> Khoury Theodor A. (Hrsg.), Lexikon religiöser Grundbegriffe, Graz- Wien- Köln 1987, S.148f

<sup>61</sup> Quelle: Fischer Weltalmanach 2011, Frankfurt/ Main 2010, S.21

<sup>62</sup> Bilder aus dem Bereich der Migration sind schon in beiden Teilen der Bibel zu finden. Im Buch Genesis finden sich zahlreiche Stellen, wo von freiwilliger oder unfreiwilliger Migration die Rede ist, vgl. dazu Gen 3, 23-24, Gen 11,8, Gen 12, 1-9, Gen 12, 10 – 20, Gen 46, 1-3!

<sup>63</sup> Abid Lise J., Integrieren und differenzieren, Über Probleme und Chancen bei der Integration von Muslimen in Wien, Februar 2000, URL: <http://www.wienerjournal.at/GESELL53.HTM> (Stand: 26.8.2011)

<sup>64</sup> Stöve Eckehart, Art.: Toleranz, in: Müller Gerhard (Hrsg.), Theologische Realenzyklopädie Band 33, Berlin- New York 2002, S.646 . Stöve schlägt drei Typen von Toleranz vor, nämlich (1) die pragmatische Toleranz, die als die erfolgreichste und am meisten verbreitete Form von Toleranz betrachtet werden kann, (2) die Konsensus Toleranz, als klassischer Ort dieser Form der Toleranz werden die Religionsgespräche der frühen Neuzeit gesehen, und (3) die dialogische Toleranz.

Wandel geänderten Ausgangssituation sind Lehrkräfte dieses Faches noch mehr gefordert, ethische Werte und Wissen über andere Religionen zu vermitteln, d.h. dass sie prädestiniert sind für die Schaffung von Vorbedingungen für den interreligiösen Dialog in der Schule, denn das Gespräch mit dem Andersgläubigen sucht „Austausch, Erweiterung und Bereicherung des eigenen Denkens und Fühlens.“<sup>65</sup>

Der Begriff „Interreligiöser Dialog“ kommt von den lateinischen Begriffen „*inter*“ = zwischen und „*religio*“ oder „*religere*“ = rückbinden und dem Wort „Dialog“, das sich vom Altgriechischen „*dialegethai*“ = sich unterhalten, sich unterreden, ableitet. Der interreligiöse Dialog versucht durch Zusammenkunft, Begegnung, Gespräche und Verständnis, Konflikte und Auseinandersetzungen zu beenden und eine menschlichere Zusammenarbeit zu ermöglichen. „Das Modell des `Dialogs der Religionen` oder des `interreligiösen Dialogs` ist als ein Typus interreligiöser Traditionsprozesse und Auseinandersetzungen - falls überhaupt als solches religionsgeschichtlich erhebbar und systematisch klassifizierbar - bis vor kurzem eher ein Randphänomen gewesen.“<sup>66</sup> Im interreligiösen Gespräch wird nicht versucht, den Partner zu missionieren oder ihn und seinen Glauben abzuwerten, im Gegensatz zur religiösen Disputation, „die durch staatskirchliche Machthaber oft zwangsweise angeordnet wurde, um Minderheiten zu diskriminieren.“<sup>67</sup> Bei Nikolaus von Kues (1401 – 1464) findet sich in seinem Werk „*De pace fidei*“ zum ersten Mal thematisch „die Vorstellung eines Dialogs zwischen Vertretern verschiedener Religionen.“<sup>68</sup>

Als Vorläufer des interreligiösen Dialoges können die Religionsgespräche, die unter den Begriffen „*dialexis*, *disputatio*, *altercatio*, *refutatio* und *reprobatio*“<sup>69</sup> überliefert sind, angesehen werden. Solche Gespräche fanden im Mittelalter nicht nur in Europa statt, sondern auch im islamischen Vorderen Orient und ab dem 16. Jahrhundert zwischen christlichen Missionaren und religiösen Führern in Indien und China.<sup>70</sup>

---

<sup>65</sup> ebenda, S.647

<sup>66</sup> Hintersteiner Norbert, Dialog der Religionen, in: Figl Johann (Hrsg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003, S.835f

<sup>67</sup> Khoury Adel Theodor (Hrsg.), Lexikon religiöser Grundbegriffe, Graz- Wien- Köln 1987, S.149

<sup>68</sup> Bürkle Horst, Art.: Religionsdialog, in: Waldenfels Hans (Hrsg.), Lexikon der Religionen, Freiburg-Basel - Wien 1987, S.535

<sup>69</sup> Hintersteiner Norbert, Dialog der Religionen, in: Figl Johann (Hrsg.) Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003, S. 836

<sup>70</sup> ebenda, S.836

Im Zusammenhang mit dem Wandel zur multireligiösen Gesellschaft wird die Frage, wie Menschen mit unterschiedlichem religiös- kulturellem Hintergrund einträchtig miteinander leben und ein Gemeinwesen aufbauen können, immer wichtiger. „Gegenwärtig zeichnet sich ein Trend ab, dass ökumenische Bewegungen auch in nichtchristlichen Religionen entstehen und die Initiative zum interreligiösen Gespräch, die bisher weitgehend auf christlicher Seite lag, von anderen Religionen aufgenommen wird.“<sup>71</sup>

Bereits zum achten Mal wurde im Schuljahr 2011/12 den SchülerInnen ab der achten Schulstufe, die am konfessionellen Religionsunterricht teilnehmen, der interreligiöse SchülerInnenkalender<sup>72</sup> überreicht, dessen Herstellung durch die Zusammenarbeit der drei monotheistischen Religionen – Judentum, Christentum, Islam - und durch die Unterstützung öffentlicher und privater Förderer ermöglicht wird. Diese Aktion möchte einerseits das Gemeinsame des Glaubens hervorheben, andererseits die Vielfalt und Unterschiede aufzeigen. Die Jugendlichen sollen mit Bildern in Kombination mit Texten aus Religionen, Philosophie und Literatur durch das Schuljahr begleitet werden. Festzuhalten ist jedoch, dass zwar alle Feiertage der drei monotheistischen Religionen eingetragen, nicht jedoch erklärt sind; hier wird entsprechendes Wissen von den SchülerInnen vorausgesetzt. Über die bedeutendsten Fest- und Feiertage der abrahamitischen Religionen gibt in so manchen Klassenzimmern auch der vom Integrationservice herausgegebene I-KU (= Integration durch Kommunikation) Wandkalender<sup>73</sup> Auskunft. Die in diesem Kalender eingetragenen wichtigen Feiertage werden allerdings auf der Rückseite desselben kommentiert.

In den meisten Ländern Europas - so auch in Österreich - erfolgt die Begegnung und Auseinandersetzung mit fremden Religionen in erster Linie im Rahmen des konfessionellen Religionsunterrichts, der einen Beitrag zur allgemeinen Bildung leisten und zur Entwicklung religiöser Kompetenz beitragen soll, denn auf Menschen, „die geprägt sind von ihrer Erziehung, Geschichte, Kultur und

---

<sup>71</sup> Baumann Urs, Ökumenische Bewegung, in: Auffarth Christoph/ Bernard Jutta/ Mohr Hubert (Hrsg.), Religionen der Welt, Stuttgart 2006, S.202

<sup>72</sup> Gattermann Helmuth u.a., leben.gut.ganz.sinnvoll, Horn 2011

<sup>73</sup> Düzel Murat (Hrsg.), I-KU Kalender der NÖ Landesakademie, Integrationservice, St.Pölten 2011

Religion“<sup>74</sup> trifft man im Zeitalter des Massentourismus nicht nur in den vom Islam, Buddhismus und Hinduismus geprägten Ländern, AnhängerInnen dieser und anderer Religionen wie auch Menschen ohne Religionsbekenntnis begegnet man in unmittelbarer Nachbarschaft, in Schule, in der Freizeit, am Arbeitsplatz. Von diesem Faktum ausgehend, ergibt sich die Frage, was der Schulunterricht zur Verständigung zwischen den in ihrer Gesellschaft bestehenden unterschiedlichen kulturellen und religiösen Traditionen beitragen kann, denn „interkulturelle und interreligiöse Kontakte haben sich toleranzfördernd ausgewirkt.“<sup>75</sup>

Probleme, die sehr oft als Dialoghindernisse angesehen werden, wie Differenzen hinsichtlich der Bildung, Sprachfähigkeit und des Organisationsgrades oder das erhebliche Maß an Vorurteilen, Feindbildern und Klischees sowie Ängste vor der Andersheit und Fremdheit, gilt es zu überwinden. Sinn und Zweck eines Dialogs ist es jedoch nicht, alle Unterschiede zu überbrücken. Zunächst gilt es festzustellen, welche Gemeinsamkeiten es gibt, dann müssen die Unterschiede zur Sprache gebracht werden und schließlich sollte darauf hingearbeitet werden, einander gegenseitig in seiner Andersartigkeit zu achten und zu respektieren, aber „Respekt vor der Glaubensüberzeugung der anderen schließt noch nicht die Zustimmung und schon gar nicht die Übereinstimmung mit ein,“<sup>76</sup> meint Franz Helm und führt weiter aus: „Der Dialog wird umso intensiver, je mehr die Bereitschaft wächst, voneinander zu lernen und die Sehnsucht da ist, die anderen - bei voller Wahrung ihrer Freiheit - für den eigenen Glauben oder die eigene Gemeinschaft zu gewinnen.“<sup>77</sup>

Ein interreligiöser Dialog ohne multireligiöses Wissen und multireligiöse Einsicht und ohne irgendeine Art persönlicher Identifikation mit der religiösen Tradition kann nur schwer gelingen. Personen im Schulbereich – ob SchülerInnen (und deren Eltern) oder Lehrkräfte - sie alle werden permanent mit Bereichen konfrontiert, die einen aktuellen Religionsbezug aufweisen, seien es nun in der Schule abgehaltene Feiern und Feste - viele von ihnen „haben kommemorativen Charakter, keinem fehlt der

---

<sup>74</sup> Fitzgerald Michael/ Khoury Theodor A. / Wanzura Werner (Hrsg.), Renaissance des Islams.

Weg zur Begegnung oder zur Konfrontation?, Graz- Wien – Köln 1980, S. 170

<sup>75</sup> Eid Volker, Art.: Toleranz, in: Waldenfels Hans (Hrsg.), Lexikon der Religionen, Freiburg- Basel – Wien 1987, S.650

<sup>76</sup> Helm Franz, Interview mit Michael Weiß, in: Die Furche, Dossier Mission heute Nr.19,12.5. 2010, S.23

<sup>77</sup> ebenda, S.23

soziale Aspekt“<sup>78</sup> - seien es Fastenzeiten bzw. - gebote, Speisevorschriften, Zeichen, Symbole und Riten oder auch Vorurteile und Stereotypen, auf die im nächsten Abschnitt kurz eingegangen werden soll, da sie ebenfalls Thema in den Lehrbüchern für Geschichte sind.

### 2.3 Vorurteile und Stereotype

Bereits der deutsche Dramatiker August von Kotzebue (1761 – 1819) vertrat die Ansicht „dass irgendein Mensch auf Erden ohne Vorurteil sein könne, ist das größte Vorurteil.“<sup>79</sup>

Wie schon im Einleitungskapitel angeführt, sollen in dieser Arbeit die Lehrbücher für Geschichte auch hinsichtlich von Vorurteilen und Stereotypen betrachtet werden, da sie „in manchen Schulbüchern als Thema behandelt und anhand von Beispielen kritisch beleuchtet“<sup>80</sup> werden, allerdings wurde auch der gegenteilige Effekt festgestellt, wenn nämlich Vorurteile und Stereotypen in Lehrbüchern tradiert werden, „z.B. dann, wenn grob verallgemeinernd von den kulturellen und religiösen Praktiken `im afrikanischen Kulturkreis` oder `in den islamischen Ländern` die Rede ist.“<sup>81</sup> Vorurteile abzubauen und Veränderungen zu bewirken, ist auch in der Gesellschaft des 21. Jahrhunderts eine Aufgabe und hat auf vielen Ebenen zu erfolgen. Dazu soll aber zunächst erklärt werden, was man unter den Begriffen „Vorurteil“ bzw. „Stereotyp“ im Allgemeinen versteht.

Ein Vorurteil ist ein vorgefasstes Urteil über Gruppen von Menschen (oder Objekten, oder über ein Verhalten, über einen Zustand, eine Situation, eine Idee, eine unpersönliche Wesenheit), das positiv oder negativ gefühlsmäßig unterbaut ist, das nicht unbedingt mit der Wirklichkeit übereinstimmen muss, und an dem, ungeachtet aller Möglichkeiten der Korrektur, festgehalten wird.<sup>82</sup>

---

<sup>78</sup>Hödl Hans Gerald, Ritual (Kult, Opfer, Ritus, Zeremonie), in: Figl Johann (Hrsg.) Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003, S.685

<sup>79</sup>Zitiert nach: Graubner Marga, Das große Buch der Zitate von A-Z, Wiesbaden 1979, S.272

<sup>80</sup>Luciak Mikael/ Binder Susanne, Handbuch Interkulturelles Lernen. Austrian Studies in Social Anthropology, Sondernummer/2010, S.63, URL: <http://www.univie.ac.at/alumni.ethnologie/journal/index.html> (Stand: 12.2.2012)

<sup>81</sup>ebenda, S.63

<sup>82</sup>Karsten Anitra (Hrsg.), Vorurteil. Ergebnisse psychologischer und sozialpsychologischer Forschung, Darmstadt 1978, S.5

Der Begriff der „Stereotype“ wurde 1922 von dem US-amerikanischen Publizisten und Soziologen Walter Lippmann in die Sozialpsychologie eingeführt und ist mit der Vorurteilsforschung verbunden. In seiner – im englischen Original 1922 erschienen - Schrift „Public Opinion“ hielt Lippmann fest, dass Wahrnehmungen und Schlussfolgerungen stark von Stereotypen beeinflusst werden.<sup>83</sup>

Da Vorurteile dem Menschen nicht angeboren, sondern diese - u.a. durch die Erziehung - im Lauf seiner Entwicklung in der Gesellschaft entstanden sind, können sie auch wieder abgebaut werden. Der Abbau von Vorurteilen und Stereotypen jedoch erfordert einen aktiven Prozess des Einzelnen, der sich mit den im Sozialisierungsprozess angeeigneten Vorurteilen konfrontieren muss. Die Schule hat hier einen wichtigen Auftrag, indem sie die SchülerInnen in diesem Prozess unterstützt, Vorurteile und Stereotype anspricht, thematisiert und diskutiert. Denn die eher pessimistische Sicht der großen österreichischen Dichterin Marie von Ebner-Eschenbach (1830- 1916), die meinte: „Ein Urteil lässt sich widerlegen, aber niemals ein Vorurteil“<sup>84</sup> oder die Ansicht des Physikers Albert Einstein, dass es leichter sei, „ein Atom zu zertrümmern als ein Vorurteil“,<sup>85</sup> sollte engagierte PädagogInnen nicht davon abhalten, alles zu unternehmen, um Vorurteile zu mildern oder vielleicht ganz zu überwinden.

Die Unterrichtsgegenstände Geographie und Wirtschaftskunde bzw. Geschichte und Sozialkunde/ Politische Bildung eignen sich besonders, Verständnis für fremde Völker und Kulturen zu vermitteln und vielleicht schon bestehende Vorurteile abzubauen. Wenn LehrerInnen ihren SchülerInnen vermitteln können, was ein Vorurteil ist, wie es entsteht, so schaffen sie die Voraussetzung, Vorurteile, die vielleicht auch schon tief wurzeln, abzubauen, um ein Zusammenleben, ein Zusammenarbeiten von Angehörigen verschiedener Religionen und Kulturen zu ermöglichen.

Im Zusammenhang mit dem Thema Vorurteile und Stereotypen werden im schulischen Unterricht spätestens in der achten Schulstufe die Begriffe „Antisemitismus“ und neuerdings auch „Islamophobie“ aufgegriffen, denn seit den Ereignissen vom 11.9.2001, als der Islam in den Ruf geriet „Intoleranz und

---

<sup>83</sup> Lippmann Walter, Die öffentliche Meinung, München 1964, S. 62

<sup>84</sup> Zitiert nach: Graubner Marga, Das große Buch der Zitate von A-Z, Wiesbaden 1979, S.272

<sup>85</sup> Zitiert nach: Achs Oskar u.a., Zeiten – Völker – Kulturen 2, Wien 1992, S.148

Gewalttätigkeit zu erzeugen und zu schüren“, <sup>86</sup> zeigen sich nicht nur in Österreich verstärkt eine Distanzierung gegenüber MuslimInnen und Vorbehalte gegenüber ihren religiösen Symbolen, ob es nun um die Errichtung von Minaretten oder um das Tragen des Kopftuches geht, sie münden mitunter in Volksabstimmungen wie etwa in der Schweiz oder in Bekleidungsverboten wie in Frankreich und anderen europäischen Ländern. Der Begriff „Islamophobie“ entstand in den 80er- Jahren des 20.Jahrhunderts im englischsprachigen Raum und fand sich im Titel<sup>87</sup> einer ersten großen Studie über dieses Phänomen. Nach den Anschlägen vom 11. 9.2001 auf das World Trade Center in New York hat sich die Auseinandersetzung mit diesem Begriff noch weiter intensiviert. „Islamophobie umfasst Angst vor dem Islam, aber auch Vorurteile gegen MuslimInnen.“<sup>88</sup> Markom/ Weinhäupl zitieren in ihrem Buch die Studie des Runnymede Trust (1997), in der Islamophobie bzw. ihre Folgen zusammengefasst werden.<sup>89</sup>

Da der Antisemitismus in Österreich trotz der geringen Zahl von jüdischen Mitbürgern<sup>90</sup> nicht verschwunden ist, ist es angebracht, „im Schulunterricht die Geschichte des Antisemitismus aufzuzeigen und mögliche Stereotype zu diskutieren, um sie kritisch hinterfragen zu können.“<sup>91</sup> Dem Thema „Antijudaismus“ bzw. „Antisemitismus“ wird in den Geschichtslehrbüchern unterschiedlich viel Raum gewidmet, manche AutorInnen gehen bereits im Buch der 2.Klasse kurz darauf ein, wie das folgende Beispiel einer bildlichen Darstellung aus einem der analysierten Geschichtslehrbüchern zeigt.<sup>92</sup>

---

<sup>86</sup> Schnädelbach Herbert, Religion in der modernen Welt, Frankfurt/ Main, 2009, S.8

<sup>87</sup> Conway Gordon (Hrsg.), Islamophobia- A Challenge for Us All, London 1997

<sup>88</sup> Markom Christa/ Weinhäupl Heidi, Die Anderen im Schulbuch, Wien 2007, S.34

<sup>89</sup> Markom Christa/ Weinhäupl Heidi, Die Anderen im Schulbuch, Wien 2007, S.35:

- (1) Ausschluss von Politik, Arbeitsplätzen, Management bzw. Verwaltung
- (2) Gewalt in Form von sprachlicher Diskriminierung, physischer Gewalt und Vandalismus
- (3) Vorurteile transportiert in den Medien und in täglichen Gesprächen
- (4) Diskriminierung im Bereich der Anstellungspraxis, Schul- aber auch Bildungssystem.

<sup>90</sup> Der neue Fischer Weltalmanach 2012, Frankfurt / Main 2011, S.365. Laut dieser Ausgabe beträgt der Anteil der Menschen jüdischen Glaubens in Österreich 0,1 % der Gesamtbevölkerung.

<sup>91</sup> Markom Christa/ Weinhäupl Heidi, Die Anderen im Schulbuch, Wien 2007, S.47

<sup>92</sup> Achs Hans u.a., Zeiten- Völker – Kulturen 1, Wien 1986, S.216

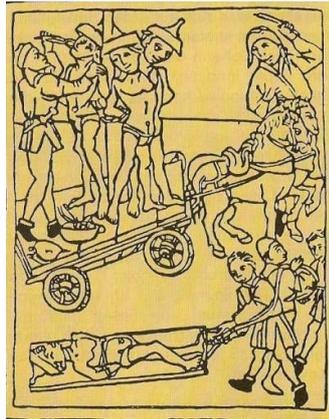


Abbildung 1 Judenverfolgung

Quelle: Zeiten - Völker - Kulturen 1, S.216

In den Büchern für die 3.Klasse <sup>93</sup> erfolgt dann die Auseinandersetzung mit dem „Antisemitismus“ oft beim Thema „Vorurteile und Stereotype“. Wie intensiv eine Geschichtslehrkraft mit den SchülerInnen dieses Thema bespricht, bleibt ihr überlassen und auch, ob sie dabei auf die vier von Wolfgang Benz unterschiedenen Grundphänomene des Antisemitismus<sup>94</sup> eingeht, der Judenfeindschaft folgendermaßen definiert:

Judenfeindschaft gilt als das älteste soziale, kulturelle, religiöse, politische Vorurteil der Menschheit; Judenfeindschaft äußert sich, lange bevor Diskriminierung und brachiale Gewalt das Ressentiment öffentlich machen, in ausgrenzenden und stigmatisierenden Stereotypen, d.h. in überlieferten Vorstellungen der Mehrheit von der Minderheit, die unreflektiert von Generation zu Generation weitergegeben werden. <sup>95</sup>

LehrerInnen der ersten Dekade des 21. Jahrhunderts haben es einerseits dank technischer Hilfsmittel in vielen Bereichen ihrer Arbeit wesentlich leichter als noch vor wenigen Jahrzehnten ihre KollegInnen, andererseits erwachsen ihnen gerade

---

<sup>93</sup> Vocolka Karl u.a., *ZeitenBlicke 3*, Wien 2010. Auf Seite 139 bringen die AutorInnen eine von Wilhelm Busch angefertigte Karikatur eines Juden, vgl. dazu Abbildung 17 im Anhang!

<sup>94</sup> Markom Christa/ Weinhäupl Heidi, *Die Anderen im Schulbuch*, Wien 2007, S.47: Benz unterscheidet (1) den christlichen Antijudaismus, (2) den pseudo-wissenschaftlichen, anthropologisch und biologisch argumentierenden rassistischen Antisemitismus, (3) den sekundären Antisemitismus nach dem Holocaust, (4) den Antizionismus oder „neuen Antisemitismus“.

<sup>95</sup> Benz Wolfgang, *Was ist Antisemitismus?*, München 2004, S. 7

durch die technische Revolution mächtige Konkurrenten in Gestalt der Massenmedien. Filme in Kino und Fernsehen, auf Video oder DVD, Darstellungen im Internet - noch bevor LehrerInnen mit SchülerInnen im Geschichts- oder Geographieunterricht Themen erarbeiten, sind in den Köpfen der Jugendlichen schon unzählige - teils irreführende - Bilder gespeichert, die oft unkritisch, da nie kommentiert, übernommen wurden, und die es nun gilt, richtig zu stellen, denn „Stereotype- verallgemeinernde und meist verzerrende Bilder, Vorstellungen und Einteilungen der sozialen Welt – begegnen uns überall, ob in der Zeitung, in Werbung, im täglichen Gespräch oder eben im Schulbuch.“<sup>96</sup>

Religionssendungen seriöser Art werden von Kindern und Jugendlichen kaum bis gar nicht konsumiert, Filme, die Religionen oft in einem eher schiefen Licht darstellen, hingegen sehr wohl. Dass „Bilder“ diskutiert und interpretiert werden müssen, darauf weist auch Walter Denscher hin, wenn er meint, dass Illustrationen viele Möglichkeiten bieten, „den Text zu veranschaulichen, sie führen aber auch ein Eigenleben - vor allem Plakate, Fotos, Filme aus totalitären Staaten vermitteln die Propaganda dieser Regime und müssen daher kommentiert werden.“<sup>97</sup>

Da Vorurteile oft dadurch entstehen, dass Erlebnisse und Erfahrungen mit einzelnen Menschen auf alle Mitglieder der betreffenden Gruppe kritiklos übertragen werden, kommt dem Schulbuch eine bedeutende Rolle zu, beim Abbau von Vorurteilen und Stereotypen zu helfen, den SchülerInnen bewusst zu machen, dass verallgemeinernde Darstellungen zur Stereotypenbildung beitragen.<sup>98</sup>

---

<sup>96</sup> Markom Christa/ Weinhäupl Heidi, Die Anderen im Schulbuch, Wien 2007, S.7

<sup>97</sup>Denscher Walter, Zur Darstellung der jüdischen Geschichte des Staates Israel in österreichischen Schulbüchern. Dokumentation der Tagung von FachwissenschaftlerInnen und Schulbuchverantwortlichen, Strobl am Wolfgangsee, Dezember 1999 veranstaltet vom Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten, Abteilung Politische Bildung, S.102, URL: [http://www.erinnern.at/bundeslaender/oesterreich/aktivitaten/strobler-schulbuch-gesprache/492\\_darstell\\_jud\\_geschichte\\_pit200dp](http://www.erinnern.at/bundeslaender/oesterreich/aktivitaten/strobler-schulbuch-gesprache/492_darstell_jud_geschichte_pit200dp) (Stand:27.11.2011)

<sup>98</sup>Luciak Mikael/ Binder Susanne, Handbuch Interkulturelles Lernen. Austrian Studies in Social Anthropology, Sondernummer1/2010, S.52, URL: <http://www.univie.ac.at/alumni.ethnologie/journal/index.html> (Stand:12.2.2012)

Unterrichtsmaterialien bilden gesellschaftliche Normen ab, Schulbücher behandeln Themen, die nach Meinung von Eva Grabherr „die meinungs – und politikmächtige Generation einer Gesellschaft als relevant und daher tradierenswert“<sup>99</sup> erachtet und sie geben Auskunft über bestehende Stereotype. Es kann also davon ausgegangen werden, dass über Schulbücher auch die Denkweisen von SchülerInnen geprägt werden, denn „Stereotype - verallgemeinernde und meist verzerrende Bilder, Vorstellungen und Einteilungen der sozialen Welt – begegnen uns überall, ob in der Zeitung, in Werbung, im täglichen Gespräch oder eben im Schulbuch,“<sup>100</sup> wohingegen Luciak/Binder feststellten, dass „positive Stereotypisierung (Xenophilie) in den Schulbüchern seltener“<sup>101</sup> vorkomme.

Erwachsene Stereotypenmuster entwickeln sich etwa im Alter zwischen neun und dreizehn, also vor der Pubertät und verfestigen sich während des Erwachsenwerdens. Vorurteile und Stereotypen sind nicht angeboren, sondern wachsen im sozialen Milieu, in der Familie, im Freundeskreis, im Kollektiv.

In „Zeiten- Völker – Kulturen 2“, einem Lehr- und Arbeitsbuch für Geschichte und Sozialkunde für die 3.Klasse der Hauptschulen und allgemeinbildenden höheren Schulen, das in den 80er- Jahren des 20.Jahrhunderts in Verwendung war, gab es zum Thema „Vorurteil“ ein eigenes Kapitel.<sup>102</sup> In diesem findet sich die

---

<sup>99</sup> Grabherr Eva, Israel in österreichischen Geschichtsbüchern, in: Zur Darstellung der jüdischen Geschichte des Staates Israel in österreichischen Schulbüchern, Dokumentation der Tagung von FachwissenschaftlerInnen und Schulbuchverantwortlichen, Strobl am Wolfgangsee, Dezember 1999 veranstaltet vom Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten, Abteilung Politische Bildung, S.70, URL: [http://www.erinnern.at/bundeslaender/oesterreich/aktivitaten/strobl-schulbuch-gesprache/492\\_darstell\\_jud\\_geschichte\\_pit200dp](http://www.erinnern.at/bundeslaender/oesterreich/aktivitaten/strobl-schulbuch-gesprache/492_darstell_jud_geschichte_pit200dp) (Stand:27.11.2011)

<sup>100</sup> Markom Christa/ Weinhäupl Heidi, Die Anderen im Schulbuch, Wien 2007, S.7

<sup>101</sup> Luciak Mikael/ Binder Susanne, Handbuch Interkulturelles Lernen. Austrian Studies in Social Anthropology, Sondernummer 2010, S.58, URL: <http://www.univie.ac.at/alumni.ethnologie/journal/index.html> (Stand: 12.2.2012)

<sup>102</sup> Achs Hans u.a., Zeiten- Völker- Kulturen 2, Wien 1987, S.148



Abbildung 2 Völkertafel

Quelle: Zeiten – Völker – Kulturen 2, S.148

Abbildung der „Völkertafel“<sup>103</sup>, einer bebilderten Tabelle aus dem 18. Jahrhundert, auf der Vertreter verschiedener europäischer Völker zu sehen sind und deren typischen Eigenschaften aufgelistet werden.

Die SchulbuchautorInnen behandeln im Anschluss an die Abbildung der Völkertafel die Fragen, wie Vorurteile entstehen bzw. wie man sie überwinden kann. Sie weisen darauf hin, dass es Vorurteile bei allen Völkern gibt und bringen als Beispiel in gekürzter und vereinfachter Weise die Schöpfungsgeschichte eines nicht näher genannten Indianerstammes, der sich als zweite von insgesamt drei aus Teig von Gott geschaffenen Figuren für etwas ganz Besonderes hielt, weil diese im Ofen gebackene Figur zum Unterschied zur blassen, innen noch nicht durchgebackenen Figur der „Weißen“ und der angebrannten, ganz schwarzen dritten Figur, die zum Stammvater der „Schwarzen“ (in dieser Ausgabe noch „Neger“ genannt, Anm.) als

<sup>103</sup> Diese Völkertafel aus dem Ausseer Land, deren unbekannte AutorInnen ihre Charakterisierungen aus Enzyklopädien, Reiseberichten und Länderbeschreibungen bezogen, befindet sich gegenwärtig in der Schausammlung des Österreichischen Museums für Volkskunde in Wien.

perfekt angesehen werden kann. „Höchst trefflich geraten, kräftig braun an der Oberfläche und gar im Inneren. In seiner Freude machte Gott diese Figur zum Stammvater der Indianer.“<sup>104</sup>

Vorurteile und Stereotype abzubauen, gehört zweifelsohne zu einer der Hauptaufgaben der im Lehrberuf Tätigen und hier sind wiederum vor allem die Lehrkräfte jener Unterrichtsfächer gefordert, wo diese Thematik behandelt wird wie etwa im Unterrichtsgegenstand Geschichte und Sozialkunde/ Politische Bildung.

## **2.4 Kriterienmatrix**

Es wurden Kriterien erarbeitet, um den angestrebten Vergleich zwischen der Schulbuchreihe aus den 80er- Jahren des 20.Jahrhunderts und jener aus der Gegenwart zu ermöglichen. Die in dieser Arbeit verwendeten Kriterien stellen eine Auswahl an potenziellen Vergleichspunkten dar und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Ein sinnvolles Raster sollte gefunden werden, um einen sachlichen Vergleich durchführen zu können, deshalb wurden entweder für jede Schulstufe eigene Kriterien angelegt oder für den Vergleich von „Religionen vergangener Kulturen“ und „Religionen der Gegenwart“.

---

<sup>104</sup> Achs Hans u.a., Zeiten- Völker- Kulturen 2, Wien 1992, S.149

Für den Vergleich der „Religionen vergangener Kulturen“ in den Geschichtslehrbüchern für die 6.Schulstufe (2.Klasse) dienen folgende elf Kriterien:

Umfang
Bildliche Darstellungen
Glaubensvorstellung
Götter und Göttinnen
Kultorte
Kulträger
Kulthandlungen
Rituale - Feste – Feiern
Grabstätten - Totenbestattung
Jenseitsglaube
Symbole

Tabelle 2 Kriterienmatrix 1 - Religionen vergangener Kulturen

Quelle: eigene Darstellung

Zwölf Kriterien wurden für den Vergleich der „Religionen der Gegenwart“ in den Geschichtslehrbüchern für die 6.Schulstufe (2.Klasse) herangezogen:

Umfang
Bildliche Darstellungen
Symbole
Religionsstifter
Bedeutende Persönlichkeiten
Glaubensvorstellung
Kultorte
Rituale - Feste – Feiern
Spezielle Begriffe
Geschichtliche Darstellung
Kulturelle Leistung
Gegenwartsbezug

Tabelle 3 Kriterienmatrix 2 - Religionen der Gegenwart

Quelle: eigene Darstellung

Der Vergleich - nicht jedoch die Analyse - der Religionsdarstellung in den Geschichtslehrbüchern für die 7. Schulstufe (3.Klasse) beschränkt sich ausschließlich auf die Darstellung des Christentums im Spätmittelalter, in der Reformation, Gegenreformation und im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges, da andere Religionen - von „Randnotizen“ abgesehen - nicht vorkommen. Es werden daher folgende sieben Punkte in den beiden Lehrbüchern verglichen:

- Alle Begriffe bzw. Namen mit Religionsbezug im Registerteil des Lehrbuches
- Zahl aller bildlichen Darstellungen mit Religionsbezug im Lehrbuch
- Religiöse Krisen im Spätmittelalter
- Reformation
- Reformatorische Bewegungen
- Gegenreformation
- Glaubensgegensätze, die zum 30-jährigen Krieg führten

In den Geschichtslehrbüchern für die 8.Schulstufe (4.Klasse) werden folgende acht Bereiche verglichen:

- Alle Begriffe bzw. Namen mit Religionsbezug, die im Begriffs- oder Registerteil des Lehrbuches aufscheinen
- Zahl aller bildlichen Darstellungen mit Religionsbezug im Lehrbuch
- Religion und Kultur
- Personen mit Religionsbezug
- Religiöse Konflikte
- Darstellung der Judenverfolgung in der NS- Zeit
- Vorurteilsproblematik
- Verhältnis Religion- Staat bzw. Ideologien

### 3 Religionen in der Schulbuchreihe „Zeiten – Völker – Kulturen“

SchülerInnen in den 80er-Jahren des 20. Jahrhunderts fanden im Titel ihres Geschichtslehrbuches „Zeiten – Völker - Kulturen“ den Begriff „Kultur“ vor, in gegenwärtigen Geschichtslehrbüchern werden sie mit dem Satz „Eine Kultur prägt das Denken der Menschen - und das Denken der Menschen prägt ihre Kultur“<sup>105</sup> konfrontiert. Sie hören „von kulturellen Differenzen zwischen Völkern“,<sup>106</sup> doch eine einheitliche Definition des Begriffs „Kultur“ fällt schwer, er „bringt eine auf den ersten Blick fast unüberschaubare Fülle von Bedeutungen mit sich.“<sup>107</sup> Unterschiedliche, teilweise auch auf- und abwertende Assoziationen werden mit ihm verbunden. Das Wortfeld „Kult, Kultur“ lässt sich etymologisch „von lat. colere, das neben `bebauen, bearbeiten, Ackerbau treiben`, sodann `wohnen, ansässig sein` und in weiterer Folge `Sorge tragen, schmücken, pflegen, wahren`, von daher `hochhalten, verehren, anbeten, heilig halten`“<sup>108</sup> herleiten.

Auf Seite 31 des Geschichtslehrbuches „Zeiten – Völker – Kulturen 1“ wird - dem Alter der LeserInnen entsprechend - der Begriff „Kultur“ erläutert. In einer sehr anschaulichen Darstellung mit der Überschrift „Kultur besitzt nur der Mensch“ werden den SchülerInnen die geistige, die materielle und die soziale Kultur erklärt. Hier treffen sie unter der Überschrift „Geistige Kultur“ neben Wissenschaft, Kunst und Schrift auf den Begriff „Religion“, dessen Definition schwerfällt, denn „wenn man die Geschichte des Begriffs *religio* („Religion“) verfolgt, ist unschwer zu erkennen, dass die damit assoziierten Inhalte sich nicht vereinheitlichen und auf eine allgemeingültige Formel bringen lassen.“<sup>109</sup>

---

<sup>105</sup> Böckle Roland u.a., „Faszination Geschichte 1“, Wien 2002, S.105

<sup>106</sup> Hödl Hans Gerald, Inkulturation. Ein Begriff im Spannungsfeld von Theologie, Religions- und Kulturwissenschaft, in: Klieber Rupert/ Stowasser Martin (Hrsg.), Inkulturation, Wien 2006, S.17

<sup>107</sup> ebenda, S.16

<sup>108</sup> Hödl Hans Gerald, Ritual (Kult, Opfer, Ritus, Zeremonie), in: Figl Johann (Hrsg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003, S. 665

<sup>109</sup> Müller Gerhard (Hrsg.), Theologische Realenzyklopädie Band 28, Berlin – New York 1997, S.513

In der 6. Schulstufe der Sekundarstufe I umfasst der Lehrstoff den Zeitraum vom ersten Auftreten der Menschen bis zum Ende des Mittelalters.<sup>110</sup> Die SchülerInnen sollen verschiedene Kulturen von der Antike bis zum Mittelalter und unterschiedliche Herrschaftsformen und Religionen kennen lernen.

Auffallend an der für die Analyse der Geschichtslehrbücher aus den 80er-Jahren herangezogenen Schulbuchreihe „Zeiten- Völker – Kulturen“ ist, dass sowohl das Umschlagbild des Buches für die 2. Klasse wie auch jenes für die 4. Klasse<sup>111</sup> einen religiösen Hintergrund aufweist. Für das Titelbild von „Zeiten- Völker - Kulturen 1“ wählten die AutorInnen die ägyptische Himmelsgöttin Nut, die einem Verstorbenen Speise und Trank anbietet.<sup>112</sup>

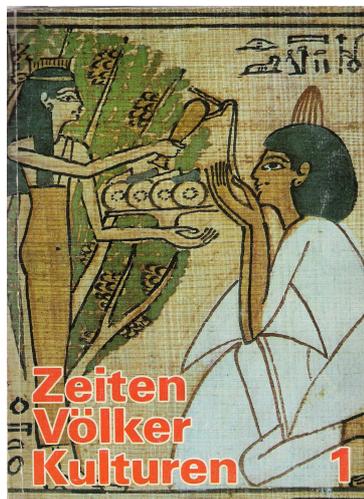


Abbildung 3 Titelbild des GS- Buches (2.Klasse)

Quelle: Zeiten - Völker – Kulturen 1, Titelbild

„Zeiten - Völker - Kulturen 1“, ein aus den 80er- Jahren des 20.Jahrhunderts stammendes, 224 Seiten umfassendes Lehr- und Arbeitsbuch für Geschichte und Sozialkunde im Format 170 x 236 mm<sup>113</sup>, das mit Bescheid des Bundesministeriums

<sup>110</sup> Vgl. dazu den Lehrplan im Anhang 9.1 dieser Arbeit!

<sup>111</sup> Das Umschlagbild von „Zeiten – Völker - Kulturen 3“ zeigt die Menschenmenge bei einer von Papst Johannes Paul II. während seines Polenbesuchs im Juni 1983 gelesten Messe.

<sup>112</sup> Die ägyptische Himmelsgöttin Nut, Gemahlin des Erdgottes Geb, Mutter von Osiris, Seth, Isis und Nephthys, wurde, da sie die Seelen der Toten zum Himmel aufnimmt, seit dem Neuen Reich (ca. 1552 – 1306 v. Chr.) v.a. auf der Innenseite des Sargdeckels dargestellt.

<sup>113</sup> Mit diesen Maßen ist es etwas größer als DIN A 5 (= 148 x 210 mm)

für Unterricht und Kunst vom 2. Jänner 1986 als für den Unterrichtsgebrauch an Hauptschulen und an allgemeinbildenden höheren Schulen für die 2.Klasse im Unterrichtsgegenstand Geschichte und Sozialkunde geeignet erklärt wurde, enthält im Abschnitt „Vom Spätmittelalter zur Neuzeit“ lehrplanbedingt einige Kapitel, die in der Gegenwart erst für die 7. Schulstufe vorgesehen sind. Das analysierte Schulbuch wurde von den fünf AutorInnen in acht große historische Abschnitte gegliedert, diese sind wieder in unterschiedlich viele Kapitel unterteilt. Hinzu kamen noch einige Sonderkapitel, die in der folgenden Tabelle unter „Sonstiges“ zusammengefasst sind.

Historische Abschnitte	Seitenanzahl (absolut)	Seitenanzahl (in %)	Seitenanzahl Religionen (absolut)	% Anteil der Religionen im Abschnitt
Bilder aus der Urgeschichte	18	8	1	0,9
Frühe Hochkulturen	20	9	9	49,5
500 Jahre griechische Kultur	38	17,75	12	30
1000 Jahre römischer Staat	28	12,5	1	3
Von der Antike zum Mittelalter	18	8	9	50
Europa im Mittelalter	18	8	7	40
Vom Spätmittelalter zur Neuzeit	48	21	12	25
Zum Lesen und Nachdenken	12	5,25	6	50
Sonstiges	24	10,5	0	0
Gesamt	224	100,00	57	25,5

Tabelle 4 ZVK 1- Anteil der Religionen (absolut und prozentuell)

Quelle: eigene Darstellung

Für die Thematik „Religionen schriftloser und vergangener Kulturen“ sind im Lehrbuch „Zeiten – Völker – Kulturen 1“ besonders interessant die Abschnitte:

- Bilder aus der Urgeschichte (S.12 – 29, neun Kapitel)
- Frühe Hochkulturen (S. 30- 49, neun Kapitel)
- 500 Jahre griechische Kultur (S.50- 87, siebzehn Kapitel)
- 1000 Jahre römischer Staat (S. 88- 115, dreizehn Kapitel)
- Die Kulturen Altamerikas (S.186 – 187, ein Kapitel)

### 3.1 Religionen vergangener Kulturen in „Zeiten-Völker-Kulturen 1“

Religionen werden „als Hauptträger der Schriftkulturen der Welt“<sup>114</sup> gesehen, doch Schrift in unserem Sinn gibt es erst seit rund 5000 Jahren, Vorformen von „Schrift“ hingegen schon wesentlich länger. Missionare lernten in Ozeanien steinzeitliche Kulturen kennen und waren über die „primitiven“ Kulturen erstaunt, auf denen Pater Wilhelm Schmidt (1868 – 1954), der Begründer der Wiener Schule der Völkerkunde, seine „Urmonotheismustheorie“<sup>115</sup> aufbaute. Mit Religionen ehemals schriftloser Kulturen, die in einer früheren Epoche der Religionsforschung wie ein „Steinbruch der Evolution“<sup>116</sup> behandelt wurde, befasst sich die Religionsethnologie, früher sprach man gerne von „Naturreligionen“<sup>117</sup>, bisweilen auch von „archaischen Religionen.“<sup>118</sup> Da keine schriftlichen Quellen vorliegen, ist eine Rekonstruktion von Religionen in der Urgeschichte sehr schwer und führt nach Otto Urban „zu schweren methodischen Problemen. Es setzt erstens eine klare Definition von Religion bzw. etwas allen Religionen Gemeinsames und Kennzeichnendes voraus.“<sup>119</sup>

Nach einer Einleitung in den für die SchülerInnen der zweiten Klasse neuen Unterrichtsgegenstand Geschichte und Sozialkunde findet sich im Lehrbuch der erste größere historische Abschnitt, übertitelt mit „Bilder aus der Urgeschichte“. In neun Kapiteln, die sich über achtzehn Seiten erstrecken, werden die jugendlichen LeserInnen mit der Lebenswelt ihrer Vorfahren vertraut gemacht.

---

<sup>114</sup> Frutiger Adrian, Der Mensch und seine Zeichen, Wiesbaden 2006, S.82

<sup>115</sup> Figl Johann, Gott- monotheistisch, in: ders.(Hrsg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003, S.547

<sup>116</sup> Thiel Josef Franz, Art.: Religionsethnologie, in: Theologische Realenzyklopädie, Band 28, Müller Gerhard (Hrsg.), Berlin – New York 1997, S.560

<sup>117</sup> ebenda, S.560: „Wenn man mit dem Begriff `Naturreligion` meint, daß es sich dabei um Gebilde eines Naturzustands handelt, also um eine Art Primitivreligion, ist er falsch. Man kann damit aber auch ausdrücken wollen, daß Naturreligionen vielfach noch eines Berufspriestertums entbehren, noch keine heiligen Schriften besitzen, über keine Berufstheologen verfügen, die die religiösen Wahrheiten in ein harmonisches System bringen.“

<sup>118</sup> ebenda, S. 560

<sup>119</sup> Urban Otto H., Religion der Urgeschichte, in: Figl Johann(Hrsg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003, S.88

Unter der Überschrift „Totenbestattung und religiöse Vorstellungen“ (S.14)<sup>120</sup> wird in einem kurzen Abschnitt über Gräber aus der Altsteinzeit und den dort vorgefundenen Beigaben wie Steinwerkzeugen, Schmuck und Nahrungsmittel berichtet. Die heute oft bezweifelte Ansicht, dass die Darstellung von Tieren in den Wand- und Deckenmalereien in Höhlen Frankreichs und Spaniens dazu dienten, „auf diese Weise Macht über die Tiere zu bekommen“ (S.15) ist hier zu finden.<sup>121</sup> Im Text des Lehrbuches heißt es weiter, dass „kleine weibliche Figuren aus Stein, Knochen und Tierzähnen“ von den Forschern als Vorstellung einer Urmuttergottheit gesehen werden und die „Venus von Willendorf“ als Fruchtbarkeitsgöttin gedeutet wird.<sup>122</sup> Am Ende dieses Sachgebietes steht eine Arbeitsanleitung<sup>123</sup> in Form der Frage: Wie bestatteten die Menschen der Altsteinzeit ihre Toten? (S.15)

Auf Seite 21 des Lehrbuches ist - ebenfalls nur in einem kurzen Text - von den „Grabstätten aus der Jungsteinzeit“, die Art der Totenbestattung „in ausgestreckter oder in hockender Stellung“ und von den mächtigen Steinbauten, „die wahrscheinlich religiösen Feiern dienten“, die Rede. Das Vorkommen megalithischer

---

<sup>120</sup> Alle folgenden Seitenangaben (ohne oder mit Klammer) beziehen sich - sofern nicht anders ausgewiesen- auf das analysierte Lehrbuch „Zeiten- Völker – Kulturen 1“.

<sup>121</sup> Der französische Prähistoriker und katholische Priester Abbe Breuil (1877 -1961) stellte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts die sich lange haltende Theorie vom Jagdzauber auf. Einer der Gründe, warum sie aufgegeben wurde, liegt darin, dass Rentiere, die zwar 95 Prozent der Jagdbeute ausmachten, nur ganz selten dargestellt wurden. Die Frage, wozu die Malereien dienten, wird die Wissenschaft noch weiter beschäftigen, „denn darüber kann es nur immer fundiertere Theorien geben, aber niemals einen definitiven Beweis.“ Zitiert nach: Jarosch Sabina, Ein Höhlengleichnis. Die Geschichte der prähistorischen Höhlenmalerei, in: Abenteuer Philosophie, Magazin für Kultur, Gesellschaft, Wissenschaft, Mythologie, Nr.103/ Ausgabe 1/ 2006, S. 37. Da sich die Darstellungen meist an schwer sichtbaren und weit abgelegenen Bereichen der Höhle befinden, vertritt Urban die Meinung, „dass das Anfertigen der Bilder die eigentliche Kulthandlung war.“ Zitiert nach: Urban Otto H., Religionen der Urgeschichte, in: Figl Johann (Hrsg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003, S.91

<sup>122</sup> Dem widerspricht die Urgeschichtsexpertin und „Hüterin“ der Venus von Willendorf, Walpurga Antl-Weiser, die in einem Interview erklärte: „Fruchtbarkeitsgöttin macht in der Altsteinzeit keinen Sinn, denn übermäßige Fruchtbarkeit war nicht erwünscht“, in: Mauthner- Weber Susanne, Wild und Weib, Kurier, 21. April 2008, S.26

<sup>123</sup> Die Arbeitsanleitungen in diesem Schulbuch stehen am Ende eines Sachgebiets bzw. sind einem Bild, einer Graphik oder einer Karte zugeordnet. Sie umfassen Fragen, Arbeitsaufforderungen, Anregungen für Diskussionen und Gruppenarbeit und stellen Gegenwartsbezüge her.

Anlagen in Nord-, West- und Südeuropa wird genannt, es finden sich allerdings keine Abbildungen, so auch nicht von Stonehenge,<sup>124</sup> der wohl bekanntesten megalithischen Anlage, über deren Bedeutung und Funktion bloß spekuliert werden kann und in der heute „die neuheidnischen Pagans in Großbritannien Sonnwendfeiern“<sup>125</sup> abhalten. Ohne Kommentar bleibt die schwarz – weiß - Abbildung des aus der Hallstattzeit stammenden, 47 cm langen und 32 cm hohen „Kultwagens von Strettweg“, der Darstellung eines „von den Kelten erfundenen zweiachsigen Wagentypus“<sup>126</sup>. Die dazu an die SchülerInnen gestellte Frage, was das Bild über die Kunstfertigkeit und die Vorstellungen der Menschen aussagt, lässt diesen einen breiten Interpretationsraum.

Dem keltischen Königreich Noricum sind im Lehrbuch zwar zwei Seiten (S.26f) gewidmet, doch verlieren die AutorInnen keine Silbe über die keltische Religion, die aufgrund des riesigen Raumes, den die Kelten „von Galatien in Anatolien bis Irland und zwischen Südpolen und Portugal“<sup>127</sup> besiedelten, wohl stark differierte. Der Zeitraum der keltischen Religion, von der man aus indigenen Texten in Form von Inschriften Kenntnis hat, erstreckt sich von der Hallstattzeit (um 750 v.Chr.) bis zur Christianisierung Irlands im 5. Jahrhundert. Von „Festtagen“, „Begräbnisfeiern“ und „reich geschmückten Prozessionswagen“ in der Älteren Eisenzeit ist im Anhang des Geschichtsbuches unter der Überschrift „Zum Lesen und Nachdenken - Reisen in der Eisenzeit“ (S.206) sehr wohl die Rede, wenn aus dem Jugendbuch „Junior - Wegweiser in die Urgeschichte“ von Otto H. Urban zitiert wird.

Den Begriff „Hochreligionen“, früher für die Religionen vergangener Kulturen verwendet, trifft man heute wesentlich seltener<sup>128</sup> an, im Unterschied zum Terminus „Hochkulturen“. „Solange es Menschen gab, lebten sie als Kulturwesen, denn der

---

<sup>124</sup> Die SchulbuchautorInnen von „Faszination Geschichte 1“ wählten für die erste Seite ihres Buches ein Bild des größten urgeschichtlichen Steindenkmals Europas und erklären dieses auch.

Vgl. dazu: Böckle Roland u.a., Faszination Geschichte 1, Wien 2002, S.1

<sup>125</sup> Demandt Alexander, Die Kelten, München 2007, S.118

<sup>126</sup> ebenda, S.32

<sup>127</sup> Birkhan Helmut, Keltische Religion, in: Figl Johann (Hrsg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003, S.222

<sup>128</sup> Vgl. dazu u.a. S.311, S.471, S.691, in: Figl Johann (Hrsg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003: Hier werden auch die gegenwärtigen Religionen als „Hochreligionen“ bezeichnet.

Mensch ist dies von Natur aus.“<sup>129</sup> Von Anfang bis Ende einer Hochkultur herrschte eine lokale und ethnische Tradition vor, man wurde in die Religion „hineingeboren“. Die Bezeichnung „vergangene Religionen“<sup>130</sup> bedeutet nicht, „dass diese in jeder Hinsicht der Vergangenheit angehören oder völlig tot sind.“<sup>131</sup> Elemente „vergänger“ Religionen, früher oft auch als „tote“ oder „ausgestorbene“ Religionen bezeichnet, leben in heute bestehenden Religionen weiter.<sup>132</sup> Von E. B. Tyler wurde 1871 in seinem Buch „Primitive Culture“ der Begriff „survivals“ erstmals gebraucht, mit der man jene aus vorchristlichen bzw. vorislamischen Zeiten übernommenen Traditionen bezeichnet, wie etwa das römische Fest „des Gottes der unbesiegt Sonne (Sol invictus)“<sup>133</sup>, das von Weihnachten abgelöst wurde.

Als generelle Gemeinsamkeiten der Religionen vergangener Kulturen können folgende angesehen werden: (1) Die Erfindung der Schrift (Ägypten, Mesopotamien) - Schriftsysteme bzw. ihre Kenntnis waren die Basis für die Entwicklung der Religion, (2) Jenseitsvorstellungen, (3) Polytheistische Religionen, (4) Öffentlicher Kult – Hauskult und (5) Jahreszyklus.

Insgesamt sechs Kapitel des Geschichtslehrbuches „Zeiten- Völker – Kulturen 1“, die sich über dreizehn Seiten erstrecken (S. 32 – 45), befassen sich mit Ägypten, dem Land am Nil. Im Abschnitt mit dem Titel „Der Pharao - König und Gott“ wiederholt sich bloß die Überschrift; außer dass er „göttliche Verehrung“ genoss, wird die „Gottheit“ des Herrschers nicht näher ausgeführt. Weit ausführlicher ist von den Priestern, die „zur herrschenden Schicht“ gehörten, die Rede. Unkommentiert bleibt die Abbildung auf Seite 35 des Schulbuches, die mit „Der Pharao beschenkt einen Priester und dessen Frau“ untertitelt ist. Auf den nächsten beiden Seiten erfolgt eine recht ausführliche Darstellung der Religion der Ägypter. Neben der Nennung der besonders verehrten Tiere wie Löwin, Krokodil und Stier, werden auch Re (Amun), Osiris und Isis und ihre Funktionen im Textteil angeführt. Unter der abgebildeten und kommentierten Totengerichtsszene finden sich außerdem die

---

<sup>129</sup> Schnädelbach Herbert, Religion in der modernen Welt, Frankfurt/ Main, 2009, S.27

<sup>130</sup> Figl Johann, Religionen der Vergangenheit und Gegenwart. Vorbemerkung des Herausgebers, in: ders.(Hrsg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003, S.83

<sup>131</sup> ebenda, S.83

<sup>132</sup> ebenda, S.83

<sup>133</sup> Figl Johann, Christentum, in: ders.(Hrsg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003, S.426

Götternamen Anubis und Thot. Dass im altägyptischen Totenglauben das Fortleben nach dem Tod eine wichtige Rolle spielte - Gustav Mensching meinte zu dieser Thematik, dass „das Leben dieser in ihrer Geschichte sich über Jahrtausende erstreckende Religion kreist um den Gegensatz von vitalem Leben und vitalem Tod“<sup>134</sup> - davon lesen die SchülerInnen wie auch vom Vorgang der Einbalsamierung und der Errichtung der mächtigen Grabstätten in Form der Pyramiden und der Felsengräber im Tal der Könige. Die enorm wichtige Bedeutung der Priester, die durch ihre astronomischen Kenntnisse einen Kalender schufen, wird auf Seite 44 des Lehrbuches hervorgehoben. Von den an die Lernenden gerichteten Arbeitsaufträgen, die sich auf religiöse Vorstellungen der Ägypter beziehen, kann man nicht behaupten, dass „deren Gestaltung die nötige Sensibilität vermissen lässt“<sup>135</sup> und deshalb „Abwehr statt Empathie hervorrufen.“<sup>136</sup> So sollen die SchülerInnen schildern,

- wie sich die Ägypter das Weiterleben nach dem Tod vorstellten
- welche Aufgaben die Priester hatten
- wozu die Pyramiden erbaut wurden und
- welche Beigaben dem Pharaos ins Grab mitgegeben wurden und wozu diese dienen sollten.

Auf die Darstellung der Geschichte Ägyptens folgt eine zweiseitige Abhandlung der „Hochkulturen im Morgenland“, so lautet die Überschrift des Textteiles zu den drei Abschnitten über (1) „Mesopotamien, das Land zwischen den Strömen“, (2) „Das Weltreich der Perser“ und (3) „Israel, das Land der Bibel“<sup>137</sup>. Im ersten Abschnitt kommt Religion nur im Zusammenhang mit der Bedeutung der Priester, was die Einteilung des Jahres in zwölf Monate betrifft, vor. Über religiöse Vorstellungen,

---

<sup>134</sup> Mensching Gustav, Die Religion. Erscheinungsformen, Strukturtypen und Lebensgesetze, Stuttgart 1959, S.35

<sup>135</sup> Denscher Walter, Zur Darstellung der jüdischen Geschichte des Staates Israel in österreichischen Schulbüchern. Dokumentation der Tagung von FachwissenschaftlerInnen und Schulbuchverantwortlichen, Strobl am Wolfgangsee, Dezember 1999, veranstaltet vom Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten, Abteilung Politische Bildung, S. 103, URL: [http://www.erinnern.at/bundeslaender/oesterreich/aktivitaeten/strobl-schulbuch-gesprache/492\\_darstell\\_jud\\_geschichte\\_pit200dp](http://www.erinnern.at/bundeslaender/oesterreich/aktivitaeten/strobl-schulbuch-gesprache/492_darstell_jud_geschichte_pit200dp) (Stand: 27.11.2011)

<sup>136</sup> ebenda, S. 103

<sup>137</sup> Auf „Israel, das Land der Bibel“ wird in Kapitel 3.2.1 dieser Arbeit, Seite 44, eingegangen.

über die zahlreichen Götter, von denen die mesopotamischen Kulturen glaubten, sie würden auf den Gipfeln von Bergen wohnen, über die Zikkurate, auf deren oberster Plattform „sich eigene kleine Tempel, die für besondere Rituale verwendet wurden“<sup>138</sup>, befanden, über Mythen oder über das Jenseits, in dem die Bewohner Mesopotamiens „keineswegs eine Fortsetzung des diesseitigen Lebens“<sup>139</sup> sahen, liest man nichts. Kurz vermerkt wird, dass sich im Zweistromland die erste Schrift entwickelte, „die größte Leistung der Sumerer.“<sup>140</sup> Nicht erwähnt wird, dass diese Schrift „zunächst nur den buchhalterischen Erfordernissen der Tempelwirtschaft diente.“<sup>141</sup> Die im Lehrbuch auf Seite 46 zu findende Abbildung trägt die Überschrift „König Hammurabi vor dem Sonnengott“. Es handelt sich dabei um den Oberteil jener 2,25 Meter hohen Stele aus schwarzem Diorit, „einem im steinlosen Babylonien kostbaren Material“,<sup>142</sup> die zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Susa, der Hauptstadt der Elamiter, gefunden wurde, wohin sie „im 12. vorchristlichen Jahrhundert als Beutestück“<sup>143</sup> gelangt war und in die „der Codex Hammurabi eingemeißelt“<sup>144</sup> ist.

Das Wort „Religion“ wird im Abschnitt über das Reich der Perser bloß in einem Satz erwähnt, und zwar heißt es hier: „Den einzelnen Völkern seines Reichs erlaubte er (gemeint ist der König, Anm.) ihre Religion frei auszuüben“ (S.47). Welche Religion damals im Perserreich die vorherrschende war, erfahren die LeserInnen nicht.

Auch im Kapitel 8 des Abschnittes „500 Jahre griechische Kultur“, in dem die im 6. Jahrhundert v.Chr. beginnenden Auseinandersetzungen der Perser mit den Griechen geschildert werden, liest man von der Religion der Perser, dem Zoroastrismus, nichts. Die nach seinem Stifter auch Zarathustrismus genannte bzw. nach der von Zarathustra verkündeten Gottheit, Ahura Mazda, auch als Mazdaismus bezeichnete

---

<sup>138</sup> Jursa Michael, Die Babylonier. Geschichte, Gesellschaft, Kultur, München 2008, S.76

<sup>139</sup> Trenkwalder Helga, Sumerisch-Babylonische Religion, in: Figl Johann(Hrsg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003, S.130

<sup>140</sup> Hrouda Barthel, Mesopotamien. Die antiken Kulturen zwischen Euphrat und Tigris, München 2008, S.22

<sup>141</sup> ebenda, S.22

<sup>142</sup> Eilers Wilhelm, Codex Hammurabi. Die Gesetzesstele Hammurabis, Wiesbaden 2009, S.7  
Überarbeitet nach der 5.Auflage der Ausgabe Leipzig 1932

<sup>143</sup> Hrouda Barthel, Mesopotamien. Die antiken Kulturen zwischen Euphrat und Tigris, München 2008, S.30

<sup>144</sup> ebenda, S.30

Religion „hat zwar seit den Tagen ihres Stifters mancherlei Wandlungen durchgemacht, hat aber ihren dualistischen Grundcharakter bis heute im Parsismus bewahrt“<sup>145</sup> und wäre als eine Religion der Gegenwart sicherlich erwähnenswert. Dass dies nicht erfolgt, hängt vielleicht damit zusammen, dass die Frage, welcher Glaubensrichtung sich die Herrscher der Achaimenidendynastie (558- 330 v. d. Ztr.) verbunden fühlten, nicht einfach zu beantworten ist. Wiesehöfer vermerkt in diesem Zusammenhang: „Der Umstand, dass sowohl der iranische Prophet Zarathustra als auch Dareios und seine Nachfolger das Wirken Auramazdas betonen, hat die meisten dazu verleitet, die Könige als Zoroastrier zu kennzeichnen.“<sup>146</sup> Dem Achaimenidenkönig wurde keine göttliche Abkunft zugestanden, er wurde nicht als Gott verehrt, „dennoch war das besondere Verhältnis zu den Göttern neben der Abstammung und der persönlichen Bewährung Grundelement der Herrschaftslegitimation.“<sup>147</sup>

Im Kapitel „500 Jahre griechische Kultur“ widmen die SchulbuchautorInnen fünf aufeinander folgende Seiten des Buches den beiden Themen „Die griechische Götterwelt“ bzw. „Weihespiele zu Olympia“ (S.56 – 60). Sehr ausführlich werden die einzelnen griechische Götter und Göttinnen mit ihren Wirkungsbereichen, ihren Charakteren und ihren Attributen dargestellt. Die Vorstellung über die Unterwelt wird ebenso beschrieben wie die Verehrung der Götter/Göttinnen an bestimmten Orakelstätten oder bei Weihespielen. Abbildungen einer nackten Zeusstatue, einer Statue der Pallas Athene, einer Münze mit einer Eule, dem heiligen Vogel der Stadtgöttin Athens, sowie das Bild der Ruine eines Rundbaus in Delphi veranschaulichen das schriftlich Dargestellte.

Religiöse Feste, in deren Rahmen auch sportliche Wettkämpfe, die sogenannten Agone, ausgetragen wurden, gab es im alten Griechenland das ganze Jahr hindurch. Aber nicht nur sportliche Wettkämpfe wie etwa die Olympischen Spiele, sondern auch die Theateraufführungen standen im Zeichen der Götter/ Göttinnen und waren Teil religiöser Feierlichkeiten. Religion und Schauspiel werden den SchülerInnen am

---

<sup>145</sup> Mensching Gustav, Die Religion. Erscheinungsformen, Strukturtypen und Lebensgesetze, Stuttgart 1959, S. 38

<sup>146</sup> Wiesehöfer Josef, Das frühe Persien. Geschichte eines antiken Weltreichs, München 2006, S.67

<sup>147</sup> ebenda, S.48

Beispiel des bis zu 15.000 Personen fassenden Dionysostheaters am Fuße der Akropolis näher gebracht, wo zu Ehren des Gottes Dionysos, Gott des Weines und der Fruchtbarkeit, des Wachsens, der Verzückung und Ekstase, „ursprünglich ein Vegetationsgott und vermutlich nicht-griechischen Ursprungs“,<sup>148</sup> jeden Frühling die fünf Tage dauernden Großen Dionysien stattfanden, auf die in Geschichtslehrbüchern in Text und Bild<sup>149</sup> ebenso verwiesen wird wie auch auf die Panathenäen, die alle vier Jahre in Athen zu Ehren der Schutzgöttin Pallas Athene ausgetragen wurden. Bildlich wird im analysierten Lehrbuch das auf dem Peloponnes gelegene Theater von Epidauros vorgestellt.

Dass Religion und Kunst - ob Architektur, Plastik oder Theater - zusammengehören, wird sehr ausführlich auf den Seiten 76 bis 79 sowie auf den Seiten 80/81 und 85 bildlich und textlich demonstriert: Abbildungen der Propyläen, des auf der Akropolis thronenden Parthenon - Tempel der Stadtgöttin Pallas Athene - und des im ionischen Stil für die Göttin des Sieges errichteten Niketempels veranschaulichen die Verzahnung von Religion mit Baukunst. Die Abbildung der Laokoongruppe auf Seite 85 wurde als repräsentatives Beispiel für die Bildhauerkunst der Griechen gewählt. Die Darstellung zeigt den Priester Laokoon mit seinen Söhnen, wie sie von Seeschlangen erwürgt werden, weil sie die Trojaner vor der List der Griechen warnen wollten. Die an die SchülerInnen gestellten Aufgaben (S.56 f), nämlich

- Welche scheinen dir die wichtigsten Götter zu sein? Schreib sie auf!
- Welche Macht schrieben ihnen die Griechen zu?
- Stellt einen Vergleich zwischen den griechischen und den ägyptischen Göttern an!

sind wohl etwas schwieriger zu lösen als die Zuordnung der auf Seite 57 abgebildeten Kennzeichen (Eule, Dreizack, Blitz und Leier) mit den im Text genannten Göttern und Göttinnen. Bloß der Wirkungsbereich und das Attribut des Gottes Poseidon - „der Dreizack mit langem Schaft, der als Harpune beim Fischfang dient“<sup>150</sup> - lässt sich aus dem Text nicht entnehmen.

Auf den Seiten 208 und 209 von „Zeiten- Völker – Kulturen 1“ werden im Kapitel „Zum Lesen und Nachdenken“ Stellen aus der Selbstbiographie von Heinrich

---

<sup>148</sup> Lücke Hans-K. und Susanne, Die Götter der Griechen und Römer, Wiesbaden 2007, S.61

<sup>149</sup> Dirnberger Jutta u.a., netzwerk geschichte 2, Wien- Linz 2004, S. 84

<sup>150</sup> Lücke Hans-K. und Susanne, Die Götter der Griechen und Römer, Wiesbaden 2007, S. 160

Schliemann und aus „Materialien für den Geschichtsunterricht“ zitiert, in denen es um die Bestattungsbräuche geht. Der pompösen Bestattung eines Königs, dem kostbare Salben und Öle, wertvolle Gegenstände und Waffen ins Grab mitgegeben wurden (S.208), steht der Bericht über das Verhalten der Menschen zur Zeit der Pest in Athen gegenüber, wo es heißt „so machten sie sich nichts mehr aus Religion und frommer Sitte. Alle heiligen Bräuche, die man früher bei Begräbnissen beobachten konnte, wurden verworfen, und jeder begrub seine Toten, wie er gerade konnte“ (S.209). Welcher Art die angesprochenen „heiligen Bräuche“ waren bzw. dass „die Bestattung des Leichnams höchste Pflicht der Angehörigen, die Vernachlässigung eine Sünde gegen den Toten“<sup>151</sup> war, erfahren die LeserInnen nicht.

Im Abschnitt „1000 Jahre römischer Staat“ werden die Etrusker, die „in der Antike als ein Volk, das sich in der Pflege des Religiösen besonders auszeichnete“<sup>152</sup>, im Zusammenhang, dass sie sich im Kampf um die Vorherrschaft gegen die Latiner und Sabiner durchsetzten, genannt (S.89). Es wird auch erwähnt, dass sie „bereits große Kenntnisse in der Schrift und in der Baukunst“ besaßen, über die Religion der Etrusker verlieren die AutorInnen jedoch kein Wort, auch nicht im zweiten Kapitel des Abschnittes mit der Überschrift „Die Römer – ein Bauernvolk“, in dem einer der drei Unterabschnitte mit „Die Religion ist eine Naturreligion“ übertitelt ist (S.91). Die SchulbuchautorInnen erklären nicht, was sie unter dem Begriff „Naturreligion“ verstehen, denn „wenn man mit dem Begriff `Naturreligion` meint, dass es sich dabei um Gebilde eines Naturzustands handelt, also um eine Art Primitivreligion, ist er falsch.“<sup>153</sup> Naturreligionen können jedoch „in bestimmten Wirtschaftsformen und Sozialstrukturen die optimale Religionsform darstellen, die die Bedürfnisse ihrer Gläubigen besser befriedigen als die Hochreligionen.“<sup>154</sup>

In einem weiteren Satz wird angeführt, dass die Römer „die Götter der ehemals feindlichen Völker in ihre Religion aufnahmen.“ Wer diese „feindlichen Völker“

---

<sup>151</sup> Nack Emil/ Wägner Wilhelm, Hellas. Land und Volk der alten Griechen, Wien 1966, S.134

<sup>152</sup> Aigner- Foresti Luciana, Etruskische Religion, in: Figl Johann (Hrsg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003, S.165

<sup>153</sup> Thiel Josef Franz, Art: Religionsethnologie, in: Müller Gerhard (Hrsg.), Theologische Realenzyklopädie Band 28, Berlin- New York 1997, S.560

<sup>154</sup> Thiel Josef Franz, Art: Religionsethnologie, in: Müller Gerhard (Hrsg.), Theologische Realenzyklopädie Band 28, Berlin- New York 1997, S.560

und welche Götter es waren, bleibt jedoch unbeantwortet. Aus dem Überleitungssatz (S.91) - „Einen besonders starken Einfluss übte später die griechische Götterwelt aus“ - geht jedoch hervor, dass es sich keinesfalls um die griechischen Götter/Göttinnen handelt, von denen fünf (Zeus, Hera, Poseidon, Ares und Aphrodite) einen Absatz weiter namentlich genannt werden. Ihnen vorangestellt finden sich jeweils die lateinischen Bezeichnungen. Dass sich die Religion auch auf die Namensgebung der Monate auswirkte, erfahren die SchülerInnen an den zwei Beispielen für die Monate Jänner und Juni, die an die römischen Gottheiten Janus und Juno erinnern, denen „zum Monatsbeginn“<sup>155</sup> geopfert wurde, als Kulturgut „sind die antiken Götter lebendig geblieben.“<sup>156</sup>

Im zwei Seiten umfassenden Kapitel „Die Kulturen Altamerikas“ (S.186 f) wird den SchülerInnen über die Religion der im heutigen Mexiko zur Zeit der spanischen Eroberung herrschenden Azteken<sup>157</sup> auf nur einer Seite sehr wenig Information geboten. Außer dass in der Hauptstadt Tenochtitlan „aus dem engen Häusergewirr die Adelspaläste und die Tempelpyramiden aufragten“ und „ auf den Plattformen der Tempel den Göttern Menschenopfer dargebracht“ (S.186) wurden, ist nichts weiter über religiöse Vorstellungen zu lesen. Es findet sich hier jedoch ein relativ großes Bild (vgl. dazu Abbildung 4 auf der folgenden Seite!) einer nicht näher genannten Gottheit mit der Überschrift „Aztekischer Gott, der die Sonne durch die Unterwelt trägt“.

---

<sup>155</sup> Schwabl Hans, Griechische und römische Religion, in: Figl Johann (Hrsg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003, S. 192

<sup>156</sup> ebenda, S.194

<sup>157</sup> Die Azteken werden (fälschlicherweise) in einigen Geschichtslehrbüchern als Erbauer von Teotihuacan angeführt, die dortige Sonnenpyramide als Bauwerk dieses Volkes bezeichnet, so in: Hammerschmid Helmut u.a., Meilensteine der Geschichte, Linz 1991, S.43. Auch in: Vocelka Karl u.a., ZeitenBlicke 3, Wien 2010, S. 20 wird die Abbildung der Pyramide von Teotihuacan als „eines der berühmtesten Bauwerke der Azteken“ kommentiert.



Abbildung 4 Aztekischer Gott

Quelle: Zeiten - Völker - Kulturen, S.186

Im Abschnitt über die Mayas findet sich zum Thema „Religion“ überhaupt nur im Zusammenhang mit der Erwähnung der entzifferten Maya-Hieroglyphen der Satz: „Sie künden von Herrschertaten und mythisch-religiösen Geschehen, wie es uns auch von den frühen Hochkulturen der Alten Welt vertraut ist“ (S.187). Abgebildet ist auf derselben Seite ein nicht näher bezeichneter „Mayatempel in Chichen Itza (Mexiko).“<sup>158</sup> Zwar wird von den SchulbuchautorInnen angeführt, dass „auf Grund der Beobachtung der Sonne und der Gestirne die Mayas einen erstaunlich genauen Kalender“ (S.187) erstellten, dass aber „alle kalendarischen und astronomischen Zyklen und Systeme bei den Maya letztlich wahrsagerischen und religiös-spekulativen Zwecken gedient haben“<sup>159</sup>, bleibt unerwähnt.

Keine Erwähnung der religiösen Vorstellungen gibt es in diesem Kapitel auch zu den 1532/33 vom spanischen Konquistador Francisco Pizarro unterworfenen Inka in Südamerika. Im Anhang des Lehrbuches mit dem Titel „Zum Lesen und Nachdenken“ liest man auf Seite 217 unter der Überschrift „Die Tempel und das Gold der Inkas“ vom „großen Tempel der Sonne“ und von dem Widerstreben der einheimischen Bevölkerung, „den Haupttempel des Volkes zu entweihen, den jeder Einwohner der Stadt mit Stolz und Verehrung betrachtete“, als es darum ging, den Befehl der Spanier auszuführen und die Goldplatten vom Sonnentempel zu entfernen.

---

<sup>158</sup> Es handelt sich dabei um den sogenannten „Kriegertempel“, der „das Produkt einer Symbiose zwischen den Techniken der Maya und der Kunst der totekischen Eroberer, der Itza war“. Zitiert nach: Stierlin Henri, Die Welt der Maya, Inka und Azteken, Pully 1979, S. 34

<sup>159</sup> Riese Berthold, Die Maya. Geschichte- Kultur – Religion, München 2006, S.50

### 3.2 Religionen der Gegenwart in „Zeiten – Völker – Kulturen 1“

Das Inhaltsverzeichnis des 2003 herausgegebenen Handbuch Religionswissenschaft listet unter der Überschrift „Religionen der Gegenwart“<sup>160</sup> die folgenden 14 Religionen auf, von denen einige in den Schulbüchern sehr wohl Erwähnung finden: Ethnische Religionen, Shintoismus, Konfuzianismus, Daoismus, Hinduismus, Jainismus, Buddhismus, Sikhismus, Zoroastrismus, Judentum, Christentum, Islam, Neue Religionen, Alternative Formen des Religiösen.

Eine umfassende Darstellung der Religionen wie etwa in Friedrich Heilers Werk „Die Religionen der Menschheit“ trifft man eher selten an, die meisten Bücher, die in ihrem Titel „Weltreligionen“<sup>161</sup> führen, stellen in erster Linie die fünf Weltreligionen Judentum, Christentum, Islam, Hinduismus und Buddhismus dar, in manchen eher handbuchartigen Darstellungen werden auch Konfuzianismus und Zoroastrismus behandelt. Manfred Hutter, der in seinem Buch „Die Weltreligionen“ gleich zu Beginn das Problem einer Definition von „Weltreligion“ darlegt, „da ein klar definierter Begriff von `Weltreligion` innerhalb der Religionswissenschaft nicht existiert“<sup>162</sup>, ergänzt die Darstellung der fünf „klassischen“ Weltreligionen durch den Daoismus und die Baha`i – Religion. Als Kriterien für den Status einer Weltreligion führt Hutter neben dem universellen Geltungsanspruch, die Zahl der Anhänger und/oder die geographische Verbreitung sowie das Alter an.<sup>163</sup> Im 19. Jahrhundert war das Vorhandensein von heiligen Schriften „ein Aspekt, der nicht unwesentlich die Vorstellung und Definition von Weltreligionen mitgeprägt hat.“<sup>164</sup> Für Friedrich Max Müller (1823 - 1900), Sohn des deutschen Spätromantikers Wilhelm Müller (1794 - 1827), waren Judentum, Christentum, Islam Hinduismus, Buddhismus, Zoroastrismus, Konfuzianismus und Daoismus Weltreligionen. Hutter meint, „dass `Weltreligion` ein Begriff ist, der aus einem europäischen Blickwinkel unterschiedliche Religionen in eine Kategorie zwingen will“<sup>165</sup> und insofern problematisch ist, da er „nicht nur eine große Bandbreite an Interpretationen aufweist“, sondern Religionen „mit dem vereinheitlichenden Etikett `Weltreligion`

---

<sup>160</sup> Figl Johann (Hrsg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003, S.6

<sup>161</sup> Mensching Gustav, Die Weltreligionen, Berlin - Darmstadt – Wien 1972

<sup>162</sup> Hutter Manfred, Die Weltreligionen, München 2008, S.9

<sup>163</sup> ebenda, S 9f

<sup>164</sup> ebenda, S.14

<sup>165</sup> ebenda, S.15

versieht, die von Angehörigen dieser Religion nicht in jedem Fall als solche wahrgenommen werden müssen.“<sup>166</sup>

In Lehrbüchern für die Sekundarstufe I werden in erster Linie nur die fünf „klassischen“ Weltreligionen behandelt, häufig im Kontext mit dem Begriff „Symbol“, das „in einem weit gefassten Sprachgebrauch dasselbe wie ein Zeichen, in einem engeren eine bestimmte Art von Zeichen“<sup>167</sup> ist. Arbeitsaufträge an die SchülerInnen lauten oft, dass sie die abgebildeten Symbole Menora, Kreuz, Mondsichel, Om (oder Aum) und Rad mit den Namen der Weltreligionen Judentum, Christentum, Islam, Hinduismus und Buddhismus verknüpfen sollen.<sup>168</sup>

Mit „Religionen der Gegenwart“ wird man im Buch „Zeiten- Völker - Kulturen 1“ in den folgenden Abschnitten konfrontiert:

- Von der Antike zum Mittelalter (S.116 – 133, sieben Kapitel)
- Europa im Mittelalter (S.134 – 151, acht Kapitel)
- Vom Spätmittelalter zur Neuzeit (S.152 – 199, zweiundzwanzig Kapitel)<sup>169</sup>

### 3.2.1 Judentum

Dem Judentum begegnet man im Abschnitt „Frühe Hochkulturen“(S.30 - 49). Hier wird im Kapitel 8 „Hochkulturen im Morgenland“ (S.46 f) in einem Unterabschnitt „Israel, das Land der Bibel“ vorgestellt. Verglichen mit den Texten über Mesopotamien und Persien, in denen die Religionen der dort lebenden Völker kaum angesprochen werden, erfahren die Schülerinnen über die jüdische Religion wenigstens einige Fakten. Hervorgehoben wird die Einzigartigkeit dieser Religion, der Eingottglaube. Die LeserInnen lernen den Namen Gottes - Jahve- kennen, werden allerdings nicht darauf hingewiesen, dass Juden/Jüdinnen den Namen Gottes nicht aussprechen, sondern durch „Adonai“ ersetzen. Sie lesen von den Zehn Geboten und

---

<sup>166</sup> Hutter Manfred, Die Weltreligionen, München 2008, S.16

<sup>167</sup> Müller Gerhard (Hrsg.), Theologische Realenzyklopädie Band 32, Berlin- New York 2001, S.479

<sup>168</sup> Rabl Marion/ Trawöger Lisa, Weltreise 4, Wien 2010, S.72. Vgl. dazu Abbildung 20 im Anhang 9.2 dieser Arbeit!

<sup>169</sup> Da die Wochenstundenzahl für den Geschichtsunterricht in den 80er- Jahren des 20. Jahrhunderts für die 2. Klasse noch drei betrug, sah der Lehrplan für diese Schulstufe ein umfangreicheres Stoffgebiet vor. Das Lehr- und Arbeitsbuch trug diesen Anforderungen Rechnung, und so war damals auch der Abschnitt „Vom Spätmittelalter zur Neuzeit“ Inhalt des Schulbuches.

davon, dass in der Stadt Jerusalem ein prächtiger Tempel<sup>170</sup> errichtet wurde. Keine Erwähnung findet weder der Name Abraham, der „laut biblischer Quelle der Urvater des Glaubens war“<sup>171</sup> noch jener von Moses, der als „der Begründer der mosaischen Religion“<sup>172</sup> gilt. Im Kapitel über die Entstehung und Ausbreitung des Christentums kommt der Begriff „Jude“ im Kontext mit der Konversion des Apostels Paulus vor (S.118). Dass Juden im Mittelalter in eigenen Stadtvierteln wohnen mussten und „ihre besondere Kleidung“ trugen, lesen die SchülerInnen in einem Satz im Kapitel „Von den Bewohnern der Städte“ (S.160). Hier wäre anzumerken, dass die AutorInnen nicht erwähnen, dass das Leben in geschlossenen Stadtvierteln den Wünschen der Juden entsprach, „weil man nahe der Synagoge wohnen wollte und eine Sabbatgrenze benötigte.“<sup>173</sup>

Vom Judentum ist in diesem Schulbuch dann nur mehr im Anhang „Zum Lesen und Nachdenken“ die Rede, wo auf Seite 216 eine gekürzte Fassung der Chronik des Jakob Twinger über die „Judenverfolgung in Straßburg“ zu finden ist.

### 3.2.2 Christentum

Dem Christentum, das für Friedrich Heiler „eine Jenseitsreligion im überragenden Sinn“<sup>174</sup> ist, da seiner Ansicht nach in ihm „die Jenseitsvorstellungen des Judentums, des Parsismus und Griechenlands“<sup>175</sup> zusammenströmten, widmen die VerfasserInnen dieses Geschichtslehrbuches viel Raum. Im Abschnitt „Von der Antike zum Mittelalter“ wird in einem ersten Überblick auf das Weltreich der Araber und deren Religion hingewiesen (S.116). Auf derselben Seite findet man Byzanz

---

<sup>170</sup>Der Tempel in Jerusalem wird auch im Abschnitt „1000 Jahre römischer Staat“ erwähnt. Im Kapitel „Die Weltstadt Rom“ sieht man eine schwarz-weiß Abbildung des Triumphbogens für Kaiser Titus. Im Text dazu heißt es, dass „auf dem Titusbogen die Eroberung Jerusalems und die erbeuteten Tempelgeräte dargestellt“ wurden (vgl. ZVK 1, S.110). In: Monyk u.a., Geschichte für alle 2.Klasse, Wien 2008, S.113, heißt es: „In der Hauptstadt von Israel, in Jerusalem, ließ König Salomon einen großen Tempel bauen. Im Jahr 70 n.Chr. zerstörten die Römer diesen Tempel.“ Im Infokästchen auf derselben Seite wird farblich hervorgehoben: „Der Tempel des Salomon wurde dreimal zerstört.“

<sup>171</sup> Vogel Walter, Die Religionsstifter, Wiesbaden 2008, S.13

<sup>172</sup> ebenda, S.13

<sup>173</sup> Tworuschka Monika und Udo, Die Welt der Religionen. Das Judentum, München 2008, S.150

<sup>174</sup> Heiler Friedrich, Erscheinungsformen und Wesen der Religion, Stuttgart u.a. 1979, S.528

<sup>175</sup> ebenda, S.528

erwähnt und dass aus dieser Stadt „das Christentum in die benachbarten großen Slawenreiche“ kam. Cyrill und Method werden als die Glaubensboten angeführt, die „bei den Slawen in Mähren“ wirkten. Das zweite Kapitel dieses Abschnitts trägt die Überschrift „Das Christentum und seine Ausbreitung“ und schildert das Leben Jesu, die Verbreitung des Christentums und die Christenverfolgungen (S.118f). Auffallend ist, dass sich auf den beiden Seiten bloß eine kleine, eher unscheinbare Abbildung befindet, die Christus und die Apostel zeigt, dargestellt auf einer Wandmalerei in den Domitilla- Katakomben an der Via Appia. Aussagen, die historisch, aber auch theologisch zu hinterfragen sind, finden sich auf Seite 118, so etwa die folgenden Sätze zum Leben Jesu:

- „Er nannte sich Gottes Sohn oder Messias (Gesandter Gottes) und verkündete seine Auferstehung nach seinem Tod.“
- „Diese (gemeint sind die Apostel, Anm.) unterwies er in langen Gesprächen und trug ihnen auf, seine Botschaft in der ganzen Welt zu verbreiten.“
- „Sein Einzug in diese Stadt (gemeint ist Jerusalem, Anm.) erfolgte unter dem Jubel des Volkes, das von ihm als dem Messias die Befreiung von der römischen Herrschaft und die Errichtung eines starken jüdischen Reichs erwartete.“

Im Text ist vom „Osterfest“, das Jesus in Jerusalem verbringen wollte, die Rede. Doch welcher Art dieses „Osterfest“ war, dass nämlich damit das jüdische Pessach gemeint ist, das an den Auszug aus Ägypten erinnert, „der das wichtigste Ereignis der jüdischen Geschichte“<sup>176</sup> war, wird nicht ausgeführt. In diesem Kontext sei angemerkt, dass Texte und Bilder zu Festen, Feiern und Riten der verschiedenen Religionen in den Lehrbüchern für den Geschichts- und Geographieunterricht kaum vorzufinden sind, obwohl das Leben jedes Einzelnen davon geprägt ist. Neben den Festen - nach Jan Assmann die „primäre Organisationsform des kulturellen Gedächtnisses“<sup>177</sup> -, die sich auf größere Einschnitte im menschlichen Leben beziehen und jenen, die das kosmische Geschehen bzw. den Jahreskreislauf feiern, sind die „religiös- kultischen Feiern und Feste, die an bedeutsame Ereignisse in der

---

<sup>176</sup> De Vries S.Ph, Jüdische Riten und Symbole, Wiesbaden 1981, S. 114

<sup>177</sup> Assmann Jan, Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen, München 1992, S.57

Geschichte eines Gottes oder Religionsstifters o.ä. Daten in der Heilsgeschichte der Religionen erinnern wollen“,<sup>178</sup> zu erwähnen.

Dass Saulus (Paulus) ein Jude war, darauf wird im Lehrbuch hingewiesen, dass dies auch Jesus war, wird nicht vermerkt, ebenso erklären die AutorInnen den Begriff „Oberschicht“<sup>179</sup> nicht, es heißt im Text: „Der neue Glaube weckte den Haß der Oberschicht, die sich in ihrer geistlichen und weltlichen Macht bedroht sah.“ (S.118) Auf derselben Seite wird davon gesprochen, dass Saulus (Paulus) zum neuen Glauben übertrat. Was mit diesem „neuen, wunderbaren Glauben“ (S.118), mit „die christliche Lehre“ bzw. „die Lehre Christi“ (S.130) konkret gemeint ist, wird aber an keiner der zitierten Stellen näher ausgeführt.

Im Zusammenhang mit der raschen Ausbreitung des Christentums wird der Isis- und Mithraskult namentlich erwähnt, wenn es heißt „neben den römischen und griechischen Göttern wurden auch ägyptische und persische verehrt“ (S.118). Da im folgenden Textabschnitt mit der Überschrift „Die Christenverfolgungen“ (S.119) die Begriffe „Märtyrer, Basilika, Konzil“ erläutert werden, ist der Arbeitsauftrag, diese Ausdrücke zu erklären, für die SchülerInnen wohl leicht lösbar.

Im Abschnitt „Zum Lesen und Nachdenken“ (S.212) findet man neben einer Kurzfassung des Mailänder Toleranzedikts aus dem Jahr 313 n.Chr. eine Münzabbildung, auf der das Bildnis des Kaisers Konstantin zu sehen ist. Bei dieser Münze aus dem Jahr 315 handelt sich um das erste christliche Münzbild, das am Helm in einer Scheibe das Christogramm zeigt. Das Labarum, bestehend aus den griechischen Buchstaben X (Chi) und P (Rho), trägt verschiedene Namen, u.a. Konstantinkreuz, Chrismon, Christogramm und Chi- Rho. „Es war jedoch auch ein

---

<sup>178</sup> Bubolz Georg (Hrsg.), Religionslexikon, Berlin 1990, S.110

<sup>179</sup> Zum Thema „Oberschicht“ seien zwei Stellen aus aktuellen Lehrbüchern erwähnt. In: Hofer Jutta/ Paireder Bettina, netzwerk geschichte@politik 2, Linz/ Wien 2010, S.89 heißt es im Kapitel „Wo liegt die Wiege des Christentums?“: „Seine (gemeint ist Jesus, Anm.) Reden faszinierten viele Menschen und immer mehr Juden hielten ihn für den ersehnten Messias. Die römischen Götter waren aber noch im Lebensalltag der Menschen präsent, was alsbald zu Konflikten führte. Mächtige jüdische Priester unterstellten Christus, sich zum `König der Juden` erheben zu wollen.“ In: Gidl Anneliese, Geschichte schreiben 2, Wien 2010, S.80 finden sich im Kapitel „Das Christentum“ folgende Sätze: „Er (gemeint ist Jesus, Anm.) nannte sich Messias (Gesandter Gottes). Seine Predigten missfielen sowohl den Juden als auch den Römern.“

mächtiges vorchristliches Symbol, das ein gutes Omen bedeutete (griech. Chrestos) und den chaldäischen Himmelsgott verkörperte.“<sup>180</sup>



Abbildung 5 Münzbildnis Konstantins

Quelle: Zeiten- Völker - Kulturen 1, S.212

Die Christianisierung der heidnischen Germanen und die Organisation des kirchlichen Lebens durch Bonifatius, den „Apostel der Deutschen“<sup>181</sup>, werden überwiegend so dargestellt, als hätte sich dies alles in sehr friedlicher Weise vollzogen. Als Beispiele seien die beiden auf Seite 126 zu findenden Sätze angeführt: (1) „Der fränkische König Chlodwig ließ sich taufen; dann nahm auch das Volk das Christentum an.“ (2) „Viele germanische Stämme traten zum Christentum über.“ Dass es nicht ganz so friedfertig zugegangen ist, lassen die TextverfasserInnen jedoch in den Sätzen erkennen: „Bei seinem (gemeint ist Bonifatius, Anm.) Versuch, die heidnischen Friesen zu bekehren, wurde Bonifatius im Jahr 754 getötet“ und „In Sachsen wurde die Christianisierung mit Gewalt durchgeführt“ (S.126).

Die Tätigkeit des Mönchs Severin und des fränkischen Bischofs Rupert werden im Kapitel „Die Besiedlung der Alpenländer“ erwähnt. Illustriert wird dieser Abschnitt mit der Abbildung des Tassilokelchs und durch ein Bild, das den heiligen Rupert bei der Taufe von Heiden zeigt (S.131), einem der wenigen Beispiele zum Thema „Riten“, von denen jeder Einzelne geprägt ist, denn „Riten zu Geburt, Pubertät, Hochzeit und Tod begleiten den Menschen“<sup>182</sup> und „ein `Übergangsritus` bzw.

<sup>180</sup> Freundl Hans/ Horvarth Gabriele (Übersetzer), Zeichen und Symbole, München 2005, S. 40

<sup>181</sup> Hartmann Gerhard, Daten der Kirchengeschichte, Wiesbaden 2007, S.41

<sup>182</sup> Müller Gerhard (Hrsg.), Theologische Realenzyklopädie Band 29, Berlin- New York 1998, S.261

Initiationsritus ist insbesondere die Taufe, der Eintritt und die Aufnahme in die Gemeinschaft der Gläubigen.“<sup>183</sup>

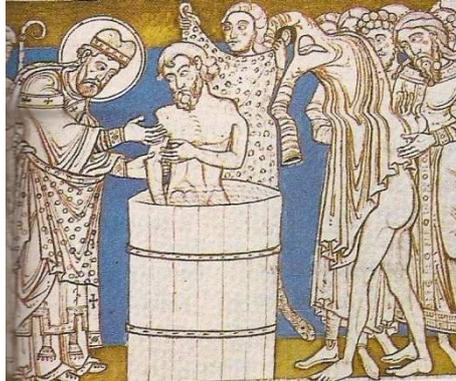


Abbildung 6 Der heilige Rupert tauft Heiden

Quelle: Zeiten - Völker- Kulturen 1, S.131

Das Wort „Papst“ kommt auf der Seite 126 des Lehrbuches relativ oft vor (sieben Mal), es wird jedoch nie ein Name erwähnt, weder an der Stelle, an der vom ebenfalls namenlosen fränkischen König die Rede ist, der dem von den Langobarden bedrängten Papst zu Hilfe eilt, noch an jener, an der von Karl dem Großen gesprochen wird, der „gemeinsam mit dem Papst“ die Langobarden besiegte. Farblich besonders hervorgehoben wird die Stelle, in der es um die Krönung des fränkischen Königs Karl zum Römischen Kaiser durch den Papst<sup>184</sup> am Weihnachtstag des Jahres 800 in Rom geht.

Das Kapitel 7 des Abschnittes „Von der Antike zum Mittelalter“ bringt auf zwei Seiten einen Überblick. In Kurzfassung werden die zwei neuen Religionen – Christentum und Islam - dargestellt. Hier findet sich auf Seite 132 der Satz: „380 n. Chr. wurde das Christentum zur Staatsreligion.“<sup>185</sup>

---

<sup>183</sup> Figl Johann, Christentum, in: ders.(Hrsg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003, S.425

<sup>184</sup> „Am 25.12. 800 krönt Leo III. Karl d. Großen zum Kaiser und huldigt ihm. Damit wird das westliche Kaiserreich erneuert, deren Träger die Franken bzw. in der Folge die Deutschen bis 1806 werden.“ Zitiert nach: Hartmann Gerhard, Daten der Kirchengeschichte, Wiesbaden 2007, S.43

<sup>185</sup> Ein Dekret des Kaisers des Ostens, Theodosius I (379- 395), vom 28.2. 380 fordert, „dass alle Reichsuntertanen Christen zu sein haben im Sinn der ein Jahr später, auf dem Konzil von Konstantinopel formulierten Trinitätsformel; erstmals wird der Begriff *katholisch* verwendet.“ Zitiert nach: Hartmann Gerhard, Daten der Kirchengeschichte, Wiesbaden 2007, S.25. Im

„Europa im Mittelalter“ übertiteln die AutorInnen den acht Kapitel umfassenden Abschnitt. Sehr kurz wird das Thema „Die Kreuzzüge und ihre Folgen“ im dritten Kapitel mit der Überschrift „Das Rittertum – eine europäische Standesbewegung“ behandelt (S.139). Anlass, Zahl, Dauer und Beweggründe werden zwar genannt, was aber mit „Kultur des Orients“ gemeint ist, die die europäischen Ritter durch die Kreuzzüge kennen lernten, bleibt unbeantwortet. Als Arbeitsauftrag stellen die AutorInnen die Aufforderung: Nenne Ursachen und Auswirkungen der Kreuzzüge!<sup>186</sup>

Vier Seiten umfasst das Thema „Die Klöster - Stätten der Arbeit, der Wissenschaft und der Kunst“ (S.142 ff). Sehr positiv wird das Wirken der Mönche in den Kloster- und Domschulen dargestellt, in denen sich schrittweise, wie auch im dritten Schultyp des Fränkischen Reiches - den Palastschulen - „ein Kanon der unterrichteten Fächer“<sup>187</sup> entwickelte. Äußerst übersichtlich fällt die Darstellung der weltlichen und geistlichen Aufgaben, die die Mönche in den Klöstern erfüllen mussten, aus. Den SchülerInnen werden in einer sehr einprägsamen Skizze die mannigfaltigen Aufgaben der Mönche vorgestellt, die von der Erbauung von Kirchen, über die Rodung des Landes und die Bestellung der Äcker bis zur Verbreitung der Lehre Christi reichten (S.144). Die Lernenden erfahren die Namen der großen Orden wie Benediktiner, Zisterzienser und Franziskaner und deren Wirken. Die Anlage eines Klosters wird kindergerecht in Form einer Erzählung und auch mittels einer Skizze anschaulich dargestellt. Da jedoch ein Begriffslexikon in diesem Buch fehlt, kann es bei diversen Begriffen wie etwa „Abt, Basilika, Fresken, Klausur“ (S.143) ohne entsprechende Erklärung durch die Lehrkraft zu Verständnisproblemen kommen. Der im Buch geschilderte Rundgang durch die Klosteranlage - Kirche, Schule, Bibliothek, Hospiz und Wirtschaftsgebäude - zeichnet ein sehr idyllisches Bild vom Leben im Kloster. Ein sich bei diesem Thema anbietender Gegenwartsbezug in Form eines Hinweises, dass Religionen „einen Raum durch Kult(plätze),

---

Jahre 391 verbietet Kaiser Theodosius die heidnischen Kulte, damit wird das Christentum Staatsreligion.

<sup>186</sup> Die Kreuzzüge sind für Biener „ein Thema, an dem schon früh ein differenziertes Urteil zu einem komplexen Konflikt hätte geübt werden können.“ In: Biener Hansjörg, Die Kreuzzüge in Lehrplan und Schulbuch. Eine fachwissenschaftliche, fachdidaktische und politische Analyse bayrischer Geschichtslehrpläne und –bücher des 20. und 21. Jahrhunderts, Bad Heilbrunn 2011, S.12

<sup>187</sup> Grabner – Haider Anton, Die großen Ordensgründer, Wiesbaden 2007, S.65

Ausbildungsstätten (z.B. Klöster), Kultverkehr<sup>188</sup> prägen, sollte durch die unterrichtende Lehrkraft erfolgen.

Zwei volle Seiten widmen die AutorInnen dem Kapitel „Kirche und Staat“, darin finden sich erstmals auch die Namen von Päpsten (S.146 f). Papst Gregor VII. wird im Abschnitt über den Investiturstreit (1075- 1122) genannt, Papst Johannes XXIII. ist auf Seite 147 abgebildet, als er einen Bischof in sein Amt einsetzt. Fließend ist danach der Übergang zum Kapitel „Die Babenberger herrschen in Österreich“, wo von Markgraf Leopold III. und den Klostergründungen in Klosterneuburg und Heiligenkreuz gesprochen wird. In der Zusammenfassung zu dem behandelten historischen Abschnitt „Europa im Mittelalter“ fällt auf, dass fast die Hälfte des Überblicks auf die Themen „Die Klöster“, „Kirche und Staat“ und „Investiturstreit“ entfällt (S.150 f).

Bei der Beschreibung einer mittelalterlichen Stadt im Abschnitt „Vom Spätmittelalter zur Neuzeit“ (S.162) wird auf die besondere Stellung des Kirchengebäudes in der Mitte der Stadt hingewiesen und dass Kirchen zunächst im romanischen, später im gotischen Baustil errichtet wurden. In den von den AutorInnen ausgewählten und gekürzten Texten über Wien und Paris, in denen der Stephansdom und Notre Dame beschrieben werden, werden die enormen Kosten für die Errichtung der Klöster und Kirchen beklagt (S.164 f).

In dem auf Seite 166 beginnenden Kapitel „Die Stadt: Mittelpunkt von Bildung und Kultur“ heben die SchulbuchautorInnen die Bedeutung kirchlicher Institutionen im Bereich der Bildung hervor, wie etwa die Domschule zu St. Stephan in Wien. Die Überleitung von der Errichtung von Fakultäten zum Wirken des Theologen John Wicliff<sup>189</sup> in Oxford und die Darstellung seiner Lehre kann als gelungen angesehen werden, die Verfahrensweise der Kirche gegenüber Kritikern wird den SchülerInnen am Beispiel des Schicksals von Jan Hus demonstriert. Vier Bildseiten, eine davon in Farbe, folgen diesem Kapitel und stellen mit Beispielen von sakralen Bauwerken die Kunst der Romanik und der Gotik sehr anschaulich dar (S.168 ff).

---

<sup>188</sup> Hoheisel Karl, Art.: Religionsgeographie, in: Waldenfels Hans(Hrsg.), Lexikon der Religionen, Freiburg - Basel - Wien 1987, S.541

<sup>189</sup> Die Namensschreibung wurde aus dem Lehrbuch übernommen.

### 3.2.3 Islam

Relativ umfangreich fällt im Lehrbuch die Darstellung des Islams<sup>190</sup> aus (S.122 ff).

Die einzelnen Abschnitte werden wie folgt übertitelt:

- Mohammed
- Die Lehre
- Das Weltreich und die Kultur der Araber
- Die Welt des Islams heute

Die SchülerInnen erfahren viel über den Werdegang des Propheten, u.a. auch dass „er vom Glauben der Juden, der Christen und der Perser“ hörte (S.122). Sätze wie „Dieses Buch (gemeint ist der Koran, Anm.) gilt als die Bibel<sup>191</sup> der Anhänger Mohammeds“ (S.126) oder „Zuerst predigte Mohammed Duldung gegen die Ungläubigen, später aber scheute er nicht davor zurück, den Islam mit Waffengewalt zu verbreiten“ (S.127), sind als eher problematisch anzusehen.

Eine Darstellung der seit dem 10. Jahrhundert so genannten „fünf Säulen des Islams“<sup>192</sup> wird man vergeblich suchen. Es wird zwar der Eingottglaube hervorgehoben und das Gebot, sich gut gegen die Eltern, Verwandten, Waisen, Armen und Nachbarn zu verhalten, doch keine Rede ist von dem im Sahih al Buchari erstmals formulierten Gedanken, dass es fünf grundlegende Prinzipien des islamischen Glaubens gibt.

Sehr positiv hervorzuheben, sind die zahlreich genannten Beispiele für die kulturellen Leistungen der Araber, ob das nun die hohen Schulen waren, in denen

---

<sup>190</sup> Duden, Die deutsche Rechtschreibung, Mannheim 2006, S.541: Für den Genitiv sind beide Formen gestattet: des Islam bzw. des Islams

<sup>191</sup> Vergleiche dieser Art finden sich in zahlreichen Lehrbüchern. Als Beispiele seien hier zwei Geographiebücher angeführt, wo es u.a. heißt: „Eine Moschee ist ein islamisches Gotteshaus(Kirche). Die Türme heißen Minarette.“ In: Klappacher Oswald u.a., geo – link 2, Linz 2008, S.10 bzw. „Im Islam entspricht der Freitag dem christlichen Sonntag.“ In: Klappacher Oswald u.a., geo – link 4, Linz 2009, S.99

<sup>192</sup> Eine - vor allem für Kinder - sehr einprägsame Darstellung der „fünf Säulen“ (arkan), zu denen das Glaubensbekenntnis (*schahada*), das Gebet (*salat*), die Wohltätigkeit (*zakat*), das Fasten (*saum*) und die Pilgerfahrt (*hadsch*) gehören, ist Michael Lemberger, dem Autor des Geschichtslehrbuches „Durch die Vergangenheit zur Gegenwart 2“, Linz 2002, S.94, gelungen. Vgl. dazu Abbildung 19 im Anhang 9.2 dieser Arbeit!

Wissenschaften betrieben wurden, oder die Bereiche der Astronomie, Medizin, Literatur und des Welthandels. Als neutral können die auf den Seiten 123 – 125 vorzufindenden Abbildungen beurteilt werden. So sehen die SchülerInnen eine Schmuckschale aus Ton und eine Seite aus dem Koran; mit den Fotos von der Alhambra in Granada, der Innenansicht der (ehemaligen) Moschee in Cordoba und einer Moschee in Damaskus (dass es sich dabei um die Omajadenmoschee handelt, wird nicht erwähnt) lernen sie Beispiele für die großartigen architektonischen Leistungen kennen.

Werden die Texte durchgearbeitet, so erwerben die SchülerInnen ein Grundwissen über den Islam und können die im Buch gestellten Fragen nach dem Begründer der Religion, dem Beginn der arabischen Zeitrechnung, einigen Geboten der Lehre und den Begriffserklärungen zu Islam, Koran, Moschee und Kalif beantworten, obwohl der letzte Begriff etwas fragwürdig definiert ist: „Der Kalif war gleichzeitig politischer und religiöser Führer, Haupt des Staates und der Kirche“(S. 123).

Der nicht sehr lange Text unter der Überschrift „Die Welt des Islams heute“ ist eher als eine negative Schilderung zu beurteilen. So wird von den Staaten Afrikas und Vorderasiens, die „zur sogenannten Dritten Welt“ gehören, ausgesagt: „Trotz des Reichtums an Erdöl in einigen dieser Staaten leben viele Menschen in bitterster Not. Daher kommt es in diesen Ländern auch oft zu sozialen Spannungen“ (S.125). Weiter heißt es: „In Österreich leben viele türkische Gastarbeiter, weil sie in der Heimat keine Arbeit finden. Sie bekennen sich zum Islam und haben ihre Lebensgewohnheiten beibehalten“ (S.125).

Allgemeine Erkenntnisse, die Anlass zum Nachdenken bieten, sind in diesem Geschichtslehrbuch grün gedruckt. So eine Stelle findet sich am Ende des Abschnitts über den Islam, es heißt hier: „Am Beispiel des Islams kannst du ersehen, dass eine neue Idee - auch eine Religion - politische Macht anstreben kann. Das führt häufig zu heftigen Auseinandersetzungen, ja sogar zu Kämpfen“ (S.125). Dass der Islam mit Krieg und Gewalt in Verbindung gebracht wird, bringen die AutorInnen mit ihrer Arbeitsaufgabe unmittelbar darunter zum Ausdruck, sie lautet: „Kriege und heftige Konflikte in der islamischen Welt beunruhigen die Weltöffentlichkeit. Welche Neuigkeiten berichten täglich Fernsehen und Presse?“ Dieser Arbeitsauftrag weist zwar einen lebensweltlichen Bezug auf, es sei hier jedoch auf eine Problematik im Aufgabenbereich hingewiesen, dass nämlich Diskussions – und Beurteilungsauf-

gaben zwar zu einer Stellungnahme anregen, nicht aber „die für eine sachkundige Beurteilung ausreichende Informationslage“<sup>193</sup> bieten.

Im Überblick auf Seite 133 heißt es: „Sie (gemeint sind die Kalifen, Anm.) verbreiteten den Islam mit Gewalt.“ An dieser Stelle muss vermerkt werden, dass die AutorInnen Gefahr laufen, Vorurteile und Stereotype einfließen zu lassen und die Beobachtung von Luciak/ Binder zu bestätigen, die Folgendes feststellten:

Bei der Darstellung von fremden Kulturen werden in den Schulbüchern oft verzerrende Eindrücke vermittelt. Man bekommt den Eindruck, dass gesellschaftliche Gegebenheiten wie Armut, kriegerische Handlungen, aber auch Geburtenraten sowie Beziehungen der Geschlechter und Generationen zueinander Ausdruck einer spezifischen Kultur wären.<sup>194</sup>

### 3.2.4 Andere Weltreligionen

Konfuzianismus, Hinduismus und Buddhismus werden in diesem Lehrbuch erwähnt. „Aus der Geschichte Chinas und Indiens“ lautet die Überschrift des Kapitels 18 im Abschnitt „Vom Spätmittelalter zur Neuzeit“. Hier erfahren die SchülerInnen über die Religion(en) Chinas in drei Sätzen, dass in diesem Land um 500 v. Chr. Konfuzius wirkte, dass „seine Sittenlehre für fast 2000 Jahre die Grundlage für das gesellschaftliche Leben“ wurde und dass er „Menschenliebe, Gerechtigkeit sowie Ehrfurcht vor dem Alter und den Ahnen“ verlangte (S.188).

Einige Zeilen mehr sind dem Buddhismus gewidmet. Dass diese Religion auf einen indischen Fürstensohn, der im 6. Jahrhundert v. Chr. lebte, zurückgeht - seinen ursprünglichen Namen Siddhartha Gautama erfährt man aus dem Text nicht - und dass die Lehre „einen gerechten Lebenswandel und Verzicht auf Gewalt“ fordert, lesen die SchülerInnen ebenso wie, dass „das Ziel des menschlichen Lebens die Überwindung des Leidens, das durch Hass, Gier und Wahn“ verursacht wird, ist. Der Begriff „Buddha“ wird mit „der Erleuchtete“, „Nirwana“ mit „Glückseligkeit“ erklärt (S.188). Warum und in welcher Form sich die erwähnte „rasche Verbreitung“

---

<sup>193</sup> Biener Hansjörg, Herausforderungen zu einer multiperspektivischen Schulbucharbeit. Eine empirische Analyse am Beispiel der Berücksichtigung des Islam in Religions-, Ethik- und Geschichtsbüchern, Birkach 2007, S.499

<sup>194</sup> Luciak Mikael/ Binder Susanne, Handbuch Interkulturelles Lernen. Austrian Studies in Social Anthropology, Sondernummer 1/2010, S.54, URL: <http://www.univie.ac.at/alumni.ethnologie/journal/index.html> (Stand: 12.2.2012)

des Buddhismus vollzog, dass die „zur Mönchsregel gehörende Wandertätigkeit auch zu ausgedehnteren Pilgerreisen über Landesgrenzen hinweg“<sup>195</sup> führte, wird nicht angeführt.

Relativ ausführlich erfolgt im Abschnitt über Indien die Darstellung des Hinduismus, ohne allerdings zu erklären, dass es sich bei dieser „erst im 19. Jahrhundert in Bengalen“<sup>196</sup> aufkommenden Bezeichnung „um mehrere Religionen mit zum Teil sehr verschiedenen Vorstellungen“<sup>197</sup> handelt. Die historische Entwicklung, beginnend mit der Einwanderung der Arier, wird ebenso dargestellt wie die Gliederung der Gesellschaftsordnung, die sich nach den SchulbuchautorInnen aus der strengen Abgrenzung der Eroberer von der Urbevölkerung entwickelte, wohingegen Chopra Tilak Raj die Meinung vertritt, dass „die Frage nach dem Ursprung der Kastenordnung“<sup>198</sup> ungeklärt ist. Die SchülerInnen lernen Begriffe wie Kastenwesen, Brahmanen und Parias kennen, sie hören von der Seelenwanderung und der großen Verehrung des Flusses Ganges, einer der vier Ströme, der aus dem himmlischen Fluss, der vom „Berg Meru im Zentrum der Erde“<sup>199</sup> herabströmte, entstanden war (S.189). Ob die Illustration zum Thema Hinduismus mit dem Bild des hinduistischen Höhlentempels in Ajanta gut gewählt ist, bleibe dahin gestellt.

### **3.3 Religionen in „Zeiten – Völker - Kulturen 2“**

In dem Lehr- und Arbeitsbuch „Zeiten - Völker – Kulturen 2“, das mit Bescheid des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Sport vom 16. Juli 1987 gemäß den Lehrplänen 1986 als für den Unterrichtsgebrauch an Hauptschulen und an allgemeinbildenden höheren Schulen für die 3. Klasse im Unterrichtsgegenstand Geschichte und Sozialkunde geeignet erklärt wurde, wird man - von der Darstellung der christlichen Religion abgesehen - keine andere in einem eigens ihr gewidmeten Kapitel vorfinden. Erwähnt wird im Zusammenhang mit der 2. Türkenbelagerung Wiens 1683 der Islam, in Verbindung mit der Entstehung politischer Parteien in Österreich das Judentum.

---

<sup>195</sup> Schmidt-Glitzner Helwig, Der Buddhismus, München 2007, S.83

<sup>196</sup> Stietencronn Heinrich von, Der Hinduismus, München 2006, S.7

<sup>197</sup> ebenda, S.7

<sup>198</sup> Chopra Tilak Raj, Art.: Kastenordnung, in: Waldenfels Hans (Hrsg.), Lexikon der Religionen, Freiburg- Basel – Wien 1987, S.339

<sup>199</sup> Stietencron Heinrich von, Der Hinduismus, München 2006, S.44

In „Zeiten- Völker- Kulturen 2“ lernen die SchülerInnen der 3.Klasse/ 7.Schulstufe geschichtliche Ereignisse vom Spätmittelalter bis zum Ende des Ersten Weltkrieges kennen. Religion ist - wie Tabelle 5 zeigt - in zwei der insgesamt acht Abschnitten ein Hauptthema.

Historischer Abschnitt	Seitenanzahl (absolut)	Seitenanzahl (in %)	Seitenanzahl Religionen (absolut)	% Anteil der Religionen im Abschnitt
Glaubenskonflikte und Machtpolitik	16	9	16	100
Absolutismus und Aufklärung	28	16	14	50
Revolutionen und Gegenbewegungen	24	13,5	6	25
Industrielle Revolution Kapitalismus - Sozialismus	26	14,5	1	0,6
Liberalismus und Nationalismus	18	10	4	22,5
Imperialismus- Erster Weltkrieg	24	13,5	3	12,5
Aktuelle Probleme	6	4	3	50
Zum Lesen und Nachdenken	10	6	2	22,5
Sonstiges	24	13,5	3	12,5
Gesamt	176	100,0	52	30

Tabelle 5 ZVK 2 - Anteil der Religionen (absolut und prozentuell)

Quelle: eigene Darstellung

„Glaubenskonflikte und Machtpolitik“ - bereits die Überschrift des ersten Kapitels beinhaltet mit den aus vier Nomen zusammengesetzten beiden Wörtern genügend Diskussionsstoff. Der Abschnitt umfasst - inklusive der Zusammenfassung - acht Kapitel (S.8 – 23).<sup>200</sup> Thema des ersten sich über zwei Seiten erstreckenden Kapitels sind die religiösen Krisen im Spätmittelalter. Den SchülerInnen wird das Schisma im 14.Jahrhundert, allerdings ohne namentliche Nennung der Kontrahenten, geschildert,

<sup>200</sup> Alle folgenden Seitenangaben (ohne oder mit Klammer) beziehen sich - sofern nicht anders ausgewiesen- auf das analysierte Lehrbuch „Zeiten- Völker – Kulturen 2“!

sowie die Ideen eines John Wiclifs<sup>201</sup> und eines Johann Hus vorgestellt. Das Konzil von Konstanz (1414 -1418) und die nach Verurteilung und Verbrennung von Hus als Ketzer auf dem Scheiterhaufen folgenden Hussitenkriege lassen die AutorInnen des Buches zur allgemeinen Erkenntnis am Ende des Kapitels gelangen: „Die Hussitenkriege zeigen, wie sich religiöse mit sozialen und nationalen Anliegen verbinden und schwere Konflikte zwischen einzelnen Bevölkerungsgruppen auslösen können. Gewalt und Kriege sind auf keinen Fall geeignete Mittel, um solche Meinungsverschiedenheiten zwischen einzelnen Gruppen und Völkern auszutragen“ (S. 9). Die anschließende Arbeitsanleitung beinhaltet die für SchülerInnen der Sekundarstufe 1 eher anspruchsvolle Aufgabe, festzustellen, wo es heute Konflikte in der Bevölkerung gibt, bei denen sich religiöse, soziale und nationale Anliegen verbinden.

Die nächsten Seiten des Lehrbuches sind der Reformation, den daraus resultierenden Bauernkriegen und den reformatorischen Bewegungen in Europa gewidmet (S.10/11). An Hand einer auch farblich einprägsamen Gegenüberstellung lernen die SchülerInnen die wesentlichen Unterschiede zwischen katholischer und evangelischer Lehre kennen. Auszüge aus den 95 Thesen Martin Luthers und ein gekürzter zeitgenössischer Bericht zum Auftreten des Dominikanermönchs und Ablasspredigers Johannes Tetzel wie auch die ausführliche Darstellung des Wirkens von Martin Luther vermitteln den SchülerInnen relativ viel Allgemeinwissen über die Reformation in Deutschland. Dies gilt auch für Kapitel 4 mit der Überschrift „Reformatorische Bewegungen in Europa“, in dem die Lehren von Ulrich Zwingli und Johann Calvin, die Glaubenskämpfe in Frankreich und die Reformation in England unter König Heinrich VIII. dargestellt werden (S.14 f). Eine Skizze von Europa zeigt die Verbreitung der neuen Glaubenslehren, die Anlass für die Erneuerung der katholischen Kirche im Zuge der Gegenreformation und für den Dreißigjährigen Krieg sein werden (S.15). Diese historischen Ereignisse werden im Lehrbuch dann in den Kapiteln 5 – 7 sehr ausführlich behandelt (S.16 ff).

Als sehr positiv kann in diesem ersten Abschnitt des Lehrbuches angemerkt werden, dass die AutorInnen bei der Darstellung der geschichtlichen Ereignisse Ende des

---

<sup>201</sup> Die Namensschreibung aus dem Lehrbuch wurde übernommen!

Spätmittelalters und zu Beginn der Neuzeit auf die „Schattenseiten“ religiöser Lehren hinweisen. So heißt es auf Seite 14: „Die Anhänger jeder religiösen Lehre waren zutiefst überzeugt, dass nur sie im Besitz der richtigen Religion und der reinen Wahrheit sind. Sie fühlten sich verpflichtet, für ihre Religion zu kämpfen. [...] Jede Glaubensgemeinschaft sah in ihren Gegnern Gesandte des Teufels. Die Glaubenskämpfe wurden mit größtem Fanatismus und mit Erbitterung geführt.“ Mit den Beispielen der Friedensbewegung, der Sozialhilfe und der Hilfe für die Dritte Welt, wollen die SchulbuchautorInnen den SchülerInnen vor Augen führen, dass Katholiken und Protestanten in der Gegenwart bestrebt sind, das Gemeinsame über das Trennende zu stellen.

Fanatismus und religiöse Unduldsamkeit als Auslöser von Kriegen werden auch im Resümee zum Dreißigjährigen Krieg auf Seite 21 des Buches genannt. Daran schließt der Appell, dass es „eine wichtige Aufgabe jedes einzelnen Staatsbürgers ist, gegen den Krieg und gegen Menschen, die den Krieg verherrlichen, aufzutreten.“

Da die SchülerInnen im Geschichtsunterricht mit dem Thema Krieg und Religion(en) immer wieder konfrontiert werden, sei an dieser Stelle zum Begriff „Religionskrieg“ eine Kurzdefinition vermerkt:

Unter einem Krieg um der Religion willen kann recht Verschiedenes verstanden werden. Im weitesten Sinne des Wortes Religionskrieg handelt es sich um Kriege, in denen Religion in irgendeiner Weise in die Sache, um die es geht, in die Art der Kriegsführung oder in die Beweggründe der Beteiligten hineinspielt. In diesem umfassenden Sinne hat es in allen Religionen und Epochen Religionskriege gegeben.<sup>202</sup>

Ob Geschichtslehrkräfte der Sekundarstufe I die Problematik des „gerechten Krieges“ mit ihren SchülerInnen diskutieren, denn „Die christliche Theologie entwickelte, um die Notwendigkeit des Krieges unter gewissen Bedingungen zu begründen, die Lehre vom gerechten Krieg“<sup>203</sup>, ist klassen- und situationsbedingt.

---

<sup>202</sup>Burkhardt Johannes, Art.: Religionskrieg, in: Müller Gerhard (Hrsg.), Theologische Realenzyklopädie Band 28, Berlin – New York 1997, S.681

<sup>203</sup>Bubolz Georg (Hrsg.), Religionslexikon, Berlin 1990, S. 199:

Vier Bedingungen müssen, um vom gerechten Krieg gesprochen werden zu können, erfüllt sein:

1. Es muss eine fortdauernde Rechtsverletzung vorliegen.

Im zweiten Lehrbuchabschnitt (S.24 – 51), der insgesamt zwölf Kapitel umfasst und die Überschrift „Absolutismus und Aufklärung“ trägt, lernen die SchülerInnen im Kapitel „Die Gesellschaftsordnung im Absolutismus“ den privilegierten Stand des hohen Klerus kennen, der eine wichtige Machtstütze des Königs bildete, sie erfahren jedoch auch, dass die niedere Geistlichkeit weit weniger gut lebte (S.26 f) .

Die 2. Türkenbelagerung Wiens im Jahre 1683 wird im Kapitel 5/ S.32 mit der Überschrift „Österreich wird europäische Großmacht“ behandelt. Die SchulbuchautorInnen bringen hier ein Aufforderungsschreiben des Großwesirs Kara Mustafa an die Wiener in gekürzter und vereinfachter Weise, das den Islam als intolerant und gewalttätig darstellt:

Durch Gottes des Allmächtigen Gnade sind wir mit sieghaften Truppen vor die Festung Wien gezogen. Wenn Ihr Muslims werdet, geschieht Euch nichts. Solltet Ihr aber halsstarrig sein und Widerstand leisten und sollte der Ratschluß Allahs sein, daß die Festung unterworfen wird, so wird keinem einzigen Gnade und Pardon gewährt. Dann werden Eure Besitztümer geplündert und Eure Kinder versklavt.

Die Verzahnung von Religion und Kunst lernen die SchülerInnen im Kapitel über das Barockzeitalter kennen, in dem die Merkmale dieser Epoche bildlich vor allem an Beispielen sakraler Architektur und Malerei demonstriert werden: Die Innenansicht der Stiftskirche in Stainz (Steiermark), Abbildungen der Karlskirche in Wien, des niederösterreichischen Stiftes Melk und des von Paul Troger gestalteten Hauptkuppelfreskos der Stiftskirche in Altenburg dienen der Illustration des Textes, in dem auch die barocke Kirchenmusik mit ihren wichtigsten Vertretern Johann Sebastian Bach und Georg Friedrich Händel erwähnt wird (S.34 ff).

Der Wandel in der Einstellung zum Gottesgnadentum, zum neuen Weltbild, zu Toleranz gegenüber anderen Religionen, wie sie die Aufklärer forderten, wird den SchülerInnen in den Kapiteln 7ff nur in wenigen Sätzen vermittelt. So heißt es im

- 
2. Alle friedlichen und vernünftigen Mittel zur Beilegung des Konfliktes müssen ausgeschöpft sein.
  3. Die Tragweite der Rechtsverletzung muss in einem angemessenen Verhältnis zu den Schäden stehen, die durch einen Krieg entstehen.
  4. Der Erfolg - die Beseitigung des Unrechts - muss wahrscheinlich sein.

Kapitel „England: vom Absolutismus zum Parlamentarismus“, dass „das Parlament erklärte, daß alle `Gewalt unter Gott` beim Volk liegt. Damit wurde mit der Auffassung gebrochen, daß die Könige ihre Rechte von Gott haben.“ (S.38)

Bei der Behandlung des Themas „Reformen Josephs II.“ lesen die Kinder im Abschnitt „Stellung Josephs II. zu den Religionen“ vom 1781 erlassenen Toleranzpatent und von den vom Kaiser veranlassten Neuerungen auf kirchlichem Gebiet wie etwa von der Aufhebung jener Klöster, die sich nicht mit Krankenpflege, Unterricht oder Seelsorge beschäftigten (S.47).

Mit der eher zwiespältigen Rolle der Kirche werden die SchülerInnen in den Kapiteln zur Französischen Revolution konfrontiert, wenn von der Geistlichkeit die Rede ist, die sich wie der Adel gegen eine Steuerreform wehrte (S.54 ff). Dass der Klerus an der Unterdrückung und Not der französischen Bauern Mitschuld trägt, wird mit dem im Lehrbuch auf Seite 55 zu findenden Flugblatt, das eine Karikatur zeigt, vor Augen geführt. Eine mit Bischofsmütze bekleidete, einen Bischofstab und ein Kreuz haltende Figur sitzt mit zwei weiteren Vertretern des 1. bzw. 2 Standes auf einer mit Fuß- und Armfesseln versehenen nackten, eine Augenbinde tragenden Figur und hält ein weißes Blatt mit der Aufschrift „Inquisition“ in Händen.



Abbildung 7 Flugblattkarikatur 1 - Vor der Revolution

Quelle: Zeiten - Völker – Kulturen 2, S.55

Flugblattkarikaturen ähnlicher Art finden sich in diversen Geschichtslehrbüchern für die 3.Klasse, meist wird der 3. Stand in Gestalt eines unterdrückten, ausgebeuteten, rechtlosen Menschen vor der Französischen Revolution dargestellt. Zum Vergleich sei bereits hier die im Lehrbuch „Zeitfenster 3“ auf Seite 51 zu findende Abbildung

gebracht, die einen Bauern zeigt, der nach Abschaffung des Feudalsystems auf seinem ehemaligen Unterdrücker sitzt. Diesem schreitet ein Geistlicher voran, der die Waage der Gerechtigkeit trägt.



Abbildung 8 Flugblattkarikatur 2 - Nach der Revolution

Quelle: Zeitfenster 3, S.51

Als zwiespältig wird die Person des Jakobiners und Rechtsanwaltes Maximilian Robespierre beschrieben, dessen Wandel vom wöchentlich zur Kommunion gehenden Christen zum fanatischen Atheisten die SchülerInnen auf Seite 58 kennen lernen, der u.a. die Kathedrale Notre Dame zum Tempel der „Göttin der Vernunft“ umwandelte und die christliche Zeitrechnung durch eine revolutionäre ersetzte.

Religion und Politik - dieser Verknüpfung begegnen die SchülerInnen im Kapitel „Restauration und fortschrittliche Kräfte“, wo von der im Jahre 1815 erfolgten Gründung der Heiligen Allianz, einem Bündnis zwischen Russland, Österreich und Preußen, gesprochen wird. Die SchulbuchautorInnen bringen hier auch eine gekürzte Fassung des Vertragsbeginns: „Entsprechend den Worten der Heiligen Schrift, welche alle Menschen heißt, sich als Brüder zu betrachten, werden die drei Monarchen vereinigt bleiben... [...] ... werden sie sie (die Untertanen, Anm.) in dem gleichen Geist der Brüderlichkeit lenken, von dem sie erfüllt sind, um Religion, Frieden und Gerechtigkeit zu schützen“ (S.62).

In dem immerhin 25 Seiten umfassenden Abschnitt „Industrielle Revolution-Kapitalismus – Sozialismus“ wird die christliche Religion im Kapitel 8 „Selbsthilfeorganisationen und staatliche Sozialpolitik“ genannt, wenn von der

christlichen Arbeiterbewegung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Rede ist (S.94 f). Papst Leo XIII. und ein kurzer Auszug aus seiner nicht näher genannten Enzyklika - es handelt sich um die Sozialenzyklika *Rerum novarum*, „wo ein Mittelweg zwischen Sozialismus und Liberalismus gesucht“<sup>204</sup> wurde - werden ebenso erwähnt wie der Priester Adolf Kolping. Der Arbeitsauftrag an die SchülerInnen lautet, die Forderungen des Papstes und seine Begründungen dafür herauszufinden.

„Österreich wird eine konstitutionelle Monarchie“ lautet die Überschrift des vierten Kapitels des Themenbereiches „Liberalismus und Nationalismus“ auf Seite 108. Durch die in Artikel 1 des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dezember 1867 nochmals bevorzugte Stellung des Herrschers („Der Kaiser ist geheiligt, unverletzlich und unverantwortlich“) kommt die Idee vom Gottesgnadentum zum Ausdruck. Mit Hilfe einiger ausgewählter Artikel der Grund- und Freiheitsrechte sollen die Lernenden jene herausfinden, die die Religion betreffen.

Dass Christentum und politische Ziele in der Doppelmonarchie Österreich-Ungarn Ende des 19. Jahrhunderts verbunden wurden, erfahren die SchülerInnen im Kapitel 5 „Die politischen Parteien und der Kampf um das allgemeine Wahlrecht“. Auf Seite 110 können sie in einer gekürzten Fassung Ziele der christlich- sozialen Partei nachlesen, auf der nächsten Seite werden sie in wenigen Zeilen – ohne wesentlichen Informationsgehalt - mit dem Begriff „Antisemitismus“ konfrontiert. Über das Judentum als Religion erfährt man hier nichts, es heißt bloß in einem Satz: „In christlich - sozialen Kreisen wurde die Judenfeindschaft religiös begründet“ (S.111). Mit knappen Worten wird im ersten Kapitel des Abschnittes „Imperialismus – Erster Weltkrieg“ die Rolle des Christentums nach der spanischen Eroberung Mittel- und Südamerikas geschildert: „Nach den Eroberern kamen spanische Missionare aller Orden und bekehrten die Bevölkerung zum Christentum. Sie gründeten die ersten Universitäten und brachten den Buchdruck nach Amerika“ (S.120). Es folgt dann noch ein gekürzter und vereinfachter Bericht des Dominikanermönchs Las Casas an den spanischen König, in dem er die grausame Behandlung der versklavten Indianer durch spanische Aufseher schildert.

Den SchülerInnen soll im Abschnitt „Wie sahen die Europäer ihre Herrschaft?“, der sich im Kapitel 3 auf Seite 127 findet, die Überzeugung vom Sendungsbewusstsein

---

<sup>204</sup> Hartmann Gerhard, Daten der Kirchengeschichte, Wiesbaden 2007, S.142

der Europäer des 19. Jahrhunderts verdeutlicht werden, da es viele im Zeitalter des Imperialismus als ihre „Mission“ ansahen, Kolonialvölker zu europäisieren, d.h., dass die indigenen Völker auch gegen ihren Willen, die religiösen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Vorstellungen der Kolonialmächte übernehmen sollten. Die Rolle der Missionare - namentlich wird der schottische Arzt und Missionar David Livingstone genannt - wird meist positiv dargestellt. So exkludiert der österreichische Geschichtsforscher Friedjung diese, wenn er über die eines Tages erfolgende „Abrechnung“ der Indigenen mit den Europäern schreibt, die „durch ein Meer von Blut gewatet sind. Sie zogen, wenn man die Missionare und Forschungsreisenden ausnimmt, nicht aus, um geistige Güter zu verbreiten“ (S.127).

### **3.4 Religionen in „Zeiten - Völker – Kulturen 3“**

„Zeiten - Völker - Kulturen 3“, das Geschichtslehrbuch, das als Beispiel eines Schulbuches der 80er- Jahre des 20. Jahrhunderts zur Analyse herangezogen wurde, wurde mit Bescheid des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Sport vom 24. Mai 1988 und gemäß dem Lehrplan 1986 als für den Unterrichtsgebrauch an Hauptschulen und an allgemeinbildenden höheren Schulen für die 4. Klasse im Unterrichtsgegenstand Geschichte und Sozialkunde geeignet erklärt.

Von den Lehrplananforderungen ergibt sich zwangsläufig, dass in dieser Schulstufe „Religion“ als Thema im Geschichtsunterricht nicht allzu häufig vorkommt. „Zeiten – Völker – Kulturen 3“ enthält nur wenige Seiten, die einen Religionsbezug aufweisen, wie die folgende Aufschlüsselung zeigt:

Historische Abschnitte	Seitenanzahl (absolut)	Seitenanzahl (in %)	Seitenanzahl Religionen (absolut)	% Anteil der Religionen im Abschnitt
Die Zwischenkriegszeit: Politik und Wirtschaft	16	8	0,5	2,5
Diktaturen in Europa	28	14	3	11
Österreich zwischen Erstem und Zweitem Weltkrieg	32	16	2	6,25
Der Zweite Weltkrieg	22	11	0	0
Österreich 1945 – 1955	26	13	0	0
Die Welt im Zeitalter des Ost-West- Konflikts	14	7	0	0
Entkolonialisierung und Dritte Welt	12	6	1	8
Österreich 1955 bis heute	24	12	0,5	2,5
Aktuelle Probleme	8	4	1	12,5
Sonstiges	18	9	0,5	3
Gesamt	200	100	8,5	4,5

Tabelle 6 ZVK 3 – Anteil der Religionen (absolut und prozentuell)

Quelle: eigene Darstellung

Wann, wo und wie eine christliche Kirche im 20.Jahrhundert mit dem Staat in Konflikt gerät, erfahren die SchülerInnen im Kapitel „Die Sowjetunion- ein kommunistischer Staat“, wenn von der russisch- orthodoxen Kirche, die „die atheistische Weltanschauung“ bekämpft, die Rede ist (S.27).<sup>205</sup>

Nicht die Religion der Juden steht im Mittelpunkt des Kapitels 7 „Rassenwahn und Judenhass“ (S.40), Inhalt ist die Verfolgung und die Ermordung eines Großteils der europäischen Juden in den Konzentrationslagern des Dritten Reiches. Zum Thema Judenverfolgung im Dritten Reich weisen die AutorInnen auf den Schlusseiten des Lehrbuches auf Jugendbücher hin, u.a. auf „Das Tagebuch der Anne Frank“, auf Judith Kerrs „Als Hitler das rosa Kaninchen stahl“, Hans Peter Richters „Damals war

<sup>205</sup> Alle folgenden Seitenangaben (ohne oder mit Klammer) beziehen sich - sofern nicht anders ausgewiesen- auf das analysierte Lehrbuch „Zeiten- Völker – Kulturen 3“.

es Friedrich“ und auf Winfried Bruckners „Die toten Engel“, in dem das Schicksal jüdischer Kinder im Warschauer Ghetto beschrieben wird (S. 196).

Jüdische Emigranten einer anderen Zeitepoche werden bildlich auf Seite 161 vorgestellt, wenn im Abschnitt „Österreich als Asylland“ in zwei Sätzen darauf hingewiesen wird, dass Österreich „für die Auswanderung sowjetischer Juden von großer Bedeutung war“, da hier für sie eine Zwischenstation eingerichtet wurde.

Wie stark die katholische Kirche in das politische Geschehen der Ersten Republik involviert war, lernen die SchülerInnen bei der Behandlung des Themas „Die politischen Lager“ im Kapitel „Österreich zwischen Erstem und Zweitem Weltkrieg“ kennen (S.60). Hier werden die Parteien vorgestellt, so auch die Christlich-soziale Partei mit ihrem Parteiprogramm von 1926, in dem es u.a. heißt: „Die Christlich-soziale Partei sieht ihre Aufgabe darin, der Politik jene Richtung zu geben, die den Grundsätzen des Christentums entspricht“ (S.61).

Eine Lehrplanforderung lautet, dass „der Überwindung von Vorurteilen, Rassismen und Stereotypen“ besondere Beachtung zu schenken ist, dem halten Luciak/ Binder in ihrer Studie entgegen: „Wenn Menschen anderer Kulturen häufig in Verbindung mit Armut bzw. in der Opferrolle gezeigt werden, ergibt sich ein verzerrtes Bild.“<sup>206</sup>

Im vier Seiten umfassenden Kapitel „Die Dritte Welt“ sollen die Unterschiede zwischen Ländern der Dritten Welt, zu der laut der auf Seite 148 erfolgten Einteilung Lateinamerika, Afrika (mit Ausnahme der Südafrikanischen Republik), Asien (mit Ausnahme Israels, Japans, Südkoreas und Taiwans) und Ozeanien (mit Ausnahme Australiens und Neuseelands) gehören, und den Industriestaaten an Hand von Bildern und kurzen Texten demonstriert werden (S.148 ff). Kinderarbeit, Ernährungslage und Wohnsituation werden mit je einem Bild aus der Dritten Welt und einem aus den Industriestaaten veranschaulicht. Als Beispiel für die Wohnsituation in der Dritten Welt wird auf Seite 151 des Lehrbuches das Foto eines Elendsviertels in einer nicht näher definierten Stadt gebracht: Über die armseligen Behausungen aus Wellblech und Brettern ragen zwei weiße Minarette einer Moschee empor.

---

<sup>206</sup> Luciak Mikael/ Binder Susanne, Handbuch Interkulturelles Lernen. Austrian Studies in Social Anthropology, Sondernummer 1/2010, S.61, URL: <http://www.univie.ac.at/alumni.ethnologie/journal/index.html> (Stand: 12.2.2012)

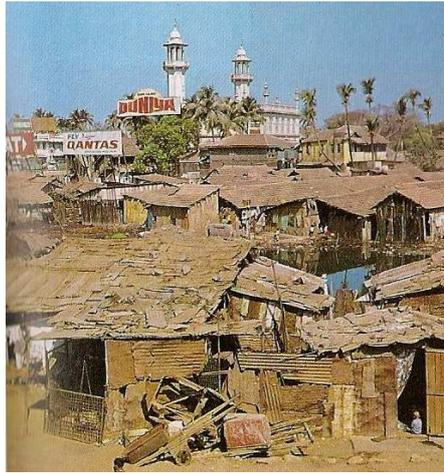


Abbildung 9 „Wohnsituation“

Quelle: Zeiten- Völker – Kulturen 3, S.151

Dass Bilder wie Abbildung 9 diskutiert gehören, um dem Entstehen von Vorurteilen und Stereotypen vorzubeugen, versteht sich von selbst, denn laut Sitte/ Wohlschlägl ergaben Untersuchungen, „dass das Bild in vielen Fällen von Verlagen und Lehrern in seiner pädagogischen Kapazität stark unterschätzt wird.“<sup>207</sup> Sitte/ Wohlschlägl führen weiter aus: „Angehörige bestimmter Kulturen werden häufig im Kontext von Armut und sozialen Problemen gezeigt. Die Darstellung von ethnischer und religiöser Vielfalt ohne problematisierenden Kontext ist in Schulbüchern eher selten anzutreffen.“<sup>208</sup>

Dass Intoleranz Menschen in der Vergangenheit und Gegenwart zu Flüchtlingen und Verfolgten machte, wird im Abschnitt „Aktuelle Probleme“ im Kapitel 3 „Menschen auf der Flucht“ an verschiedenen Beispielen aus der Geschichte veranschaulicht. Als Beispiel für eine Vertreibung aus religiösen Gründen wird textlich und bildlich die im 18. Jahrhundert erfolgte Ausweisung der Protestanten aus Salzburg dargestellt. Dass religiöse Gründe ein Auswanderermotiv für viele Europäer im 17. Jahrhundert waren, wird ebenfalls erwähnt. Der Textabschnitt und die Abbildung über die Auswanderung der Juden in der Zeit der nationalsozialistischen Diktatur ist mit „Aus rassischen Gründen: Auswanderung oder Tod“ übertitelt (S. 186/187).

<sup>207</sup> Sitte Wolfgang/ Wohlschlägl Helmut (Hrsg.), Beiträge zur Didaktik des „Geographie und Wirtschaftskunde“- Unterrichts, Band 16, Wien 2001, S.49, URL: [http:// www.univie.ac.at/geographie/fachdidaktik/Handbuch\\_MGW\\_16\\_2001/inhalt\\_Handbuch\\_Geographie\\_und\\_Wirtschaftskunde2001.htm](http://www.univie.ac.at/geographie/fachdidaktik/Handbuch_MGW_16_2001/inhalt_Handbuch_Geographie_und_Wirtschaftskunde2001.htm) (Stand: 29.3.2012)

<sup>208</sup> ebenda, S.63/64

### 3.5 Zusammenfassung

In dem aus den 80er- Jahren des 20.Jahrhunderts stammenden Geschichtslehrbuch für die 2.Klasse legen die SchulbuchautorInnen auf eine umfangreiche Darstellung der ägyptischen bzw. der griechischen Kultur und Religion einen besonderen Schwerpunkt. Die ausführliche Präsentation der genannten Religionen fordert ihren Tribut allerdings insofern, dass andere historische Religionen, aber auch die jüdische Religion kaum oder gar nicht erwähnt werden.

Auffallend ist, dass in dem analysierten Lehrbuch dem Christentum breiter Raum gewidmet wird. Während das Christentum - vor allem, was die Ausbreitung betrifft - von den SchulbuchautorInnen als recht friedfertig dargestellt ist, wird hingegen bei der Darstellung des Islams die kriegerische Komponente stark betont, hier vor allem gegen Ende des Kapitels und in der „allgemeinen Erkenntnis“, wo es heißt, „dass eine neue Idee, sei es auch eine Religion, politische Macht anstreben kann, die häufig zu heftigen Auseinandersetzungen, ja zu Kämpfen“ (S.125) führen kann.

Ein von Lähnemann angestrebtes Lernziel, dass die SchülerInnen „Einblicke in die geschichtliche Dimensionen der `Nachbarschaft` von Christentum und Islam – ihre kriegerische Auseinandersetzung, aber auch ihre gegenseitige kulturelle Befruchtung – gewinnen“<sup>209</sup>, kann im Großen und Ganzen als erfüllt angesehen werden.

Dass Saulus (Paulus) ein Jude war, darauf wird verwiesen, dass dies auch Jesus war, wird nicht erwähnt, ebenso vermeiden die AutorInnen explizit die „Oberschicht“ zu nennen, von der es heißt „Der neue Glaube weckte den Haß der Oberschicht, die sich in ihrer geistlichen und weltlichen Macht bedroht sah“ (S.118). Auf derselben Seite wird auch davon gesprochen, dass Saulus (Paulus) zum neuen Glauben übergetreten sei. Von der „Lehre Christi“ ist zwar die Rede (S.130), was mit dieser konkret gemeint ist, wird an keiner Stelle näher ausgeführt.

Positiv anzumerken ist, dass die SchulbuchautorInnen schon in den 80-er Jahren des 20.Jahrhunderts den SchülerInnen kurz den Hinduismus und Buddhismus vorstellten. Dem Islam sind in „Zeiten- Völker – Kulturen 2“, dem Lehrbuch für die 7. Schulstufe, im Zusammenhang mit der 2.Türkenbelagerung Wiens nur wenige Zeilen gewidmet. Der von den VerfasserInnen ausgewählte Ausschnitt aus dem Aufruf des Großwesirs Kara Mustafa an die Wiener, sich zu Allah zu bekehren, stellt den Islam

---

<sup>209</sup> Lähnemann, Weltreligionen im Unterricht, II. Teil Islam, Göttingen 1986, S.191

als eine intolerante Religion dar. Hingegen können jene Texte als sehr objektiv formuliert beurteilt werden, die die Religionskonflikte innerhalb des Christentums sachlich und kritisch schildern. Die SchulbuchautorInnen sind bestrebt, darauf hinzuweisen, dass Gewalt keine Lösung für ein religiöses Problem darstellen kann, sie zeigen die Schattenseiten religiöser Lehren auf, die oft in Fanatismus ausarten. Positiv hervorzuheben ist außerdem der Gegenwartsbezug, in dem einerseits gegenwärtige Konflikte thematisiert werden, andererseits soll mit der Nennung der Friedensbewegung, der Sozialhilfe, der Hilfe für die Dritte Welt den SchülerInnen vor Augen geführt werden, dass Katholiken und Protestanten in der Gegenwart bestrebt sind, das Gemeinsame über das Trennende zu heben.

Die „Schattenseiten“ der christlichen Mission werden weder im Buch für die 6. noch für die 7. Schulstufe aufgezeigt. So wird die „Bekehrung“ indigener Völker im Zeitalter von Kolonialismus und Imperialismus durch die Missionare in wenigen Sätzen geschildert, einer davon enthält bloß das Positive, nämlich die Gründung von Universitäten und den mitgebrachten Buchdruck, nur kurz wird die Unterdrückung der Indigenen erwähnt.

Das Thema „Religion“ ist im Lehrbuch der 4. Klasse/ 8.Schulstufe wenig präsent und wird – wenn es überhaupt zur Sprache kommt - in erster Linie im Kontext mit Flucht, Vertreibung und Exil behandelt.

## 4 Religionen in der Schulbuchreihe „Zeitfenster“

Die Schulbuchreihe „Zeitfenster“ wurde der Analyse unterzogen, da sie absolut neu auf dem Schulbuchsektor ist. Zeitfenster 2 - 4 für die 2. bis 4. Klasse der Unterstufe der AHS, NMS, KMS und HS gibt es aufsteigend erst seit dem Schuljahr 2009/ 10.

Die Gestaltung der Schulbücher erfuhr im letzten Vierteljahrhundert eine gewaltige Veränderung, zu dieser Erkenntnis kam auch Werner Dreier, wenn er feststellt, dass „ein Vergleich von älteren und aktuellen Schulbüchern unschwer die Tendenz zur Abkehr vom Typus des >Handbuchs< und die Zuwendung zu farbigen Bildern, kleineren Textblöcken und aufwendiger grafischer Gestaltung erkennen“<sup>210</sup> lässt. Abgesehen von der optischen Aufmachung sind es didaktische Veränderungen, die in den Lehrbüchern des 21. Jahrhunderts auffallen und die nicht nur den SchülerInnen, sondern auch den LehrerInnen eine Hilfe in der Unterrichtsarbeit sein sollen. So wird aufgrund des neuen Lehrplans in der analysierten Schulbuchreihe „Zeitfenster“ der Lehrstoff in einen „Kernbereich“ und einen „Erweiterungsbereich“ unterteilt.

An der Farbe, die den einzelnen Kapiteln in den historischen Abschnitten vorangestellt wird, kann man erkennen, ob es sich um ein Thema aus dem Bereich der Politik, der Wirtschaft, des Alltags oder der Religion/ Kultur handelt. Das Begriffslexikon, früher meist am Ende eines Lehrbuches zu finden, wird in diesem Unterrichtsbehelf durch Informationskästchen mit Begriffsklärungen auf der Seite, auf der das Wort vorkommt, ersetzt. Durch Fettdruck werden Namen historischer Persönlichkeiten und wichtige Termini hervorgehoben. Am Ende jedes geschichtlichen Abschnittes können die SchülerInnen ihre Kenntnisse zu diesem Bereich in einem „Workshop“ testen, indem sie den richtigen Fachausdruck finden, Zuordnungen durchführen, Multiple choice Fragen beantworten, Sätze vervollständigen und Wesentliches in eigenen Worten nennen sollen.

---

<sup>210</sup>Dreier Werner, Im Spiegel des Schulbuchs: Die Darstellung von Judentum und Israel, in: Zur Darstellung der jüdischen Geschichte des Staates Israel in österreichischen Schulbüchern. Dokumentation der Tagung von FachwissenschaftlerInnen und Schulbuchverantwortlichen, Strobl am Wolfgangsee, Dezember 1999 veranstaltet vom Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten, Abteilung Politische Bildung, S.12, URL: [http://www.erinnern.at/bundeslaender/oesterreich/aktivitaten/strobl-schulbuch-gesprache/492\\_darstell\\_jud\\_geschichte\\_pit200dp](http://www.erinnern.at/bundeslaender/oesterreich/aktivitaten/strobl-schulbuch-gesprache/492_darstell_jud_geschichte_pit200dp) (Stand: 27.11.2011)

Bereits auf dem in der Art einer Collage gestalteten Titelbild von „Zeitfenster 2“, einem Lehr- und Arbeitsbuch für den Unterrichtsgegenstand Geschichte und Sozialkunde in der zweiten Klasse an Hauptschulen und allgemeinbildenden höheren Schulen, das im März 2008 approbiert wurde, drängt sich der erste Bezug zu Religion auf, u.a. findet sich hier - und das noch dazu im Zentrum der Seite - der Parthenon<sup>211</sup>, Griechenlands wohl bekanntestes Symbol.

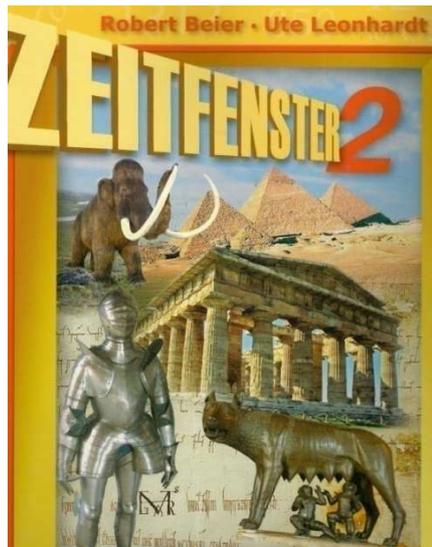


Abbildung 10 „Zeitfenster 2“

Quelle: Titelbild des GS- Buches „Zeitfenster“

Doch auch zwei weitere Abbildungen auf der Titelseite sind mit Religionen zu verknüpfen: Die Pyramiden von Gizeh, das einzig noch erhaltene der sieben antiken Weltwunder, die - als Grabstätten der Pharaonen gebaut - die Macht der Könige im Alten und Mittleren Reich verkörpern. Von Pyramiden nimmt man an, „dass sie den Berg der Schöpfung symbolisierten und auf Sonne und Sterne ausgerichtet waren, sodass sie eine Rampe zwischen Erde und Himmel bildeten, auf der der tote Pharao ins Leben nach dem Tod schreiten konnte.“<sup>212</sup>

---

<sup>211</sup> Der Tempel der Pallas Athene auf der Akropolis wurde von den Persern um 480 v. Chr. zerstört.

Im Auftrag von Perikles schufen die Architekten Iktinos und Kallikrates zwischen 447 und 432 v. Chr. einen neuen prächtigen Marmortempel, in dessen Mitte sich in einem rechteckigen Raum eine über 10 m hohe, von Phidias geschaffene Statue der Göttin aus Gold und Elfenbein befand.

<sup>212</sup> Freundl Hans/ Horvath Gabriele (Übersetzer), Zeichen und Symbole, München 2005, S.31

Die dritte Darstellung auf dem Titelbild, die mit Religion zu verbinden ist, ist jene der sagenhaften Gründer Roms, der Zwillinge Romulus und Remus, Söhne des Kriegsgottes Mars und der Priesterin Rhea Silvia.

Die SchulbuchautorInnen des Lehrbuches „Zeitfenster 2“ gliederten den Lehrstoff der 6. Schulstufe in sechs Großkapitel, die jeweils mit einer Startseite, in der die ersten Informationen zum nachfolgenden Thema zu finden sind, beginnen. Zu Beginn eines jeden Kapitels steht eine kurze Zusammenfassung. Auffallend in diesem Buch ist, dass die meisten der Kapitel, die sich mit Religion/ Kultur befassen, nicht als Kernbereichsthemen betrachtet, sondern dem Erweiterungsbereich zugeordnet werden. Nicht nur die Götterwelt der Ägypter, Griechen und Römer sind als Erweiterungstoff gekennzeichnet, sondern auch die Entstehung des Christentums oder der Beginn der europäischen Klosterkultur zählen in diesem Schulbuch nicht zum Kernbereich. Anders verhält sich das mit dem Islam oder den Kreuzzügen. Wie die folgende Übersicht zeigt, kommt in jedem der sechs Großkapitel das Thema „Religion“ vor, wenn auch nicht immer als Kernbereich.

Kapitelname	Seitenanzahl (absolut)	Seitenanzahl ( in %)	Seitenanzahl Religionen (absolut)	% Anteil der Religionen im Kapitel
Urgeschichte	12	8,5	1	10
Hochkulturen	20	15	8	40
Griechenland	20	15	5	25
Römisches Reich	28	20,5	4	15
Das Mittelalter	32	23,5	13	40
Anfänge Österreichs	14	10	0,5	5
Sonstiges	10	7,5	3	30
Gesamt	136	100	34 ,5	25

Tabelle 7 ZF 2 – Anteil der Religionen (absolut und prozentuell)

Quelle: eigene Darstellung

Erstmals werden die SchülerInnen in diesem Geschichtslehrbuch mit „Religion“ auf Seite 8<sup>213</sup> konfrontiert, wenn sie in dem für sie neuen Unterrichtsgegenstand

<sup>213</sup> Alle folgenden Seitenangaben (ohne oder mit Klammer) beziehen sich - sofern nicht anders

Geschichte und Sozialkunde die Einteilung der Geschichtsepochen kennen lernen und von der Zeiteinteilung im Allgemeinen und der christlichen, jüdischen und islamischen Zeitrechnung im Besonderen erfahren. Schlägt man die beiden Registerseiten am Ende des Buches auf (S.135/136), wird man über die Fülle der Begriffe (an die 100), die mit Religion(en) zu verknüpfen sind und in diesem Lehrbuch vorkommen, überrascht sein.

#### **4.1 Religionen vergangener Kulturen in „Zeitfenster 2“**

Die Religionen der schriftlosen Kulturen der Urgeschichte werden in diesem Lehrbuch nur am Rande erwähnt, die Höhlenmalereien der altsteinzeitlichen Menschen werden wie folgt kommentiert: „Wahrscheinlich dienten diese Bilder nicht nur der Verschönerung der Höhlen. Forscherinnen und Forscher vermuten vielmehr, dass sie aus religiösen Gründen angefertigt wurden. Möglicherweise waren die Malereien ein wichtiger Bestandteil religiöser Feiern“ (S.13), abgebildet ist dazu ein Wisent von der Felszeichnung in der Höhle von Altamira. Die oben zitierte Auffassung teilen Wissenschaftler wie Otto H. Urban, wenn er schreibt: „Die Interpretationsbreite der Felsbilder reicht von Initiationsriten der Jäger [...] bis zu den komplexen religiösen Vorstellungen der Schamanen“<sup>214</sup> oder auch Thiel, der die Ansicht vertritt, dass Religion, die „für das existenzielle Überleben benötigt“<sup>215</sup> wird, „der Wirtschaftsform angepasst sein“<sup>216</sup> muss, denn: „Jede Wirtschaftsform hat ihre angemessene Religionsform.“<sup>217</sup>

Kein Thema für die SchulbuchautorInnen sind die unterschiedlichen Bestattungsbräuche in der Urgeschichte oder die Bedeutung der weiblichen Figuren wie jener der Venus von Willendorf, die zwar viermal (auf den Seiten 2 / 4 / 6 / 9) unterschiedlich groß abgebildet ist, deren Größe und ungefähres Alter die SchülerInnen im Text erfahren, aber sonst erhalten sie keine zusätzlichen Informationen über diesen wohl bedeutendsten altsteinzeitlichen Fund in Österreich.

---

ausgewiesen - auf das analysierte Lehrbuch „Zeitfenster 2“!

<sup>214</sup> Urban Otto H., Religion der Urgeschichte, in: Figl Johann (Hrsg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003, S.92

<sup>215</sup> Thiel Josef Franz, Art.: Religionsethnologie, in: Müller Gerhard (Hrsg.) Theologische Realenzyklopädie Band 28, Berlin – New York 1997, S.561

<sup>216</sup> ebenda, S.561

<sup>217</sup> ebenda, S.561

Mit der Nennung der drei wichtigsten Götter der Kelten – Taranis, der als oberster Gott bezeichnet wird, Teutates, der hier als Gott des Krieges genannt wird (eigentlich ist er „der Vatergott“, der „als Stammvater und Totengott“<sup>218</sup> galt) und Esus, der den SchülerInnen als „Gott des Handels“ präsentiert wird, der aber ein Kriegsgott war und „Menschenopfer empfing (wohl durch Aufhängen an einem Baum und Verstümmelung, bis der Tod durch Blutverlust eintrat)“<sup>219</sup> - und des Aufgabenbereichs der Druiden, die „bei den Kelten einen eigenen Priesterstand“<sup>220</sup> bildeten, ist das Thema der keltischen Religion in vier Zeilen erschöpft (S.18).

Die klassischen sieben Weltwunder der Antike fehlen auch in diesem Lehrbuch nicht, auf Seite 29 sollen die SchülerInnen die Abbildungen derselben richtig den Begriffen zuordnen. Dass es sich bei mindestens vier von den sieben Weltwundern um Bauwerke handelt, die das Religionsverständnis der damaligen Kulturen ausdrückten, wird nicht angeführt.

Sehr breiten Raum widmen die AutorInnen der Religion der Ägypter, allerdings sind - wie bereits erwähnt - die drei Seiten der zwei Kapitel mit den Überschriften „Totenkult und Mumifizierung“ (S.30) und „Gottheiten und Schrift“ (S.32) als Erweiterungs- und nicht als Kernbereich gedacht. Eine Papyrusabbildung zeigt das Totengericht; ein Auszug aus einem Totenbuch - das neben den Sargtexten und den gegen Ende der 5. Dynastie entstandenen Pyramidentexten, die als „das älteste religiöse Textkorpus der Menschheitsgeschichte“<sup>221</sup> bezeichnet werden können, zu den Zeugnissen des ausgeprägten Totenglaubens zählen - und die Schilderung eines Totenzuges dokumentieren in Bild und Text den Jenseitsglauben der Ägypter, von dem Gustav Mensching meint: „In keiner anderen Religion sind dem Tod und dem Toten so viele Gedanken und so viele Kultmaßnahmen gewidmet worden wie in der ägyptischen.“<sup>222</sup> Die Entstehungsgeschichte der Götterwelt und sechs ägyptische

---

<sup>218</sup> Birkhan Helmut, Keltische Religion, in: Figl Johann (Hrsg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003, S.230

<sup>219</sup> ebenda, S.230

<sup>220</sup> Demandt Alexander, Die Kelten, München 2007, S.42

<sup>221</sup> Assmann Jan, Ägyptische Religion, in: Figl Johann (Hrsg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003, S.115

<sup>222</sup> Mensching Gustav, Die Religion. Erscheinungsformen, Strukturtypen und Lebensgesetze, Stuttgart 1959, S.35

Gottheiten - mit Amun, Anubis, Osiris, Horus, Ra (Re) und Thot sind nur männliche genannt! - werden auf Seite 32 des Lehrbuches präsentiert.

Die Workshopseite zum Großkapitel „Hochkulturen“ enthält – ausgenommen eine von insgesamt 22 Fragen – nur Fragen zu Ägypten, kann aber nicht zur Gänze gelöst werden, wenn bloß die Kernbereichsthemen behandelt werden. Die dezidierten Fragen nach ägyptischen Göttern können nur dann beantwortet werden, wenn auch der Erweiterungsbereich, zu dem die Kapitel „Totenkult und Mumifizierung“ und „Gottheiten und Schrift“ gehören, durchgenommen wurde (S.40).

Auf die zwölf Seiten umfassende Darstellung des alten Ägyptens sind sodann im Unterkapitel „Andere Hochkulturen“ - es handelt sich hier wiederum um einen Erweiterungstoff - auf bloß vier Seiten Mesopotamien, Indien, China, die Maya und die Azteken die Themen (S.36 ff). Religionen oder religiöse Vorstellungen dieser genannten Gebiete oder Völker werden entweder gar nicht oder nur nebenbei erwähnt. Bei Mesopotamien heißt es: „Da das Land nicht im Besitz der Bauern war, sondern den Göttern gehörte, mussten die Bauern einen Teil ihrer Erträge (Ernte, Vieh...) an die Götter abliefern“ (S.36). Wie diese Götter hießen, welche Vorstellungen die Sumerer von ihrer Götterwelt hatten, dazu gibt es im Buch keine näheren Ausführungen. Erwähnenswert ist noch der anzutreffende Satz: „An der Spitze einer Stadt stand der Ensi.<sup>223</sup> Er war zugleich König als auch Oberpriester und somit der Vertreter Gottes“ (S.36).

Der Shang- Dynastie in China widmen die SchulbuchautorInnen rund eine halbe Seite. Dass aus der Regierungszeit dieser zwischen ca. 1300 – 1045 v.Chr. herrschenden Dynastie „die früheste dokumentierte Form chinesischer Religion“<sup>224</sup> stammt, erfahren die SchülerInnen zwar nicht, doch sie lesen, dass die chinesische Schrift „nur der Verständigung mit den Geistern und Göttern“ dient (S.38). Wenn hier von „Geistern“ die Rede ist, werden wohl die Ahnen gemeint sein, denn die Shang- Könige benutzten Knochen, „um sich mit Wahrsagungsriten an ihre

---

<sup>223</sup> Postgate Nicholas, Die ersten Imperien, Lausanne 1975, S.123: „Ensi, sumerische Bezeichnung für den Herrscher eines Stadtstaates; seine genauen politischen und religiösen Funktionen sind noch Gegenstand heftiger Debatten.“ In: Hrouda Barthel, Mesopotamien, München 2008, S.28: „Die Stadtfürsten (enzi) waren nicht selbständig, sondern vom König eingesetzte Stellvertreter in den einzelnen Provinzen.“

<sup>224</sup> Adler Joseph A., Chinesische Religionen, Freiburg im Breisgau 2007, S.28

Gottheiten und Ahnen zu wenden.“<sup>225</sup> Abgebildet ist im Lehrbuch eine Orakelinschrift auf einem Schildkrötenpanzer, der im Feuer erhitzt wurde und „aus den Sprüngen, die dabei entstanden, konnten die Priester den Willen der Götter erkennen, den sie dann in diese Panzer einritzten.“ (S.38)

Die Religion der Azteken wird auf Seite 39 in wenigen Zeilen geschildert. So erfahren die SchülerInnen, dass dem obersten Gott, dem Kriegsgott Huitzilopochtli, der auch bildlich dargestellt ist, Menschenopfer dargebracht wurden, um ihn für ihre vielen Kriege gnädig zu stimmen. Dass Huitzilopochtli ursprünglich „nur Stammesgott, der sein Volk auf der Wanderung führte“,<sup>226</sup> war, er stieg dann „symbolisch in die Nähe des Sonnengottes“<sup>227</sup> auf, wird zwar nicht erwähnt, dass ihm jedoch Menschenopfer gebracht wurden sehr wohl. Mit dem Satz „Man nimmt an, dass jährlich bis zu 20 000 Menschen<sup>228</sup> aus religiösen Gründen getötet wurden“ schließt die nur fünf Zeilen umfassende Darstellung der aztekischen Religion (S.39).



Abbildung 11 Kriegsgott Huitzilopochtli

Quelle: Zeitfenster 2, S.39

Auf den mythologischen Hintergrund der Menschenopfer bei den Azteken- „auch bestimmte aztekische Opferhandlungen können als Wiederholung des primordialen

---

<sup>225</sup> Adler Joseph A., Chinesische Religionen, Freiburg im Breisgau 2007, S.28

<sup>226</sup> Köhler Ulrich, Aztekische Religion, in: Figl Johann (Hrsg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003, S.250

<sup>227</sup> ebenda, S.250

<sup>228</sup> Prem Hanns J., Die Azteken, München 2006, S.56: „Die Zahl der Menschenopfer insgesamt wird in den Quellen sicherlich übertrieben, war jedoch zweifelsfrei hoch.“

Opfers der Götter als Vergegenwärtigung des fundamentalen kosmologischen Mythos angesehen werden“<sup>229</sup> - wird im Lehrbuch nicht eingegangen, hier sei er kurz vermerkt: Die Gottheit Coyolxauhqui, die ihre durch einen vom Himmel gefallenen Federball schwanger gewordene Mutter Coatlicue töten wollte, wurde „der Mythe nach im Kampf von ihrem Bruder Huitzilopochtli auf dem Berg Coatepetl zerstückelt.“<sup>230</sup> Die Azteken, die sich gegen alle früher eingewanderten Stämme durchsetzen konnten, „wiederholten das mythische Geschehen ihres Erfolges alljährlich im Ritual des Festes des Huitzilopochtli“, <sup>231</sup> der das erste Menschenopfer vollzogen hatte.

Da das Thema „Opfer“ – blutige Opfer und unblutige Opfer - auch bei Griechenland im Unterkapitel „Gottheiten und Religion“ (S.52) angesprochen wird, sei hier zum Wort „Opfer“ kurz angemerkt, dass es „zumeist von lat. offerre, darbringen, abgeleitet“<sup>232</sup> wird, „manchmal auch von operari, durchführen, ausführen.“<sup>233</sup> Wenn in den Lehrbüchern für den Geschichtsunterricht von „blutigen Opfern“ die Rede ist, so sind entweder Tier- oder Menschenopfer gemeint, „unter den unblutigen Opferpraktiken findet man sowohl das Darbringen unbelebter Gegenstände, von Blumen und Pflanzen, als auch von Speisen und Getränken.“<sup>234</sup>

Mit dem Buchstaben „E“, der Abkürzung für Erweiterungsbereich, und der Farbkennzeichnung für Religion/ Kultur sind im Inhaltsverzeichnis des Lehrbuches die jeweils zwei Seiten umfassenden Unterkapitel des Großkapitels „Griechenland“ versehen:

- Gottheiten und Religion (S.52/53)
- Olympische Spiele (S.54/55)
- Kunst und Kultur (S. 56/57)

---

<sup>229</sup> Hödl Hans Gerald, Mythos, in: Figl Johann (Hrsg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003, S.583

<sup>230</sup> Prem Hanns J., Die Azteken, München 2006, S.31

<sup>231</sup> ebenda, S.65

<sup>232</sup> Hödl Hans Gerald, Ritual (Kult, Opfer, Ritus, Zeremonie), in: Figl Johann(Hrsg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003, S. 681

<sup>233</sup> ebenda, S. 681

<sup>234</sup> ebenda, S. 682

Sehr ausführlich - oft auch in Details gehend - werden diese Themen behandelt und Begriffe wie Polytheismus, Orakel und Opfer erläutert. Im Kapitel „Gottheiten und Religion“ lernen die SchülerInnen in Text und durch Skizzen immerhin acht von den zwölf olympischen Gottheiten, sowie Halbgötter und Helden kennen (S.52/53). Die zu Ehren der Götter veranstalteten Agone wie etwa die Pythischen, Isthmischen, Nemeischen und Olympischen Spiele werden auf den folgenden zwei Seiten behandelt. Weiteren vier griechischen Gottheiten – Ares, Aphrodite, Hephaistos und Hestia - begegnen die SchülerInnen dann auf Seite 84, wo in einer unvollständigen Tabelle zwölf römische Gottheiten und deren Aufgaben aufgelistet sind. Hier sollen in der leeren Tabellenspalte die bereits bekannten griechischen Gottheiten ergänzt werden. Auf religiöse Vorstellungen der Römer wurde im Lehrbuch auf Seite 62 schon kurz bei der Sage zur Gründung Roms eingegangen, wenn von Rhea Silvia die Rede ist, die auf Befehl ihres Onkel Amulius, Vestalin werden musste. In der Infospalte auf dieser Seite wird der Begriff „Vestalin“ erklärt, nicht jedoch das auf Seite 63 abgebildete Pantheon.

## **4.2 Religionen der Gegenwart in „Zeitfenster 2“**

### **4.2.1 Judentum**

Von der jüdischen Zeitrechnung ist zwar zu Beginn des Buches die Rede (S.8), der Begriff „Judentum“ taucht aber in diesem Geschichtslehrbuch erstmals auf Seite 85 im Kapitel „Das Christentum“ auf, nicht allerdings in Verbindung mit der Person des Jesus von Nazareth, sondern in der Darstellung des prozentuellen Anteils der Weltreligionen. Wenn also auf Seite 107 ein Abschnitt mit „Die Juden leben am Rande der Gesellschaft“ übertitelt ist, kann eigentlich kein Wissen aus dem vorliegenden Lehrbuch über das jüdische Volk und seinen Glauben vorausgesetzt werden, sodass an dieser Stelle die Aussage, dass Geschichtslehrbücher z.B. die Religionsgeschichte<sup>235</sup> vernachlässigen, sehr wohl zutrifft. Warum die Juden „als

---

<sup>235</sup> Offe Sabine, Bericht der Arbeitsgruppe, in: Zur Darstellung der jüdischen Geschichte des Staates Israel in österreichischen Schulbüchern. Dokumentation der Tagung von Fachwissenschaftler – Innen und Schulbuchverantwortlichen, Strobl am Wolfgangsee, Dezember 1999, veranstaltet vom Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten, Abteilung Politische Bildung, S.94, URL:[http://www.erinnern.at/bundeslaender/oesterreich/aktivitaten/strobler-schulbuch-gesprache/492-darstell\\_jud\\_geschichte\\_pit200dp](http://www.erinnern.at/bundeslaender/oesterreich/aktivitaten/strobler-schulbuch-gesprache/492-darstell_jud_geschichte_pit200dp) (Stand: 27.11.2011)

eine Randgruppe in der Stadtbevölkerung“ galten, müsste von LehrerInnenseite ebenso geklärt werden wie der Satz „Es war ihnen erlaubt, gemäß ihrem Glauben und ihrem eigenen Recht zu leben.“(S.107) Von Judenvertreibungen und Judenverfolgungen ist auf dieser Seite zu lesen, eine Fortsetzung dieses dunklen Kapitels des Antijudaismus erfolgt dann auf Seite 119, wo ein Holzstich aus dem Jahre 1475 verschiedene Foltermethoden zeigt, mit denen man von Juden Geständnisse erpresste.<sup>236</sup>

#### 4.2.2 Christentum

Zum „Kernbereich“ gehört in diesem Lehrbuch das Kapitel „Die Krise und der Fall Westroms“ (S.68/69). In diesem werden im Abschnitt „Das Reich wird geteilt“ die Namen Konstantin und Theodosius bzw. die Begriffe „Toleranzedikt von Mailand“<sup>237</sup> und das „Weströmische und Oströmische Reich“ durch Fettdruck hervorgehoben. Die Namen der beiden genannten Kaiser kommen dann nochmals auf Seite 85 im Kapitel „Das Christentum“ vor. Sollte eine Lehrkraft dieses nur eine Seite umfassende Kapitel, das als „Erweiterungsbereich“ gedacht ist, nicht besprechen, so wird sie auch nicht auf das geographische Problem stoßen, das im sieben Zeilen umfassenden Text zur Person von Jesus<sup>238</sup> von Nazareth auftaucht, wo es heißt: „Jesus von Nazareth wurde vermutlich zwischen 7 v. Chr. und 4 v. Chr. in Bethlehem in Galiläa [sic!] geboren“ (S.85). Der letzte Satz in diesem Abschnitt lautet: „Ca. 30 n. Chr. wurde er wegen angeblicher Gotteslästerung zum Tod verurteilt und unter Pontius Pilatus gekreuzigt.“ Wer dieser Pontius Pilatus war, wird entweder vorausgesetzt oder der Erklärung der Lehrkraft überlassen.

---

<sup>236</sup> Vgl. dazu das Kapitel 2.3 „Vorurteile und Stereotypen“ in dieser Arbeit!

<sup>237</sup> Das Toleranzedikt des Kaisers Galerius, das am 30. April 311 in Nikomedia bekannt gegeben wurde, beendete die Christenverfolgungen im Römischen Reich. Das Christentum wurde zur „religio licita“, zur „erlaubten Religion“. 313 ermöglichte dann die sogenannte „Mailänder Vereinbarung“ (fälschlicherweise oft „Toleranzedikt“ genannt) zwischen Konstantin, dem Kaiser des Westens, und Licinius, dem Kaiser des Ostens, die Gleichbehandlung aller Kulte und Religionen sowie die freie Religionswahl.

<sup>238</sup> In: Huber Gerhard, einst und heute 2, Wien 2011, S.39 findet man im Kapitel „Die Israeliten- das auserwählte Volk“ im Abschnitt „Jesus Christus- Prophet oder Messias?“ folgende Sätze: „Um das Jahr 25 v. Chr. kündigte der Prediger Johannes der Täufer das Kommen des Gottessohnes an. Viele Jüdinnen und Juden verehrten nun Jesus Christus als den Messias und wurden Christinnen und Christen. Für diejenigen, die beim jüdischen Glauben blieben, war Jesus ein Prophet.“

Auffallend ist - vor allem deshalb, weil die gegenüberliegende Seite je zwölf römische und griechische Gottheiten aufweist -, dass mit Ausnahme von Jesus keine andere Persönlichkeit als Repräsentant des Christentums genannt wird, auch nicht im Zusammenhang mit der auf Seite 86 erwähnten Via Appia.

Mit Abbildungen - religiöse Symbole betreffend - werden die SchülerInnen in den analysierten Lehrbüchern nur wenig konfrontiert. Als Bildmaterialien zur Darstellung des Christentums wählten die AutorInnen die Katakomben - wo sich diese in Rom befinden, wird nicht verraten - und einen Ausschnitt aus der römischen Calixtus- Katakombe mit dem Fisch als Beispiel für „ein verbreitetes Bildmotiv der frühchristlichen Kunst“ (S.85). Eine Erklärung, warum gerade der Fisch<sup>239</sup> eines der frühesten christlichen Symbole<sup>240</sup> darstellt, erfolgt jedoch nicht.



Abbildung 12 Calixtus- Katakombe

Quelle: Zeitfenster 2, S.85

Auf Seite 85 des Lehrbuches wird im Kontext mit dem Christentum ein Gegenwartsbezug hergestellt, indem die Weltreligionen<sup>241</sup> Islam, Hinduismus, Buddhismus und Judentum genannt und in einer Farbgraphik die aktuellen prozentuellen Anteile der fünf Weltreligionen dargestellt werden.

Die „Zeitleiste Mittelalter“ weist u.a. auf die Kaiserkrönung Karl des Großen im Jahre 800 hin, das Jahr 1077 wird im Zusammenhang mit Heinrich IV. und Canossa

---

<sup>239</sup> Die Initialen der griechischen Worte für Jesus Christus bilden als Akrostichon das griechische Wort für Fisch: ICHTHYS = Iesous Christos THEou Yios Soter = Jesus Christus Gottes Sohn, der Retter.

<sup>240</sup> In der griechischen Antike war das Symbolon („*symballeon*“ = zusammenhalten, zusammenfügen) „ein Erkennungs- oder Kennzeichen, das aus einer in zwei Hälften zerbrochenen Marke bestand.“ Die eine Hälfte wurde einem Gast- oder Geschäftsfreund zum Zweck des späteren Wiedererkennens mitgegeben. Zitiert nach: Parusel Peter, Art.: Symbol, in: Waldenfels Hans (Hrsg.), Lexikon der Religionen, Freiburg- Basel – Wien 1987, S.625

<sup>241</sup> Vgl. dazu die Ausführungen im Kapitel 3.2/ S.42 ff in dieser Arbeit!

angeführt, außerdem genannt werden: 1095 - der erste Kreuzzug, 1122 - das Wormser Konkordat und 1291 - der letzte Kreuzzug (S.89).

Der bedeutendste byzantinische Bau, die Hagia Sophia, wird im Textabschnitt „Der kulturelle Mittelpunkt Europas“ genannt, eine Abbildung findet sich unmittelbar daneben. Im dazugehörenden knappen Text heißt es u.a.: „Eine Besonderheit der byzantinischen Kunst sind Ikonen. Diese zeigen Darstellungen aus dem Leben von Christus, Maria oder anderen Heiligen.“ (S.90) Eine präzisere Erklärung des Begriffs „Ikone“ wird man im Lehrbuch nicht vorfinden.

Für die Bewältigung der Aufgaben auf der Workshopseite (S.120) sollten die SchülerInnen die jeweils zwei Seiten umfassenden Kapitel über das Frankenreich (S.92f), die Bedeutung der Kirche (S.100f) und die Kreuzzüge (S.102f) durchgearbeitet haben. In Text und Bild finden sich auf den Seiten 92 - 94 drei bedeutende Könige der Franken. Eine Abbildung zeigt Chlodwig I, der am 25.12.498 durch Bischof Remigius in Reims<sup>242</sup> getauft wurde, eine weitere Abbildung stellt Pippin III. dar, dessen Schenkung (Pippinische Schenkung) an Papst Stephan II. (754/756) die Gründung des Kirchenstaates ermöglichte und ein anderes Bild hat die Krönung von Karl dem Großen durch Papst Leo III. am 25.12. 800 zum Thema.

Dass sich die mittelalterliche Gesellschaft in drei Stände gliederte, in den Betstand (dazu gehörten die Geistlichen), den Wehrstand und den Nährstand erfahren die SchülerInnen auf den Seiten 96 und 97, wo sich auch die Abbildung „Tu supplex ora, tu protege, tuque labora“ befindet, die verdeutlichen soll, dass diese Ordnung von Gott gewollt ist.

Sehr eingehend befassen sich die Kapitel „Die Bedeutung der Kirche“ (S.100 f) und „Die Kreuzzüge“ (S.102 f) mit der christlichen Religion. Viele Begriffe, die in den Textabschnitten vorkommen, werden in den Infospalten der jeweiligen Seiten definiert, so etwa „Klerus, Investitur, Kirchenbann, Konkordat“. Das Wort „Konzil“ hingegen wird nicht erklärt, obwohl es sich sowohl im Textteil als auch in der Abbildungserklärung findet, wenn vom Konzil von Clermont<sup>243</sup> die Rede ist, wo Papst Urban II. im Jahre 1095 zum ersten Kreuzzug aufrief. In diesem Kapitel stellen

---

<sup>242</sup> Vgl. Hartmann Gerhard, Daten der Kirchengeschichte, Wiesbaden 2007, S.30

<sup>243</sup> Laut Hartmann Gerhard, Daten der Kirchengeschichte, Wiesbaden 2007, S.63 handelte es sich um eine Synode: „Auf der Synode von Clermont ruft er (gemeint ist Papst Urban II., Anm.) mit der Losung **Gott will es!** (Deus lo vult!) am 27.11. zum 1.Kreuzzug auf.“

die SchulbuchautorInnen einen Gegenwartsbezug her, indem sie viele Wörter, die aus dem Orient nach Europa gelangten, auflisten. Die positive Beeinflussung, die der Handel zwischen Europa und dem Orient bewirkte, wird nicht nur auf Seite 103 hervorgehoben, sondern auch im Kapitel „Die arabische Kultur“, in dem neben Waren aus dem Orient, die wissenschaftlichen und technischen Errungenschaften des arabischen Kulturkreises betont und die großartigen Zeugnisse arabischer Baukunst in Europa an den Abbildungen der Mezquita in Cordoba und der Alhambra in Granada gezeigt werden (S.110).

Als Teilnehmer am 3. Kreuzzug werden auf Seite 102 namentlich bloß Kaiser Friedrich Barbarossa und Leopold V. von Österreich angeführt. Im Kapitel über die Babenberger wird jedoch nochmals auf den 3.Kreuzzug (1189 – 1191) hingewiesen und der englische König Richard Löwenherz als Gegner des Babenbergerherzogs genannt (S.128).

Wie schon erwähnt, streichen die SchulbuchautorInnen die herausragenden Leistungen der arabischen Kultur hervor (S.110), auf der folgenden Seite werden im Kapitel „Das erste europäische Kloster“ jene der Klöster hervorgehoben. Benedikt von Nursia (um 480 – 547), der Gründer des Benediktinerordens, wird in Text und Bild dargestellt. Die SchülerInnen lernen seine Regel, „die nicht nur kontemplativ ist (*ora et labora*)“, <sup>244</sup> ebenso kennen, wie auch die Aufgaben der Klöster im Mittelalter, die neben religiösen Zentren auch der Armenhilfe und der Krankenpflege dienten und kulturelle Zentren bildeten. Im Kontext mit Leopold III. aus dem Geschlecht der Babenberger werden die von ihm gegründeten Klöster Klosterneuburg (Augustiner – Chorherren), Heiligenkreuz (Zisterzienser) und Klein-Mariazell (Benediktiner) genannt, allerdings ohne Verweis auf deren Ordenszugehörigkeit (S.127). Eine Abbildung, es handelt sich um einen - im Buch nicht erwähnten - Ausschnitt aus dem Babenberger- Stammbaum, zeigt den Markgrafen, von dem es im Text heißt, dass er „auch der Heilige genannt“ wird bzw. „später sogar heiliggesprochen“ (S.127) wurde, ein Gegenwartsbezug hingegen fehlt: „Seit 1663 gilt er als niederösterreichischer Landespatron“ <sup>245</sup> und somit verdanken ihm die SchülerInnen dieses Bundeslandes jedes Jahr am 15.11. einen unterrichtsfreien Tag.

---

<sup>244</sup> Hartmann Gerhard, Daten der Kirchengeschichte, Wiesbaden 2007, S.32

<sup>245</sup> Zöllner Erich/ Schüssel Therese, Das Werden Österreichs, Wien 1975, S.39

Die das Mittelalter dominierenden Baustile der Romanik und Gotik werden auf je einer Seite mittels Farbbildern und Skizzen von sakralen Bauwerken sehr anschaulich dargestellt (S.112/ 113). Das Innere der Stiftskirche von St. Paul im Lavanttal, eine Außenaufnahme der Stiftskirche von Heiligenkreuz sowie der Grundriss einer romanischen Kirche illustrieren den Rundbogenbaustil; die Abbildungen des Stephansdoms, eines Rosettenfensters von Notre Dame de Paris und jene eines Wasserspeiers an der Kathedrale von Amiens dienen zur Veranschaulichung des gotischen Baustils, dessen wesentliche Elemente die SchülerInnen im Textteil erklärt bekommen und die sie sodann in eine Skizze, die den Aufbau einer gotischen Kirche zeigt, eintragen sollen. In diesem Kapitel wird auf Seite 112 von „Szenen aus der Bibel“ und „Geschichten in der Bibel“ gesprochen. Die AutorInnen setzen hier voraus, dass die SchülerInnen den Begriff „Bibel“ kennen und wissen, welches Buch damit gemeint ist, denn im Lehrbuch selbst ist der Ausdruck „Bibel“ nie erklärt.<sup>246</sup>

Der christliche Glaube wird auch im Zusammenhang mit den wichtigsten Aufgaben eines Ritters genannt, neben dem Herren- und Minnedienst sollte der Ritter „am Gottesdienst teilnehmen und ein vorbildhaftes Leben nach dem christlichen Glauben führen, die heiligen Stätten im Heiligen Land verteidigen und den Schwachen, den Witwen und Waisen Schutz gewähren“ (S.114).

### 4.2.3 Islam

Wesentlich mehr als über die Person und Lehre von Jesus erfahren die SchülerInnen über den Propheten Mohammed, von dem sie lesen, dass „er viele Geschäftsreisen unternahm und dabei fremde Völker und deren Religionen kennen lernte (S.91). Dass es vor allem die jüdische und christliche Religion war, bleibt unerwähnt, nicht hingegen der Engel Gabriel, „der ihm die Worte Gottes (in der Ich- Form) übermittelt“<sup>247</sup> hat. Abbildungen von Religionsstiftern findet man auch in älteren Geschichtslehrbüchern eher selten, aber es ist nicht auszuschließen, auch auf eine Darstellung von Mohammed zu treffen. Die folgende Abbildung 13 aus einem

---

<sup>246</sup> Lähnemann verweist darauf, dass Religionslehrer „angesichts des herrschenden `religiösen Analphabetismus` erste Grundlagenkenntnisse des Christentums (Bibel, Jesus, christliche Feste...) vermitteln“ müssen. Zitiert nach: Lähnemann Johannes, Evangelische Religionspädagogik in interreligiöser Perspektive, Göttingen 1998, S.19

<sup>247</sup> Halm Heinz, Der Islam, München 2005, S.12

Geschichtslehrbuch der 80er- Jahre<sup>248</sup> zeigt den Propheten mit dem Erzengel Gabriel. Generell kann festgestellt werden, dass die SchulbuchautorInnen der Gegenwart in Kapiteln über den Islam menschliche Darstellungen möglichst vermeiden, im analysierten Schulbuch wird allerdings ein Bildnis des Kalifen Omar präsentiert.



Abbildung 13 Mohammed und der Erzengel Gabriel

Quelle: Zeitbilder 2, S.110

Beim Kapitel über das Christentum setzen die SchulbuchautorInnen voraus, dass die SchülerInnen über die Heilige Schrift der Christen und über die Gebote dieser Religion Bescheid wissen. Im Kapitel „Das islamische Weltreich“ (S.91) heißt ein Abschnitt „Der Koran - das heilige Buch der Moslems“, darin wird in Bild und Text der Koran vorgestellt, die „fünf Eckpfeiler des religiösen Lebens“ aufgezählt und die Ausbreitung des arabischen Weltreichs bis ins 8. Jahrhundert auf einer Karte dargestellt.<sup>249</sup> Hier ist als letzter Satz zu lesen, dass der Karolinger Karl Martell „ein weiteres Vordringen des Islam durch den Sieg über das islamische Heer bei Tours und Poitiers 732 stoppen“<sup>250</sup> konnte.

Den AutorInnen scheint ein Basiswissen über den Islam wichtig zu sein, da sie auf der Workshopseite zum Mittelalter nach dem Begriff der Auswanderung

<sup>248</sup> Weissensteiner/ Rettinger/ Haiker, Zeitbilder 2, Wien 1985, S.110. In diesem Lehrbuch werden MuslimInnen fast durchwegs noch als „Mohammedaner“ bezeichnet und ihr prozentueller Anteil mit 17,5% um einiges niedriger als jener der Buddhisten (25%) eingestuft.

<sup>249</sup> „Was wir bei der sogenannten `islamischen Expansion` vor uns haben, ist eigentlich eine Migrations- und Akkulturationsbewegung, die über Jahrhunderte andauerte. Sie ähnelt in vielerlei Hinsicht der Migration germanischer Stämme in der Spätantike, die gemeinhin als `Völkerwanderung` bekannt ist.“ Zitiert nach: Schöller Marco, Die Grüne Flut oder: „Das ZDF erklärt den heiligen Krieg.“ S.2, URL: <http://www.uni-muenster.de> (Stand: 26.8.2011)

<sup>250</sup> „Die Schlacht bei Tours hat keine islamische Expansion nach Frankreich verhindert, weil es diese nicht gab.“ Zitiert nach: Schöller Marco, ebenda, S.3

Mohammeds von Mekka nach Medina fragen, dazu bieten sie vier Möglichkeiten an, und zwar stehen die Begriffe Koran, Sure, Hedschra und Kalif zur Wahl (S.120). Für die Beantwortung der Frage nach dem Jahr des Beginns der islamischen Zeitrechnung dienen den SchülerInnen vier Jahreszahlen (422- 522 - 622 - 722) als mögliche Hilfestellung.

#### **4.2.4 Andere Religionen**

In diesem Lehrbuch werden - abgesehen von der namentlichen Erwähnung von Hinduismus und Buddhismus und der Darstellung ihres prozentuellen Anteils an den Weltreligionen - keine anderen Religionen der Gegenwart behandelt. Ein Diagramm - allerdings ohne Angabe des Erhebungsjahres - gibt Auskunft über die prozentuellen Anteile von Judentum, Christentum, Islam, Hinduismus und Buddhismus an der Weltbevölkerung, je ein eigenes Segment ist für „andere Religionen“ bzw. für „nicht religiös“ vorgesehen (S.85).

Im Zusammenhang mit statistischem Material sei kurz die Rolle der Religionsstatistik erwähnt. Ihre Aufgabe „ist die zahlenmäßige Erfassung der Angehörigen der verschiedenen Religionsgemeinschaften.“<sup>251</sup> Religionsstatistik kann Veränderungen im Verhältnis der Religionen, das Wachsen oder das Abnehmen der Mitgliederzahlen von Religionsgemeinschaften dokumentieren. Sie gibt in Verbindung mit weiteren Angaben der Sozial- und Bevölkerungsstatistik über das Verhältnis von Religion zu gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Faktoren Auskunft. Zur statistischen Verwirrung tragen Doppelzugehörigkeiten etwa im ostasiatischen Raum bei oder manipulierte Zahlen aus Ländern, die ein Interesse daran haben, die Zahl der Gläubigen niedrig anzugeben.

#### **4.3 Religionen in „Zeitfenster 3“**

Das Lehr- und Arbeitsbuch „Zeitfenster 3“, laut Bescheid des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur vom 29. September 2009 approbiert für die 3.Klasse an Hauptschulen und allgemein bildenden höheren Schulen im Unterrichtsgegenstand Geschichte und Sozialkunde, wurde von den SchulbuchautorInnen in sechs Großkapitel unterteilt. Religion als Unterrichtsthema findet sich lehrplanbedingt in

---

<sup>251</sup> Waldenfels Hans (Hrsg.), Lexikon der Religionen, Freiburg im Breisgau 1987, S.555

diesem Buch relativ häufig, und zwar vor allem in den ersten drei Kapiteln, wie aus Tabelle 8 ersichtlich ist.

Als Wiederholung zu den sechs Großkapiteln der 2.Klasse gibt es auf den Seiten 4 bis 6<sup>252</sup> des Lehrbuches umfangreiche Quizfragen, von denen sich allerdings nur wenige auf Religionen beziehen. Auffallend ist jedoch, dass zwar nach dem Ereignis, mit dem die islamische Zeitrechnung beginnt und nach dem heiligen Buch der MuslimInnen gefragt wird, nicht aber nach den Heiligen Schriften im Judentum oder Christentum oder den jeweiligen Zeitrechnungen in diesen Religionen. Ereignisse im Christentum, die mit Machtdemonstrationen und Krieg verbunden sind, sollen hingegen schon beantwortet werden können.<sup>253</sup>

Kapitelname	Seitenanzahl (absolut)	Seitenanzahl (in %)	Seitenanzahl Religionen (absolut)	% Anteil der Religionen im Kapitel
Vom Mittelalter zur Neuzeit	22	16	11	50
Absolutismus und Aufklärung	18	13,5	< 3	17
Revolutionen	22	16	2	10
Industrielles Zeitalter	16	12	0,5	3
Österreich zur Zeit der Habsburger	24	17,5	0,5	2,5
Imperialismus und Erster Weltkrieg	24	17,5	1	5
Sonstiges	10	7,5	1	10
Gesamt	136	100,0	19	14

Tabelle 8 ZF 3- Anteil der Religionen (absolut und prozentuell)

Quelle: eigene Darstellung

<sup>252</sup> Alle folgenden Seitenangaben (ohne oder mit Klammer) beziehen sich - sofern nicht anders ausgewiesen- auf das analysierte Lehrbuch „Zeitfenster 3“!

<sup>253</sup> Zeitfenster 3, S. 6, Frage 48 lautet: Wie nennt man den Streit zwischen Papst Gregor VII. und Heinrich IV. über die Besetzung hoher kirchlicher Ämter? Frage 49: Wie viele Kreuzzüge gab es?

Da bereits in „Zeitfenster 2“, dem Lehrbuch für die 2.Klasse, im Kapitel „Hochkulturen“ die Kulturen der Maya und Azteken textlich und bildlich vorgestellt wurden,<sup>254</sup> erfahren die SchülerInnen im Abschnitt „Die Folgen der Entdeckungen“ über die Religion der Azteken bloß, dass „ihre alten Legenden berichteten, dass der Gottkönig Quetzalcoatl einmal aus dem Osten über das Meer zurückkehren werde, um sein Reich zurückzufordern“ (S.14). Dass dieser „Gottkönig“ die eigentliche Schöpfergöttheit<sup>255</sup> ist, der „die Menschen die wichtigen Weisheiten und Erfindungen, aber auch die Nahrungsmittel“<sup>256</sup> verdanken, dass er als Windgott verehrt wurde, als Morgenstern und in anderen Manifestationen auftritt<sup>257</sup>, wird nicht mitgeteilt. Im Absatz „Das Aztekenreich wird spanische Kolonie“ wird in zwei weiteren Sätzen vermerkt, dass alle Bewohner Neuspaniens die christliche Religion (Fettdruck im Buch, Anm.) übernehmen mussten, „alte Tempel wurden zerstört, an ihrer Stelle wurden Kirchen gebaut“ (S.15).

„Kirche und Staat“ übertitelt sich das zwei Seiten umfassende Kapitel, in dem die SchülerInnen vom Schisma im 14. Jahrhundert hören. Auffallend viele Papstnamen - Bonifaz VIII., Clemens V., Benedikt XII., Clemens VI., Urban VI., Martin V.- werden genannt. In der Informationsspalte ist zum Begriff „Hussiten“ eine relativ umfangreiche Erklärung zu den Utraquisten und Taboriten zu finden. Abbildung 1 auf Seite 16 im Lehrbuch ist mit folgenden Sätzen kommentiert: „Der Franzose Bertrand de Got wurde 1314 in Lyon zum Papst gewählt. Als Clemens V. verlegte er den Papstsz nach Avignon.“<sup>258</sup> Das Bild des Papstpalastes in der südfranzösischen Stadt, sowie die Abbildungen von John Wyclif<sup>259</sup> und die Hinrichtung von Jan Hus auf dem Scheiterhaufen sollen die Kirchenspaltung illustrieren. Im Lehrbuch wird im Zusammenhang mit der Verlegung der Papstresidenz nach Avignon der Begriff „babylonisches Exil“<sup>260</sup> angeführt und dass dieses „erst mit der Rückkehr des Papstes

---

<sup>254</sup> Vgl. Beier Robert/ Leonhardt Ute, Zeitfenster 2, Wien 2009, S.38f

<sup>255</sup> Prem Hanns J., Die Azteken. Geschichte- Kultur – Religion, München 2006, S.54

<sup>256</sup> ebenda, S.54

<sup>257</sup> ebenda, S.54

<sup>258</sup> Laut Hartmann Gerhard, Daten der Kirchengeschichte, Wiesbaden 2007, S.80 erfolgte die Wahl am 5.6.1305

<sup>259</sup> Die Namensschreibung aus dem Lehrbuch wurde übernommen!

<sup>260</sup> Unter Clemens V., er verlegte 1309 seine Residenz nach Avignon, begann das 68-jährige *Babylonische Exil* der Päpste. Vgl. Hartmann, Daten der Kirchengeschichte, Wiesbaden 2007, S.81

Urban VI. nach Rom endete.“<sup>261</sup> Die SchulbuchautorInnen erklären jedoch nicht, woher sich die Bezeichnung „babylonisches Exil“ ableitet.

Mit „Die neue Religion“ bzw. „Reformation - Gegenreformation“ sind die jeweils zwei Seiten umfassenden Kapitel zu Martin Luther und der Verbreitung seiner Lehre bzw. über das Wirken der Reformatoren Zwingli und Calvin und der Gegenreformation übertitelt. Eine Fülle von Informationen zur Entstehung der protestantischen Lehre wird textlich und vor allem bildlich geboten, so findet man auf diesen Seiten ein Porträt Martin Luthers von Lucas Cranach, ein Bild von der Wartburg, in der Luther nach dem Wormser Edikt Zuflucht gefunden hat und eine Darstellung der Überreichung des Augsburger Bekenntnisses auf dem Reichstag zu Augsburg. Begriffe wie „Ablassbriefe, Ketzerei, Zölibat, Reichsacht, Reformation und Gegenreformation, Confessio Augustana und Inquisition“ werden in den Informationsspalten auf den Seiten 19 bis 21 schülergerecht erklärt.

Dass religiöse Gegensätze zu kriegerischen Auseinandersetzungen führen können, wird sehr objektiv im zwei Seiten umfassenden Kapitel „Der Dreißigjährige Krieg 1618 - 1648“ dargestellt (S.22 f). Was hier jedoch fehlt, sind Gegenwartsbezüge, denn kriegerische Auseinandersetzungen innerhalb einer Religionsgemeinschaft wegen unterschiedlicher religiöser Vorstellungen waren und sind auch im beginnenden 21. Jahrhundert aktuell.

Dem Universalgenie Leonardo da Vinci widmen die AutorInnen ein ganzes Kapitel, eines seiner berühmtesten Gemälde - „Das letzte Abendmahl“ - ist abgebildet. Es ist davon auszugehen, dass die SchulbuchautorInnen bei den SchülerInnen Wissen über das Christentum voraussetzen, denn mit dem Begleitsatz, dass das Bild „Jesus Christus beim letzten Abendmahl mit den Aposteln“ zeigt, würden wohl sonst viele überfordert sein (S.25).

Das anschließende Kapitel „Hexenverfolgung“, das allerdings dem Erweiterungsbe- reich zugeordnet ist und in dem die unrühmliche Rolle der katholischen Kirche angesprochen wird, würde sich anbieten, um die Problematik von „Vorurteilen und Stereotypen“ mit den SchülerInnen zu diskutieren.

---

<sup>261</sup> Laut Hartmann Gerhard, Daten der Kirchengeschichte, Wiesbaden 2007, S.83 kehrte Papst Gregor XI. im Jahr 1377 „auf Drängen von Katharina von Siena (1347 – 1380) und Brigitta von Schweden“ endgültig nach Rom zurück.“

Im Abschnitt „Absolutismus und Aufklärung“ kommt Religion nur peripher vor, u.a. wenn von der Aussetzung des Edikts von Nantes, durch das 1598 „der mehr als dreißig Jahre dauernde innerfranzösische Religionskrieg beendet“<sup>262</sup> wurde, oder wenn von Ludwig XIV. die Rede ist, „der sich zum Katholizismus bekannte und keine andere Religion in seinem Reich duldete“ (S.31). Auf derselben Seite können die SchülerInnen auch das Selbstverständnis des Monarchen, der sich als Stellvertreter Gottes auf Erden sah, nachlesen. Im Infopfeld auf Seite 30 werden die Begriffe „Edikt“ und „Hugenotten“ erklärt, da es im Textabschnitt auf derselben Seite heißt: „Außerdem setzte er (gemeint ist Ludwig XIV., Anm.) das Edikt von Nantes, in dem den Hugenotten Religionsfreiheit gewährt wurde, außer Kraft.“

Eine fundamentale Voraussetzung für eine pluralistische Gesellschaft in einer Demokratie ist Toleranz, doch dass diese im heutigen Österreich gelebt wird, ist historisch gesehen erst seit einem kurzen Zeitraum möglich, denn „Die moderne Toleranzforderung entstand bekanntlich erst auf dem Hintergrund der postreformatorischen Selbstzerfleischung des christlichen Europas.“<sup>263</sup>

In allen analysierten Geschichtslehrbüchern für die 3.Klasse der Sekundarstufe 1 wird die am 13. Oktober 1781 von Kaiser Joseph II. unterzeichnete Urkunde, die den Lutheranern, Calvinisten und Orthodoxen freie Religionsausübung und bürgerliche Rechte gewährte, das sogenannte Toleranzpatent, das ab dem 2. 6. 1782 auch auf die Juden ausgedehnt wurde, hervorgehoben. Mit dem Thema „Religiöse Toleranz“ befassen sich zwar Abschnitte in mehreren Kapiteln des Lehrbuches „Zeitfenster 3“, doch obwohl der Gegenwartsbezug eine Lehrplanforderung ist – es heißt hier: „Ideologiekritische Haltung und Toleranz, Verständnisbereitschaft und Friedenswille sind wichtige Voraussetzungen für politisches Handeln“<sup>264</sup> – fehlt von Seiten der AutorInnen dieser ebenso wie eine Erklärung des vom lateinischen Wort „tolerare“ abgeleiteten Begriffs, der so viel wie „ertragen, erdulden“ bedeutet und „ein Konfliktbegriff“<sup>265</sup> ist. Den Lehrkräften obliegt es auch, ihren SchülerInnen zu vermitteln, „dass Toleranz weder in der Haltung interesseloser Gleichgültigkeit

---

<sup>262</sup> Hartmann Gerhard, Daten der Kirchengeschichte, Wiesbaden 2007, S.106

<sup>263</sup> Synek Eva M., Pluralität innerhalb der Religionen, in: Figl Johann (Hrsg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003, S.752

<sup>264</sup> Vgl. Lehrplan im Anhang 9.1/ Seite 151 ff dieser Arbeit!

<sup>265</sup> Stöve Eckehart, Art.: Toleranz, in: Müller Gerhard (Hrsg.), Theologische Realenzyklopädie Band 33, Berlin- New York 2002, S.646

anderen gegenüber (= formale, passive oder funktionale Toleranz) aufgehen noch mit einem liberalen laissez-faire mit dem Ziel bloßer Koexistenz verwechselt werden soll.“<sup>266</sup>

Im Abschnitt „Die Ideen der Aufklärung beeinflussen die Religion“ wird Voltaire als „einer der bedeutendsten Kirchenkritiker des 18. Jahrhunderts“ (S. 35) genannt, der zwar „an die Erschaffung der Welt durch Gott nach göttlichen Naturgesetzen glaubte, aber nicht mehr an einen persönlichen Gott“ (S.35). Die SchülerInnen vernehmen, dass Voltaire<sup>267</sup> „für religiöse Toleranz eintrat und jedem Einzelnen das Recht zugestand, sich seine Religionszugehörigkeit selbst zu wählen“ (S. 35).

Hier oder im nachfolgenden Kapitel „Aufgeklärter Absolutismus“, wenn von dem 1781 erlassenen Toleranzedikt des Kaisers Joseph II. die Rede ist, wäre eine passende Gelegenheit, auf ein aktuelles Thema, nämlich religiöse Toleranz in der Gegenwart, einzugehen. Nicht nur das Kreuz im Klassenzimmer, der Bau von Moscheen mit Minaretten, sondern auch das Tragen des Kopftuches sorgt gegenwärtig in Österreich und in anderen europäischen Ländern für Diskussionen und Forderungen nach mehr Toleranz gegenüber religiösen Ausdrucksformen. Den SchulbuchautorInnen ist auf Seite 37 in dem Satz „Das Toleranzedikt (1781) gestattete auch den größeren nichtchristlichen [sic!] Gemeinschaften (Protestanten, Orthodoxe,...) ihre Religion frei auszuüben“ ein Fehler unterlaufen. Im Zusammenhang mit dem Toleranzedikt wird auch kurz auf die Juden eingegangen. Die SchülerInnen lernen den Begriff „Ghetto“ kennen, erfahren, dass sich die Juden mit ihrer Kleidung nicht mehr abheben mussten und dass sie zur besseren Integration in die Gesellschaft deutsche Namen annehmen sollten. Nicht vermerkt wird hingegen,

---

<sup>266</sup> Rosenau Hartmut, Art.: Toleranz, in: Waldenfels Hans(Hrsg.), Lexikon der Religionen, Freiburg-Basel – Wien 1987, S.665

<sup>267</sup> Dass gerade Voltaire hier als Vertreter für religiöse Toleranz genannt wird, entbehrt nicht der Ironie. Dem hält Michael Brenner nämlich entgegen: „Voltaire, Diderot und andere französische Aufklärer nahmen dagegen dezidiert jüdenfeindliche Positionen ein.“ Zitiert nach: Brenner Michael, Kleine jüdische Geschichte, München 2008, S.187. Nach Brenner erblickte Voltaire „in der Absonderung der Juden Aberglaube und angeborenen Hass gegenüber anderen Kulturen.“ (ebenda, S.187)

dass die für die verschiedenen Provinzen zu unterschiedlichen Zeiten erlassenen Edikte „die Juden noch lange nicht zu gleichberechtigten Bürgern“<sup>268</sup> machten.

Wie Joseph II. mit seiner Ansicht nach „unnützen“ Klöstern verfuhr, ist einer der fünf aufgezählten Punkte, die den Reformkaiser herausstreichen sollen.

Von religiöser Toleranz, die die Whigs, eine der beiden Parteien, die sich unter der Regentschaft des Stuartkönigs Karl II.(1660 -1685) bildete, forderten, wird auch im Kapitel „Parlamentarismus in England“ gesprochen, in dem die SchülerInnen die Termini „Puritaner“ und „Testakte“ in den Infospalten erklärt bekommen (S.38 f). Auf den zwei Seiten dieses Kapitels werden allerdings zunächst die religiös motivierten Auseinandersetzungen zwischen dem anglikanischen Königs- und dem protestantischen Parlamentsheer behandelt.

In der dem Kapitel „Barock“ vorangestellten Zusammenfassung ist von „mächtigen Kirchenfürsten“, die wie die absolutistischen Herrscher Werke in Auftrag gaben, die Rede. Die Außenansicht der Wiener Karlskirche und des barocken Deckenfreskos im Inneren wurden als Bilder gewählt, um den Text zu illustrieren, der da lautet: „Auch der Bau neuer Kirchen diente dazu, die Macht der Kirche zu demonstrieren“ (S.40). Im Zusammenhang mit dem Barockkomponisten Georg F. Händel (1685 – 1759), der auf Seite 41 abgebildet ist, findet man ohne nähere Definition im Textteil u.a. den Begriff „Kirchentonarten“ und den Begriff „Oratorium“, der jedoch in der Infospalte auf derselben Seite erklärt wird.

Einen Bezug zur Gegenwart stellen die AutorInnen des Buches mit der „Schweizergarde“ her (S.43). Ausgehend von der Schilderung des Lebens am Hof von Ludwig XIV., wo für die Sicherheit des Königs eine Einheit der Cent- Suisses sorgte, wird die päpstliche Schweizergarde im Vatikan der Gegenwart vorgestellt und in der Infospalte der Name erklärt.

Auf den bereits bekannten Begriff „Puritaner“ (schon auf den Seiten 21, 38 und 39 des Lehrbuches erwähnt bzw. erklärt) treffen die SchülerInnen wieder im Kapitel „Die Vereinigten Staaten von Amerika“, wo ein Satz folgendermaßen lautet: „Die ersten englischen Auswanderer und Auswanderinnen waren Puritanerinnen und Puritaner“ (S.48f). Hier findet man das Motiv für ihre Emigration angeführt, nämlich das Verbot der freien Religionsausübung.

---

<sup>268</sup> Brenner Michael, Kleine jüdische Geschichte, München 2008, S.186

Die Kathedrale von Notre Dame in Paris wird auf zwei aufeinander folgenden Seiten erwähnt (S.53f). Einmal im Kontext mit der Schreckensherrschaft der Jakobiner während der Französischen Revolution, als die Kathedrale in einen „Tempel der Vernunft“ umbenannt wurde, nachdem unter Maximilien de Robespierre auch der christliche Glaube durch den Kult der Vernunft ersetzt worden war, das zweite Mal wird Notre Dame mit der am 2.Dezember 1804 erfolgten Krönung Napoleons zum Kaiser der Franzosen in Anwesenheit von Papst Pius VII. erwähnt.

In dem acht Abschnitte umfassenden Kapitel „Industrielles Zeitalter“ gehen die SchulbuchautorInnen bei der Behandlung des Themas „Die Lösung der sozialen Frage“ auf die Rolle der Kirche ein. Papst Leo XIII. und die von ihm 1891 verfasste Enzyklika „Rerum Novarum“, mit der er „die moderne Soziallehre der katholischen Kirche“ (S.77) begründete und „die Katholische Sozialbewegung (Katholische Arbeiterbewegung, Christliche Gewerkschaften) legitimiert und gefördert“<sup>269</sup> hat, werden genannt bzw. erklärt.

Im fünften sehr umfangreichen Kapitel von „Zeitfenster 3“ mit dem Titel „Österreich zur Zeit der Habsburger“ würde man im zweiseitigen Abschnitt mit der Überschrift „Die Türkenbelagerungen Wiens“ (S.88f) zwar annehmen, auf das Thema „Religion“ zu stoßen, doch erfüllt sich diese Erwartung nicht.

Von religiösen Parteien (Fettdruck im Buch, Anm.), in denen „vor allem die Kleinbürger, die niederen Geistlichen und die Bauern zu finden“ waren, ist auf der Seite 99 die Rede. Ebenso durch Fettdruck hervorgehoben sind in diesem Absatz Dr. Karl Lueger und die von ihm gegründete Christlichsoziale Partei.

Auch im sechsten und letzten Kapitel des Buches, das die Überschrift „Imperialismus und Erster Weltkrieg“ trägt, wird man kaum mit dem Thema „Religion“ konfrontiert, obwohl es etwa im Zusammenhang mit der „Erkundung Afrikas“ (S.124 f) auf der Hand liegt. In der dem Abschnitt „Imperialismus – Folgen für die Kolonien“ vorangestellten Zusammenfassung wird auf Seite 114 angeführt, dass „traditionelle Gesellschaftsformen, Bräuche und Rituale“ verboten „und durch europäische Bräuche und Sitten ersetzt“ wurden. Der Begriff „Religion“ fehlt hier.

Auf ein Symbol, das „in einem weit gefassten Sprachgebrauch dasselbe wie ein Zeichen, in einem engeren eine bestimmte Art von Zeichen“<sup>270</sup> ist, trifft man im

---

<sup>269</sup> Hartmann Gerhard, Daten der Kirchengeschichte, Wiesbaden 2007, S.142

<sup>270</sup> Müller Gerhard (Hrsg.), Theologische Realenzyklopädie Band 32, Berlin- New York 2001, S.479

Kapitel „Die Gründung des Roten Kreuzes“. Ein rotes Kreuz und ein roter Halbmond sind hier abgebildet, zu letzterem heißt es: „1876 wurde in islamischen Ländern der rote Halbmond als zusätzliches Symbol anerkannt“ (S.127).

#### 4.4 Religionen in „Zeitfenster 4“

Das Lehrbuch „Zeitfenster 4“, „laut Bescheid des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur vom 10.Dezember 2010, approbiert für die 4.Klasse an Hauptschulen und allgemein bildenden höheren Schulen im Unterrichtsgegenstand Geschichte und Sozialkunde“<sup>271</sup>, gelangte erstmals im Schuljahr 2011/2012 zum Einsatz. Der Lehrstoff der achten Schulstufe wurde von den VerfasserInnen in sechs Großkapitel eingeteilt.

Kapitelname	Seitenanzahl (absolut)	Seitenanzahl (in % )	Seitenanzahl Religionen (absolut)	% Anteil der Religionen im Kapitel
Wirtschaft und Gesellschaft in der Zwischenkriegszeit	26	19,5	0,25	1
Erste Republik – Österreich von 1918- 1938	16	12	0,25	1
Nationalsozialismus und 2. Weltkrieg	26	19,5	4	15
Zweite Republik	20	15	0	0
Die Welt nach 1945	24	17	2	6
Politische Bildung	12	8,5	0,1	0,1
Sonstiges	12	8,5	0	0
Gesamt	136	100,00	6,6	5,2

Tabelle 9 ZF 4 - Anteil der Religionen (absolut und prozentuell)

Quelle: eigene Darstellung

Zu Beginn eines Großkapitels bietet jeweils eine Startseite eine erste Orientierungshilfe. Als Arbeitserleichterung kann der übersichtliche Aufbau durch

<sup>271</sup> Hier wird das Unterrichtsfach „Geschichte und Sozialkunde“ genannt, die eigentliche Bezeichnung lautet für die 4.Klasse jedoch „Geschichte und Politische Bildung“, denn mit dem 1.9.2008 trat die Verordnung vom 12.8.2008 des BGBl Teil II, Nr. 290/2008 in Kraft, die Pflichtgegenstandsbezeichnung „Geschichte und Sozialkunde“ wurde durch die Bezeichnung „Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung“ ersetzt.

ein Farbleitsystem, Zeitleisten und durchgehende Symbole angesehen werden. Eine Zusammenfassung zu Beginn eines jeden Kapitels hilft, einen Überblick zu gewinnen und ein Register soll die Schulung in der Handhabung von Lexika und Nachschlagwerken unterstützen. In dem auf den Seiten 134 bis 136<sup>272</sup> vorzufindenden alphabetisch geordneten Register ist die doppelte Nennung von Personen auffallend, sie werden nicht nur mit ihrem Familiennamen, sondern auch mit ihrem Vornamen angeführt, so findet man z.B. unter dem Buchstaben „G“ den Namen Gandhi Mahatma, unter „M“ Mahatma Gandhi, unter „H“ trifft man auf Herzl Theodor und unter „T“ auf Theodor Herzl. Mit diesen beiden als Beispiele für den Registerteil herangezogenen Namen und jenem von Clemens von Galen, der ebenfalls zweimal vorkommt, sind bereits alle Persönlichkeiten genannt, die direkt oder indirekt mit Religion zu tun haben und in diesem Geschichtslehrbuch erwähnt werden. Neben zahlreichen PolitikerInnen sind sehr viele Personen aus den Bereichen Wirtschaft, Sport und Kunst (Musik, Literatur, Malerei, Theater) im Registerteil verzeichnet. Die SchülerInnen lernen von Carl Paul Beiersdorf, Oscar Troplowitz, Adolf Rambold, Josef Friedrich Schmidt, Anton Faistauer<sup>273</sup>, Elisabeth Karlinsky<sup>274</sup>, Greta Freist<sup>275</sup> u.a.m., doch auffallend ist die Absenz von renommierten Personen aus dem Bereich der Religion. Auf den Friedensnobelpreisträger des Jahres 1989, den Dalai Lama, wird man ebenso wenig stoßen wie auf den Namen eines Papstes des 20. Jahrhunderts, auch die Gründerin des Ordens der „Missionarinnen der Nächstenliebe“ und Friedensnobelpreisträgerin von 1979 - Mutter Teresa - vermisst man im Buch. Die Erwähnung der Schicksale von Edith Stein oder von Franz Jägerstätter fehlt ebenso wie der Name Anne Frank. Letztere ist mit keiner Zeile erwähnt, obwohl im Geschichtslehrbuch sehr wohl die Verfolgung der Juden im Nationalsozialismus behandelt wird, allerdings wird der Name der „Halbjüdin“ Helene Mayer angeführt (S.72), die bei den 1936 in Berlin ausgetragenen

---

<sup>272</sup> Alle folgenden Seitenangaben (ohne oder mit Klammer) beziehen sich - sofern nicht anders ausgewiesen- auf das analysierte Lehrbuch „Zeitfenster 4“!

<sup>273</sup> Anton Faistauer zählt neben Oskar Kokoschka, Egon Schiele, Herbert Boeckl und Anton Kolig zu den österreichischen Vertretern des Expressionismus.

<sup>274</sup> Erika Giovanna Klien, My Ullmann und Elisabeth Karlinsky entwickelten den Wiener Kinetismus.

<sup>275</sup> Als Vertreter der Neuen Sachlichkeit werden im Lehrbuch auch noch Franz Sedlacek und Victor Planckh genannt.

Olympischen Sommerspielen für Deutschland eine Silbermedaille im Fechten gewann.

Obwohl im Lehrbuch „Zeitfenster 4“ vier Kapitel im Erweiterungsbereich mit dem Farbsymbol für „Religion, Kultur“ gekennzeichnet sind, und zwar „Kunst und Design“ (S.28), „Die Salzburger Festspiele“ (S.30), „Die Olympischen Spiele in Berlin“ 1936 (S.72) und „Die Volksgruppen in Österreich“ (S.88), findet sich bloß im Abschnitt über die Salzburger Festspiele ein Religionsbezug. Hier werden die SchülerInnen mit dem Themenbereich „Gott - Glaube - Tod“ konfrontiert. Sie lesen von den Anfängen der Salzburger Festspiele und bekommen in Kurzform „Das Spiel vom Sterben des reichen Mannes“ dargestellt.

Im Zusammenhang mit den innerpolitischen Auseinandersetzungen im Österreich der 30er - Jahre und der Gründung der Vaterländischen Front im Mai 1933 ist auf Seite 40 das Kruckenkreuz abgebildet, es ist nur mit dem Satz „Ihr (gemeint ist die Vaterländische Front, Anm.) Symbol war das Kruckenkreuz“ kommentiert.

Auf Seite 58 des Lehrbuches wird von „Menschen jüdischen Glaubens“ gesprochen, doch weder in den Lehrbüchern für die 6. bzw. 7. Schulstufe dieser Schulbuchreihe noch in dem vorliegenden Band wird dieser Glaube je dargestellt. Die AutorInnen setzen entweder das Wissen über die jüdische Religion bei den SchülerInnen voraus oder überlassen es den Lehrkräften für Geschichte, entsprechendes Basiswissen zu vermitteln. „Die überwiegende Anzahl der Opfer war jüdischer Religion“ lautet einer der Schlusssätze des Kapitels „Vernichtungslager - Fabriken zur Ermordung von Menschen“ auf Seite 63, die eine Skizze der Stammlager, Vernichtungslager und Städte mit Ghettos zeigt. Von Antisemitismus - ohne nähere Erklärung dieses Begriffs, der 1879 von dem Journalisten Wilhelm Marr, „Autor einer judenfeindlichen Schrift mit dem Titel *Der Sieg des Judenthums über das Germanenthum. Vom nichtconfessionellen Standpunkt aus betrachtet*“,<sup>276</sup> geprägt wurde - lesen die SchülerInnen im Kapitel „Der Aufstieg Hitlers“, wo es u.a. heißt: „Vor allem die antisemitischen Gedanken des Deutschnationalen Georg von Schönerer und des Wiener Bürgermeisters Karl Lueger dürften Hitlers antijüdische Weltanschauung stark geprägt haben“ (S.50). Auffallend in dem Lehrbuch ist die Genderbetonung, wenn es sich um Angehörige des jüdischen Volkes handelt, heißt es immer „Jüdinnen und Juden“ (vgl. dazu u.a. die Seiten 62 ff des Lehrbuches).

---

<sup>276</sup> Brenner Michael, Kleine jüdische Geschichte, München 2008, S.243

In dem Kapitel „Judenverfolgung und –vernichtung“ (S.64 f) erfahren die SchülerInnen im Text und mittels zahlreicher Bilder, wie im Nationalsozialismus Terror und Vernichtung gegen eine Minderheit betrieben wurde, die Religion der Juden wird dabei jedoch völlig ausgeklammert, sodass Wolfgang Lassmann mit seiner bereits 1999 erfolgten Feststellung, wie Juden in österreichischen Geschichtslehrbüchern präsentiert werden, nämlich „als Monotheismushelfer, verfolgte Sündenböcke und Nationalstaatsgründer“<sup>277</sup> bestätigt werden kann.

Wie schon erwähnt, sind Personen mit einem Religionsbezug in diesem Lehrbuch kaum vertreten. Clemens Kardinal Graf von Galen, der Bischof von Münster, bildet eine Ausnahme. Er ist nicht nur abgebildet, sondern es wird im Abschnitt „Widerstand kommt auch aus der Kirche“ von seinen Predigten berichtet, die sich gegen die nationalsozialistische Herrschaft richteten (S.68).

Nicht nur in Geographielehrbüchern<sup>278</sup> trifft man auf die diskussionswürdige Skizze der ethnischen Zugehörigkeit im ehemaligen Jugoslawien. Auch in diesem neuen Geschichtslehrbuch findet sich auf Seite 106 eine farbige Abbildung zu Jugoslawien mit seinen Teilrepubliken und Nationalitäten. In der Legende dazu heißt es u.a.: Mazedonier, Montenegriner, Muslime, Serben..., ethnische und religiöse Zugehörigkeit werden hier nicht differenziert.

---

<sup>277</sup> Lassmann Wolfgang, Vernachlässigbar, wenn geglickt. Jüdisches Leben und Judentum in österreichischen Geschichtsschulbüchern unter den Vorzeichen christlicher Heilsgeschichte, Verfolgung, Assimilation und Vernichtung, S.84. In: Zur Darstellung der jüdischen Geschichte des Staates Israel in österreichischen Schulbüchern. Dokumentation der Tagung von FachwissenschaftlerInnen und Schulbuchverantwortlichen, Strobl am Wolfgangsee, Dezember 1999 veranstaltet vom Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten, Abteilung Politische Bildung, URL:[http://www.erinnern.at/bundeslaender/oesterreich/aktivitaten/strobl-schulbuch-gesprache/492\\_darstell\\_jud\\_geschichte\\_pit200dp](http://www.erinnern.at/bundeslaender/oesterreich/aktivitaten/strobl-schulbuch-gesprache/492_darstell_jud_geschichte_pit200dp) (Stand:27.11.2011)

<sup>278</sup> Vgl. Atschko Gerhard u.a., Der Mensch in Raum und Wirtschaft 4, Wien 1993, S.30 bzw. Benvenuti Fritz u.a., Der Mensch in Raum und Wirtschaft 4, Wien 2011, S.32

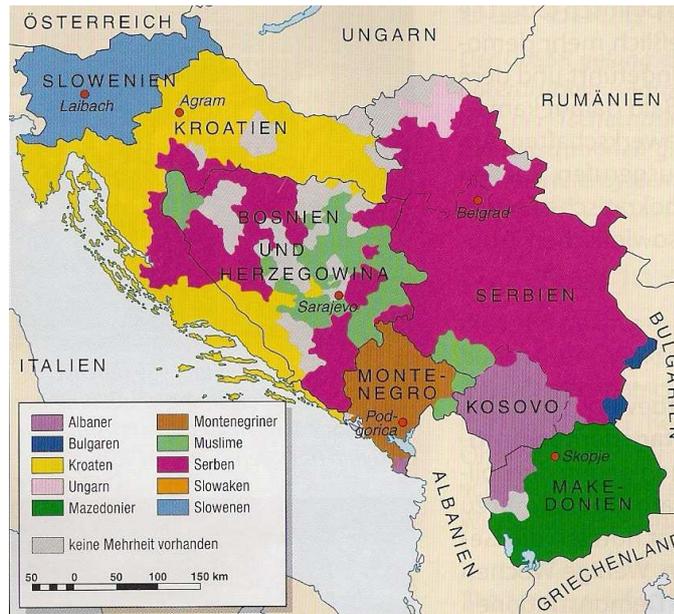


Abbildung 14 Jugoslawien mit seinen Teilrepubliken und Nationalitäten

Quelle: Zeitfenster 4, S.106

Anders als in vielen Lehrbüchern für die 8. Schulstufe wird in „Zeitfenster 4“ dem Nahostkonflikt relativ breiter Raum gewidmet. Auf zwei Seiten mit insgesamt vier Karten erläutern die AutorInnen die Nahostkriege und die gegenwärtige Situation (S.108f). Zunächst gehen sie auf den Ursprung des Nahostkonflikts ein, in diesem Zusammenhang werden die Begriffe „Diaspora“ und „zionistisch“ erklärt und es wird der Wiener Journalist Theodor Herzl, jener „Visionär, der Millionen Menschen eine neue Hoffnung gab“<sup>279</sup> und „für den die sogenannte `Judenfrage` [...] nicht ein religiöses oder soziales, sondern vorrangig ein nationales Problem war“<sup>280</sup>, genannt. Herzl kann mit „Religion“ in Verbindung gesehen werden, doch weder bei ihm noch bei dem im nächsten Kapitel mit dem Titel „Die Auflösung der Kolonialreiche“ in Bild und Text vorgestellten Mahatma Gandhi ist der Bezug zur

<sup>279</sup>Heimann- Jelinek Felicitas, Österreichisch- jüdische Geschichte in österreichischen Geschichtslehrbüchern, S.66. In: Zur Darstellung der jüdischen Geschichte des Staates Israel in österreichischen Schulbüchern. Dokumentation der Tagung von FachwissenschaftlerInnen und Schulbuchverantwortlichen, Strobl am Wolfgangsee, Dezember 1999 veranstaltet vom Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten, Abteilung Politische Bildung, URL: [http://www.erinnern.at/bundeslaender/oesterreich/aktivitaten/strobl-schulbuch-gesprache/492\\_darstell\\_jud\\_geschichte\\_pit200dp](http://www.erinnern.at/bundeslaender/oesterreich/aktivitaten/strobl-schulbuch-gesprache/492_darstell_jud_geschichte_pit200dp) (Stand: 27.11.2011)

<sup>280</sup>ebenda, S.66

Religion hervorgehoben (S.110f). Wenn heimische SchülerInnen das Infokästchen zu Mahatma Gandhi lesen, könnten sie vermuten, dass diese bedeutende Persönlichkeit sich zu einer anderen Religion als dem Hinduismus, der im Text übrigens mit keinem Wort erwähnt wird, bekannte, da heißt es nämlich: „Mahatma Gandhi (1869 – 1948) wurde auf den Namen Mohandas Karamchand Gandhi getauft“ (S.110). Welcher Religion der „religiöse Fanatiker“, der Gandhi 1948 ermordete, angehörte, wird ebenso wenig erklärt wie die Folgen der Unabhängigkeit Indiens von Großbritannien im Jahre 1947, als es nach blutigen Auseinandersetzungen zwischen Muslimen und Hindus zur Entstehung Pakistans und zur nach wie vor ungelösten Frage des Kaschmirgebietes kam.

Das Thema „Toleranz“ wird in diesem Arbeitsbuch im Abschnitt „Politische Bildung“ aufgegriffen, wenn - allerdings in einem Kapitel, das dem „Erweiterungsbereich“ zugeordnet ist - von den Rechten der Kinder und Jugendlichen die Rede ist und hier auf die UN- Kinderrechtskonvention, die aus insgesamt 54 Artikeln besteht und am 20.November 1989 von den Vereinten Nationen verabschiedet wurde, hingewiesen wird, wo laut Artikel 14 (1) Kinder ein Recht auf „Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit“<sup>281</sup> haben und es weiter im Artikel 14 (3) heißt: „Die Freiheit, seine Religion oder Weltanschauung zu bekunden, darf nur den gesetzlich vorgesehenen Einschränkungen unterworfen werden, die zum Schutz der öffentlichen Sicherheit, Ordnung, Gesundheit oder Sittlichkeit oder der Grundrechte und – freiheiten anderer erforderlich sind.“<sup>282</sup>

#### **4.5 Zusammenfassung**

Religionen und ihre Ausstrahlung auf Alltag und Kultur werden - von wenigen Ausnahmen abgesehen - in „Zeitfenster 2 “ fast ausschließlich im Erweiterungsbereich und nicht im Kernbereich behandelt, dies betrifft nicht nur die Religionen vergangener Kulturen wie die der Ägypter, Griechen oder Römer, sondern auch die für Europa und damit für die österreichische Kultur doch maßgebende christliche Religion. Wenn auf Seite 112 des Lehrbuches von „Szenen aus der Bibel“ und „Geschichten aus der Bibel“ gesprochen wird, setzen die AutorInnen voraus, dass die

---

<sup>281</sup> Quelle: <http://www.unicef.de> (Stand: 31.12.2011)

<sup>282</sup> Quelle: <http://www.unicef.de> (Stand: 31.12.2011)

SchülerInnen den Begriff „Bibel“ kennen und auch wissen, welches Buch damit gemeint ist, im Lehrbuch selbst ist das Wort nie erklärt.

Relativ viele Götter/ Göttinnen der Ägypter, Griechen und Römer werden präsentiert, beim Christentum setzen die AutorInnen entweder von den SchülerInnen das Wissen über die christliche Religion voraus oder nehmen an, dass dieses im konfessionellen Religionsunterricht vermittelt wird. Betrachtet man die Darstellung von Christentum und Islam, so muss die Ausgewogenheit in der Schilderung der arabischen Kultur und der kulturellen Leistungen durch das Klosterleben positiv vermerkt werden. Die „kriegerische Komponente“ des Christentums wird durch die äußerst ausführliche Darstellung des Investiturstreits und der Kreuzzüge überbetont.

Nach eingehender Analyse von „Zeitfenster 2“ liegt die Vermutung nahe, dass die SchulbuchautorInnen von der Voraussetzung einer homogenen Klasse mit in der christlichen Religion vorgebildeten SchülerInnen ausgehen, denn viele Textstellen, aber auch bildliche Darstellungen, setzen grundlegendes Wissen über das Christentum voraus, Basisinformationen wie etwa zum Islam werden im Buch jedoch keine gegeben.

Bringt „Zeiten – Völker – Kulturen 2“, das Geschichtsbuch der 80er- Jahre des 20. Jahrhunderts, bei der 2. Türkenbelagerung noch - wie auf Seite 58 dieser Arbeit bereits ausgeführt - die Aufforderung Kara Mustafas an die belagerten Wiener, sich zu Allah zu bekehren, so wird in „Zeitfenster 3“ die Religion der Osmanen gar nicht genannt. Fehler bei Daten zur Kirchengeschichte oder dass Evangelische und Orthodoxe als Nichtchristen [sic!] bezeichnet werden, dürfen in einem approbierten Schulbuch nicht vorkommen. Auffallend ist die namentliche Erwähnung sehr vieler Päpste, die oft ins Detail gehende Schilderung von Ereignissen, als Beispiel sei hier jene der religiösen Auseinandersetzungen im Kapitel über den Parlamentarismus in England<sup>283</sup> genannt, sowie Begriffe, die SchülerInnen der Sekundarstufe I doch ein wenig überfordern dürften wie etwa „Utraquisten“ und „Taboriten“.

Verallgemeinerungen sind im Lehrbuch anzutreffen, so ist im Kapitel über Ludwig XIV. in der Abbildung der drei Stände vom „Klerus“ die Rede, der etwa 1,5 % der Bevölkerung bildete (S.31). Es wird hier aber keine weitere Differenzierung in hohen und niederen Klerus vorgenommen

---

<sup>283</sup> Vgl. S.38/39 des Lehrbuches!

Das Thema „Religion“ ist im Lehrbuch der 4. Klasse/ 8.Schulstufe nur wenig präsent, doch ließen sich in so manchen Kapiteln die vom Lehrplan geforderten Gegenwartsbezüge zu aktuellen Themen wie zu Vorurteilen, Migration, Säkularisierung, Toleranz, Gewalt - immer auch im Kontext mit Religion - herstellen. Obwohl im Schulbuch vier Kapitel im Erweiterungsbereich mit dem Farbsymbol für „Religion, Kultur“ gekennzeichnet sind, findet sich bloß im Abschnitt über die Salzburger Festspiele ein kurzer Religionsbezug.

Da die AutorInnen der Schulbuchreihe „Zeitfenster“ für alle Schulstufen dieselben sind, sollte man eine kontinuierliche Darstellung einer Religion erwarten dürfen. Dies ist jedoch z.B. beim Judentum nicht der Fall, sodass die bereits einige Jahre zurückliegende Analyse von Geschichtslehrbüchern hinsichtlich der Darstellung der Religion der Juden- „weder ihre Entstehung im Kontext antiker Hochkulturen wird angemessen berücksichtigt noch ihre vielfältigen Strömungen und Gegenströmungen im Lauf der Jahrhunderte“<sup>284</sup> - nur bestätigt werden kann. Die SchülerInnen lesen auf Seite 58 des Lehrbuches „Zeitfenster 4“ von „Menschen jüdischen Glaubens“, doch weder in den Lehrbüchern für die 6. bzw. 7. Schulstufe dieser Schulbuchreihe noch in jenem für die 8.Schulstufe wird dieser Glaube je dargestellt. Die AutorInnen setzen entweder das Wissen über die jüdische Religion bei den SchülerInnen voraus oder überlassen es den Lehrkräften für Geschichte, entsprechendes Basiswissen zu vermitteln. Am Beispiel dieser Schulbuchreihe kann das Ergebnis der vor mehr als einem Jahrzehnt durchgeführten Untersuchung zitiert werden: „Damit entsteht ein Bild jüdischer Religion als seltsam raum- und zeitlos, die sich in keine Beziehung zur Gegenwart heute gelebter jüdischer und anderer Religionen oder zu Prozessen der Säkularisierung seit der Neuzeit setzen lässt.“<sup>285</sup>

---

<sup>284</sup> Offe Sabine, Bericht der Arbeitsgruppe, in: Zur Darstellung der jüdischen Geschichte des Staates Israel in österreichischen Schulbüchern. Dokumentation der Tagung von FachwissenschaftlerInnen und Schulbuchverantwortlichen, Strobl am Wolfgangsee, Dezember 1999 veranstaltet vom Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten, Abteilung Politische Bildung, S.94, URL: [http://www.erinnern.at/bundeslaender/oesterreich/aktivitaten/strobl-schulbuchgesprache/492\\_darstell\\_jud\\_geschichte\\_pit200dp](http://www.erinnern.at/bundeslaender/oesterreich/aktivitaten/strobl-schulbuchgesprache/492_darstell_jud_geschichte_pit200dp) (Stand:27.11.2011)

<sup>285</sup> ebenda, S.94

## **5 Vergleich der Darstellung der Religionen in den Schulbuchreihen**

Die im Handbuch Religionswissenschaft<sup>286</sup> vorgenommene Einteilung der Religionen in „Religionen vergangener Kulturen“ und „Religionen der Gegenwart“ bildet die Grundlage für den folgenden Vergleich.

### **5.1 Vergleich der Darstellung der Religionen in der 6.Schulstufe (2.Klasse)**

Ein Vergleich der beiden analysierten Schulbuchreihen anhand der im Kapitel 2.4 angeführten Kriterienmatrix soll zeigen, welche Religionen in den Lehrbüchern der 80er- Jahren des 20. Jahrhunderts bzw. in den aktuellen ausgewählt wurden und wie diese Darstellung in Text und Bild erfolgte.

Zu beachten ist, dass die Formate der beiden untersuchten Schulbuchreihen variieren: Die Geschichtslehrbücher „Zeiten - Völker - Kulturen“ sind mit 170 x 235 mm etwas größer als DIN A5 (= 148 x 210 mm), die Bücher der Schulbuchreihe „Zeitfenster“ entsprechen mit den Maßen von 226 x 298 mm etwa dem Format DIN A 4 (= 210 x 297 mm).

Wie aus Tabelle 10 ersichtlich ist, werden in den analysierten Geschichtsbüchern der Sekundarstufe 1 von den zwölf angeführten „Religionen vergangener Kulturen“ die Religionen im Hethiterreich, die Minoische Religion, die Etruskische Religion, die Religion der Germanen und die Manichäische Religion nie erwähnt, obwohl z.B. die Insel Kreta oder die Etrusker bzw. die Germanen sehr wohl in diversen Abschnitten vorkommen, wie die einzelnen Tabellendarstellungen zeigen.

---

<sup>286</sup> Figl Johann (Hrsg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003, S.6

### 5.1.1 Religionen vergangener Kulturen

Religionen vergangener Kulturen	<i>Zeiten- Völker- Kulturen 1</i>	<i>Zeitfenster 2</i>
Religion der Urgeschichte	1 von 18 Seiten zur Urgeschichte	1 von 12 Seiten zur Urgeschichte
Ägyptische Religion	2 von 14 Seiten über Ägypten	7 von 14 Seiten über Ägypten
Sumerisch- Babylonische Religion	3 von 22 Zeilen im Abschnitt „Mesopotamien“	7 von 16 Zeilen im Abschnitt „Mesopotamien“
Religionen im Hethiterreich	Keine Erwähnung!	Keine Erwähnung!
Minoische Religion	Keine Erwähnung!	Keine Erwähnung!
Etruskische Religion	Keine Erwähnung!	Keine Erwähnung!
Griechische und römische Religion	10 von 38 Seiten 1 von 28 Seiten	6 von 20 Seiten 1 von 28 Seiten
Antike Mysterienreligionen	Isis – und Mithraskult erwähnt!	Keine Erwähnung!
Religion der Germanen	Keine Erwähnung!	Keine Erwähnung!
Keltische Religion	Keine Erwähnung!	4 Zeilen von 1 Seite über die Kelten
Manichäische Religion	Keine Erwähnung!	Keine Erwähnung!
Aztekische Religion	5 Zeilen von 1 Seite	5 Zeilen von 1 Seite

Tabelle 10 Religionen vergangener Kulturen – Vergleich von ZVK 1 und ZF 2

Quelle: eigene Darstellung

Die folgenden Tabellen zu den einzelnen Religionen vergangener Kulturen zeigen, wie diese in den beiden analysierten Schulbuchreihen präsentiert werden, welche Gemeinsamkeiten bzw. wo Unterschiede in der Darstellung zu finden sind.

## Religion der Urgeschichte

Lehrbuch	<i>Zeiten- Völker- Kulturen 1</i>	<i>Zeitfenster 2</i>
Umfang	Ca. 1 Seite von 18 Seiten zum Thema „Urgeschichte“	Ca. 1 Seite von 12 Seiten zum Thema „Urgeschichte“
Bildliche Darstellungen	Venus von Willendorf  Altsteinzeitliche Höhlenmalereien  Kultwagen von Strettweg	Venus von Willendorf (als Symbol durch das gesamte Kapitel) Felszeichnung aus der Höhle von Altamira Himmelscheibe von Nebra
Glaubensvorstellung	Urmuttergottheit Fruchtbarkeitsgöttin	Keine Erwähnung!
Rituale - Feste- Feiern	Magie (Macht über Tiere durch Darstellung derselben) Wand- und Deckenmalereien in Höhlen	Anfertigung von Malereien auch aus religiösen Gründen; als möglicherweise „wichtiger Bestandteil religiöser Feiern“ angeführt.
Grabstätten - Totenbestattung	Totenbestattung und religiöse Vorstellungen in der Altsteinzeit Gräber mit vielen Beigaben Grabstätten aus der Jungsteinzeit Mächtige Steingräber Gräber aus der Älteren Eisenzeit/ Hallstattzeit mit reichen Beigaben	Keine angeführt!
Jenseitsglaube	Weiterleben nach dem Tod	Keine Erwähnung!

Tabelle 11 Religion der Urgeschichte - Vergleich von ZVK 1 und ZF 2

Quelle: eigene Darstellung

## Minoische Religion

Lehrbuch	<i>Zeiten- Völker – Kulturen 1</i>	<i>Zeitfenster 2</i>
Umfang	0 von 1 Seite zu Kreta (Text / Bilder)	Keine Erwähnung von Kreta!

Tabelle 12 Minoische Religion- Vergleich von ZVK 1 und ZF 2

Quelle: eigene Darstellung

### Etruskische Religion

Lehrbuch	<i>Zeiten- Völker – Kulturen 1</i>	<i>Zeitfenster 2</i>
Umfang	0 von 10 Zeilen zu den Etruskern	0 von 28 Zeilen zu den Etruskern

Tabelle 13 Etruskische Religion – Vergleich von ZVK1 und ZF 2

Quelle: eigene Darstellung

### Religion der Germanen

Lehrbuch	<i>Zeiten- Völker – Kulturen 1</i>	<i>Zeitfenster 2</i>
Umfang	0 von 2 Seiten in den Abschnitten Die Germanen, Die Völkerwanderung	0 von 4 Zeilen zu den Germanen

Tabelle 14 Religion der Germanen- Vergleich von ZVK 1 und ZF 2

Quelle: eigene Darstellung

Die Sumerisch- Babylonische Religion, die Religion der Kelten, die antiken Mysterienreligionen und die Aztekische Religion werden in den analysierten Lehrbüchern entweder kurz erwähnt oder etwas näher ausgeführt.

### Sumerisch- Babylonische Religion

Lehrbuch	<i>Zeiten- Völker – Kulturen 1</i>	<i>Zeitfenster 2</i>
Umfang	3 von 22 Zeilen im Abschnitt über Mesopotamien	7 von 16 Zeilen im Abschnitt zu Mesopotamien
Bildliche Darstellungen	König Hammurabi vor dem Sonnenkönig	Keine angeführt!
Kulträger	Priester der Sumerer teilen das Jahr in 12 Monate ein, keine Kult-handlungen werden genannt.	Ensi= König und Oberpriester, Vertreter Gottes, für Friedens-sicherung, Rechtsprechung und den Bau von Kanälen und Tempeln verantwortlich.
Glaubens-vorstellung	Keine angeführt!	Land gehört den Göttern→ Bauern müssen einen Teil der Erträge an die Götter abliefern.

Tabelle 15 Sumerisch-Babylonische Religion- Vergleich von ZVK 1 und ZF 2

Quelle: eigene Darstellung

### Keltische Religion

Lehrbuch	<i>Zeiten- Völker- Kulturen 1</i>	<i>Zeitfenster 2</i>
Umfang	0 von insgesamt 2 Seiten über Kelten	4 Zeilen von insgesamt 1 Seite zu den Kelten
Götter und Göttinnen	Keine Erwähnung!	Taranis – Teutates – Esus
Kulträger	Keine Erwähnung!	Druide

Tabelle 16 Keltische Religion – Vergleich von ZVK 1 und ZF 2

Quelle: eigene Darstellung

### Aztekische Religion

Lehrbuch	<i>Zeiten- Völker – Kulturen 1</i>	<i>Zeitfenster 2</i>
Umfang	5 Zeilen des zwei Seiten umfassenden Kapitels „Die Kulturen Altamerikas“	5 Zeilen von einer Seite des Kapitels „Die Azteken“
Bildliche Darstellungen	Aztekischer Gott, der die Sonne durch die Unterwelt trägt	Kriegsgott Huitzilopochtli
Glaubensvorstellung	Keine angeführt!	Kriegsgott muss durch Menschenopfer gnädig gestimmt werden
Götter und Göttinnen	Keine angeführt!	Kriegsgott Huitzilopochtli wird als oberster Gott genannt
Kultorte	Tempelpyramiden	Keine angeführt!
Rituale- Feste- Feiern	Menschenopfer werden für die Götter auf den Plattformen der Tempel dargebracht.	Menschenopfer für den Kriegsgott Huitzilopochtli- Opferung von bis zu 20.000 Menschen jährlich

Tabelle 17 Aztekische Religion – Vergleich von ZVK 1 und ZF 2

Quelle: eigene Darstellung

In keinem der analysierten Bücher fehlen hingegen die zum Teil sehr umfangreichen Darstellungen der Religion der Ägypter, Griechen und Römer.

## Ägyptische Religion

Lehrbuch	<i>Zeiten – Völker – Kulturen 1</i>	<i>Zeitfenster 2</i>
Umfang	8 Seiten von insgesamt 14 Seiten zu Ägypten	7 Seiten von insgesamt 14 Seiten zu Ägypten
Bildliche Darstellungen	Pyramiden von Gizeh Himmelsgöttin Nut (Titelbild) Der Pharao beschenkt einen Priester und dessen Frau  Totengericht	Pyramiden von Gizeh (auch im Titelbild) Papyrus mit Texten und Szenen aus der Unterwelt Kanopenkrüge Totengericht Götter Amun, Anubis, Osiris, Horus, Ra (Re) und Thot
Glaubensvorstellung	Pharao: König und Gott zugleich, göttliche Verehrung	Pharao= religiöser und politischer Herrscher, Sohn des Sonnengottes Re (Ra) Vertreter Gottes auf Erden, Vermittler zwischen Menschen und Göttern
Götter und Göttinnen	Götter wurden in Gestirnen, Bäumen und Tieren gesehen  Verehrung der Gottheit in Gestalt eines Tieres: Löwin, Krokodil und Stier werden genannt Sonnengott - Re – Amun Osiris – Isis- Anubis- Thot	Götter mit rein menschlicher Gestalt, aber auch Darstellung von Göttern mit menschlichem Körper und tierischem Kopf → Verehrung von Tieren: Katzen, Krokodile und Stiere  Amun- Anubis – Osiris – Horus- Ra(Re)- Thot- Maat - Schu/ Tefnut- Geb/ Nut- Seth/ Nephthys
Kultorte	Tempel aus Stein Memphis- Verehrung des Stieres	Keine genannt!
Kulthandlungen	Priester verrichteten die kultischen Handlungen, sprechen Gebete und bringen Opfer Zutritt zum Allerheiligsten nur dem Pharao und den obersten Priestern gestattet	Darbringung von Opfern für die Götter in den Tempeln  Mundöffnungsritual durch einen Totenpriester

		<p>Totendienst durch speziell ausgebildete Priester- Opfertgaben werden von ihnen symbolisch dargebracht</p> <p>Priester sorgten mit rituellen Handlungen und Prozessionen für die Erhaltung der „Weltordnung“</p>
Kulträger	<p>Priester gehörten zur herrschenden Schicht, einflussreiche Stellung</p> <p>Besorgten den Tempeldienst</p> <p>Beschäftigten sich mit Astronomie</p> <p>Einteilung des Jahres →</p> <p>Entwicklung eines Kalenders</p>	<p>Priester - „Hilfskräfte“ der Wesire, auch weltliche Ämter als Beamte, Schreiber, Ärzte</p> <p>Stellvertreter des Königs</p>
Grabstätten- Totenbestattung	<p>Pyramiden und Felsengräber:</p> <p>Grabstätten der Pharaonen</p> <p>Einbalsamierung</p> <p>Grabbeigaben in Form von Nahrungsmitteln, Schmuck und Möbeln; Nachbildungen von Dienern</p>	<p>Religiöse Pflicht für viele, am Bau der Pyramiden mitzuarbeiten</p> <p>Grab des Toten = „Haus der Ewigkeit“</p> <p>Detaillierte Beschreibung und bildliche Darstellung der Mumifizierung</p> <p>Totenzug – Mundöffnungsritual</p>
Jenseitsglaube	<p>Glaube an ein Weiterleben nach dem Tod</p> <p>Land der Toten im Westen</p> <p>Darstellung des Totengerichts in Text und Bild</p>	<p>Glaube an ein Leben nach dem Tod</p> <p>Auszug aus einem der Totenbücher</p> <p>Totenfresserin Ammit</p> <p>Darstellung des Totengerichts in Text und Bild</p> <p>Jenseits ist für die Ägypter „das Gefilde der Seligen“</p>
Symbole	Keine angeführt!	Anch- Zeichen

Tabelle 18 Ägyptische Religion- Vergleich von ZVK 1 und ZF 2

Quelle: eigene Darstellung

## Griechische Religion

Lehrbuch	<i>Zeiten- Völker – Kulturen 1</i>	<i>Zeitfenster 2</i>
Umfang	10 von insgesamt 38 Seiten in „500 Jahre griechischer Kultur“	6 von insgesamt 20 Seiten zu „Griechenland“
Bildliche Darstellungen	Insgesamt 14 Abbildungen, davon entfallen 11 auf Tempel bzw. auf Teile derselben, 3 Bilder repräsentieren die Bildhauerkunst in Form von Statuen (Zeus, Pallas Athene, Laokoongruppe))	Insgesamt 14 Abbildungen, davon entfallen 5 auf Tempel bzw. auf Teile derselben, 8 Bilder stellen griechische Götter/ Göttinnen, eine Abbildung zeigt eine Opfertafel für die Götter in Form einer Tonfigur
Glaubensvorstellung	<p>Wohnort der himmlischen Götter: Olymp</p> <p>Göttervater Zeus überragt alle anderen Götter und Göttinnen</p> <p>Unsterblichkeit der Götter</p> <p>Götter besitzen überirdische Kräfte müssen trinken, essen, schlafen.</p> <p>Eigenschaften wie Menschen: Liebe, Hass, Furcht und Neid</p> <p>Götter bestrafen jede Untat</p> <p>Hades herrscht über die Unterwelt- der dreiköpfige Hund Kerberos bewacht sie- Grenzfluss Styx- Fährmann Charon bringt die Seelen der Toten dorthin - Erdenschicksal wird durch das Trinken des Wassers aus dem Lethefluss vergessen</p> <p>Die Bösen erwarten im Tartaros furchtbare Strafen (Tantalusqualen)</p> <p>An besonderen Orten (Heiligtümer) offenbaren die Götter den Menschen die Zukunft.</p>	<p>Götter besitzen außergewöhnliche Fähigkeiten</p> <p>Ewige Jugend</p> <p>Unsterblichkeit der Götter</p> <p>Götter haben menschliche Gestalt und menschliche Charaktereigenschaften: Freude, Hass, Ärger</p> <p>Menschen konnten von den Göttern und Göttinnen für Stolz und Übermut bestraft werden</p>

Götter und Göttinnen	Zeus - Hera – Poseidon- Hades – Pallas Athene – Apollo – Hermes Hephaistos – Aphrodite – Ares - Dionysos Persephone	Zeus – Hera –Pallas Athene – Poseidon - Apollo – Demeter– Artemis – Hermes  Halbgötter und Helden: Herakles, Perseus, Achilles, Dädalus und Ikarus
Kultorte	Olymp Orakelstätte Delphi- Tempel des Apolls über einer Felsspalte	Olymp Orakelstätte Tempel – als Wohnung für Götter und Göttinnen erbaut, darf nur von Priester oder Priesterinnen betreten werden
Rituale- Feste- Feiern	Wettspiele zu Ehren von Zeus  Verehrung der Götter; durch Opfer sollen sie günstig gestimmt werden Opferdarbringung auf dem Altar des Zeus Schwur am Altar des Zeus Gottesfriede Priesterin Pythia Dionysostheater- Weihespiele zu Ehren des Gottes Dionysos Ereignisse aus dem Schicksal der Götter und Helden	Sportliche Wettkämpfe (Agone) im Rahmen religiöser Feste Opfer in Tempeln (blutige und unblutige Opfer) Orakelstätte- Orakel des Apollon in Delphi Theateraufführungen an religiösen Festtagen zu Ehren der Gottheiten Panhellenische Spiele (S.54): Pythische Spiele (Delphi- Apollo) Isthmische Spiele (Korinth- Poseidon) Nemeische Spiele (Nemea – Zeus) Olympische Spiele (Olympia – Zeus)
Symbole	Eule, Dreizack, Blitz und Leier	Nicht explizit ausgewiesen, in den Abbildungen zu den Göttern/ Göttinnen teilweise erkennbar

Tabelle 19 Griechische Religion - Vergleich von ZVK 1 und ZF 2

Quelle: eigene Darstellung

## Römische Religion

Lehrbuch	<i>Zeiten- Völker – Kulturen 1</i>	<i>Zeitfenster 2</i>
Umfang	1 von insgesamt 28 Seiten zu „1000 Jahre römischer Staat“	1 Seite von insgesamt 28 Seiten des Kapitels „Römisches Reich“
Bildliche Darstellungen	Forum Romanum mit Resten verschiedener Tempel Vestatempel	Forum Romanum Pantheon Mars – Venus - Vulcanus- Vesta
Glaubensvorstellung	Ursprünglich Verehrung von Feld- und Waldgottheiten (Naturreligion) Anbetung von Schutzgeistern für Haus und Familie	Neben Hauptgottheiten -Verehrung großer und kleiner Gottheiten Verehrung von familieneigenen Schutzgottheiten (Penaten)
Götter und Göttinnen	Aufnahme von Göttern ehemals feindlicher Völker Übernahme der griechischen Götter; erhielten lateinische Namen:  Jupiter – Juno – Neptun – Ares – Venus – Janus  Verehrung des Kaisers als Gott Verehrung von ägyptischen und persischen Göttern: Isis – und Mithraskult	Mehrgottglaube  Übernahme der wichtigsten Gottheiten des griechischen Glaubens ab dem 5. Jh. v.Chr., sie erhielten „römische Namen“  Jupiter- Juno – Neptun- Venus- Mars- Apollo – Diana – Minerva – Ceres – Merkur – Vulcanus – Vesta  Schutzgottheiten (Penaten)
Rituale- Feste- Feiern	Kleine Altäre für Hausgötter in jedem Haus  Opferhandlungen vor den Tempeln von Priestern nach festen Regeln vollzogen	Verehrung der Gottheiten im Gebet Darbringung von Opfergaben (Früchte, Speisen, Tiere) Genauere Befolgung der Vorschriften, ansonsten Zorn der angerufenen Gottheit Weissagungen aus Vogelflug bzw. Eingeweideschau von Tieren

Tabelle 20 Römische Religion – Vergleich von ZVK 1 und ZF 2

Quelle: eigene Darstellung

## 5.1.2 Religionen der Gegenwart

### Judentum

Lehrbuch	<i>Zeiten- Völker – Kulturen 1</i>	<i>Zeitfenster 2</i>
Umfang	Insgesamt ca. 1,5 Seiten in insgesamt drei Kapiteln	Insgesamt ca.1 Seite, davon 2 Zeilen in „Die Einteilung der Geschichte“
Bildliche Darstellungen	Karte von Palästina um 900 v. Chr. Judenverfolgung im Mittelalter	Judenverfolgung im Mittelalter
Symbole	Keine Erwähnung!	Keine Erwähnung!
Religionsstifter	Keine Erwähnung!	Keine Erwähnung!
Bedeutende Persönlichkeiten	Salomo	Rabbi Joseph ha – Chohen (sic!)
Kultort(e)	Tempel in Jerusalem	Keine Erwähnung!
Glaubensvorstellung	Eingottglaube - 10 Gebote - Jahve ist Schöpfer der Welt - er lenkt das Schicksal der Menschen	„Es war ihnen erlaubt, gemäß ihrem Glauben [...] zu leben.“ (S.107)
Rituale – Feste - Feiern	Keine Erwähnung!	Keine Erwähnung!
Begriffe	Jahve	Keine Erwähnung!
Geschichtliche Darstellung	1000 v. Chr. Vereinigung der israelitischen Stämme zu einem Staat - Königtum- Hauptstadt Jerusalem - Zerfall des Reiches in Israel und Juda Gefangenschaft der Juden→ Zerstreuung der Juden in der Welt→ lebten als Minderheit unter anderen Völkern	Juden sind im Mittelalter eine Randgruppe der städtischen Gesellschaft - müssen in eigenen Vierteln leben (Ghettos) - sind verpflichtet, spezielle Kennzeichen zu tragen- dürfen bestimmte Berufe nicht ausüben Voreingenommenheit ihnen gegenüber→ Verfolgungen
Kulturelle Leistungen	Bedeutung der Israeliten für die Geschichte der Menschheit aufgrund ihrer Religion	Keine Erwähnung!
Gegenwartsbezug	Gründung des Staates Israel 1948	Keine Erwähnung!

Tabelle 21 Judentum – Vergleich der Darstellung

Quelle: eigene Darstellung

## Christentum

Lehrbuch	<i>Zeiten- Völker- Kulturen 1</i>	<i>Zeitfenster 2</i>
Umfang	Insgesamt ca. 14,75 Seiten (Text und Bilder) in 12 Kapiteln	Insgesamt ca. 7,5 Seiten (Text und Bilder) in 11 Kapiteln <sup>287</sup>
Bildliche Darstellungen	Insgesamt 26 Abbildungen, 18 zeigen sakrale Bauwerke oder Teile davon, die übrigen sakrale Gegenstände (Tassilokelch) oder Menschen bei rituellen Handlungen (Taufe, Chorgebet oder Amtseinssetzung eines Bischofs)	Insgesamt 21 Abbildungen, 8 zeigen sakrale Bauwerke oder Teile davon, 9 Bilder stellen bedeutende Personen dar (z.B. Kaiser Konstantin, Benedikt von Nursia)
Symbole	Christogramm auf einer Münze Konstantins	Fisch Kreuz
Religionsstifter	Zur Zeit des Kaisers Augustus in Palästina geboren- Heimatstadt Nazareth- nannte sich Gottes Sohn oder Messias- verkündete seine Auferstehung nach seinem Tod- predigte Gottes- und Nächsten- liebe und Gerechtigkeit- Osterfest in Jerusalem- wegen Gotteslästerung zum Tod verurteilt - Kreuzigung	Jesus wurde zwischen 7.v.Chr. und 4.v.Chr. in Bethlehem in Galiläa (sic!) geboren- Wanderprediger- Botschaft von der bevorstehenden Herrschaft Gottes- ca. 30 n.Chr. wegen angeblicher Gotteslästerung zum Tod verurteilt und unter Pontius Pilatus hingerichtet
Bedeutende Persönlichkeiten	12 Apostel (Jünger) Saulus (Paulus)	Apostel Petrus Maria
... im Zusammenhang mit der Ausbreitung des Christentums	Konstantin – Theodosius – Chlodwig – Bonifatius - Karl der Große – Severin – Rupert – Cyrill – Method	Konstantin - Theodosius – Justinian – Chlodwig- Pippin III.- Karl der Große
...mit seiner Etablierung	Benedikt - Papst Gregor VII.- Markgraf Leopold III.	Benedikt von Nursia- Papst Leo III. - Papst Gregor VII. - Papst Urban II.- Papst Klemens VI.- Papst Gregor XIII.

<sup>287</sup> Das Kapitel „Renaissance“ ist erst im Lehrplan der 7.Schulstufe vorgesehen.

...mit ersten Reformversuchen	John Wiclif Johann Hus	
Kultort(e)	Basiliken	Katakomben Jerusalem
Glaubensvorstellung	Gottes – und Nächstenliebe und Gerechtigkeit	Botschaft von der bevorstehenden Herrschaft Gottes
Rituale- Feste- Feiern	Gottesdienst (ohne näheren Angaben) Taufe Totenbestattung in Katakomben während der Verfolgungszeit	Messe - Gottesdienst Gebet- Chorgebet Taufe (Taufpate) Spendung der Sakramente
Begriffe	Messias = „Gesandter Gottes“ Apostel - mit „12 Jünger“ erklärt Neues Testament – Sakramente - Katakomben- Märtyrer – Basilika- Konzil - Mönch - Benediktiner- Ora et labora – Diözesen - Cluniazensische Reform- Zisterzienser – Franziskaner- Abt- Klausur – Psalmen- Investitur- Konkordat	Katakomben – Ikonen - Papst Kirchenstaat - Geistlichkeit (Bischöfe, Priester, Mönche, Nonnen und Äbte) Klerus (Papst- Kardinäle – Bischöfe- Äbte, Mönche – Priester) Diözese - Ora et labora – Novize- Investitur – Kirchenbann –Kon- kordat- Cluniazensische Reform- Sakramente - „Heiliges Land“ - Konzil - Ritterorden (Johanniter- bzw. Malteserorden, Templer- orden, Deutscher Ritterorden) - Apsis – Krypta - Bibel Laterankonzil 1215 (im Kapitel über die Juden im Mittelalter)
Geschichtliche Darstellung	Verurteilung zum Tod wegen Gotteslästerung durch den Hohen Rat - Kreuzigung (als Hinrichtungsart für Sklaven und Verbrecher beschrieben) unter Pilatus (als „römischer Statthalter“ angeführt) - Verbreitung des Glaubens durch Paulus	Kreuzigung Jesu wegen angeblicher Gotteslästerung unter Pontius Pilatus (seine Amtsfunktion wird nicht angeführt)  Christentum als Geheimkult

	(Griechenland- Rom) Christenverfolgung unter Nero Martyrertum Kaiserlicher Erlass von Mailand im Jahr 313 -Kaiser Theodosius- Staatsreligion - Missionstätigkeit	Christenverfolgung unter Nero (64) und Diokletian ( um 300) Kaiser Konstantin Kaiser Theodosius- 391 Staatsreligion
Kulturelle Leistungen	Gründung von Klöstern, Kloster- und Domschulen Cyrillische Schrift durch Cyrill und Method verbreitet	Gründung von Klöstern Leistung der Mönche (Chroniken- Klosterbibliotheken) Kathedralenbau im Mittelalter Kalenderreform durch Papst Gregor XIII.
Gegenwartsbezug	Zahl der sich zum Christentum bekennenden Menschen wird mit etwa 1200 Millionen angegeben	37 Begriffe, die durch die Kreuzzüge nach Europa kamen, sind aufgezählt.

Tabelle 22 Christentum- Vergleich der Darstellung

Quelle: eigene Darstellung

### Islam

Lehrbuch	<i>Zeiten- Völker – Kulturen 1</i>	<i>Zeitfenster 2</i>
Umfang	4 Seiten im Kapitel „Der Islam“	Je 1 Seite in den Kapiteln „Das islamische Weltreich“ bzw. „Die arabische Kultur“
Bildliche Darstellungen	Schmuckschale aus Ton Eine Seite aus dem Koran Hof einer Moschee in Damaskus Moschee in Cordoba Alhambra in Granada Karte des Arabischen Weltreiches	Kalif Oman Zwei Koranseiten  Mezquita in Cordoba Alhambra in Granada Karte des Arabischen Reiches
Symbole	Keine angeführt!	Keine angeführt!
Religionsstifter	Mohammed - Waisenknabe – Kaufmann – lernt auf Karawanen- fahrten den Glauben der Juden, Christen und Perser kennen - Heirat mit einer reichen	Mohammed um 570 in Mekka geboren – Ehemann einer reichen Witwe - viele Geschäftsreisen- fremde Völker und deren Religionen kennengelernt

	Kaufmannswitwe– Rückzug in die Wüste- Erzengel Gabriel- Flucht nach Medina 622 (Hedschra= Beginn der Zeitrechnung)- weltlicher Beherrscher und geistliches Oberhaupt ganz Arabiens	Erzengel Gabriel- Übersiedlung nach Yathrib 622- Hedschra (= Beginn der islamischen Zeitrechnung) – großer Staatsmann und Heerführer - gestorben 632
Bedeutende Persönlichkeiten	Kalif Harun- al - Raschid	Kalif Harun al Raschid
... im Zusammenhang mit Ausbreitung der Religion	Kein Name angeführt!	Kalif Omar Tarik
Kultort (e)	Mekka - Medina	Mekka - Medina („Stadt des Gesandten Gottes“), vorher Yathrib Moscheen- zur Verehrung Allahs
Glaubensvorstellung	Eingottglaube- Monotheismus Allah ist allmächtig, allwissend und bestimmt das Schicksal der Menschen Unsterblichkeit der Seele - nach dem Tod: Eingang der Gläubigen (Muslime) in das Paradies, Ungläubige werden in die Hölle verstoßen - Moses und Christus werden als Propheten anerkannt - Gebote für das Zusammenleben der Menschen	Allah ist der einzige Gott und Mohammed ist sein Prophet  „Fünf Eckpfeiler des religiösen Lebens“ werden aufgelistet
Rituale – Feste - Feiern	Tägliches Gebet Richtung Mekka- (Keine Zahl angeführt!)	Fünfmal täglich wird in Richtung Mekka gebetet - Fasten im Monat Ramadan- Pilgerfahrt nach Mekka
Begriffe	Allah- „Es gibt keinen Gott außer Allah, und Mohammed ist sein Prophet“ Islam- mit „Hingabe“ an Gott erklärt Koran - als Bibel (sic!) der Anhänger Mohammeds bezeichnet	Allah- „ist der einzige Gott und Mohammed ist sein Prophet“  Islam – Wortbedeutung wird nicht erklärt! Koran- heiliges Buch der Moslems, in 114 Abschnitte (Suren) unterteilt

	<p>Kalif - politischer und religiöser Führer, Haupt des Staats und der Kirche (sic!)</p> <p>Hedschra- als Flucht Mohammeds bezeichnet</p> <p>Moscheen – Hauptmoscheen standen „ in Verbindung mit hohen Schulen“</p> <p>Suren (in einer Fußnote mit „Abschnitten“ erklärt, Zahl 114)</p> <p>Muslime - Kaaba - Kismet</p>	<p>Kalif- „ehemaliger Titel orientalischer Herrscher, Nachfolger des Propheten Mohammed“</p> <p>Hedschra - als Jahr der Übersiedlung Mohammeds erklärt</p> <p>Moscheen – errichtet „zur Verehrung Allahs“</p> <p>Suren (Zahl 114 ist angeführt),mit „Abschnitten“ erklärt</p> <p>Moslems- Ramadan</p>
Geschichtliche Darstellung	<p>Ausbreitung mit Waffengewalt</p> <p>Tod im Kampf gegen Ungläubige → höchster Lohn im Paradies</p> <p>„Koran, Tribut oder Schwert“- als Leitspruch der arabischen Eroberer angeführt</p>	<p>Siegeszug unter Omar: durch Ausnützung der Schwächen des Perserreiches und des Oströmischen Reiches und durch die Unzufriedenheit vieler Menschen.</p>
Kulturelle Leistungen	<p>Welthandel - Landwirtschaft</p> <p>Errichtung von Moscheen</p> <p>Wissenschaften (Physik, Medizin, Mathematik)</p> <p>Märchensammlung „1001 Nacht“</p>	<p>Fernhandel - Landwirtschaft</p> <p>Errichtung von Moscheen</p> <p>Erfindung der Algebra- Übernahme des Zahlensystems der Inder</p>
Gegenwartsbezug	<p>Wörter arabischen Ursprungs wie „Algebra“, „Alkohol“ und „Alkali“ werden angeführt.</p> <p>Türkische Gastarbeiter in Österreich - Not der Menschen trotz des Reichtums an Erdöl, daher soziale Spannungen – Koran: Grundlage für die Rechtsprechung in vielen islamischen Staaten-Erneuerungsbewegung im Islam: Beispiel Iran</p>	<p>Arabische Lehnwörter wie „Chemie“, „Ziffer“, „Zenit“, „Scharlach“ und „Safran“ sind angeführt.</p>

Tabelle 23 Islam – Vergleich der Darstellung

Quelle: eigene Darstellung

## Andere Weltreligionen

### Konfuzianismus

Lehrbuch	<i>Zeiten- Völker – Kulturen 1</i>	<i>Zeitfenster 2</i>
Umfang	7 Zeilen in einer halben Seite zur Geschichte Chinas	0 Zeilen im Kapitel über China
Religionsstifter	K'ung-fu-tse (Konfuzius) um 500 v.Chr.	Keine Erwähnung!
Lehre	Menschenliebe, Gerechtigkeit, Ehrfurcht vor dem Alter und den Ahnen	Keine Erwähnung!

Tabelle 24 Konfuzianismus – Vergleich der Darstellung

Quelle: eigene Darstellung

### Hinduismus

Lehrbuch	<i>Zeiten- Völker – Kulturen 1</i>	<i>Zeitfenster 2</i>
Umfang	Ca. 1 Seite von 1 Seite über „Indien“	Nur der Begriff „Hinduismus“ wird erwähnt.
Bildliche Darstellung	Höhlentempel in Ajanta (Indien)	Keine!
Glaubensvorstellung	Alle Lebewesen bilden eine große Stufenleiter; Seele des Menschen wird in einem Tier oder in einem Menschen „wiedergeboren“ → „Seelenwanderung Große Verehrung des Flusses Ganges	Keine Erwähnung!
Begriffe	Arja (Arier) – Kaste – Brahmanen - Parias	Keine Erwähnung!
Geschichtliche Darstellung	Mitte des 2.Jahrtausends v. Chr. entstanden	Keine Erwähnung!

Tabelle 25 Hinduismus – Vergleich der Darstellung

Quelle: eigene Darstellung

## Buddhismus

Lehrbuch	<i>Zeiten- Völker – Kulturen 1</i>	<i>Zeitfenster 2</i>
Umfang	13 Zeilen in dem eine halbe Seite umfassenden Kapitel zur Geschichte Chinas	Nur der Begriff „Buddhismus“ wird erwähnt.
Bildliche Darstellung	Keine Darstellung!	Keine Darstellung!
Religionsstifter	Indischer Fürstenson (Buddha = der Erleuchtete), im 6.Jh.gelebt	Keine Erwähnung!
Glaubensvorstellung	Gerechter Lebenswandel -Verzicht auf Gewalt- Ziel des menschlichen Lebens: Überwindung des Leidens, verursacht durch Hass, Gier und Wahn - Erlösung von den menschlichen Trieben bedeutet wahre Glückseligkeit (Nirwana)	Keine Erwähnung!
Begriffe	Buddha Nirwana	Keine Erwähnung!

Tabelle 26 Buddhismus – Vergleich der Darstellung

Quelle: eigene Darstellung

## Zoroastrismus

Lehrbuch	<i>Zeiten – Völker – Kulturen 1</i>	<i>Zeitfenster 2</i>
Umfang	0 von einer halben Seite des Abschnittes „Das Weltreich der Perser“	0 von einer Seite des Abschnittes „Von den Perserkriegen zum Peloponnesischen Krieg“

Tabelle 27 Zoroastrismus – Vergleich der Darstellung

Quelle: eigene Darstellung

## 5.2 Vergleich der Darstellung der Religionen in der 7. Schulstufe (3.Klasse)

Der nachfolgende tabellarische Vergleich der Religionsdarstellung in den beiden analysierten Geschichtslehrbüchern beschränkt sich - von der Gegenüberstellung der Begriffe/Namen im Registerteil und der bildlichen Darstellungen abgesehen - auf die Darstellung der religiösen Krisen im Spätmittelalter und auf das Zeitalter der Reformation, Gegenreformation und des Dreißigjährigen Krieges.

Lehrbuch	<i>Zeiten- Völker – Kulturen 2</i>	<i>Zeitfenster 3</i>
Seitenzahl	176	136
Begriffe bzw. Namen mit Religionsbezug im Registerteil des Lehrbuches	Von „Ablass“ bis „Zwingli Ulrich“, dem ersten bzw. letzten Wort, finden sich insgesamt 77 Begriffe bzw. Namen mit Religionsbezug.	Von „Ablassbriefe“ bis „Zwingli Ulrich“, dem ersten bzw. letzten Wort, finden sich insgesamt 75 Begriffe bzw. Namen mit Religionsbezug.
Bildliche Darstellungen	Insgesamt 13 Abbildungen, 4 zeigen sakrale Bauwerke oder Teile davon, 2 Abbildungen stellen Karten dar, bei den übrigen handelt es sich um Flugblätter (z.B. gegen den Ablasshandel), Grafiken oder Darstellungen von Symbolen	Insgesamt 23 Abbildungen, 5 zeigen sakrale Bauwerke oder Teile davon, auf 8 Abbildungen sind namhafte Persönlichkeiten wie z.B. Martin Luther, Johannes Calvin, Pius VII. zu sehen; die übrigen zeigen Flugblattkarikaturen Grafiken, Symbole, u.a.m.
Religiöse Krisen im Spätmittelalter	Keine Namen von Päpsten sind angeführt! Schisma nach dem Aufenthalt in Avignon, keine Jahreszahl, keine Erwähnung der „babylonischen Gefangenschaft der Päpste“  Konzil von Konstanz (1414-1418) John Wiclif (sic!) – vier seiner Forderungen werden genannt Johann Hus, als Ketzer verbrannt	Viele Papstnamen (Bonifaz VIII., Clemens V., Urban VI., Martin V.) Schisma mit exakter Zeitangabe (1378 – 1417) Erwähnung des „babylonischen Exils“ Konzil von Pisa (1409) Konzil von Konstanz (o.J.) John Wyclif (sic!)  Jan Hus - Begriffserklärungen zu

<p>Reformation</p>	<p>→ Hussitenkriege</p> <p>Misstände werden angeführt, u.a. das weltliche Leben am Hof der Päpste in Rom, der Ablasshandel</p> <p>Leben und Wirken von Martin Luther</p> <p>Veröffentlichung der 95 Thesen: nur Jahresangabe 1517, keine Ortsangabe</p> <p>95 Thesen- die 27. und 36. sind im Buch angeführt</p> <p>Öffentliche Verbrennung der Bannandrohungsbulle</p> <p>Reichstag in Worms 1521 → Reichsachtverhängung, Anordnung der Vernichtung von Luthers Schriften, Verbot seiner Lehre</p> <p>„Luther wurde von seinem Landesherrn in Schutz genommen“</p> <p>→ Wartburg</p> <p>Übersetzung der Bibel ins Deutsche</p> <p>Umfangreiche Behandlung des Themas „Bauernkriege“</p> <p>Schriften Luthers: „Von der Freiheit eines Christenmenschen“, „Wider die mörderischen und räuberischen Rotten der Bauern“</p> <p>Gegenüberstellung von katholischer</p>	<p>Ablasshandel, Ketzer, Hussiten</p> <p>Nennung von weiteren Päpsten: Julius II., Sixtus IV., Leo X.</p> <p>Bau des Peterdoms → Ablassbriefe</p> <p>Leben und Wirken von Martin Luther</p> <p>Ort (Schlosskirche von Wittenberg) und genaues Datum des Thesenanschlags (31.10.1517)</p> <p>95 Thesen – die 25., 28., 32., 35. und 36. sind angeführt- Forderungen von Martin Luther werden genannt: Reform des Papsttums, Abschaffung des Zölibats, Abhaltung der Messe in deutscher Sprache, Abschaffung des Ablasshandels, Beschränkung der Sakramente auf Taufe und Abendmahl</p> <p>Öffentliche Verbrennung der Bannbulle</p> <p>Reichstag in Worms → Wormser Edikt: Reichsacht</p> <p>Kurfürst von Sachsen wird als „Retter“ Luthers angeführt</p> <p>→ Wartburg - Junker Jörg</p> <p>Übersetzung des Neuen Testaments ins Deutsche</p> <p>Bauernkriege werden nicht behandelt!</p> <p>Erwähnung der Veröffentlichung von drei Reformschriften 1520, keine Titelangabe</p> <p>Gegenüberstellung von katholischer</p>
--------------------	---	---

	<p>und evangelischer Lehre in 5 Punkten</p> <p>Augsburger Religionsfriede mit Jahresangabe, Nennung des Kaisers Ferdinand; drei wesentliche Bestimmungen sind angeführt</p> <p>Erklärung der Bezeichnung „evangelisch A.B.“ und „Protestanten“</p> <p>Gegenwartsbezug: Nordirlandkonflikt - Angabe der ungefähren Zahl von Katholiken und Evangelischen auf der Erde; Zusammenarbeit der Kirchen in der Sozialhilfe, Friedensbewegung und bei der Hilfe für die Dritte Welt;</p>	<p>und evangelischer Kirche in 6 Punkten in Form von Quizfragen</p> <p>Begriffe „Reformation- Confessio Augustana – Protestanten“ werden erklärt; Philipp Melanchthon, Verfasser des 28 Artikel umfassenden A. B., genannt.</p> <p>Augsburger Religionsfriede mit Jahreszahl und drei wesentlichen Bestimmungen sind angeführt.</p> <p>Die „Confessio Augustana“ und der Begriff „Protestanten“ werden erklärt</p> <p>Kein Gegenwartsbezug!</p>
<p>Reforma- torische Bewegungen</p>	<p>Ulrich Zwingli, Johann Calvin, Heinrich VIII., Elisabeth I.</p> <p>Begriffe „Hugenotten“ und „Anglikanische Kirche“ werden erklärt</p>	<p>Ulrich Zwingli, Johannes Calvin, Heinrich VIII.</p> <p>Begriffe „Calvinisten- Hugenotten- Puritaner“ und „Anglikanische Kirche“ werden erklärt, das Helvetische Bekenntnis (auch dessen Abkürzung H.B.) genannt.</p>
<p>Gegenreforma- tion</p>	<p>Konzil von Trient - fünf Grundlehren der katholischen Kirche werden angeführt</p> <p>Ignatius von Loyola - seine Ordensgründung „Gesellschaft Jesu“ und die Aufgaben der</p>	<p>Konzil von Trient - Ergebnisse werden in sechs Punkten festgehalten</p> <p>Ignatius von Loyola gründet 1534 den Orden der Jesuiten, auch „Soldaten Christi“ nannten.</p>

<p>Glaubensgegensätze führen zum 30-jährigen Krieg</p>	<p>Jesuiten werden genannt Vier Seiten sind diesem Thema gewidmet.</p>	<p>Zwei Seiten sind diesem Thema gewidmet. Gründung der protestantischen Union (1608) und der katholischen Liga (1609) - Majestätsbrief von Kaiser Rudolf II: Religionsfreiheit für böhmische Protestanten</p>
<p>Geschichtliche Darstellung</p>	<p>Prager Fenstersturz- Aufständische werden mit Hilfe der katholischen Fürsten besiegt- evangelischer König Gustav Adolf von Schweden greift ein-Geheimverhandlungen Wallensteins mit Protestantenkatholischer König von Frankreich auf der Seite der evangelischen Landesfürsten- Bauernaufstände - Forderung nach Religionsfreiheit Veranschaulichung der Leiden der Menschen infolge religiöser Unduldsamkeit und Fanatismus (Auszüge aus zeitgenössischen Berichten) Westfälischer Friede 1648- Fünf wesentliche Veränderungen werden genannt. Gegenwartsbezug: Kriegerischen Auseinandersetzungen aus religiösen und sozialen Gründen entgegenwirken→ Friedensbewegungen</p>	<p>Prager Fenstersturz- anschließend Nennung von sehr vielen Namen (Ferdinand, Friedrich V., Schlacht am Weißen Berg, Christian IV. von Dänemark- Wallenstein – Tilly Schwedenkönig Gustav IV.)- geheime Friedensverhandlungen Wallensteins mit Protestanten, Schweden verbündet sich mit Frankreich  Westfälischer Frieden: Ausführliche Darstellung der Friedensverhandlungen und der Ergebnisse  Eine Workshopseite zur religiösen Krise im Spätmittelalter, zur Reformation und zum Dreißigjährigen Krieg</p>

Tabelle 28 Vergleich ZVK 2 und ZF 3

Quelle: eigene Darstellung

### 5.3 Vergleich der Darstellung der Religionen in der 8.Schulstufe (4.Klasse)

Lehrbuch	<i>Zeiten- Völker – Kulturen 3</i>	<i>Zeitfenster 4</i>
Titelbild	Menschenmenge bei einer Messe während des Polenbesuchs von Papst Johannes Paul II. im Juni 1983	Kein Religionsbezug!
Seitenanzahl	200	136
Begriffe bzw. Namen mit Religionsbezug im Begriffs- oder Registerteil bzw. im Textteil	Kein Begriffslexikon vorhanden! Anne Frank Augustiner- Chorherr Roman Scholz Bischof Graf von Galen Prälat Ignaz Seipel Mahatma Gandhi	Neun Begriffe bzw. Namen: Antisemitismus - Diaspora - Israel - Judenstern - Theodor Herzl - Clemens (Kardinal Graf) von Galen, Bischof von Münster - Bundeskanzler Ignaz Seipel- Christlichsoziale Partei- Mahatma Gandhi
Bildliche Darstellungen	Insgesamt 16 Abbildungen, davon sieben Bilder zum Thema „Rassenwahn und Judenhass“.  Fotos u.a. von Ignaz Seipel, Mahatma Gandhi, jüdischen Emigranten aus der UdSSR - Wohnsituation in der 3.Welt	Insgesamt 19 Abbildungen , davon neun Bilder zum Thema Judenverfolgung und- vernichtung, vier Karten zum Nahostkonflikt.  Fotos u.a. von Clemens Kardinal Graf von Galen, Mahatma Gandhi Karte von Jugoslawien mit seinen Ethnien (Muslime sic!)
Religion und Kultur	Die Salzburger Festspiele	Die Salzburger Festspiele
Religiöse Konflikte	Keine konkreten Beispiele! Religionskonflikte infolge „willkürlicher Grenzziehungen“ in der Kolonialzeit	Jugoslawien Der Nahostkonflikt
Darstellung der Judenverfolgung in der NS-Zeit	Antisemitismus - Rassenlehre des 19.Jhs.- Trennung in Arier und Juden - Nürnberger Gesetze - Boykott jüdischer Geschäfte - Arisierung – Reichskristallnacht - Flucht von ca. 120.000 Juden aus Wien - Judenstern	Antisemitismus (Karl Lueger, Georg von Schönerer) – Juden: Hauptschuld an der schlechten Situation Deutschlands - Boykott jüdischer Geschäfte- Ariernachweis –Nürnberger Gesetze - Reichspo-

	- „Endlösung der Judenfrage“ – Konzentrationslager Vernichtungslager	gromnacht - „Endlösung“- Ghettos- Ermordung in Vernichtungslagern – Ermordung von „Menschen jüdischen Glaubens und kommunistischen Funktionären“
Vorurteils- problematik	wird am Beispiel „Feindbilder des Nationalsozialismus“ diskutiert	wird am Beispiel des Olympia- siegere Jesse Owens angegriffen
Verhältnis Religion-Staat bzw. Ideologien	Kommunismus – Russisch- orthodoxe Kirche Widerstand in der NS-Zeit Bundesverfassung Österreichs - Artikel 7: „Alle [...] sind gleich. Vorrechte der Geburt [...] und des Bekenntnisses sind ausgeschlossen.“ Grundrechte der Staatsbürger- Artikel 14: „Die volle Glaubens- und Gewissensfreiheit ist jedermann gewährleistet.“ Christlichsoziale Partei Staatsvertrag - u.a. wird der Artikel 6 genannt (Religionsausübung!) Entkolonialisierung – „Gebot der Gewaltlosigkeit“ und des „bürgerlichen Ungehorsams“ von Mahatma Gandhi - Kriege als Folgen der Entkolonialisierung wegen religi- öser Differenzen zwischen Stämmen  Menschen auf der Flucht : Vertrei- bung der Salzburger Lutheraner als Beispiel für „Vertreibung aus religiösen Gründen“	Widerstand gegen das NS- Regime Bundesverfassung Österreichs - Artikel 7 wird zitiert Sechs Grundprinzipien der Verfassung werden angeführt, unter dem liberalen Prinzip wird „das Recht auf Glaubensfreiheit“ genannt Kinderrechtskonvention Christlichsoziale Partei Staatvertrag – nur der Artikel 7 wird erwähnt (Minderheitenrechte) Entkolonialisierung - Politik des gewaltlosen Kampfes am Beispiel von Mahatma Gandhi

Tabelle 29 Vergleich der Darstellung von ZVK 3 und ZF 4

Quelle: eigene Darstellung

## 6 Zusammenfassung

Schulbuchanalysen, die auf eine relativ lange Tradition zurückblicken können, sind, wie Thonhauser feststellte, vor allem mehr und mehr zu Produktanalysen im Sinne von Defizitanalysen bzw. ideologiekritischen Analysen geworden.<sup>288</sup>

Die vorliegende Diplomarbeit hingegen beschäftigte sich mit der Auswahl und der Darstellung der Religionen in Schulbüchern für den Unterrichtsgegenstand Geschichte und Sozialkunde/ Politische Bildung für die Sekundarstufe I, die in Österreich in den 80er- Jahren des vergangenen Jahrhunderts bzw. in der Gegenwart zum Einsatz gelang(t)en.

Für die Untersuchung wurde in erster Linie die deskriptive Inhaltsanalyse gewählt. Ein nicht zu unterschätzendes Problem der hermeneutischen Textanalyse besteht darin, dass die in den Lehrbüchern vorhandenen Inhalte, die nach Eva Grabherr, einer gesellschaftlichen Einigung unterliegen<sup>289</sup>, da nach ihrer Ansicht, „die Auswahl der Ereignisse und Phänomene, die aufgenommen werden, bereits Ausdruck von Geschichtsbewusstsein“<sup>290</sup> sind, nach subjektiven Kriterien beurteilt werden können. Als ein weiteres Problem der Analyse muss die Auswahl der Schulbücher angesehen werden, da aus einer Fülle von Angeboten nur exemplarisch ausgewählt werden konnte. Schulbücher können jedoch zur Formung eines Geschichtsbildes beitragen, sie können als „historiographischer sensus communis“<sup>291</sup> oder als „Zeitdokumente

---

<sup>288</sup>Vgl. Thonhauser Josef, Das Schulbuch im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Ideologie, in: Olechowski R.(Hrsg.), Schulbuchforschung, Frankfurt/ Main 1995, S.177 ff

<sup>289</sup> Grabherr Eva, Israel in österreichischen Geschichtsbüchern, in: Zur Darstellung der jüdischen Geschichte des Staates Israel in österreichischen Schulbüchern. Dokumentation der Tagung von FachwissenschaftlerInnen und Schulbuchverantwortlichen, Strobl am Wolfgangsee, Dezember 1999 veranstaltet vom Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten, Abteilung Politische Bildung, S.70, URL:[http://www.erinnern.at/bundeslaender/oesterreich/aktivitaten/strobl-schulbuch-gesprache/492-darstell\\_jud\\_geschichte\\_pit200dp](http://www.erinnern.at/bundeslaender/oesterreich/aktivitaten/strobl-schulbuch-gesprache/492-darstell_jud_geschichte_pit200dp) (Stand:27.11.2011)

<sup>290</sup> ebenda, S.70

<sup>291</sup> Cajani Luigi, Vergangenheit und Zukunft oder Das Geschichtslehrbuch und das obskure Objekt der Begierde, in: Fritsche Peter K. (Hrsg.), Schulbücher auf dem Prüfstand, Perspektiven der Schulbuchforschung und Schulbuchbeurteilungen in Europa, Frankfurt/ Main 1992, Studien zur internationalen Schulbuchforschung, Schriftenreihe des Georg Eckert Instituts Band 75, S.164

gesellschaftlichen Bewusstseins“<sup>292</sup> angesehen werden. Wie einzelne Sachgebiete behandelt bzw. berücksichtigt werden, lässt Rückschlüsse auf das gesellschaftliche System und dessen Einstellung zu den Themen zu.

Die vorliegende Untersuchung gliedert sich in drei Abschnitte, davon umfasst der erste das Einleitungskapitel, in dem Forschungsgegenstand, Forschungsfragen und Methode (Kapitel 1) vorgestellt wurden, diesem folgt in Kapitel 2 - neben Betrachtungen zu Religionspluralismus und Gedanken zum interreligiösen Dialog - eine Analyse, wie das Thema Vorurteile und Stereotypen in den untersuchten Büchern bearbeitet wird bzw. ob vielleicht solche auftreten, denn wie Markom/Weinhäupl feststellen: „Stereotype - verallgemeinernde und meist verzerrende Bilder, Vorstellungen und Einteilungen der sozialen Welt - begegnen uns überall, ob in der Zeitung, in Werbung, im täglichen Gespräch oder eben im Schulbuch.“<sup>293</sup>

Im Kernbereich der Arbeit, die Kapitel 3 bis 5 umfassend, wurden sodann die beiden Schulbuchreihen „Zeiten – Völker – Kulturen“ und „Zeitfenster“ deskriptiv analysiert und die Darstellung der von den SchulbuchautorInnen ausgewählten Religionen nach festgelegten Kriterien verglichen. Im dritten Teil dieser Diplomarbeit - mit Kapitel 6 beginnend - werden nun die gewonnenen Erkenntnisse zusammenfasst, wird auf die Fragestellung eingegangen, Schlussfolgerungen gezogen und ein Ausblick (Kapitel 7) gegeben.

Mit der vorliegenden Schulbuchanalyse sollten die zu Beginn der Arbeit gestellten Forschungsfragen beantwortet und Hypothesen überprüft werden, u.a. jene, ob durch Säkularisierung, Globalisierung und die pluralistische Gesellschaft im Österreich des beginnenden 21. Jahrhunderts eine andere Auswahl bzw. eine differenzierte Darstellung der Religionen in den Lehrbüchern für Geschichte erfolgte.

Wie aus Tabelle 30 abzulesen ist, weist der prozentuelle Anteil von Textstellen (inklusive Bildmaterial) in den analysierten Lehrbüchern für die 6. bzw. 8. Schulstufe in etwa den gleichen Wert auf, ein eklatanter Unterschied ist für die 7. Schulstufe feststellbar, wo ein Differenz von rund 50% vorliegt.

---

<sup>292</sup> Thonhauser Josef, Was Schulbücher (nicht) lehren, Schulbuchforschung unter erziehungswissenschaftlichem Aspekt (Am Beispiel Österreichs), in: Fritsche Peter K.(Hrsg.), Schulbücher auf dem Prüfstand, Perspektiven der Schulbuchforschung und Schulbuchbeurteilungen in Europa, Frankfurt/ Main 1992, Studien zur internationalen Schulbuchforschung, Schriftenreihe des Georg Eckert Instituts Band 75, S.56

<sup>293</sup> Markom Christa/ Weinhäupl Heidi, Die Anderen im Schulbuch, Wien 2007, S.7

### Prozentueller Anteil von Religionen in den analysierten Geschichtslehrbüchern

% Anteil der Religionen in	<i>Zeiten- Völker- Kulturen</i>	<i>Zeitfenster</i>
6. Schulstufe	25,5%	25,0 %
7. Schulstufe	30,0 %	14,0 %
8. Schulstufe	4,5 %	5,2 %

Tabelle 30 Prozentueller Anteil von Religionen in den GS-Lehrbüchern

Quelle: eigene Darstellung

Bei der Auswahl der „Religionen vergangener Kulturen“ ergeben sich keine signifikanten Unterschiede, nach wie vor liegen hier die Schwerpunkte bei der ägyptischen, griechischen und römischen Religion.

Die in dieser Arbeit gewonnenen Erkenntnisse verifizieren zum Teil die aufgestellten Hypothesen, die erstgenannte jedoch, dass nämlich aufgrund von Säkularisierung, Globalisierung und des religiösen und gesellschaftlichen Pluralismus im heutigen Österreich auch eine veränderte Darstellung der Religionen in den Schulbüchern erfolgt, muss revidiert werden. Die Annahme, dass auf Grund der globalen Vernetzung, des auch von Österreich in nordafrikanische bzw. südostasiatische Staaten führenden Massentourismus, des gesellschaftlichen Wandels in den letzten 25 Jahren und des religiösen Pluralismus infolge von Migration, eine intensivere Auseinandersetzung z.B. mit dem Islam oder das Kennenlernen anderer Weltreligionen in den Geschichtslehrbüchern erfolgen würde, kann nicht verifiziert werden.

Das Geschichtslehrbuch der 80er- Jahre des 20.Jahrhunderts „Zeiten- Völker – Kulturen 1“ enthält wesentlich mehr Informationen über Weltreligionen und Gegenwartsbezüge als die aktuelle Schulbuchreihe. Was den Umfang der Darstellung einzelner Religionen anbelangt, ist hingegen sehr wohl ein Unterschied zu bemerken. Mit „Religionen der Gegenwart“- insbesondere mit dem Christentum - setzten sich die SchulbuchautorInnen des Lehrbuches der 80er- Jahre des 20.Jahrhunderts intensiver auseinander als dies im gegenwärtigen Lehrbuch geschieht, in dem Religionen oft nur dem „Erweiterungsbereich“, nicht aber dem „Kernbereich“ zugeordnet sind, es also der Lehrkraft überlassen bleibt, Themen aus Religion zu behandeln. Festgehalten werden muss, dass die heutigen AutorInnen bei

der Arbeit mit ihrem Geschichtslehrbuch von den SchülerInnen sehr wohl Kenntnisse über das Christentum voraussetzen, obwohl weder von einer konfessionell homogenen Klasse ausgegangen werden darf, noch davon, dass SchülerInnen mit christlichem Bekenntnis allzu viel Wissen über ihren Glauben mitbringen.

Es ging in dieser Untersuchung auch darum, die in den Geschichtslehrbüchern enthaltenen Informationen und Ausführungen auf ihre inhaltliche Richtigkeit zu überprüfen. Leider muss hier vermerkt werden, dass in den analysierten Büchern sachlich ungenaue Darstellungen vorhanden sind, die von Geschichtslehrkräften ohne religionsgeschichtliche Kenntnisse als solche nicht stets erkennbar sind.

Die Frage, ob die in den Lehrbüchern verwendeten Text- und Bildmaterialien zum Allgemeinwissen der Zielgruppe über Religionen beitragen, lässt sich für beide analysierten Schulbuchreihen für das Christentum mit einem klaren Ja beantworten, wenn man die Geschichte des Christentums bis ins 18. Jahrhundert betrachtet. Von späteren Strömungen und Entwicklungen erfahren die SchülerInnen nur am Rande. Dies deckt sich mit der Beobachtung hinsichtlich der Darstellung des Islams. Ein Basiswissen erhalten die SchülerInnen, doch nach den Anfängen und der Ausbreitung des Islams im 7./ 8. Jahrhundert hören die Kinder von dieser Religion erst wieder im Zusammenhang mit kriegerischen Ereignissen, Terrorakten oder Migranten. Ein Basiswissen über Christentum und Islam wird in Text und durch Bilder zwar vermittelt, über andere Religionen der Gegenwart hört bzw. liest man in der aktuellen Schulbuchreihe nichts, sodass die dritte Hypothese, die zu Beginn der Arbeit gestellt wurde, in der es hieß, dass der interreligiöse Dialog durch die in Text und Bild vermittelten Grundkenntnisse über andere Religionen gefördert werden kann, nur bedingt verifiziert werden kann. Obwohl dem interreligiösen Dialog immer mehr Bedeutung zukommt, Grundkenntnisse über andere Religionen vermittelt werden sollten, um diesen zu fördern, legt die Schulbuchreihe „Zeitfenster“ keine Basis für ein Vorwissen über andere Religionen, von Christentum und Islam abgesehen.

Zu der eingangs gestellten Frage, ob die verwendeten Text – und Bildmaterialien den interreligiösen Dialog fördern oder behindern, lässt sich festhalten, dass hinsichtlich der von den SchulbuchautorInnen verfassten Texte zu den Religionen, nicht immer

von „Objektivität“ gesprochen werden kann. Auffallend ist, dass im Buch der 80er-Jahre des 20. Jahrhunderts der Islam eine „kriegerische Note“ aufweist, das Christentum hingegen als eine eher friedfertige Religion dargestellt wird, während im gegenwärtigen Schulbuch die Rollen vertauscht scheinen.

Das Thema „Vorurteile und Stereotype“ wird in einzelnen Kapiteln der Lehrbücher behandelt. In den Lehrbüchern der Schulbuchreihe „Zeitfenster“ fanden sich keine signifikanten Textstellen oder Bildmaterialien, die Vorurteile und/ oder Stereotypen beinhalten, in den Arbeitsbüchern aus den 80er- Jahren war die Sensibilität bezüglich der islamischen Religion (noch) nicht so ausgeprägt, sodass neben der Hervorhebung kultureller Glanzleistungen der arabischen Kultur sowohl Textpassagen wie auch Bildmaterial vorgefunden werden, in denen Vorurteile bezüglich der Gewalttätigkeit, der sozialen und wirtschaftlichen Not von MuslimInnen enthalten sind.

Bei der Bildauswahl, auf die, wie bereits erwähnt, die SchulbuchautorInnen wenig Einfluss nehmen können, fällt die Überbetonung von Illustrationen aus dem Bereich der Architektur und jener von Porträts berühmter Persönlichkeiten auf. Die Bildauswahl motiviert die SchülerInnen sicherlich zu Fragen, doch festgehalten werden muss das Fehlen von Bildern mit Darstellungen von Situationen aus dem Alltagsleben der Gläubigen wie Riten, Feste, Feiern, Symbole, Kleidung etc., die das Interesse von Kindern der Sekundarstufe I weitaus mehr ansprechen würden und zum Verstehen der Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten von Konfessionen beitragen könnten.

## **6.1 Zusammenfassung der Darstellung von Religionen in der 6.Schulstufe**

In den untersuchten Geschichtslehrbüchern für die 2.Klasse - sowohl in jenem aus den 80er -Jahren wie auch jenem der Gegenwart - ist die Dominanz der ägyptischen Kultur und Religion unübersehbar. Diese umfangreiche Darstellung fordert ihren Tribut, sodass andere historische Religionen - von wenigen Ausnahmen abgesehen-, aber auch die jüdische Religion kaum oder gar nicht präsent sind.

Auffallend ist, dass in „Zeiten – Völker – Kulturen 1“, dem analysierten Geschichtslehrbuch aus den 80er- Jahren des 20.Jahrhunderts, dem Christentum breiter Raum gewidmet wurde. Während das Christentum - vor allem, was seine Ausbreitung betrifft - von den SchulbuchautorInnen als recht friedfertig dargestellt ist, wird hingegen bei der Darstellung des Islams die kriegerische Komponente stark

betont, hier vor allem gegen Ende des Kapitels und in der „allgemeinen Erkenntnis“, wo es heißt, „dass eine neue Idee, sei es auch eine Religion, politische Macht anstreben kann, die häufig zu heftigen Auseinandersetzungen, ja zu Kämpfen“<sup>294</sup> führen kann.

Dass Saulus (Paulus) ein Jude war, darauf wird verwiesen, dass dies auch Jesus war, wird nicht erwähnt, ebenso vermeiden es die AutorInnen die „Oberschicht“ näher zu definieren, von der es im Text heißt „ Der neue Glaube weckte den Haß der Oberschicht, die sich in ihrer geistlichen und weltlichen Macht bedroht sah.“<sup>295</sup> Von Saulus (Paulus) wird berichtet, dass er zum neuen Glauben übergetreten sei, es ist von der „Lehre Christi“ zwar die Rede, was darunter konkret zu verstehen ist, wird aber an keiner Stelle näher ausgeführt.

Im aktuellen Geschichtslehrbuch „Zeitfenster 2“ gehören die meisten Themen Religion(en) betreffend nicht in den Bereich des Kernstoffes, sondern man findet sie als Erweiterungstoff. Dies betrifft nicht nur die vergangenen Religionen der Ägypter, Griechen oder Römer, sondern auch die für Europa und damit für die österreichische Kultur relevante christliche Religion. Relativ viele Götter/ Göttinnen der Ägypter, Griechen und Römer werden präsentiert, beim Christentum setzen die AutorInnen entweder von den SchülerInnen das Wissen über die christliche Religion voraus oder meinen, dass dieses im konfessionellen Religionsunterricht vermittelt wird. Wenn sie von „Szenen aus der Bibel“ und „Geschichten aus der Bibel“ sprechen, gehen sie davon aus, dass die SchülerInnen den Begriff „Bibel“ kennen und wissen, welches Buch damit gemeint ist, im Lehrbuch selbst ist das Wort nie erklärt, hingegen erfolgt eine zwar kurze, aber dennoch informative Darstellung des Islams.

---

<sup>294</sup> Achs Oskar u.a. Zeiten - Völker - Kulturen 1, Wien 1986, S.125

<sup>295</sup> ebenda, S.118

## **6.2 Zusammenfassung der Darstellung von Religionen in der 7.Schulstufe**

Dem Islam sind im Lehrbuch „Zeiten- Völker – Kulturen 2“ im Zusammenhang mit der 2.Türkenbelagerung Wiens nur wenige Zeilen gewidmet. Wählten die AutorInnen mit dem Aufruf des Großwesirs Kara Mustafa an die Wiener, sich zu Allah zu bekehren, einen Text, der den Islam als intolerante Religion darstellt, so bemühen sie sich, mit sehr objektiv formulierten Texten, Religionskonflikte innerhalb des Christentums sachlich und kritisch zu schildern. Sie sind bestrebt, darauf hinzuweisen, dass Gewalt keine Lösung für ein religiöses Problem darstellen kann, zeigen die Schattenseiten religiöser Lehren auf, die oft in Fanatismus ausarten. Als positiv hervorzuheben, ist der Gegenwartsbezug, in dem einerseits aktuelle Konflikte thematisiert werden, andererseits soll mit der Nennung der Friedensbewegung, der Sozialhilfe, der Hilfe für die Dritte Welt den SchülerInnen vor Augen geführt werden, dass Katholiken und Evangelische in der Gegenwart bestrebt sind, das Gemeinsame über das Trennende zu heben.

Die „Bekehrung“ indigener Völker im Zeitalter von Kolonialismus und Imperialismus durch die Missionare wird in wenigen Sätzen geschildert. Das Positive, die Gründung von Universitäten und der mitgebrachte Buchdruck, werden betont, auf die Unterdrückung der Indianer wird nur mit einem gekürzten Bericht des Dominikanermönchs Las Casa hingewiesen.

Bringt „Zeiten – Völker – Kulturen 2“, das Geschichtsbuch der 80er- Jahre des 20.Jahrhunderts, bei der 2. Türkenbelagerung noch - wie oben bereits angeführt - die Aufforderung Kara Mustafas an die belagerten Wiener, sich zu Allah zu bekehren, so wird in „Zeitfenster 3“, einem Lehrbuch der Gegenwart, die Religion der Osmanen gar nicht genannt. Fehler bei Daten zur Kirchengeschichte oder dass Evangelische und Orthodoxe als Nichtchristen bezeichnet werden, sollten in einem approbierten Schulbuch nicht vorkommen. Auffallend in „Zeitfenster 3“ sind die oft sehr ins Detail gehenden Schilderungen von Ereignissen mit religiösem Hintergrund, als Beispiele seien hier die Geschichte Englands im 17.Jahrhundert und die vielen Personennamen aus der Kirchengeschichte angeführt.

Ferner muss festgehalten werden, dass Verallgemeinerungen im Lehrbuch anzutreffen sind. So ist im Kapitel über Ludwig XIV. in der Abbildung der drei

Stände vom „Klerus“ die Rede, der etwa 1,5 % der Bevölkerung bildete, es wird hier aber keine weitere Differenzierung in hohen und niederen Klerus vorgenommen. Das Thema „Vorurteile und Stereotype“ wurde bzw. wird in den Schulbüchern der 80er- Jahre des 20.Jahrhunderts und auch in jenen der Gegenwart behandelt. Die SchülerInnen erfahren, was man unter diesen Begriffen versteht und sind aufgefordert, ihre Meinung zu angeführten Statements zu diskutieren. Texte und Bilder zu Themen, in denen möglicherweise Klischees vorkommen könnten, sind in den aktuellen Lehrbüchern sehr neutral gehalten.

### **6.3 Zusammenfassung der Darstellung von Religionen in der 8. Schulstufe**

Das Thema „Religion“ ist in den Lehrbüchern der 4. Klasse/ 8.Schulstufe wenig präsent. Wenn Religion überhaupt zur Sprache kommt, dann im Kontext mit Flucht, Vertreibung und Exil. Es ließen sich in so manchen Kapiteln leicht die vom Lehrplan geforderten Gegenwartsbezüge zu aktuellen Themen wie zu Vorurteilen, Migration, Säkularisierung, Toleranz und Gewalt herstellen.

Wünschenswert wäre, da die AutorInnen der Schulbuchreihen für drei Schulstufen (6.- 8. Schulstufe) meist dieselben sind, dass eine kontinuierliche Darstellung einer Religion erfolgt. Dies geschieht noch einigermaßen beim Christentum, doch die historische Darstellung und die aktuelle Entwicklung von Judentum und Islam geschieht meist nur sehr bruchstückhaft und oberflächlich. Die AutorInnen setzen entweder das Wissen über andere Religionen bei den SchülerInnen voraus oder gehen von der Annahme aus, dass die Lehrkräfte für Geschichte, entsprechendes Basiswissen vermitteln.

## 7 Conclusio und Ausblick

Auch in der Gegenwart zieren religiöse Motive die Titelbilder von Geschichtslehrbüchern,<sup>296</sup> meist allerdings bleiben diese unkommentiert. Bei den Lehrbüchern für den Unterricht in Geschichte und Sozialkunde/ Politische Bildung handelt es sich um ein Medium der Weitervermittlung von historischen Inhalten. Welche Inhalte nun präsentiert, „welcher Lehrstoff ausgewählt, welche Übungsbeispiele gegeben, welche Werturteile mit den Darstellungen verknüpft werden“<sup>297</sup>, sind in jeder Gesellschaft von großer Bedeutung und lassen „Rückschlüsse auf den Zeitwandel“<sup>298</sup> zu.

Dem Inhalt und der Darstellung von historischen Ereignissen in den Geschichtslehrbüchern - und hier darf die Religionsgeschichte nicht exkludiert werden - sollte demnach ein besonderes Interesse gelten.

### 7.1 Schlussfolgerungen

Schulbücher, denen Texte „zu einem großen Teil populärwissenschaftlicher Art“<sup>299</sup> zugrunde liegen, spiegeln den gesellschaftlichen Wandel und den veränderten Unterrichtsstil wider, so sind die meisten der heute verwendeten Lehrbücher auf Eigeninitiative und Selbstständigkeit der SchülerInnen hin konzipiert. Auch wenn es aufgrund ihrer jahrelangen Herstellung nicht immer möglich ist, dass Schulbücher stets auf dem aktuellsten Stand sind - das kritisiert etwa Werner Dreier: „Die in Österreich publizierten Schulbücher spiegeln in den wenigsten Fällen den aktuellen Stand wissenschaftlicher Erkenntnis bzw. wissenschaftlicher Debatten wider“<sup>300</sup> -

---

<sup>296</sup> Als weitere Beispiele seien hier u.a. angeführt: Gidl Anneliese, *Geschichte schreiben 2*, Wien 2010  
Hofer Jutta/ Paireder Bettina, *netzwerk geschichte@politik 2*, Wien 2010

<sup>297</sup> Schoeps Hans- Joachim, *Was ist und will die Geistesgeschichte*, Göttingen 1970, S.84

<sup>298</sup> ebenda, S.84

<sup>299</sup> Dreier Werner *Im Spiegel des Schulbuchs: Die Darstellung von Judentum und Israel*, in: *Zur Darstellung der jüdischen Geschichte des Staates Israel in österreichischen Schulbüchern. Dokumentation der Tagung von FachwissenschaftlerInnen und Schulbuchverantwortlichen, Strobl am Wolfgangsee, Dezember 1999* veranstaltet vom Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten, Abteilung Politische Bildung, S.12, URL: [http://www.erinnern.at/bundeslaender/oesterreich/aktivitaten/strobl-schulbuch-gesprache/492\\_darstell\\_jud\\_geschichte\\_pit200dp](http://www.erinnern.at/bundeslaender/oesterreich/aktivitaten/strobl-schulbuch-gesprache/492_darstell_jud_geschichte_pit200dp) (Stand: 27.11.2011)

<sup>300</sup> ebenda, S.11

versuchen sie, mit der Zeit zu gehen. Die meisten von ihnen vermeiden Stereotype oder diskriminierende Bezeichnungen, sie achten auf gendergerechte Sprache und passen sich den Erwartungen der Kinder und Jugendlichen des 21. Jahrhunderts an, denen ein Bild pro Textseite nicht mehr genügen würde. Schulbücher mit vielen Illustrationen, Grafiken, bunten Bildern und natürlich auch Webtipps lösten jene oft umfangreichen Lehrbehelfe ab, die vor einigen Jahrzehnten eher Nachschlagwerke als Arbeitsbücher waren, da damals die reine Wissensvermittlung im Vordergrund stand.

MultiplikatorInnen mit großer Reichweite - dazu zählen zweifelsohne alle im schulischen Bereich Tätigen - sollten bzw. müssten sich im Zeitalter der Globalisierung, Migration und religiöser Pluralität mit unterschiedlichen Religionen und Kulturen auseinandersetzen und ihr Wissen an ihre Schützlinge weitergeben. Auf die verstärkten Anstrengungen für eine interkulturelle Erziehungsarbeit in Parallelität „zur Zunahme multikultureller Situationen besonders in Mittel- und Westeuropa“<sup>301</sup> wies Lähnemann bereits 1998 hin. Lehrkräfte der Sekundarstufe I für Geschichte und Sozialkunde/ Politische Bildung, die mit ihren SchülerInnen auch Religionen besprechen möchten, sollten sich die zur Auswahl stehenden Lehrbücher hinsichtlich dieser Thematik sehr genau ansehen. Nicht nur die Gewichtung des Themas „Religionen“ ist von Buch zu Buch verschieden, auch die sachliche Richtigkeit<sup>302</sup> lässt manchmal zu wünschen übrig und ist vielleicht von manchen GeschichtslehrerInnen nicht sofort feststellbar. „Das Ineinander von vordergründig sachorientierter Darstellung und durch die Perspektiven und Interessen der

---

<sup>301</sup> Lähnemann Johannes, Evangelische Religionspädagogik in interreligiöser Perspektive, Göttingen 1998, S.32

<sup>302</sup> In: Monyk u.a., Geschichte für alle 2.Klasse, Wien 2008, heißt es auf S.113: „Die Zeitrechnung der Juden beginnt mit dem Jahr 3760 v. Chr. Die Juden lebten damals in der Nähe des Flusses Euphrat. Während einer Hungersnot verließen die meisten von ihnen ihr Land und zogen nach Ägypten.“ Auf derselben Seite liest man: „Das heilige Buch der Juden ist die Thora, das Alte Testament des Christentums.“ In: Vocelka Karl u.a., „ZeitenBlicke 2“, Wien 2009, S.50 heißt es im Kapitel „Die jüdische Religion“: „Die nomadischen Gruppen aus dem Gebiet des heutigen Israel kamen vor 5000 Jahren bis ins Niltal, wo sie von den Pharaonen beherrscht wurden.“ Im selben Kapitel (S.51) wird von Johannes dem Täufer gesprochen, der „um 25 v.Chr.“[sic!] die Ankunft eines von Gott gesandten Erlösers ankündigte.

Beteiligten entstehender Vorstellungen macht Schulbücher für aktuelle gesellschaftliche Debatten und wissenschaftliche Diskussionen interessant.“<sup>303</sup>

Neben den Texten tragen auch die ausgewählten Bildbeispiele in den Schulbüchern nicht immer zum Verständnis einer unbekannt Religion bei und die Lehrkräfte sind deshalb gefordert, ihren SchülerInnen „bei der Arbeit mit Bildern die Begrenztheit der in ihnen enthaltenen Informationen erkennen“<sup>304</sup> zu lernen und ihnen zu vermitteln, dass neben der Gestaltung eines Bildes „auch die Wahrnehmung seiner kodierten Informationen subjektiv und selektiv“<sup>305</sup> ist. Einerseits ist die Forderung nach Wissen über fremde Religionen, der in den Schulen auch Rechnung getragen wurde und wird, sicherlich gewachsen, andererseits ist zu beobachten, dass das Wissen über die eigene Religion immer geringer wird. Auch vielen „christlichen“ Kindern fehlt heute z.B. bei Weihnachten der religiöse Bezug. Von der Vorstellung so mancher SchulbuchautorInnen, dass, wer im Geschichtsunterricht der 2. Klasse einer österreichischen Schule sitzt, von der Versklavung der Juden in Ägypten und ihrer Flucht „sicher in `Religion` bereits gehört“<sup>306</sup> hat, muss Abstand genommen werden.

Themen - wie Feste, Feiern, Riten oder Speisevorschriften in den verschiedenen Religionen - kommen in den analysierten Lehrbüchern für Geschichte und Sozialkunde/ Politische Bildung kaum oder gar nicht vor, ein starkes Interesse daran besteht von Seiten der SchülerInnen - das kann von der Verfasserin dieser Arbeit auf Grund der Erfahrung nach jahrzehntelanger Unterrichtstätigkeit behauptet werden - sehr wohl. Für Menschen anderer Konfessionen Verständnis zu entwickeln, Kenntnisse über Hintergründe fremder Verhaltensweisen zu vermitteln und am Beispiel großer Feste und der Frömmigkeitspraxis einen Zugang zum Glaubensleben der anderen zu gewinnen, sind Anforderungen an die PädagogInnen, auf die Lähnemann bereits vor

---

<sup>303</sup> Biener Hansjörg, Die Kreuzzüge in Lehrplan und Schulbuch. Eine fachwissenschaftliche, fachdidaktische und politische Analyse bayerischer Geschichtslehrpläne und – bücher des 20. und 21. Jahrhunderts, Bad Heilbrunn, 2011, S.14

<sup>304</sup> Sitte Wolfgang/ Wohlschlägl Helmut (Hrsg.), Beiträge zur Didaktik des „Geographie und Wirtschaftskunde“- Unterrichts, Band 16, Wien 2001, S.49, URL: [http://www.univie.ac.at/geographie/fachdidaktik/Handbuch\\_MGW\\_16\\_2001/inhalt\\_Handbuch\\_Geographie\\_und\\_Wirtschaftskunde\\_2001.htm](http://www.univie.ac.at/geographie/fachdidaktik/Handbuch_MGW_16_2001/inhalt_Handbuch_Geographie_und_Wirtschaftskunde_2001.htm) (Stand: 29.3.2012)

<sup>305</sup> ebenda, S.49

<sup>306</sup> Lemberger Michael, Durch die Vergangenheit zur Gegenwart 2, Linz 2002, S.81

einem Vierteljahrhundert hinwies.<sup>307</sup> Er plädierte auch dafür, dass vorhandene Vorurteile gegen Religionen wahrgenommen, kritisch befragt und der Versuch unternommen werden soll, sie zugunsten eines besseren Verständnisses zu überwinden.<sup>308</sup>

Durch Weglassen bzw. drastische Reduzierung von Themen „Religion“ betreffend, wird SchülerInnen in einer multireligiösen Gesellschaft nicht geholfen. Werte wie Gleichheit, Toleranz, Gewaltverzicht und friedliches Zusammenleben sollen bzw. müssen sie auch in nichtkonfessionellen Unterrichtsfächern vermittelt bekommen, denn interreligiöse Kompetenz wird in unserer globalisierten und multikulturellen Welt immer mehr zur Voraussetzung für eine friedliche und respektvolle Koexistenz.

## 7.2 Ausblick

Technologische, ökonomische und demographische Entwicklungen führten in den letzten Jahrzehnten zu nicht zu übersehenden Veränderungen. Viel mehr als noch vor einigen Jahrzehnten begegnen Kinder und Jugendliche heute Religion(en) sowohl im Schulalltag wie auch im außerschulischen Bereich, denn um den Religionssoziologen Peter L. Berger zu zitieren: „Modernität bedeutet Urbanisierung, Massengesellschaft, Massenalphabetentum, Massenkommunikationsmittel, Tourismus, Migration. Immer mehr ist der einzelne Mensch umringt von anderen Menschen mit anderen Religionen, moralischen Überzeugungen, Wertesystemen.“<sup>309</sup>

Nicht nur im städtischen Bereich Österreichs, wo es zur Begegnung mit - oft aus religiösen Gründen - anders gekleideten Menschen kommt, wo man auf religiöse Symbole verschiedener Konfessionen trifft, sondern auch im ländlichen Raum<sup>310</sup> gibt es durch die Massenmedien, durch die modernen Kommunikationsformen, durch Tourismus und Migranten bedingt, eine Konfrontation mit Menschen anderer Religionen und Kulturen. Einerseits ist die Forderung nach Wissen über fremde Religionen, der in den Schulen auch Rechnung getragen wird, sicherlich gewachsen, andererseits ist zu beobachten, dass die Kenntnisse über die eigene Religion immer geringer werden. Nicht nur im konfessionellen Religionsunterricht soll den

---

<sup>307</sup> Vgl. Lähnemann, Weltreligionen im Unterricht, II. Teil Islam, Göttingen 1986, S.182

<sup>308</sup> Vgl. ebenda, S.191

<sup>309</sup> Berger Peter L., Religion und Säkularismus, in: Salzburger Nachstudio vom 23.6.2010, Ö1

<sup>310</sup> Lähnemann, Weltreligionen im Unterricht, II. Teil Islam, Göttingen 1986, S.178 weist bereits auf „die Anwesenheit muslimischer Familien inzwischen bis weit in ländliche Regionen“ hin.

SchülerInnen Gelegenheit geboten werden, sich mit der eigenen und mit fremden Religionen auseinanderzusetzen, fächerübergreifend sollte das auch in anderen Unterrichtsgegenständen erfolgen. Als besonders prädestiniert dafür scheinen der Geschichts- und Geographieunterricht zu sein und dabei kommt einem Unterrichtsbehelf - nämlich dem Lehrbuch - eine nicht unbedeutende Rolle zu.

Noch in den 80er- Jahren des 20.Jahrhunderts wurde nicht nur in katholischen Privatschulen, sondern auch in vielen öffentlichen Pflichtschulen Österreichs der Schultag mit einem Morgengebet begonnen. Viel zu oft findet man in den Geschichtsbüchern Abbildungen von Kriegs- und Gewaltszenen, viel zu selten trifft man auf Bilder, die Menschen beim Gebet zeigen,<sup>311</sup> das „ein Grundelement des Ritus bildet.“<sup>312</sup> Ein Bildbeispiel, dass Riten stattfinden müssen und „als religiöse `Basishandlungen` zu verstehen“<sup>313</sup> sind, findet sich in einem Lehrbuch für die 4.Klasse.<sup>314</sup> Mit den Begriffen „Burka“, „Niqab“, „Kopftuch“ und deren Erlaubnis oder Verbot hat sich im Europa der 80er- Jahre des 20.Jahrhunderts kaum jemand beschäftigt und eine Diskussion um die Errichtung von Gebetshäusern für MuslimInnen mit oder ohne Minarett(e) stellte sich damals nicht. Für die österreichische Schule werden die Fragen der Integration und des interkulturellen Lernens immer mehr zu Kernthemen. Obwohl in Österreich seit vielen Generationen autochthone Minderheiten leben, die Mehrsprachigkeit vorleben, wurde die Institution Schule lange Zeit als nationale einsprachige Einrichtung verstanden, in der die Kinder und Jugendlichen auf das Leben als Deutsch sprechende, sich zum katholischen Glauben bekennende StaatsbürgerInnen - und wenn nicht diesem, so doch einem christlichen Bekenntnis angehörend - vorbereitet werden sollten. Doch die Anforderungen an die Schule haben sich in den letzten drei Jahrzehnten grundlegend geändert. Österreich ist zu einem Einwanderungsland geworden, und die These der 60er- und 70er- Jahre des 20.Jahrhunderts, dass die „Gastarbeiter“ nach getaner Arbeit wieder in ihre Heimat zurückkehren, entspricht längst nicht mehr der Realität. Schule wird daher zwingend zu einem Lernort für den Wissenserwerb

---

<sup>311</sup> Monyk/ Schreiner/ Mann, Geschichte für alle 4, Wien 2010, S.141 oder auch Gidl Anneliese, Geschichte schreiben 2, Wien 2010, S. 89

<sup>312</sup> Müller Gerhard (Hrsg.), Theologische Realenzyklopädie Band 29, Berlin- New York 1998, S.268

<sup>313</sup> ebenda, S.260

<sup>314</sup> Vgl. dazu Abbildung 17 im Anhang!

über Religionen. MultiplikatorInnen mit großer Reichweite, dazu zählen nicht nur die Medien, sondern auch alle im schulischen Bereich Tätigen, obliegt die Aufgabe, sich thematisch mit den Herkunftsländern und Religionen der MigrantInnen auseinanderzusetzen. Eine moderne und zeitgemäße Schule muss den gesellschaftlichen Veränderungen Rechnung tragen und die Entwicklung von interkulturellen Kompetenzen sollte ein besonderes Anliegen sein, denn zur Allgemeinbildung müsste „die Kenntnis beider heiligen Bücher gehören, und zwar auch in Kreisen, die zu Glaubensinhalten keinen Zugang haben. Schließlich gehören sie zum Kernbestand des kulturellen Gedächtnisses der Menschheit.“<sup>315</sup>

Religionen hinterließen - so gelten die Steinzeitmalereien als die ältesten Kunstschätze der Menschheit - bzw. hinterlassen auch gegenwärtig überall auf der Welt ihre Spuren, ob das nun in Zeugnissen der Architektur, der Malerei, Bildhauerei, Musik, Literatur geschah bzw. geschieht. Im Geschichtsunterricht sollte mit Unterstützung entsprechender Lehrbücher vor allem jenen SchülerInnen, die aus unterschiedlichen Gründen keinen konfessionellen Religionsunterricht besuchen, ein Basiswissen über Religionen vermittelt werden, sodass sie befähigt sind, Hintergründe z. B. für Feste und Feiertage, Speisevorschriften, Symbole, aber auch für das Tragen bestimmter Kleidung zu verstehen.

So wie in diversen Fächern am Ende eines Schulabschnittes Bildungsstandards gefordert und erfüllt werden müssen, wäre es in der multikulturellen Gesellschaft des 21. Jahrhunderts wünschenswert, auch grundlegendes Wissen über die verschiedenen Religionen zu einem Bildungsstandard zu erheben. Es darf nicht vorausgesetzt werden, dass das Elternhaus den Kindern die Befähigung zu Toleranz gegenüber Menschen mit unterschiedlichen Weltanschauungen, Kulturen und Religionen vermittelt oder etwa die Kompetenz zu sachlich begründetem Einspruch. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Herkunft, die Beschäftigung mit den kulturellen, religiösen und sprachlichen Wurzeln sollen Beiträge zur Identitätsbildung leisten und in diesem Zusammenhang ist die Schule, sind die PädagogInnen gefordert. Lehrkräfte sollten ihren SchülerInnen bewusst machen, dass kulturelle Vielfalt eine Bereicherung und keine Bedrohung der kulturellen Identität darstellt. Die Bereitschaft, Menschen aus anderen Kulturen, mit anderer Religion zu

---

<sup>315</sup> Wimmer Stefan Jakob, Kein Widerspruch zwischen Bibel und Koran, in: Conturen 1/06, Brunn/Gebirge 2006, S. 29

akzeptieren, zu respektieren und von ihnen zu lernen, ist in unserer globalisierten Welt unumgänglich geworden.

Probleme in der heutigen Welt - sozialer, politischer, ökonomischer oder ökologischer Art - sind nur durch Zusammenarbeit zu bewältigen. Weltreligionen können das Ihre dazu beitragen, doch müssen deren Repräsentanten und auch das große Heer der Gläubigen zum Gespräch und zur Zusammenarbeit bereit sein und die offensichtlichen Unterschiede zugunsten der Gemeinsamkeiten hintan stellen.

## **8 Literaturverzeichnis**

### **8.1 Schulbücher für Geschichte und Sozialkunde/ Politische Bildung**

Achs Oskar u.a. Zeiten - Völker - Kulturen 1, Wien 1986

Achs Oskar u.a., Zeiten- Völker - Kulturen 2, 2. Auflage 1992, Wien 1987

Achs Oskar u.a., Zeiten – Völker - Kulturen 3, Wien 1988

Beier Robert/ Leonhardt Ute, Zeitfenster 2, Wien 2009

Beier Robert/ Leonhardt Ute, Zeitfenster 3, Wien 2010

Beier Robert/ Leonhardt Ute, Zeitfenster 4, Wien 2011

Dirnberger Jutta u.a., netzwerk geschichte 2, Linz/ Wien 2004

Ebenhoch Ulrike/ Scheucher Alois/ Wald Anton, Zeitbilder 4, Wien 2009

Gidl Anneliese, Geschichte schreiben 2, Wien 2010

Hammerschmid Helmut u.a., Meilensteine der Geschichte 2, Linz 1991

Hofer Jutta/ Paireder Bettina, netzwerk geschichte@politik 2, Linz/ Wien 2010

Huber Gerhard, einst und heute 2, Wien 2011

Lemberger Michael, Durch die Vergangenheit zur Gegenwart 2, Linz 2002

Monyk u.a., Geschichte für alle 2.Klasse, Wien 2008

Monyk/ Schreiner/ Mann, Geschichte für alle 4.Klasse, Wien 2010

Vocelka Karl/ Scheichl Andrea/ Matzka Christian, ZeitenBlicke 2, Wien 2009

Vocelka Karl/ Scheichl Andrea/ Matzka Christian, ZeitenBlicke 3, Wien 2010

Weissensteiner/ Rettinger/ Haiker, Zeitbilder 2, Wien 1985

## **8.2 Schulbücher für Geographie und Wirtschaftskunde**

Atschko Gerhard u.a., Der Mensch in Raum und Wirtschaft 4, Wien 1993

Benvenuti Fritz u.a., Der Mensch in Raum und Wirtschaft 4, Wien 2004

Benvenuti Fritz u.a., Der Mensch in Raum und Wirtschaft 4, Wien 2011

Klappacher Oswald/ Fischer Reinhard/ Ziller Adelheid, geo-link 4, Linz 2009

Klappacher Oswald u.a., geo-link 4, Linz 2008

Rabl Marion/ Trawöger Lisa, Weltreise 4, Wien 2010

## **8.3 Literatur**

Adler Joseph A., Chinesische Religionen, Freiburg im Breisgau 2007

Aigner- Foresti Luciana, Etruskische Religion, in: Figl Johann (Hrsg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003, S.165- 179

Assmann Jan, Ägyptische Religion, in: Figl Johann (Hrsg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003, S.104 – 117

Assmann Jan, Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen, München 1992

Auffarth Christoph/ Bernard Jutta/ Mohr Hubert (Hrsg.), Religionen der Welt, Stuttgart 2006

Baumann Urs, Ökumenische Bewegung, in: Auffarth Christoph/ Bernard Jutta/ Mohr Hubert (Hrsg.), Religionen der Welt, Stuttgart 2006, S.202

Bäumer Bettina/ Hödl Hans Gerald, Gebet/ Meditation/ Mystik- Ekstase, in: Figl Johann (Hrsg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003, S.702- 717

Bürkle Horst, Art.: Religionsdialog, in: Waldenfels Hans (Hrsg.), Lexikon der Religionen, Freiburg- Basel - Wien 1987, S.535

Benz Wolfgang, Was ist Antisemitismus?, München 2004

Biener Hansjörg, Die Kreuzzüge in Lehrplan und Schulbuch. Eine fachwissenschaftliche, fachdidaktische und politische Analyse bayerischer Geschichtslehrpläne und – bücher des 20. und 21. Jahrhunderts, Bad Heilbrunn, 2011

Birkhan Helmut, Keltische Religion, in: Figl Johann(Hrsg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003, S. 222 – 234

Borck Karin, Der Micha vom Prenzlauer Berg, Prophetenbücher in Religionsbüchern der Sekundarstufe I, Dissertation, Berlin 1999

Bowker John (Hrsg.), Oxford –Lexikon der Weltreligionen, Frankfurt/ Main 2003

Brenner Michael, Kleine jüdische Geschichte, München 2008

Bubolz Georg (Hrsg.), Religionslexikon, Berlin 1990

Bunzl John/ Hafez Farid(Hrsg.), Islamophobie in Österreich. Auf holprigen Wegen. Die Darstellung des Islams in österreichischen Schulbüchern. Fach Geschichte, 5.-8. Schulstufe, Innsbruck (u.a.) 2009, S.57- 87

Burkhardt Johannes, Art.: Religionskrieg, in: Müller Gerhard (Hrsg.), Theologische Realenzyklopädie Band 28, Berlin – New York 1997, S.681 – 687

Casanova Jose, Die religiöse Lage in Europa, in: Joas Hans und Wiegandt Klaus (Hrsg.), Säkularisierung und die Weltreligionen, Frankfurt/ Main 2007, S.322- 357

Chopra Tilak Raj, Art.: Kastenordnung, in: Waldenfels Hans (Hrsg.), Lexikon der Religionen, Freiburg- Basel – Wien 1987, S.339- 340

- Conway Gordon (Hrsg.), Islamophobie- A Challenge for Us All, London 1997
- Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, 4. Auflage, Stuttgart 2003
- David A.Rosalie, Ägypten, München 1975
- Denffer Ahmad, Islam, in: Weltreligionen, München 2003, S.202
- Demandt Alexander, Die Kelten, München 2007
- Der neue Fischer Weltatlas 2012, Frankfurt/ Main 2011
- De Vries S.Ph, Jüdische Riten und Symbole, Wiesbaden 1981
- Duden, Die deutsche Rechtschreibung, Mannheim 2006
- Eid Volker, Art.: Toleranz, in: Waldenfels Hans (Hrsg.), Lexikon der Religionen, Freiburg - Basel – Wien 1987, S.646 - 663
- Eilers Wilhelm, Codex Hammurabi. Die Gesetzesstele Hammurabis, Wiesbaden 2009
- Figl Johann, Wissenschaftsgeschichtliche Positionen und neuere Tendenzen, in: ders. (Hrsg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003, S.20 - 34
- Figl Johann, Wissenschaftsverständnis: Gliederung, Methoden und Teildisziplinen, in: ders.(Hrsg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003, S. 35 - 61
- Figl Johann, Religionen der Vergangenheit und Gegenwart. Vorbemerkung des Herausgebers, in: ders.(Hrsg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003, S.82 - 86
- Figl Johann, Christentum, in: ders. ( Hrsg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003, S.419 – 435
- Figl Johann, Gott- monotheistisch, in: ders.(Hrsg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003, S.545 - 558

Figl Johann, Jenseitsvorstellungen, in: ders.(Hrsg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003, S.641-648

Fischer Weltalmanach 2011, Zahlen- Daten – Fakten, Frankfurt/ Main 2010

Fitzgerald Michael/ Khoury Adel Theodor/ Wanzura Werner (Hrsg.), Renaissance des Islams. Weg zur Begegnung oder zur Konfrontation?, Graz- Wien – Köln 1980

Frenschkowski Marco, Heilige Schriften der Weltreligionen und religiösen Bewegungen, Wiesbaden 2007

Furtiger Adrian, Der Mensch und seine Zeichen, Wiesbaden 2006

Garlake Peter, Afrika und seine Königreiche, Lausanne 1975

Grabner-Haider Anton, Die großen Ordensgründer, Wiesbaden 2007

Graubner Marga, Das große Buch der Zitate von A – Z, Wiesbaden 1979

Hart Michael, Die 100 einflussreichsten Persönlichkeiten der Menschheitsgeschichte, Wien 1994

Halm Heinz, Der Islam, München 2005

Hartmann Gerhard, Daten der Kirchengeschichte, Wiesbaden 2007

Heiler Friedrich, Erscheinungsformen und Wesen der Religion[1961], 2.Aufl., Stuttgart 1979

Heine Susanne (Hrsg.), Islam zwischen Selbstbild und Klischee. Eine Religion im österreichischen Schulbuch, Wien 1995

Henning Max (Übersetzer), Der Koran, Wiesbaden o.J.

Hintersteiner Norbert, Dialog der Religionen, in: Figl Johann (Hrsg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003, S. 834- 852

Hödl Hans Gerald, Mythos, in: Figl Johann (Hrsg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003, S.570 – 587

Hödl Hans Gerald, Ritual (Kult, Opfer, Ritus, Zeremonie), in: Figl Johann(Hrsg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003, S.664- 689

Hödl Hans Gerald, Inkulturation. Ein Begriff im Spannungsfeld von Theologie, Religions- und Kulturwissenschaft, in: Klieber Rupert/ Stowasser Martin (Hrsg.), Inkulturation, Wien 2006, S.15 – 38

Hoheisel Karl, Art.: Religionsgeographie, in: Waldenfels Hans (Hrsg.), Lexikon der Religionen, Freiburg- Basel – Wien 1987, S.539 -543

Hrouda Barthel, Mesopotamien. Die antiken Kulturen zwischen Euphrat und Tigris, München 2008

Hutter Manfred, Die Weltreligionen, München 2008

Hutter Manfred, Jenseitsvorstellungen, in: Figl Johann(Hrsg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003, S.628- 634

Goldammer Kurt, Formenwelt des Religiösen, Stuttgart 1960

Imhof Agnes, Ramadan, in: Auffarth Christoph/ Bernard Jutta/ Mohr Herbert (Hrsg.), Religionen der Welt, Stuttgart 2006

Jäggle Martin, Religionen-Didaktik, in: Figl Johann (Hrsg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003, S.817- 833

Joas Hans/ Wiegandt Klaus (Hrsg.), Säkularisierung und Weltreligionen, Frankfurt 2007

Jursa Michael, Die Babylonier. Geschichte, Gesellschaft, Kultur, München 2008

Karsten Anita (Hrsg.), Vorurteil. Ergebnisse psychologischer und sozialpsychologischer Forschung, Darmstadt 1978

Khoury Theodor A.(Hrsg.), Lexikon religiöser Grundbegriffe , Graz/ Wien/ Köln 1987

Köhler Ulrich, Aztekische Religion, in: Figl Johann(Hrsg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003, S.245 – 258

Körner Ilas, Art.: Religionsstatistik, in: Waldenfels Hans (Hrsg.), Lexikon der Religionen, Freiburg- Basel – Wien 1987, S.555 – 557

Lähnemann Johannes, Evangelische Religionspädagogik in interreligiöser Perspektive, Göttingen 1998

Lähnemann Johannes, Weltreligionen im Unterricht, II. Teil Islam, Göttingen 1986

Lennert Rudolf, Art.: Bildung, in: Krause Gerhard/ Müller Gerhard (Hrsg.),Theologische Realenzyklopädie Band 6, Berlin- New York 1980, S.569

Lippmann Walter, Die öffentliche Meinung, München 1964

Markom Christa/ Weinhäupl Heidi, Die Anderen im Schulbuch: Rassismus, Exotismen, Sexismen und Antisemitismus in österreichischen Schulbüchern, Wien 2007

Mensching Gustav, Die Religion. Erscheinungsformen, Strukturtypen und Lebensgesetze, Stuttgart 1959

Müller Gerhard / Balz Horst/ Krause Gerhard (Hrsg.), Theologische Realenzyklopädie, 36 Bände, Berlin- New York 1976 -2004

Nack Emil/ Wägner Wilhelm, Hellas. Land und Volk der alten Griechen, Wien 1966

Pöppelmann Christa/ Schubert Mark, Weltwunder der Antike bis heute, München 2005

Peuster- May Gudrun, Die Behandlung der Religionen in der schulbezogenen Literatur des 18./ 19. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung der Jahre 1850 - 1900, Köln- Wien 1988

Prem Hanns J., Die Azteken. Geschichte - Kultur – Religion, München 2006

Riese Berthold, Die Maya. Geschichte- Kultur – Religion, München 2006

Rosenau Hartmut, Art.: Toleranz, in: Waldenfels Hans (Hrsg.), Lexikon der Religionen, Freiburg - Basel – Wien 1987, S.664- 668

Schmidt – Glintzer Helwig, Der Buddhismus, München 2007

Schnädelbach Herbert, Religion in der modernen Welt, Frankfurt/ Main 2009

Schoeps Hans- Joachim, Was ist und will die Geistesgeschichte, Göttingen 1970

Schwabl Hans, Griechische und römische Religion, in: Figl Johann (Hrsg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003, S.180 – 197

Schweer Thomas/ Braun Stefan, Religionen der Welt, München 2005

Stausberg Michael, Zarathustra und seine Religion, München 2005

Stierlin Henri, Die Welt der Maya, Inka und Azteken, Pully 1979

Stietencron Heinrich von, Der Hinduismus, München 2006

Stöve Eckehart, Art.: Toleranz, in: Müller Gerhard (Hrsg.), Theologische Realenzyklopädie Band 33, Berlin- New York 2002, S.646

Stukenberg Marla, Die Sikhs, Religion, Geschichte, Politik, München 1995

Synek Eva M., Pluralität innerhalb der Religionen, in: Figl Johann (Hrsg.) Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003, S.734- 757

Thiel Josef Franz, Art.: Religionsethnologie, in: Müller Gerhard (Hrsg.), Theologische Realenzyklopädie, Band 28, Berlin – New York 1997, S.560 – 565

Thonhauser, Das Schulbuch im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Ideologie, in: Olechowski R.(Hrsg.), Schulbuchforschung, Frankfurt/ Main 1995, S.175- 194f

Tilly Michael, Das Judentum, Wiesbaden 2007

Trenkwalder Helga, Sumerisch-Babylonische Religion, in: Figl Johann (Hrsg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003, S.118 – 139

Tworuschka Monika und Udo, Die Welt der Religionen. Das Judentum, München 2008

Urban Otto H., Religion der Urgeschichte, in: Figl Johann (Hrsg.) Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003, S. 88 – 103

Vogel Walter, Die Religionsstifter, Wiesbaden 2008

Waldenfels Hans (Hrsg.), Lexikon der Religionen, Freiburg im Breisgau 1987

Widengren Geo, Religionsphänomenologie, Berlin 1969

Wiesehöfer Josef, Das frühe Persien. Geschichte eines antiken Weltreichs, München 2006

Zöllner Erich/ Schüssel Therese, Das Werden Österreichs, Wien 1975, S.39

## **8.4 Schriftenreihen – Zeitschriften – Zeitungen**

Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich, Teil II, 290.Verordnung, 12.8.2008, S.2

Cajani Luigi, Vergangenheit und Zukunft oder Das Geschichtslehrbuch und das obskure Objekt der Begierde, in: Fritsche Peter K. (Hrsg.), Schulbücher auf dem Prüfstand, Perspektiven der Schulbuchforschung und Schulbuchbeurteilungen in Europa, Frankfurt/Main 1992, Studien zur internationalen Schulbuchforschung, Schriftenreihe des Georg Eckert Instituts Band 75, S.163 – 172

Der Sonntag Nr. 37, 19.September 2010, S.4

Der Sonntag, Nr.44, 7. November 2010, S.2

Düzel Murat (Hrsg.), I-KU Kalender der NÖ Landesakademie, Integrationservice, St.Pölten 2011

Gattermann Helmuth u.a., leben.gut.ganz.sinnvoll, Horn 2011

Helm Franz, Interview mit Michael Weiß, in: Die Furche, Dossier Mission heute, 12. Mai 2010, S.23

Jarosch Sabina, Ein Höhlengleichnis. Die Geschichte der prähistorischen Höhlenmalerei, in: Abenteuer Philosophie, Magazin für Kultur, Gesellschaft, Wissenschaft, Mythologie, Nr.103/ Ausgabe 1/ 2006, S. 37

Mauthner- Weber Susanne, Wild und Weib, in: Kurier, 21. April 2008, S.26

Thonhauser Josef, Was Schulbücher (nicht) lehren, Schulbuchforschung unter erziehungswissenschaftlichem Aspekt (Am Beispiel Österreichs), in: Fritsche Peter K.(Hrsg), Schulbücher auf dem Prüfstand, Perspektiven der Schulbuchforschung und Schulbuchbeurteilungen in Europa, Frankfurt/ Main 1992, Studien zur internationalen Schulbuchforschung, Schriftenreihe des Georg Eckert Instituts Band 75, S.55- 78

Schreiter Sylvia, Erkennst du meine Religion? Teil:1, Und was glaubst du? Eine Zusammenschau über die fünf Weltreligionen, Bruck /Großglocknerstraße 2009, S.6

Wimmer Stefan Jakob, Kein Widerspruch zwischen Bibel und Koran, in: Conturen 1/06, Brunn/ Gebirge 2006, S.29

Zajda Joseph, Das Problem von Schulbüchern im fremden kulturellen Umfeld, in: Der Überblick 04/2002, Zeitschrift für ökumenische Begegnung und internationale Zusammenarbeit, S.73

## **8.5 Quellen in akustischer Form**

Berger Peter L., Religion und Säkularismus, in: Salzburger Nachstudio vom 23.6.2010, Ö1

## **8.6 Literatur in elektronischer Form**

Abid Lise J., Integrieren und differenzieren, Über Probleme und Chancen bei der Integration von Muslimen in Wien, Februar 2000, URL: [http:// www.wienerjournal.at/GESELL53.HTM](http://www.wienerjournal.at/GESELL53.HTM) (Stand: 26. 8. 2011)

<http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/index.xml> (Stand: 31.3.2012)  
[http://www.bmukk.gv.at/ministerium/kultusamt/eingetr\\_rel\\_bekg.xml](http://www.bmukk.gv.at/ministerium/kultusamt/eingetr_rel_bekg.xml) (Stand: 31.3.2012)  
<http://www.bmukk.gv.at/ministerium/rs/2009/11.xml> (Stand: 31.3.2012)  
[http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/lp/Hauptschulen\\_HS\\_Lehrplan1](http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/lp/Hauptschulen_HS_Lehrplan1) (Stand: 30.12.2011)  
[http://www.bmukk.gv.at/meidenpool879/gsk\\_pb\\_hs.pdf](http://www.bmukk.gv.at/meidenpool879/gsk_pb_hs.pdf) (Stand: 24.8.2011)

Bauschke Martin, Keine Zukunft ohne Dialog, Vortrag anlässlich der Jubiläumsveranstaltung der Christlich – Islamischen Gesellschaft in Mülheim/Ruhr am 4.5. 2002, URL: <http://www.chrislages.de> (Stand:3.3.2012)

<http://www.echr.coe.int> (Stand: 31.12.2011)  
[http://www.echr.coe.int/Case-Law >HUDOC](http://www.echr.coe.int/Case-Law/HUDOC) (Stand: 31.12.2011)

Dreier Werner, Zur Darstellung der jüdischen Geschichte des Staates Israel in österreichischen Schulbüchern. Dokumentation der Tagung von FachwissenschaftlerInnen und Schulbuchverantwortlichen, Strobl am Wolfgangsee, Dezember 1999 veranstaltet vom Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten, Abteilung Politische Bildung, unter der Leitung von Dr. Werner Dreier, darin:

Denscher Walter, Zur Tagung, S.101- 104, Dreier Werner, Im Spiegel des Schulbuchs: Die Darstellung von Judentum und Israel,S.7 -15,Grabherr Eva, Israel in österreichischen Geschichtsbüchern S.69 – 78, Heimann- Jelinek Felicitas, Österreichisch- jüdische Geschichte in österreichischen Geschichtslehrbüchern, S.59–68, Lassmann Wolfgang, Vernachlässigbar, wenn geglückt. Jüdisches Leben und Judentum in österreichischen Geschichtsschulbüchern unter den Vorzeichen christlicher Heilsgeschichte, Verfolgung, Assimilation und Vernichtung, S.79 – 88, Offe Sabine, Bericht der Arbeitsgruppe, S.93 -95, URL: [http://www.erinnern.at/bundeslaender/oesterreich/aktivitaten/strobl-schulbuch-gesprache/492\\_darstell\\_jud\\_geschichte\\_pit200dp](http://www.erinnern.at/bundeslaender/oesterreich/aktivitaten/strobl-schulbuch-gesprache/492_darstell_jud_geschichte_pit200dp) (Stand:27.11.2011)

Luciak Mikael/ Binder Susanne, Handbuch Interkulturelles Lernen. Austrian Studies in Social Anthropology, Sondernummer 2010, URL: <http://www.univie.ac.at/alumni.ethnologie/journal/index.html> (Stand: 12.2.2012)

Pirner Manfred L., Nie waren sie so wertvoll wie heute. Religiöse Symbole in der Werbung als religionspädagogische Herausforderung. Sieben Thesen, in: Buschmann Gerd/ Pirner

Manfred L., Werbung- Religion - Bildung. Kulturhermeneutische, theologische, medienpädagogische und religionspädagogische Perspektiven, Frankfurt 2003, URL: <http://www.theophil-online.de> (Stand: 23.2.2012)

Schöller Marco, Die Grüne Flut oder: „Das ZDF erklärt den heiligen Krieg.“ URL: <http://www.uni-muenster.de> (Stand: 26.1.2012)

Sitte Wolfgang/ Wohlschlägl Helmut (Hrsg.), Beiträge zur Didaktik des „Geographie und Wirtschaftskunde“- Unterrichts, Band 16, Wien 2001, S.49. URL: [http://www.univie.ac.at/geographie/fachdidaktik/Handbuch\\_MGW\\_16\\_2001/inhalt\\_Handbuch\\_Geographie\\_und\\_Wirtschaftskunde2001.htm](http://www.univie.ac.at/geographie/fachdidaktik/Handbuch_MGW_16_2001/inhalt_Handbuch_Geographie_und_Wirtschaftskunde2001.htm) (Stand: 29.3.2012)

[http://www.vfgh.gv.at/noe\\_kindergartengesetz\\_-\\_presseinformation.pdf](http://www.vfgh.gv.at/noe_kindergartengesetz_-_presseinformation.pdf) (Stand: 31.12.2011)

<http://www.unicef.de> (Stand:31.12.2011)

## **9 Anhang**

### **9.1 Lehrplan für Geschichte und Sozialkunde/ Politische Bildung**

Bildungs- und Lehraufgabe:

Der Unterricht in Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung beschäftigt sich mit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunftsperspektiven. Er leistet somit einen wichtigen Beitrag zur Orientierung der Schülerinnen und Schüler in Zeit und Raum, zur Identitätsfindung in einer pluralistisch verfassten Gesellschaft sowie zur Entwicklung selbständigen Denkens und Handelns. Kontroverse Interessen in Geschichte und Politik sind im Unterricht ebenso kontrovers darzustellen. Lehrkräfte haben darauf zu achten, dass Schülerinnen und Schüler eine kritisch-abwägende Distanz aufrecht erhalten können. Der Vermittlung von historischen und politischen Kompetenzen ist besondere Beachtung zu schenken. Das Kennenlernen verschiedener Modelle menschlichen Zusammenlebens in Vergangenheit und Gegenwart soll zu Verständnis der eigenen Situation und Toleranz gegenüber dem Anderen führen.

Grundbereiche und Dimensionen:

Der Unterricht soll sich mit folgenden Grundbereichen der Geschichte, Sozialkunde und Politischen Bildung beschäftigen: Macht und Herrschaft, Gesellschaft und Individuum, Wirtschaft, Kultur und Religion. Im besonderen Maße ist hierbei von der Erlebnis- und Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler auszugehen. Im Bereich des historischen Lernens stellen ua. Neue Kulturgeschichte/Geschlechtergeschichte, Umweltgeschichte oder Globalgeschichte gleichberechtigte Zugänge dar. Im Bereich des politischen Lernens sind Themen aus der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler (Schuldemokratie, Medien, Konsum, Migrationserfahrungen, Lebenswegentscheidungen etc.) aufzugreifen.

Themenwahl:

Für die Bearbeitung der historischen, sozialkundlichen und politischen Gegenwartsfragen, die auch die Interessen der Schüler und Schülerinnen berücksichtigen sollen, sind chronologische Zugänge (ua. Längs- und Querschnitte) oder Formen exemplarischen Lernens zu wählen.

Global -kontinental -national -regional -lokal

Der Unterricht soll Einblick in die Geschichte und Politik unterschiedlicher räumlicher Dimensionen sowie ihrer Vernetzungen geben, um die Herausbildung einer reflektierten und

(selbst)reflexiven Identität zu ermöglichen. Dabei sind besonders Interkulturelles und Globales Lernen in den Unterricht mit einzubeziehen.

#### Gegenwartsbezug

Der Unterricht soll Einsichten in die Pluralität von politischen Leitbildern vermitteln. Durch die Auseinandersetzung mit Feldern wie Autorität und Macht, privat und öffentlich, Gemeinwohl und Gerechtigkeit, Krieg – Frieden, Diktatur und Demokratie etc. soll ein wichtiger Beitrag zur Erziehung zu Demokratie und Rechtsstaatlichkeit geleistet werden. Ideologiekritische Haltung und Toleranz, Verständnisbereitschaft und Friedenswille sind wichtige Voraussetzungen für politisches Handeln.

#### Historische und politische Einsichten

Verstehen historischer und politischer Handlungsweisen im Kontext der jeweiligen Zeit und Aufbau eines reflektierten und (selbst)reflexiven historischen und politischen Bewusstseins. Gewinnen einer differenzierten Betrachtungsweise durch Begegnungen mit dem räumlich, kulturell und zeitlich Anderen.

Erklären gegenwärtiger wirtschaftlicher, gesellschaftlicher, politischer und kultureller Phänomene, zB aus der historischen Entwicklung.

Bewusstmachen der vielfältigen Ursachen historischer und politischer Ereignisse und Verläufe sowie der verschiedenen Möglichkeiten ihrer Deutung.

Schulung multiperspektivischer Betrachtungsweise als Bestandteil eines kritischen historischen und politischen Bewusstseins.

#### Beitrag zu den Aufgabenbereichen der Schule:

Das Verstehen historischer und politischer Entwicklungen, Situationen und Handlungsweisen soll zur Kenntnis, Verteidigung und Weiterentwicklung der den Grund- und Menschenrechten zugrunde liegenden Werte führen. Die Auseinandersetzung mit Religionen, Weltanschauungen und ethischen Normen verstärkt die Fähigkeit zu differenzierter Einschätzung von gesellschaftlichen und kulturellen Phänomenen.

#### Beiträge zu den Bildungsbereichen:

##### *Sprache und Kommunikation:*

Arbeit mit Texten und Bildern (Quellen und Darstellungen der Vergangenheit bzw. der Gegenwart in unterschiedlichen Medien), Interpretation und Bewertung; Begriffsbildung und Anwendung; Sammeln und Anwenden von Argumenten im Diskurs.

##### *Natur und Technik:*

Historische und politische Beispiele zu naturwissenschaftlichen und technischen Entwicklungen im Spannungsfeld zwischen gesellschaftlichen Folgen und technischer Innovation; Arbeit mit Statistiken; Interpretation von Diagrammen; kritische Bewertung des naturwissenschaftlich-technischen Fortschritts unter Berücksichtigung des ökologischen Wandels.

*Kreativität und Gestaltung:*

Reflexion der Bedeutung von künstlerischen Gestaltungsmöglichkeiten als Ausdruck von Kreativität und Zeitgeist; Wahrnehmung und Gestaltung künstlerischer und kultureller Produkte als Medien der Kommunikation in ihrer historischen und/oder gesellschaftlichen Bedingtheit.

*Gesundheit und Bewegung:*

Bewegungskultur in historischen und gesellschaftlichen Zusammenhängen; Auswirkung des Ernährungs- und Hygienestandards; gesellschaftliche und politische Funktion des Sports in verschiedenen Kulturen.

*Mensch und Gesellschaft:*

Die Ziele und Aufgaben des Unterrichts tragen in ihrer Gesamtheit zu diesem Bildungsbereich bei.

Didaktische Grundsätze:

Der Unterricht in Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung ist so zu gestalten, dass es den Schülerinnen und Schülern ermöglicht wird, historische und politische Kompetenzen zu erwerben. Dabei sind folgende Kompetenzbereiche zu berücksichtigen:

Historische Kompetenzen

Geschichte gibt Antworten auf Fragen, die an die Vergangenheit gestellt werden. Im Unterricht sind vorhandene Fragestellungen in Geschichtsdarstellungen auf zu zeigen und die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, Fragen an die Vergangenheit zu erkennen und zu formulieren (Historische Fragekompetenz).

Die Eigenständigkeit im Umgang mit historischen Quellen zum Aufbau einer Vorstellung über die Vergangenheit (Re-Konstruktion), sowie ein kritischer Umgang mit historischen Darstellungen (zB Ausstellungen, Spielfilme mit historischen Inhalten, Schul- und Fachbücher) sind zu fördern (De-konstruktion). Dazu sind Methoden zu vermitteln, um Analysen und Interpretationen vornehmen zu können (Historische Methodenkompetenz).

Bei der Bearbeitung von Begriffen und Konzepten ist darauf zu achten, dass sie in historischen Kontexten vermittelt werden und an das vorhandene Wissen anschließen. Im Unterricht dienen Begriffe und Konzepte zur Erfassung von historischen Sachverhalten. Der altersgemäßen Konkretisierung und Weiterentwicklung dieser Begriffe und Konzepte ist dabei besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Neben allgemeinen Begriffen und Konzepten

(zB Religion, Wirtschaft, Herrschaft) sowie jenen mit historischem Charakter (zB Polis, Ritter) dienen Prinzipien dem Aufbau von qualitätsvollen Darstellungen über die Vergangenheit (Multiperspektivität, Objektivität/Intersubjektivität, Perspektive, Standpunkt, Gegenwartsgebundenheit usw.) (Historische Sachkompetenz).

Historisches Lernen soll zum besseren Verstehen von Gegenwartsphänomenen und von zukünftigen Herausforderungen beitragen. Da unterschiedliche Schlüsse aus der Geschichte gezogen werden können, ist im Unterricht auf die Pluralität in der Interpretation zu achten. Die sich daraus ergebenden Synergien mit der Politischen Bildung sind zu berücksichtigen (Historische Orientierungskompetenz).

#### Politische Kompetenzen

Da das alltägliche Leben von politischen Entscheidungen und Kontroversen beeinflusst wird, soll Politische Bildung einerseits zu einer selbstständigen, begründeten und möglichst sach- und wertorientierten Beurteilung politischer Entscheidungen, Probleme und Kontroversen befähigen und es andererseits schrittweise ermöglichen, sich selbst (Teil-) Urteile zu bilden und zu formulieren (Politische Urteilskompetenz).

Der Unterricht soll die Bereitschaft und Fähigkeit zu politischem Handeln fördern. Dazu ist es erforderlich, eigene Positionen zu artikulieren, Positionen anderer zu verstehen und aufzugreifen, sowie an der gemeinsamen Entwicklung von Lösungen mitzuwirken. Diese für politisches Handeln zentralen Fähigkeiten sind anhand konkreter Beispiele, etwa durch Simulationsspiele und im Rahmen der Einrichtungen der Schuldemokratie zu vermitteln (Politische Handlungskompetenz).

Politische Bildung soll dazu befähigen, Grundlagen und Informationen zu reflektieren und Manifestationen des Politischen zu entschlüsseln, indem ein Repertoire von Methoden zur Analyse von Daten, Bildern und Texten vermittelt wird. Gleichzeitig sollen Verfahren und Methoden vermittelt werden, die dazu befähigen, sich mündlich, schriftlich, visuell und/oder in modernen Medien politisch zu artikulieren (zB Beteiligung an Diskussionen zu politischen Fragen, Schülerinnen-und Schülervereinerwahl) (Politikbezogene Methodenkompetenz)

Bei der Bearbeitung von Begriffen und Konzepten ist darauf zu achten, dass sie in politischen Kontexten vermittelt werden und an das vorhandene Wissen anschließen. Begriffe und die ihnen innewohnenden Konzepte des Politischen (wie zB Geschlecht, Schicht, Macht, Knappheit) dienen der Erfassung politischer Sachverhalte. Prinzipien wie etwa Kontroversität, Intersubjektivität und Vollständigkeit sind in der Unterrichtsgestaltung zu beachten. Der altersgemäßen Konkretisierung und Weiterentwicklung dieser Begriffe und Konzepte ist dabei besondere Aufmerksamkeit zu schenken (Politische Sachkompetenz).

Die historischen und politischen Kompetenzen sind anhand konkreter Themen zu entwickeln. Es ist darauf zu achten, dass alle angeführten Kompetenzen in ausreichendem Maße im Unterricht berücksichtigt werden.

Bei der Bearbeitung der Themen sind die Relevanz für die zukünftige Lebenssituation, der regionale Aspekt, der exemplarische Charakter und fächerübergreifende Bezüge zu berücksichtigen. Darüber hinaus sind auch die im allgemeinen Teil des Lehrplans angeführten Kompetenzen, wie zB Selbst- und Sozialkompetenz, anzubahnen. Zu diesem Zweck sind geeignete methodische Zugänge zu legen (ua. unterschiedliche Sozialformen, Plan- und Rollenspiele, Offene Lernformen, bilingualer Unterricht, entdeckendes und projektorientiertes Lernen, Lehrausgänge in Museen, zu historischen Stätten und politischen Einrichtungen).

Die beschriebenen Kompetenzen sind als Ausgangspunkt der Unterrichtsplanung und –gestaltung heranzuziehen. Die Themenbereiche sind bezogen auf die zu erwerbenden Kompetenzen sorgfältig und begründet auszuwählen.

Lehrstoff:

Kernbereich:

Menschliches Handeln vollzieht sich unter bestimmten gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Rahmenbedingungen und verändert diese ständig bzw. kann sie verändern. Die Analyse der einzelnen Faktoren und das Erkennen von deren Wechselwirkungen sind ein wesentliches Anliegen des Unterrichts. An konkreten historischen Sachverhalten soll beispielhaft gezeigt werden, welche Probleme die Menschen in verschiedenen Epochen und Räumen zu bewältigen hatten und haben, und auf welche Weise sie diese gelöst haben bzw. lösen.

Im Unterricht sollen Gegenwartsbezüge im Bereich der Geschichtskultur und des Politischen hergestellt und über Orientierungsangebote reflektiert werden. Geschichtskulturelle Produkte sollen dekonstruiert (Spielfilme, Comics, Texte und Rekonstruktionszeichnungen in Schülerbüchern, etc.) und anhand von geeigneten Beispielen in unterschiedlichen historischen Zeitabschnitten soll der Unterschied zwischen Vergangenheit und Geschichte herausgearbeitet werden.

2. Klasse:

Der Unterricht soll Einblick geben in die Geschichte des Zeitraumes vom ersten Auftreten der Menschen bis zum Ende des Mittelalters.

Folgende Themenbereiche sind dabei zu behandeln:

- Die Auseinandersetzung des Menschen mit der Natur und ihre Auswirkungen auf die Organisation des menschlichen Zusammenlebens.
- Das Leben der Menschen in verschiedenen Gemeinschaften und Lebenswelten/-räumen unter Berücksichtigung des Alltags sowie der Generationen- und der Geschlechterverhältnisse (Nomadentum, Bauern und Dorf, ritterliches Leben und höfische Kultur).
- Arbeitswelt, Entwicklung der Arbeitsteilung und Formen des Wirtschaftens (Naturalwirtschaft, Tauschwirtschaft, Sklavenwirtschaft, mittelalterliche Grundherrschaft, Entstehung des Marktes, Technikgeschichte).
- Entwicklung verschiedener politischer Herrschaftsformen unter besonderer Berücksichtigung von verschiedenen Modellen politischer Mitbestimmung (athenische Demokratie, römische Republik, städtische Autonomie, Ständeversammlung im Mittelalter).
- Soziale und militärische Konflikte, ihre Ursachen und Lösungsversuche an ausgewählten Beispielen.
- Charakteristika früher Hochkulturen und der griechischen und römischen Antike – Bezüge zu außereuropäischen Kulturen.
- Die Entwicklung von Weltbildern unter Einbeziehung von magischen, mythischen und religiösen Vorstellungen.
- Grenzen und Räume -Besiedlung und Integration des österreichischen Raumes bis zur Entwicklung einer politischen Einheit unter den Babenbergern und Habsburgern.
- Kunst und Kultur als Ausdrucksform einer Epoche.

### 3. Klasse:

Der Unterricht soll Einblick geben in die Geschichte vom Beginn der Neuzeit bis zum Ende des Ersten Weltkrieges.

Folgende Themenbereiche sind zu behandeln:

- Neue Perspektiven am Beginn der Neuzeit -ein neues Welt- und Menschenbild (Humanismus und Renaissance).
- Begegnung, Austausch und Konfrontation -Europa und die Welt von den Entdeckungen bis zur europäischen Expansion im Zeitalter des Imperialismus; unter Beachtung außereuropäischer Perspektiven.
- Reform und Revolution als Antwort auf Defizite in Kirche und Staat - von der Reformation über die Reformen Maria Theresias und Josefs II. bis zur Französischen Revolution.
- Wirtschaft und Gesellschaft -verschiedene Formen des Wirtschaftens und deren Auswirkungen auf die Arbeitswelt, Stellung der Geschlechter, Freizeit und Familie.

- Entwicklung des modernen Staates -Absolutismus, Verfassungsstaat und früher Parlamentarismus.

Macht und Hegemonie: Die napoleonische Zeit und das europäische Ordnungssystem am Wiener Kongress.

- Menschen- und Kinderrechte und ihre Durchsetzung gestern und heute.
- Kultur und Gesellschaft als Globalgeschichte, zB Afrika, Südamerika und Asien.
- Herausbildung verschiedener politischer Ordnungskonzeptionen; Liberalismus, Nationalismus, Sozialismus.
- Die Habsburgermonarchie als multikulturelle Gesellschaft und supranationales Gebilde.
- Staaten und Völker im Krieg -Kriegsursachen und Friedensbemühungen in der Neuzeit bis zum Ersten Weltkrieg; Entstehung und Grundzüge des humanitären Völkerrechtes.
- Kunst und Kultur als Ausdruck des Lebensgefühls einer Epoche unter Berücksichtigung der Alltagskultur.

#### 4. Klasse:

Der Unterricht soll Einblick geben in die Geschichte vom Ende des Ersten Weltkrieges bis zur Gegenwart.

Folgende Themenbereiche sind zu behandeln:

- Wirtschaft und Gesellschaft im 20. und 21. Jahrhundert – Veränderungen in Arbeitswelt und Freizeit, Wirtschaftskrisen.
- Selbstverständnis der Geschlechter (Analyse von unterschiedlichen Zugängen zu Weiblichkeit und Männlichkeit) und Generationen (Familie im Wandel).
- Entstehung und Bedingungen diktatorischer Systeme, Methoden totalitärer Herrschaft: Faschismus, Nationalsozialismus, Kommunismus; Bezüge zu modernen Formen des politischen Extremismus. Der Nationalsozialismus als Beispiel eines totalitären Systems – Ideologie, Propaganda, Mobilisierung der Jugend, Verfolgung, organisierter Massenmord, Widerstand.
- Entwicklung und Krise der Demokratie in Österreich -Verfassung, Parteien, Wehrverbände, autoritäres System, Bürgerkrieg, NS-Zeit.
- Erinnerungskulturen und deren Wandel; Erinnerungen an jüdisches Leben vor und nach dem Holocaust.
- Der Zweite Weltkrieg und die internationale Politik nach 1945 -Kalter Krieg, Blockbildung und Entspannung, das Ende der bipolaren Welt, die UNO; Die USA und die Sowjetunion - ein Vergleich verschiedener politischer und gesellschaftlicher Systeme.

- Die Auflösung der Kolonialreiche und neue Hegemonien; Globalisierung als kultureller, wirtschaftlicher, politischer Wandel (Migration, Konsumverhalten, Nichtregierungsorganisationen).
- Österreich -die Zweite Republik: politisches System, außenpolitische Orientierung, Wirtschafts-und Sozialpolitik im Wandel; Neue Soziale Bewegungen (Umweltbewegung, Frauenbewegung).
- Europa und die EU; politische Mitbestimmung und Mitverantwortung Österreichs in der EU.
- Medien und deren Auswirkung auf das Politische; Manifestationen des Politischen (mediale Berichterstattung, politische Inszenierungen, Wahlwerbung).
- Demokratie und Möglichkeiten ihrer Weiterentwicklung (Formen der Mitbestimmung, e-Democracy); Zukunftschancen im Spannungsfeld zwischen persönlichen und gesellschaftlichen Anliegen.

Erweiterungsbereich:

Die Inhalte des Erweiterungsbereichs werden unter Berücksichtigung der Bildungs-und Lehraufgabe sowie der Didaktischen Grundsätze festgelegt (siehe den Abschnitt „Kern- und Erweiterungsbereich“ im Dritten Teil).<sup>316</sup>

---

<sup>316</sup> Quelle: URL:[http://www.bmukk.gv.at/meidenpool879/gsk\\_pb\\_hs.pdf](http://www.bmukk.gv.at/meidenpool879/gsk_pb_hs.pdf) (Stand: 24.8.2011)

## 9.2 Weitere Abbildungen

„Thema Rassismus“ heißt ein Kapitel im Lehrbuch „ZeitenBlicke 3“, in dem im Abschnitt „Antisemitismus“ die von Wilhelm Busch angefertigte Karikatur eines Juden zu finden ist.

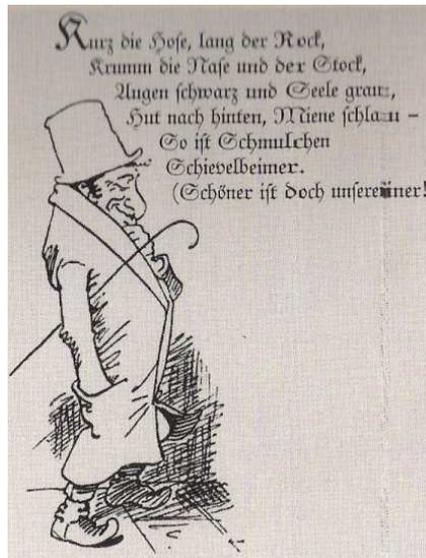


Abbildung 15 Karikatur eines Juden

Quelle: Vocelka Karl u.a., ZeitenBlicke 3, Wien 2010, S. 139

Gesetzliche Regelungen, die SchülerInnen das Tragen religiöser Bekleidungs-  
symbole verbieten, kennt das österreichische Schulrecht nicht.



Abbildung 16 Kopftuchträgerinnen

Quelle: Ebenhoch Ulrike u.a., Zeitbilder 4, Wien 2009, S.148

„Besonders das gemeinschaftliche Gebet hat in den verschiedenen Religionen gewisse, von der jeweiligen Tradition festgelegte Formen. Dazu gehören vor allem Körperhaltungen.“<sup>317</sup>



Abbildung 17 Beim Gebet

Quelle: Monyk/ Schreiner/ Mann, Geschichte für alle 4, Wien 2010, S.141



Abbildung 18 Bar Mitzwa-Feier

Quelle: Vogel Bernd/ Wallner Birgit, Durch die Zeiten 2, Wien 2006, S.80

An Hand dieser Abbildung und des eine Seite umfassenden Textes über das Judentum lernen die SchülerInnen von Festen wie der Bar Mizwa und der Bat

---

<sup>317</sup> Bäume Bettina/ Hödl Hans Gerald, Gebet/ Meditation/ Mystik - Ekstase, in: Figl Johann (Hrsg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck 2003, S.705

Mizwa,<sup>318</sup> von Kleidungsvorschriften wie dem Tragen des Gebetsschals<sup>319</sup>, der Tefillim- hier bloß als „Riemen“ bezeichnet - , der Kippa während des Gottesdienstes und von den bereits durch die Thora vorgegebenen Speisevorschriften. Auch Speisen können „auf vielfältige Art symbolische und damit rituelle Bedeutung haben.“<sup>320</sup> Als Beispiele seien hier das Backen des Sabbatbrotes - eine Mizwa der Challa findet sich in Num 15, 19f - und die Speisen, die auf dem Sederteller, der „eine Zusammenstellung verschiedener Opfertypen entsprechend einer festgelegten Ordnung (seder)“<sup>321</sup> ist, vorzufinden sind, genannt.

Eine sehr einprägsame Darstellung der „fünf Säulen“(arkan)<sup>322</sup>, zu denen das Glaubensbekenntnis (*schahada*), das Gebet (*salat*), die Wohltätigkeit (*zakat*), das Fasten (*saum*) und die Pilgerfahrt (*hadsch*) gehören, ist Michael Lemberger, dem Autor des Geschichtslehrbuches „Durch die Vergangenheit zur Gegenwart 2“ gelungen, wie die nachfolgende Abbildung demonstriert.

---

<sup>318</sup> Hier muss angemerkt werden, dass die sachliche Richtigkeit des Textes etwas zu wünschen übrig lässt, u.a. im Zusammenhang mit der Altersangabe für die Bat Mizwa, zu der ein jüdisches Mädchen bereits mit 12 und nicht erst mit 13 Jahren wird.

<sup>319</sup> „Zur ständigen Mahnung an die göttlichen Gebote dienen drei besondere Zeichen: die Mesusa (Türpfosten), die Tefillin (Gebetsriemen) und der Tallit (Umhängetuch).“ Zitiert nach: Schweer Thomas/ Braun Stefan, Religionen der Welt, München 2005, S.266

<sup>320</sup> Müller Gerhard(Hrsg.), Theologische Realenzyklopädie Band 29, Berlin- New York 1998, S..268

<sup>321</sup> ebenda, S.266

<sup>322</sup> „Für die Schiiten gehört das Bekenntnis zum Imamat mit zu den Hauptpflichten. Einige, so die Ismailiten, fügen noch den Dihad hinzu.“ Zitiert nach: Riße Günter, Art: Arkan, in: Waldenfels Hans(Hrsg.), Lexikon der Religionen, Freiburg- Basel - Wien 1987, S.31

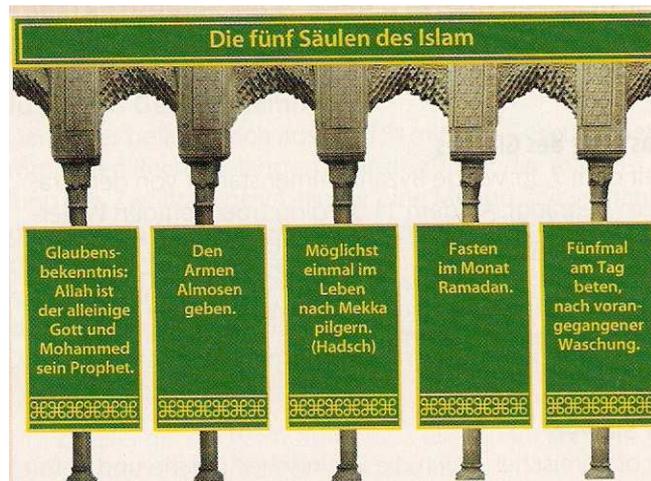


Abbildung 19 Die Säulen des Islams

Quelle: Lemberger Michael, Durch die Vergangenheit zur Gegenwart 2, Linz 2002, S.94

Zeichen und Symbole mit religiösen bzw. spirituellen Inhalten begegnen den SchülerInnen überall im täglichen Leben, ob in den Medien, in der Mode, in der Werbung oder bei Events. Religiöse Symbole sind einerseits Teil der Lebenskultur, doch andererseits fehlt vielen Menschen in der heutigen säkularisierten Gesellschaft das Wissen um deren ursprüngliche Bedeutung. Arbeitsaufträge in Klassenzimmern, etwa im Geschichte,- Geographie- oder im christlichen Religionsunterricht lauten oft: Verbinde die abgebildeten Symbole mit den Namen der Weltreligionen!

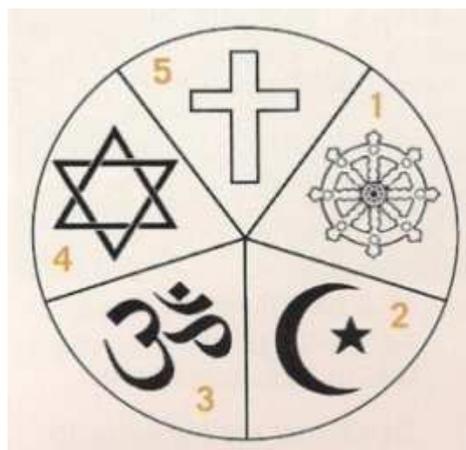


Abbildung 20 Religiöse Symbole

Quelle: Rabl Marion/ Trawöger Lisa, Weltreise 4, Wien 2010, S.7

### 9.3 Kurzfassung

Die hier vorliegende Diplomarbeit aus dem „Individuellen Diplomstudium Religionswissenschaft“ hat die Analyse von österreichischen Schulbüchern der 80er-Jahre des 20. Jahrhunderts und jener der Gegenwart für den Unterrichtsgegenstand Geschichte und Sozialkunde/ Politische Bildung in der Sekundarstufe 1 hinsichtlich der Auswahl und Darstellung der Religionen zum Thema. Die Analyse und ein Vergleich sollen zeigen, ob die gesellschaftlichen Veränderungen der letzten Jahrzehnte auch Auswirkungen auf die Auswahl und Darstellung der Religionen in nichtkonfessionellen Lehrbüchern zur Folge hatten.

Es soll einerseits untersucht werden, welche Religionen ausgewählt wurden und andererseits, ob deren Darstellung so erfolgt, dass die Texte und das verwendete Bildmaterial zur Allgemeinbildung beitragen, die wiederum eine grundlegende Voraussetzung für Toleranz, für ein möglichst konfliktfreies Zusammenleben von Menschen mit unterschiedlichem religiösem Hintergrund und für den interreligiösen Dialog bilden.

Die Arbeit, in der in erster Linie die deskriptiv - analytische Methode zur Anwendung kam, gliedert sich in drei Abschnitte; der erste davon enthält das Einleitungskapitel (Kapitel 1), in dem Forschungsgegenstand, Forschungsfragen und Methode vorgestellt werden, und Kapitel 2 mit einer kurzen Darstellung der religiösen Dimension im schulisch – profanen Bereich, der Problematik von Vorurteilen und Stereotypen und der Kriterienmatrix.

Daran schließt der zweite Abschnitt - der analytisch- praxisnahe Teil - mit den Kapiteln 3 bis 5 an, in denen die Text – und Bildanalyse der Schulbuchreihen „Zeiten- Völker- Kulturen“ und „Zeitfenster“ und ein Vergleich der dargestellten Religionen in den beiden Schulbuchreihen anhand der Kriterienmatrix erfolgt.

Der dritte Abschnitt beinhaltet mit Kapitel 6 eine Zusammenfassung und mit Kapitel 7 Schlussfolgerungen bzw. einen Ausblick. Dem folgen das Literaturverzeichnis (Kapitel 8) und der Anhang (Kapitel 9), der u.a. Lehrplan und Lebenslauf enthält.

## 9.4 Lebenslauf

### Persönliche Daten

Name	Susanne Hedwig KANTOR
Geburtsdatum	09.05.1955
Geburtsort	Korneuburg
Familienstand	ledig, 1 Tochter
Staatsangehörigkeit	Österreich

### Schulbildung

1961-1965	Volksschule Harmannsdorf
1965-1969	Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium Stockerau
1969-1973	Musisch- pädagogisches Realgymnasium Wien

### Berufsausbildung/ Studium

1973- 1975	Volksschullehramtsstudium an der Pädagogischen Akademie der Erzdiözese Wien
1.September 1975	Beginn der Unterrichtstätigkeit an der Hauptschule II in Korneuburg, berufsbegleitend dazu ab
1978 - 1979	Lehramtsstudium für Hauptschulen für das Zweitfach Geschichte und Sozialkunde am Pädagogischen Institut für Niederösterreich in Baden
1979 – 1980	Lehramtsstudium für das Erstfach Deutsch am PI für NÖ
1981 – 1982	Erweiterungsstudium (Lehramtsstudium für Geographie und Wirtschaftskunde) am PI für NÖ
Ab WS 1983	Studium der Judaistik und Völkerkunde an der Universität Wien (nicht abgeschlossen)
1997 – 1999	Ausbildung zur Schulbibliothekarin
Ab September 2005	Stellvertretende Direktorin an der HS II Korneuburg
Ab WS 2007	Individuelles Diplomstudium Religionswissenschaft an der Universität Wien